R. P. GOFFINE, Ord. Praem.

Christkatholisches

neueingerichtetes, verbessertes, nach dem römischen Meßbuche berichtigtes, und merklich vermehrtes

Unterrichtungsbuch,

oder

kurze Auslegung

aller

sonn- und festtäglichen

Episteln und Evangelien,

sammt daraus gezogenen

Glaubens- und Sittenlehren;

nebst einer deutlichen

Erklärung der vornehmsten Kirchengebräuche

und

beygefügter Leidensgeschichte Jesu.

Neue, mit den

Episteln und Evangelien auf alle Tage in der Fasten

vermehrte Auflage.

Festtäglicher Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

bey Nicolaus Doll. 1831.

Venite, Filii! audite me: Timorem Domini docebo vos. Psal. 33, 12. Kommet, ihr Kinder! höret mich: ich will euch die Furcht des Herrn lehren.

Ostendas populo Ceremonias, et Ritum (Deum) colendi. Exod. 18, 20. Zeige dem Volke die Ceremonien, und die Weise, Gott zu dienen.

Vorläufiger Unterricht
von
Verehrung und Anrufung der Heiligen.

Darf man die Heiligen Gottes verehren?

Wenn Gott selbst, wie Christus (Joh. 22, 16.) sagt, Diejenigen ehret, die ihm dienen: wer darf mit Vernunft zweifeln, ob es dem Menschen erlaubt sey, dieselben zu ehren? Warum sagt dann der Psalmist: „Deine Freunde, o Gott! sind bey mir in höchsten Ehren;" (Psalm 138, 17.) wenn es nicht erlaubt wäre, dieselben zu ehren?

Thut aber die Verehrung der Heiligen der Gott schuldigen Ehre keinen Abtrag?

Wie kann man dieses gedenken, da die von uns den Heiligen erwiesene Ehre nur auf Gott abzielet? Wir ehren ja nur Gott in seinen Heiligen, in denen er sich so wunderbar gezeiget, und wir ehren die Heiligen ja nur deßwegen, weil sie Freunde und Diener Gottes sind.

Warum sind die Heiligen zu verehren?

Weil es Gott und ihnen gefällig, höchst billig, uns aber gut und nützlich ist. Die Heiligen sind ja im Himmel in einer weit höhern Würde, als alle Könige auf Erden; indem sie, wie der heilige Johannes (1. Br. 3, 2.) sagt, Gott selbst gleich sind; sie können uns auch weit mehr als jene nützen; darum sollen wir auch suchen, uns dieselbe durch ihre Verehrung geneigt und günstig zu machen.

Wie soll man die Heiligen verehren?

Nur als Diener und Freunde Gottes, und Miterben Christi, (Röm. 8, 17.) keineswegs aber als Göt-

Götter: daher darf man sie nicht anbethen, noch ihnen göttliche Ehren erweisen.

Was für ein Unterschied ist unter der Verehrung und Anbethung?

Die Anbethung ist die höchste und vollkommenste Ehrbezeugung, welche nur allein Gott als dem höchsten Herrn und Urheber alles Guten gebühret, und welche ausgeübet wird, wenn man Gott als das höchste Wesen erkennet, und sich ihm als ein Geschöpf mit tiefster Ehrerbiethigkeit unterwirft. Die Verehrung aber ist nichts Anderes, als die durch äußerliche Zeichen an Tag gelegte Hochachtung, welche man für die Würde und Verdienste eines Andern heget.

In den Gesinnungen der Religion ist also zwischen Anbethung und **Verehrung** ein unendlicher Unterschied. Aber die äußerlichen Bezeugungen der Anbethung und Verehrung sind oft die nämlichen. Z. B. die morgenländischen Völker verehrten ihre Regenten mit Hinstürzung auf die Erde; so wie nach der Darstellung der Offenbarung des heiligen Johannes die Aeltesten und der ganze Himmel sich vor dem Throne Gottes und des Lammes niederwerfen. Auch die Verehrung, welche die Propheten den Königen in Juda und Israel erwiesen, wird immer durch das Wort anbethen ausgedrückt, obwohl nur von der den Obrigkeiten schuldigen Ehrerbiethung die Rede ist.

Auf diese Sprache der heiligen Bücher und auf die Begriffe, welche man nach Verschiedenheit der Personen damit hätte verbinden sollen, gab man nicht genugsam Acht, und daher entstanden im Mittelalter einige Mißverständnisse in der Kirche.

Wie kann man seine Verehrung den Heiligen am besten beweisen?

1) Wenn man sich erfreuet und ihnen Glück wünschet wegen der hohen Ehre und Glorie, zu der

sie durch ihre Tugenden und Verdienste gelangt sind; und Gott darum lobet und danket. 2) Wenn man sich befleißet, ihnen nachzufolgen: denn Derjenige, sagt der heilige Augustin, verehret die Heiligen nur allein wahrhaft, der ihrem Beyspiele nachfolget. 3) Wenn man ihre Festtage andächtig und heilig begeht, aber wohlgemerkt: durch bloßes Feyern, oder besser zu sagen, durch Faulenzen an den Festtagen werden die Heiligen nicht geehrt. Sie würden vielleicht eben das sagen, was Gott (Isai. 1, 14. und 58, 3. rc.) den Juden sagte: Euere Feyertage sind uns höchst gehässig und überlästig, und ihr werdet durch Alles dieses Nichts von uns erhalten; denn bey all eurer scheinbaren Andacht sind eure Hände leer an guten Werken, und voll der Laster. Eure Andacht ist vielmehr ein Eigensinn als eine wahre Andacht. Lernet erst euern eigenen Willen brechen; stehet ab vom Bösen, und lernet Gutes thun; alsdann wird uns eure Andacht gefallen. 4) Durch ein wohlgeordnetes Vertrauen, vermittelst dessen man sich in seinen Nöthen zu ihnen wendet, und sie um ihre Fürbitte anruft.

Darf man die Heiligen auch anrufen?

Wenn man noch lebende fromme Menschen um ihr Gebeth ansprechen darf, wie Gott den Freunden des Jobs gerathen hat; (Job 41, 8.) wie der heilige Paulus (1. Thessal. 5, 23.) gethan hat, und selbst die Unkatholischen thun; warum soll man die in dem Himmel vor dem Angesichte Gottes sich befindenden Heiligen nicht anrufen dürfen?

Wissen aber die Heiligen um unser Gebeth, und können sie uns auch wohl helfen?

Die heiligen Engel wissen um die Bekehrung eines Sünders, und erfreuen sich darüber: (Luk. 15, 10.) sie bringen das Gebeth der Frommen, wie

 ein

ein angenehmes Rauchwerk vor das Angesicht Gottes. (Heiml. Offenb. 8, 3.) Wird nicht ein Gleiches den Heiligen zugestanden seyn, da sie doch eine gleiche Glorie mit den Engeln genießen? (Matth. 22, 30.) Haben nicht Onias und Jeremias nach ihrem Tode Kenntniß von dem betrübten Zustande des jüdischen Volkes gehabt, und für dasselbe bey Gott gebethen? (2. Mach. 15, 12.) Um die Weise, wie die Heiligen unser Gebeth erkennen, dürfen wir eben nicht bekümmert seyn. Und ob sie gleich uns nicht durch sich selbst helfen können: so können sie doch Gott durch ihr Gebeth zur Hilfe und Gewährung unserer Bitte bewegen.

Ist die Anrufung der Heiligen der Anrufung Gottes nicht zuwider?

Keineswegs; denn Gott ruft man als den Urheber der Gnaden und den Geber alles Guten an; (Jak. 1, 17.) und diese Anrufung ist eine Gattung der Anbethung; die Heiligen hingegen ruft man an als Fürsprecher, die bey Gott für uns und mit uns durch Jesum Christum das, was wir verlangen, begehren sollen. Und deßwegen enden sich alle Gebethe der Kirche mit den Worten: Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Geschieht durch die Fürbitte der Heiligen kein Eingriff in das Mittleramt Jesu Christi?

Eben so wenig, als wenn die Frommen auf Erden für uns Gott bitten. Christus Jesus ist und bleibt allzeit unser höchster und unmittelbarer Fürsprecher und Mittler, durch welchen wir zu Gott dem Vater Zugang haben. (Ephes. 2, 18.) Die Heiligen hingegen sind nur untergeordnete Fürsprecher und Mittler, die erst durch Jesum Christum bey Gott für uns bitten müssen. Christus ist unser Mittler

durch die Erlösung: die Heiligen sind Mittler durch ihre Fürbitte.

Thäten wir nicht besser, wenn wir uns mit unserm Gebethe unmittelbar zu Gott und zu Christo wendeten?

Wir können es wohl thun; aber vielleicht müssen wir befürchten, Gott werde sein Angesicht wegen unserer Unwürdigkeit von uns abwenden. Daher ist es gut, wenn wir unsere Nöthen durch die Heiligen Gott vorstellen, denen Gott, weil sie weit gerechter und ihm angenehmer sind, als wir, Nichts abschlagen wird, was sie zu unserm Seelenheil Ersprießliches von ihm erlangen.

Werden aber die Heiligen auch für uns bitten?

Daran ist nicht zu zweifeln. Sie waren auf Erden schon voll Nächstenliebe, vermöge welcher sie Alles, auch oft ihr Blut und Leben für ihre Nebenmenschen aufopferten. Diese Liebe haben sie auch mit sich in den Himmel genommen, wo sie uns nun desto mehr lieben, je mehr sie Gott lieben. Sie erinnern sich auch gar wohl an uns, weil wir in Christo einen sittlichen Leib mit ihnen ausmachen; weßwegen dann auch die Kirche uns die Gemeinschaft der Heiligen als einen Glaubensartikel vorstellt. Sie wissen auch aus eigner Erfahrung gar wohl, was für Gefahren sie ausgesetzt gewesen sind, und wie bedürftig wir der Hilfe seyen. Sie haben auch das Mitleiden selbst aus dem, was sie auf Erden auszustehen gehabt, genugsam erlernet; und daher braucht es nicht viel, sie dazu zu bewegen.

Wie muß die Verehrung und Anrufung der Heiligen beschaffen seyn, damit sie Gott und den Heiligen gefällt?

1) Muß sie vornämlich auf die Ehre Gottes und unser Seelenheil abzielen; wie der heilige Hierony-

mus (Epist. ad Riparium.) sagt: Wir ehren die Diener, damit die Ehre der Diener zu Ehren des Herrn gereiche. Daher ist die erste und vornehmste Eigenschaft der Verehrung der Heiligen, daß sie uns von der Entehrung Gottes, das ist, von der Sünde abhalte; denn wir können den Heiligen nicht gefallen, wenn wir Gott mißfallen. 2) Muß uns die Andacht gegen die Heiligen auch gottesfürchtig, tugendhaft und heilig machen, nämlich durch ihre Nachfolge. 3) Müssen wir uns in dem, was wir durch die Heiligen verlangen, allzeit nach dem Willen Gottes richten, und nichts Unbilliges, nichts Unvernünftiges, nichts unserer Seele Schädliches verlangen. 4) Müssen wir uns dessen, um was wir die Heiligen anrufen, durch ein frommes Leben auch würdig zu machen suchen.

Was für ein Unterschied ist in der Verehrung der Heiligen zu machen?

Dieser, daß man gewisse Heilige mehr, eifriger und öfter verehre, als andere. So verdienet zum ersten die heilige Mutter Gottes eine ganz besondere, und weit größere Verehrung, als alle andere Heilige. Nach ihr sollen der heilige Joseph, die heiligen Apostel und andere Heiligen, der ihrer Heiligkeit und Verdiensten schuldigen Hochachtung gemäß, verehret werden. Unter allen aber sollen die besondere Landes- Kirchen- Namens- und Standespatronen, die entweder die Kirche zum Schutz und zur Nachfolge vorgestellt, oder die man sich selbst aus Andacht erwählet hat, mit besonderm Eifer verehret und angerufen werden.

Warum gebühret Mariä eine größere Ehre, als allen anderen Heiligen?

Weil sie eine geistliche Tochter Gott des himmlischen Vaters, eine leibliche Mutter des göttlichen Sohnes,

Sohnes, die liebste Braut des heiligen Geistes und eine Königinn des Himmels und der Erde, der Engel und Menschen ist, denen sie allen an Gnaden und Heiligkeit vorgeht. Einer königlichen Tochter, Mutter und Braut wird billig mehr und größere Ehre erwiesen, als den Hofherren. Aus eben diesen Ursachen verdient auch der heilige Joseph nach Maria eine besondere Ehre, weil er wegen seiner Heiligkeit aus allen Menschen von Gott auserlesen worden, der Nährvater seines Sohnes zu seyn.

Welches sind die Chöre und Stände der Heiligen, die in der Kirche verehret werden?

Folgende: I. Die Engel, welche, obwohl sie die edelsten Geister und Diener Gottes sind, und sich unaufhörlich mit dem Lobe und Dienste Gottes beschäftigen, dennoch auch für die Menschen als dienstbare Geister sorgen. (Hebr. 1, 14.)

II. Die Patriarchen, welche dem Fleische nach die Voraltern, zugleich aber durch ihre Tugenden die Vorbilder Jesu Christi waren.

III. Die Propheten, welche als Werkzeuge des heiligen Geistes die Menschen von dem Willen Gottes unterrichteten, sie in der wahren Religion befestigten, und zur Ankunft des Weltheilandes, den sie vorhersagten, bereiteten.

IV. und V. Die Apostel und Evangelisten, welche als Zeugen der Gottheit Jesu Christi, als Bothen des Friedens, als Väter und Hirten aller Gläubigen, als Grundsteine und Säulen der Kirche anzusehen sind.

VI. Die Martyrer, welche wegen des christlichen Glaubens Alles, auch ihr Leben aufgeopfert, und mit ihrem Blute den Acker der Kirche so befeuchtet haben, daß er eine unzählige Menge der Gläubigen hervorbrachte.

VII. Die Bischöfe und Priester, welche als gute Hirten ihre Heerden mit den heiligen Sakramenten, mit ihren heiligen Lehren und Beyspielen getreu geweidet, vor den Wölfen beschützet, und durch Opferung des göttlichen Lammes sich als Mittler zwischen Gott und dem Volke dargestellet haben.

VIII. Die Mönche und Einsiedler, welche mit Hintansetzung aller weltlichen Ehren, Güter und Bequemlichkeiten Christo nachgefolget sind.

IX. Die Beichtiger und Bekenner, welche sich durch alle Widersprüche und ärgerliche Beyspiele der bösen Welt vor der genauen Beobachtung des evangelischen Gesetzes nicht haben abwendig machen lassen.

X. Die Jungfrauen, männlichen und weiblichen Geschlechtes, welche ihre Reinigkeit allen Wohllüsten, Gütern und Hoheiten der Welt vorgezogen, und dieselbe niemals beflecket haben, weßwegen sie nun in dem Himmel dem Lamme, welches unter den Lilien weidet, allenthalben folgen, wo es hingeht: und einen neuen Gesang singen, welchen Niemand, als sie singen kann. (Heiml. Offenb. 14, 3. 4.)

XI. Die Wittfrauen, welche ihren beschwerlichen Stand durch die Demuth, Geduld, Arbeitsamkeit, gute Kinderzucht und Ergebenheit in den Willen Gottes geheiliget haben.

XII. Die Büßer, welche nach erlittenem Schiffbruch ihrer Unschuld das Brett der Buße ergriffen, ihre Fälle durch die größten Strengheiten gut gemacht, und so auf dem schmalen Wege durch die enge Himmelsthüre eingegangen sind.

Wie hat man sich in Verehrung der Namens= Landes= und Kirchenpatronen zu verhalten?

Wenn die Kirche den Gläubigen gewisse Patronen zueignet, so will sie nicht nur, daß sie ihre Beschützer und Fürsprecher seyn sollen, sondern sie verlangt vielmehr,

mehr, daß sie ihnen als Muster dienen sollen, wornach sie ihr Leben einzurichten haben. Wir müssen uns also nicht nur um die Fürbitte und den Schutz unserer Patronen bewerben, sondern vorzüglich suchen, uns dessen durch die Nachfolge ihrer Tugenden würdig zu machen.

Darf man auch die Reliquien der Heiligen, das ist, ihre Gebeine und andere Sachen von ihnen verehren?

Ohne allen Zweifel; denn dieses war schon im alten Gesetze, noch vielmehr aber im neuen, und zwar gleich in den ersten Zeiten der Kirche ein gottseliger Gebrauch; und Gott selbst hat diese Verehrung durch die erstaunlichsten Wunderwerke allzeit gutgeheißen. So hat er durch die Gebeine des Elisäus einen Todten erweckt; (4. Kön. 13, 21.) sogar der Schatten des Petrus (Apostelgesch. 5, 15. 16.) und die Schweißtücher des Paulus (Apostelgesch. 19, 12.) heilten allerley Krankheiten und trieben die Teufel aus. Anderer Wunder zu geschweigen, so bey den Gräbern der Märtyrer und anderer Heiligen zu allen Zeiten geschahen und heute noch geschehen.

Warum soll man die Reliquien der Heiligen verehren?

Die Ursache davon giebt der Kirchenrath zu Trient selbst, *) weil sie nämlich der köstlichste Ueberrest von ihren Leibern sind, welche Tempel des heiligen Geistes und Glieder Christi gewesen, die einstens wiederum werden aufgeweckt, und ewig in Christo herrschen werden. Sie sind die Werkzeuge ihrer Tugenden und Heiligkeit gewesen; Gott erzeigt uns durch dieselben so viele Wohlthaten: sie verdienen also billig, in Ehren gehalten zu werden.

*) Seff. 25. de Invoc. et Vener. Reliq. Sanct.

Darf man auch die Bilder der Heiligen, das heilige Kreuz ꝛc. verehren?

Wenn es keine Sünde ist, die Bildnisse der Fürsten und seiner Vorfahrer in Ehren zu halten: warum sollte es unerlaubt seyn, die Bildnisse Christi und der Heiligen zu ehren? Es halten ja alle Völker dafür, daß die Ehre oder Schande, die man einem Bilde anthut, auf Denjenigen zurückfalle, der dadurch vorgestellt wird.

Ist aber die Bilderverehrung durch das Geboth, keine geschnitzten Bilder zu machen, nicht untersagt?

Keineswegs: sonst hätte Gott selbst wider dieses Verboth gehandelt, da er dem Moyses befohlen, die Arche mit zwey goldenen Cherubinen zu zieren, (Moys. 22, 13.) eine eherne Schlange aufzurichten, (4. Moys. 25, 18.) und in dem Tempel zu Jerusalem allerley Bildnisse aufzustellen. (3. Kön. 6, 26.) Dieses Verboth zielt nur darauf ab, daß man den Bildern kein göttliches Wesen oder Kraft zueigne; daß man sie nicht anbethe, kein Vertrauen auf sie setze, als können sie uns helfen, wie einstens die Heyden thaten, die alle ihre Hoffnung auf ihre Götzenbilder setzten: aber Nichts von allem Diesem thut oder gestattet die katholische Kirche von den heiligen Bildern.

Zu was nutzen die heiligen Bilder?

Sie sind, wie der heilige Gregor sagt, für die Ungelehrten gleichsam ein Buch, woraus sie die Geheimnisse und Wohlthaten Gottes erlernen; dasjenige, was Christus für uns, und die Heiligen für Christum und den Himmel gethan haben, sich zu Gemüthe führen, und hiedurch zur Dankbarkeit, zur Liebe Gottes und zur Nachfolge mögen aufgemuntert werden.

den. Deßwegen wäre es sehr zu wünschen, daß so manche ärgerlichen Bilder aus den christlichen Wohnungen hinweggeschafft, und dagegen heilige und auferbauliche Bilder aufgestellt würden.

Können die Bilder auch Wunderwerke thun?

Nein; Gott allein thut Wunderwerke. (Psalm 71, 18.) Und wenn bey den Bildern Wunderzeichen geschehen, so wirket dieselben Gott allein, bewogen durch die Fürbitte der Heiligen, welche durch die Bilder vorgestellt werden. Es ist alsdann ein Anzeigen, daß Gott an einem solchen Orte entweder in seinem oder der Heiligen Bildnisse wolle geehret und gepriesen werden.

Darf man den Heiligen, ihren Bildern und Reliquien auch Kirchen bauen, Messe lesen, Opfer bringen ꝛc.?

Nein; denn dieses sind Handlungen der Anbethung, die nur allein Gott dem Herrn über Leben und Tod gebühren; und wenn sie verrichtet werden, so müssen sie zuerst wegen Gott und seiner Ehre, hernach aber gleichwohl zur Gedächtniß und Ehre dieses und jenes Heiligen geschehen, wie der heilige Augustin sagt: *) Keinem Martyrer, sondern Gott selbst, dem Herrn der Martyrer, wiewohl zur Gedächtniß der Martyrer, bauen wir Tempel und Altäre ꝛc.

*) Lib. 20. cont. Faust. c. 21.

Kann man in der Andacht gegen die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien auch zu viel thun und sich verfehlen?

Allerdings; und zwar geschieht dieses, wenn man sie mehr ehret, als Gott selbst: wenn man Gott gleichsam auf die Seite setzet, und seine Gebethe und Andachten nur blos an die Heiligen richtet: wenn man ein vermessenes Vertrauen auf sie setzet, als könn-

könnten sie uns selbst, und müßten uns auch helfen; wenn man sich von den Heiligen wegen gewißer Andachten, Gebethe und heiliger Sachen ganz gewiß einen glückseligen Tod und den Himmel verspricht, ohne sich eines frommen Lebens zu befleißen: wenn man Nichts als zeitliche und irdische Sachen, Gold und Schätze rc. von ihnen verlanget, und hiezu vielleicht gar verdächtige, abergläubische, von gottlosen Menschen, nicht aber von der Kirche erfundene Gebethe und Andachten braucht, wie das Christophorus = Corona = und dergleichen Gebethe sind; oder wenn man gar zu Lasterthaten den Beystand der Heiligen anruft; wenn man zweifelhafte und von den Bischöfen nicht für wahrhaft erklärte Reliquien zur Verehrung aussetzet, oder ein Gewerb und Handelschaft damit treibet rc.

Ist es auch eine Gott wohlgefällige Andacht, zu den Gräbern der Heiligen wallfahrten?

Was die frömmsten, die gelehrtesten, die heiligsten Bischöfe, Lehrer und Priester der Kirche, was alle gläubigen Fürsten und Gemeinden, von der Ausbreitung der christlichen Religion bis jetzt, bußfertig und heilig gethan haben; was der gütige Gott durch geprüfte große Wunderzeichen gutgeheißen und belohnet hat, wird ohne Zweifel eine Gott wohlgefällige Andacht seyn. So schimmerte ja im Glanze der Wunder das heilige Grab unsers Herrn in Jerusalem; so die Gräber der heiligen Apostel Petrus und Paulus zu Rom; des heiligen Jakob zu Compostell in Spanien; des heiligen Johannes von Nepomuck zu Prag in Böhmen; und so die Gräber vieler großen Freunde Gottes durch die christkatholische Welt.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Andreas.

(30. November.)

Lebensinhalt.

Andreas, ein leiblicher Bruder des Petrus, und, wie dieser ein Fischer, aus Bethsaida gebürtig, war zuerst ein Jünger Johannes des Täufers, von welchem, als er die Worte, nebst ihrer Deutung auf Christum vernommen hat: „Sehet das Lamm Gottes!“ begab er sich sogleich zu Christus, und führte auch seinen Bruder Petrus zu ihm. Sie wurden hernach Beyde von Christo an dem galiläischen Meere vor allen andern Aposteln berufen, mit den Worten: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen!“ auf welches sie sogleich Alles verlassen und Christo beständig nachgefolget sind. Nach der Himmelfahrt Christi hat Andreas Scythien, Epirus und Thracien durchreiset, und durch seine Lehre und Wunder unzählige Menschen zu Christo bekehret. Als er zu Patras, einer Stadt in Achajen, Christum predigte, ist er von dem Landpfleger Aegaes mit scharfen Drohungen zum Götzenopfer angehalten worden, dem er aber großmüthig antwortete: „Ich opfere täglich dem allmächtigen Gott nicht Ochsenfleisch oder Bocksblut, sondern das unbefleckte Lamm, das am Kreuze ist geschlachtet worden; wenn alle Gläubigen dessen Fleisch genossen, so bleibt das Lamm, welches geopfert worden, lebendig und unzertheilt.“ Darüber er zum Kreuze verdammt worden; welches der getreue Jünger

mit Freuden gegrüßet, umfangen und gesprochen hat: „O gutes Kreuz, welches durch den Leib Christi geheiliget und mit den Edelsteinen seiner Glieder gezieret worden ist: nach dir habe ich lange verlangt, dich habe ich eifrig geliebt und unabläßig gesucht; und nun freuet michs von Herzen, daß du nach meinem Wunsche mir bereitet bist. Nimm mich also nun hinweg von den Menschen, und stelle mich meinem Meister zu, damit ich durch dich zu Dem gelange, der mich durch dich erlöset hat.“ Er hat sich hierauf mit Freuden an's Kreuz heften lassen, ist an demselben zween Tage lebendig gehangen, und hat gleichsam als von einer Kanzel den Glauben Christi zu predigen nicht aufgehöret, bis seine Seele zu Demjenigen abgeflogen, dem er in der Todesart gleich zu werden verlangt hat. — Wer dem heiligen Andreas in der Liebe des Kreuzes nachfolget, der wird ihm auch einstens in der himmlischen Glorie Gesellschaft leisten.

In dem Eingange der Messe verkündet uns die Kirche, wie sehr die Apostel von Gott dem Herrn erhoben worden seyen, da er sie zu Lehrern und Vätern der ganzen Welt gemacht hat. Deßwegen ruft sie auf: „Deine Freunde sind überaus von mir geehret, o Gott! ihre Macht ist groß. (Psalm 138, 17.) Herr! du prüfest und erkennest mich; du weißt, wann ich sitze oder aufstehe. (Ebend. 1. 2. V.) Ehre sey dem Vater und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, als er war im Anfange, jetzt und allzeit, und zu ewigen Zeiten.“ Amen.

Gebeth der Kirche. Wir bitten, o Herr! deine Majestät unterthänig, daß, gleichwie der heilige Apostel Andreas deiner Kirche ein Lehrer und Vorsteher gewesen: also wolle er auch bey dir ein beständiger Fürsprecher für uns seyn; durch Jesum Christum, deinen Sohn, der mit dir lebt und regie-

regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Epistel des heiligen Paulus an die Römer 10. K. 10 — 18. V.

Brüder! durch den Glauben des Herzens gelangt man zur Gerechtigkeit, das Bekenntniß mit dem Munde aber gereicht zur Seligkeit, denn die Schrift sagt: ein Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Es ist kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; weil Alle eben denselben Herrn haben, der Allen reichlich giebt, die ihn anrufen. Denn wer immer den Namen des Herrn anrufen wird, wird selig werden. Wie werden sie aber Denjenigen anrufen, an Den sie nicht glauben? Oder wie werden sie an Den glauben, von dem sie Nichts gehört haben? Wie werden sie aber von Ihm hören, ohne Prediger? Wie wird man ihnen aber predigen, ohne Sendung? Gleichwie dann geschrieben steht: Wie schön sind die Füsse Derer, die den Frieden und alles Gute verkündigen? Aber nicht Alle gehorsamen dem Evangelium; denn Isaias sagt: Herr! wer hat unserm Worte geglaubt? So kömmt denn der Glaube aus dem Hören; das Hören aber durch das Wort Christi. Ich sage aber: Haben sie's dann nicht gehört? Ihre (der Apostel) Stimme ist ja in allen Ländern erschollen, und ihr Wort bis ans Ende des Erdkreises.

Erklärung. Der Apostel unterrichtet uns hier, daß der wahre Glaube in dem Herzen für einen wahren Christen nicht genug sey, sondern man muß Christum auch mit dem Munde bekennen; dieses aber geschieht durch ein nüchternes, keusches und frommes Leben, und durch den Gehorsam gegen die Gebothe Gottes: alsdann können wir des ewigen Lebens versichert seyn. Gott macht auch keinen Unterschied zwi-

schen Juden, Türken und Heyden, sie erlangen Alle die Seligkeit, wenn sie sich bekehren und ihn anrufen, das ist, mit lebendigem Glauben, fester Hoffnung, inbrünstiger Liebe und aus demüthigen und reuevollen Herzen zu Gott bethen; denn durch das Gebeth kann man Alles, folglich auch die Seligkeit erlangen. Man wird aber unmöglich recht bethen, wenn man nicht recht glaubt, noch wird man recht glauben, wenn man keine Prediger hört; deßwegen sendet die Kirche aller Orten die Apostel und Prediger aus. Man kann sich also nicht beklagen, daß man Nichts von Gott, von dem Heile hören könne, wohl aber ist sehr zu bedauern, daß so Wenige dem Evangelium glauben und demselben durch ihr unchristliches Leben so sehr widersprechen.

Evangelium Matth. 4. K. 18 — 22. V.

In der Zeit, als Jesus an dem galiläischen Meere daher gieng, sah er zween Brüder, den Simon, der Petrus genannt wird, und den Andreas, seinen Bruder, welche ihre Netze in das Meer warfen, denn sie waren Fischer; und er sagte zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen. Sie verließen alsobald die Netze und folgten ihm nach. Von da gieng er weiter fort und sah zween andere Brüder, den Jakobus, des Zebedäus Sohn, und den Johannes, seinen Bruder: diese waren bey ihrem Vater Zebedäus in dem Schiffe und besserten ihre Netze aus; und er berief sie zu sich. Sogleich verließen sie ihre Netze sammt dem Vater, und folgten ihm nach.

Warum erwählte Christus bey dem Anfange seines Predigtamtes Einige zu Aposteln?

Die Apostel sollten nach der Himmelfahrt Christi das Evangelium in der ganzen Welt predigen; darum sollten

sollten sie dieses erst von der Lehre Jesu Christi und von seinem heiligsten Lebenswandel lernen. * Du, mein Christ! sollst nicht nur das Wort Gottes öfters anhören, sondern dich auch an solche Menschen halten, die einen guten Wandel führen; denn unter den Bösen wird der gute Saamen bald erstickt.

Warum hat Christus arme, einfältige Fischer zu Aposteln gemacht?

Der heilige Ambrosius sagt, dieses sey geschehen, damit die ganze Welt erkennen möge, daß die Einführung des christlichen Glaubens bloß ein Werk Gottes sey; und Keiner vorwenden könnte, wenn Christus spitzfindige Leute ausgesehen, daß er die Welt durch List hintergangen hätte; oder wenn er Reiche dazu erwählte, daß er die Welt durch Geld oder Reichthum zu sich gezogen; oder wenn er Mächtige berufen, daß er die Leute durch Gewalt zum Glauben gezwungen hätte.

Was heißt: Ich will euch zu Menschenfischern machen?

Es heißt: Ich will euch die Gewalt geben, die Seelen zu bekehren und zu Gott zu bringen.

Können die Weltleute auch Menschenfischer seyn?

Ja, wenn sie ihre Untergebenen zum Guten ermahnen, zum öftern Gebrauche der heiligen Sakramente, zur Anhörung des Wortes Gottes anhalten, von bösen Gesellschaften und Gelegenheiten abhalten, ihre Fehler brüderlich bestrafen rc. Der heilige Augustin hält auf dieses Verfahren der Hausväter so viel, daß er sagt: Sie verrichten auf solche Art in ihren Häusern ein bischöfliches Amt.

Anmuthung. Gütigster Jesu! der du mit den liebreichen Augen deiner Barmherzigkeit arme

Fischer so gnädig angesehen und sie zu der hohen apostolischen Würde vor der Welt erwählet hast, damit du die Weisheit und Macht der Welt zu Schanden machtest: wir bitten dich, sieh auch uns, deine schwachen Kinder, mit väterlichen Augen an! Zieh uns also nach dir, damit uns von deiner Nachfolge auf der Welt Nichts abhalte. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Bischofs Nikolaus.

(6. Dezember.)

Lebensinhalt.

Der große Diener Gottes Nikolaus, welcher in der ganzen Welt durch den Glanz seiner Tugenden und die Menge seiner Wunder berühmt worden ist, hat zu Patara in Lycien im Jahre 250 das Licht erblicket; und gleichwie ihm das Gebeth seiner lange unfruchtbaren Aeltern das Leben verschaffte: so machte auch das Gebeth und der Tugendeifer schier die einzige Beschäftigung seines ganzen Lebens aus. Schon in der Wiege enthielt er sich Mittwochs und Freytags von der Muttermilch; und er behielt die Gewohnheit, an diesen Tagen zu fasten, sein ganzes Leben hindurch. Seine von allem Leichtsinne befreyte Kindheit brachte er in solcher Unschuld und Gottseligkeit zu, daß er Jedermann zum Spiegel der Heiligkeit diente. Der frühzeitige Tod seiner Aeltern machte ihn zum Erben großer Reichthümer, die er aber freywillig unter die Armen, besonders die sich des Bettelns schämten, austheilte: wie er dann einem armen Edelmanne heimlicher Weise (um das Lob zu vermeiden) auf dreymal

mal so viel Geld zum Fenster hineinwarf, daß er seine drey Töchter, die er der Unzucht überlassen wollte, damit ehrlich verheyrathen konnte. Ein so großes Tugendlicht war würdig, auf den Leuchter gesetzt zu werden, welches auch wunderbarer Weise geschah; indem für den erledigten Bischofssitz zu Myra durch Offenbarung Gottes Derjenige bestimmt wurde, der sich des Morgens Frühe zuerst in der Kirche befände, welcher Nikolaus war. Diese hohe Stelle, die er nur aus Gehorsam gegen den anerkannten Willen Gottes annahm, machte ihn noch demüthiger, gutthätiger und in allen Tugenden vollkommen; und er zierte seine Würde mehr durch seine Tugenden und erstaunlichen Wunder, als er Glanz von ihr erhielt. Er wurde wegen der unzähligen Wunder, die er wirkte, nur der Wundersmann genannt. Bey allem Dem verhängte Gott, um seine Geduld zu prüfen, über ihn, daß er um des Glaubens willen eine schwere Verfolgung, Verweisung in's Elend, Fesseln und Kerker so lange erdulden mußte, bis die Kirche den Frieden erhielt. Hierauf hat er mit neuem Eifer die Abgötterey und die neuentstandene arianische Ketzerey bestritten, welche zu verdammen er sich auf den Kirchenrath zu Nicäa begeben hat. Nach so großen Tugenden, Kämpfen und Siegen ist er unter den Worten: „Herr! in deine Hände empfehle ich meinen Geist," im Frieden entschlafen. Demjenigen steht der Himmel gewiß offen, der sich mit den Armen abgefunden: denn diesen gehört das Himmelreich; und sie werden allen Denen den Eingang dahin verschaffen, welche es an Freygebigkeit gegen sie nicht werden ermangeln lassen.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche: „Der Herr errichtete mit ihm einen Bund des Friedens und machte ihn zum Vorsteher, damit die Würde des Prie-

sterthums ewig bey ihm bleibe. (Eccli. 45, 30.) Herr! erinnere dich des Davids und aller seiner Sanftmuth." (Psalm 121, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du den heiligen Nikolaus mit unzähligen Wundern geehret hast: verleih uns gnädig, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitte von den Flammen der Hölle befreyet werden, durch J. C. U. H. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Hebräer 13. K. 7 — 17. V.

Brüder! gedenket an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes geprediget haben. Sehet an den Ausgang ihres Wandels und ahmet ihrem Glauben nach. Jesus Christus war gestern und ist heute der Nämliche, und wird es auch in Ewigkeit seyn. Lasset euch durch verschiedene und fremde Lehren nicht verführen; denn es ist besser, mit der Gnade das Herz stärken, und nicht mit Speisen, die Denen Nichts genutzet haben, welche sich darnach gerichtet haben. Wir haben einen Altar, von welchem Diejenigen nicht Macht haben zu essen, welche der Stiftshütte dienen. Denn welcher Thiere Blut für die Sünde durch den hohen Priester in's Heiligthum gebracht wird, derselben Körper werden ausser dem Lager verbrannt. Darum hat auch Jesus ausser dem Thore gelitten, damit er durch sein Blut das Volk heiligte. So lasset uns also zu ihm vor das Lager hinausgehen und seine Schmach tragen; denn wir haben allhier keine bleibende Stätte, sondern wir suchen eine zukünftige. Darum lasset uns Gott durch ihn allzeit Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen. Vergesset aber die Gutthaten nicht, und theilet gerne mit: denn durch solche Opfer wird Gott gewonnen. Gehorsamet eueren Vorstehern und seyd ihnen

ihnen unterthänig; denn sie wachen als solche, die Rechenschaft für eure Seele geben müssen.

Anmuthung. Der Apostel ermahnet uns hier, daß wir an unsere geistlichen Väter gedenken, ihnen in ihrem starkmüthigen Glauben und anderen Tugenden, wodurch sie sich eine so große Glorie erworben, nachfolgen und uns durch die gottseligen Lehren und Beyspiele böser Menschen nicht verführen lassen sollen; denn Christus ist immer der Nämliche, das ist, seine Lehre ist eben so unabänderlich, als seine Gottheit; und eben so soll auch ein wahrer Christ beschaffen seyn. Ferner stellt der heilige Paulus den Juden vor, das mosaische Gesetz sey durch Jesum Christum, als den wahren Messias mit seinen Opfern und dem Unterschiede der Speisen, den er befahl, aufgehoben worden; dafür aber hätten wir ein anderes viel vortrefflicheres Opfer. Von diesem aber dürfen nur Diejenigen essen, die an Jesum Christum glauben, die in seinem Namen wären getauft worden, die sich der Schmach seines Kreuzes nicht schämen und den Vorstehern des neuen Priesterthums als den rechtmäßigen Hirten und Lehrern gehorsam wären.

Evangelium Matth. 25. K. 14 — 23. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Ein Mensch, der über Land reisete, berief seine Knechte zu sich und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Talente, dem Andern zwey und dem Dritten eines, Jedem nach seiner Fähigkeit, und dann reisete er fort. Da gieng Der, welcher fünf Talente empfangen hatte, hin und handelte damit, und gewann noch andere fünf Talente. Desgleichen gewann auch derjenige, welcher zwey Talente empfangen hatte, noch zwey andere damit. Der aber nur eines empfangen hatte,

gieng hin, und machte eine Grube in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn darein. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte zurück und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat Jener, der fünf Talente bekommen hatte, herzu, brachte noch andere fünf Talente und sprach: Herr! du hast mir fünf Talente übergeben, sieh', ich habe fünf andere dazu gewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du im Wenigen getreu gewesen bist, so will ich dich über Viel setzen; genieß der Freude deines Herrn. Es trat auch Jener herzu, der die zwey Talente empfangen hatte, und sprach: Sieh', ich habe noch zwey andere dazu gewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du im Wenigen getreu gewesen bist, so will ich dich über Viel setzen: genieß der Freude deines Herrn.

Wer ist der Mensch, der über Land reisete?

Es ist, nach Auslegung des heiligen Gregorius, Christus, unser Erlöser, der durch seine Himmelfahrt von der Erde weggezogen ist.

Was ist unter den Talenten zu verstehen?

Ein Talent war ein gewisses Gewicht Silber oder Gold: Ein Talent Silber betrug nach unserm Gelde beyläufig 2000 Gulden; ein Talent Gold aber 28000 Gulden. Hier werden unter den Talenten verstanden die Gnadengaben Gottes, welche von dreyerley Art sind. In der ersten Klasse stehen die Gaben der Natur, das ist ein durchdringlicher Verstand, ein glückliches Gedächtniß, Wissenschaft und Geschicklichkeit, wie auch Gesundheit, Schönheit und Stärke des Leibes. Zur andern Klasse gehören die Gaben der Gnade, innerliche Einsprechungen und Erleuchtungen, Glaube, Hoffnung, Liebe und andere Tugenden.

Die dritte Klasse begreift die Wundergaben, das Apostelamt, das Hirtenamt, die Unterscheidung der Geister, die Weissagung und Heilungskraft.

Gott theilt nach seiner unumschränkten Macht und als Oberherr aller Geschöpfe seine Gaben unterschiedlich aus: dem Einen giebt er Viel, dem Andern, Wenig. Wer Viel empfängt, soll nicht übermüthig, wer Wenig hat, nicht kleinmüthig werden, sondern mit dem Empfangenen nach seinem Vermögen zur Ehre Gottes, zu seinem und des Nächsten Heil arbeiten. Mehr fordert Gott nicht; wiewohl er freylich von Dem, der Mehr empfangen, auch Mehr fordert, als von Jenem, der Weniger bekommen.

Einer gewann mit fünf Talenten noch fünf andere, der Andere mit zwey, noch zwey andere!

Beyde haben gleiches Lob verdient, und Beyde hat der Hausvater mit gleicher Freude empfangen und ihrem Fleiße gemäß belohnt. Gott schätzet nämlich nicht die Größe des Verdienstes: sondern sein gnädiges Auge sieht auf unsern guten Willen, Gehorsam, Fleiß und Bemühung.

Der Knecht, welcher sein Talent in die Erde vergrub, stellt alle Diejenigen vor, welche, sie mögen hohen oder niedern Standes, Fürsten, Priester, Hausväter oder Dienstbothen seyn, sich in ihrem Berufe nicht heiligen und bey ihren Nächsten das Gute nicht befördern, was sie befördern könnten und sollten.

Warum sagt der Herr: Genieß der Freude deines Herrn?

1) Weil Gott an der Seligkeit des Menschen selbst eine Freude hat; und 2) weil die treuen Diener Gottes die ewige Freude, welche in Gott selbst besteht, nicht nur ansehen, sondern auch genießen, und

von

von derselben werden umgeben und ganz und gar durchdrungen werden.

Anmuthung. Herr Jesu Christe! du bist derjenige Mensch, der seinen Knechten gewisse Gaben ausgetheilet und damit zu gewinnen befohlen hat. Dir sage ich demüthigsten Dank für Alles, was du mir aus lauter Gnade anvertrauet hast. Habe ich bisher als ein ungetreuer Knecht deine Gaben mißbrauchet, so reuet es mich von Herzen, und ich will hinfüro Alles wieder einbringen. O Herr! wenn du mit den Augen deiner Barmherzigkeit mich nicht anschauest, so fürchte ich, es werde mir ergehen, wie dem Knechte, der mit zusammengebundenen Händen und Füßen in die äußersten Finsternisse geworfen worden. Ach! verschone meiner und gieb, daß ich, nach dem Beyspiele des heiligen Nikolaus meine Talente wohl anlege, damit du mir bey der Rechnung einstens sagen könnest: Wohlan du getreuer Knecht! weil du im Wenigen bist getreu gewesen, will ich dich über Viel setzen; genieß der Freude deines Herrn.

Unterricht

für das Fest der Empfängniß Mariä.

(6. Dezember.)

Die christkatholische Kirche begeht heute und acht Tage hindurch mit besonderer Feyerlichkeit die glückselige Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria, welche von Ewigkeit her zu einer Tochter des himmlischen Vaters, zu einer Braut des heiligen Geistes, zu einer Mutter des göttlichen Welterlösers bestimmet war. Diese Vorzüge lassen uns nicht vermuthen,

daß

daß ihre Empfängniß der Empfängniß anderer unglückseligen Adamskinder gleich gewesen, welche in der von ihren Stammältern angeerbten Sünde, folglich in der Ungnade Gottes, und als Kinder des Zorns empfangen und gebohren wurden. Eine solche Empfängniß würde sich nicht für Diejenige geschickt haben, welche bestimmt war, durch ihren Sohn die Sünde zu vertilgen und der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten. Oder sollte es sich wohl geziemt haben, daß die Tochter des göttlichen Vaters jemals ein Kind des Zorns gewesen wäre? Sollte es sich geziemt haben, daß die Braut des heiligen Geistes, von welcher er sagt: „Du bist ganz schön, meine Freundinn! und an dir ist kein Flecken;“ (Hohe Lied 4, 7.) jemals mit der häßlichen Mackel der Erbsünde befleckt gewesen wäre? Sollte sich's geziemt haben, daß die Mutter des göttlichen Sohnes jemals eine Sklavinn des Teufels gewesen wäre? Fern sey, Dieses nur zu gedenken: denn dieses würde nicht nur zur Unehre der Mutter, sondern auch des Sohnes gereichen. Nein, die Ehre des Sohnes sowohl, als der Mutter erfordert, daß wir ganz gewiß dafür halten, sie sey von jenem allgemeinen Gesetze des Todes, welchem alle Menschen wegen der Erbsünde unterworfen sind, ausgenommen. Sie ist also jene schneeweiße Lilie, die unter den Dörnern ihr schönes Haupt empor hebt. Sie ist jene Pforte, in welche die Sünde niemals einen Eingang gefunden. Sie ist die wahre aus unverweslichem Holze verfertigte Arche Gottes, welche die Sündenfäulniß niemals empfunden hat. Sie ist jenes Haus, welches die göttliche Weisheit selbst und zwar für sich gebauet hat, welches niemals von dem Teufel hat betreten, vielweniger bewohnt werden dürfen. Wünschen wir ihr heute zu diesem ihrem so herrlichen Vorzuge von Herzen Glück; aber befleißen wir uns auch,

ihr, so viel als möglich, in dem nachzufolgen, was uns lehren wird folgende

Erwägung. I. Maria war glückselig, daß sie ohne Sünden empfangen und gleich in dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß mit einer größern Gnade und Heiligkeit, als alle Engel und Menschen, von Gott begabt worden. Hierin können wir ihr zwar nicht nachfolgen, wohl aber in ihrer Demuth, die sie, unerachtet ihrer großen Vorzüge, ihr ganzes Leben hindurch ausgeübet hat. Wie, sollen wir uns in Ansehung dessen nicht erniedrigen und vor uns selbst schämen, daß wir vielleicht die mehrste Zeit freywillige Sklaven der Sünde und des Teufels, und Gegenstände des Abscheues von Gott gewesen sind?

II. Maria war durch das Vorrecht ihrer unbefleckten Empfängniß nicht nur von allen Wirkungen der Sünden, von der Blindheit des Verstandes und von der Neigung zum Bösen frey und vor allen Gefahren der Welt, des Teufels und des Fleisches sicher, sondern sie hat über dieses die Gnade im höchsten Grade, welche der Würde der Mutterschaft Gottes angemessen war, erhalten und war in derselben befestigt; und dennoch was that sie? — Ach! sie fürchtet, dieselbe zu verlieren; sie flieht deßwegen auf das sorgfältigste die Welt mit ihren Gefahren und Versuchungen; sie bringt ihr Leben meistens in der Einsamkeit mit Bethen und Betrachten zu; sie hält ihre Sinne in der strengsten Zucht und ist unaufhörlich beflissen, das von Gott empfangene Talent zu vermehren, und in der Tugend und Gnade immer höher zu steigen. Was sollen wir nun thun, die in der Taufe erhaltene Unschuld und Gnade zu erhalten und zu vermehren, die wir das Verderben in uns selbst herumtragen; die wir wegen unserer Schwachheit Alles zu befürchten haben; die wir so vielen Gefahren ausgesetzt, von so

vielen innerlichen und äußerlichen Feinden bestritten werden? — Was thun wir aber wohl? Fliehen wir die Gefahren? Lieben wir das Gebeth, die Abtödtung der Sinne? Sind wir beeifert, in den Tugenden weiter zu kommen? — Ach! ist es wohl ein Wunder, daß bey unserer Unbehutsamkeit und Nachläßigkeit unser Leben weiter Nichts, als eine beständige Abwechslung der Sünde und der Buße ist, und daß wir bald Gott, bald der Welt angehören? —

III. Obwohl Maria weder der Erbsünde unterworfen war, noch jemals eine wirkliche begangen hat, so ist sie doch von Gott mit den größten Drangsalen und Widerwärtigkeiten heimgesucht worden, welche sie aber alle mit der größten Geduld und Ergebung in den Willen Gottes ertragen hat. Wir sündigen unaufhörlich und wollen doch Nichts leiden: ist dieses wohl billig? — Können wir mit Recht verlangen, daß Jesus mit uns gelinder umgehe, als mit seiner unschuldigen Mutter? Entweder müssen wir ihr in der Geduld nachfolgen, oder wir werden ihr nicht in der Glorie folgen.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche mit Sedulius: „Sey gegrüßt, heilige Gebährerinn! die du als eine glückliche Mutter den König gebohren hast, welcher Himmel und Erde von Ewigkeit zu Ewigkeit beherrschet. — Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: Ich widme meine Werke dem Könige.“ (Psalm 44, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! verleih deinen Dienern das Geschenk deiner himmlischen Gnade, damit, gleichwie uns die Mutterschaft der seligsten Jungfrau der Anfang zum Heile gewesen ist, die erwünschte Feyerlichkeit ihrer Empfängniß *) uns den Wachsthum des Friedens bringen möge, durch J. C. U. H. ꝛc.

*) Die-

*) Dieses Gebeth wird an mehreren Festen U. L. Frau nur mit dem Unterschiede genommen, daß anstatt dem Worte: **ihrer Empfängniß**, nach der Verschiedenheit der Feste immer andere Worte eingelegt werden: z. B. **ihrer Heimsuchung, ihrer Vermählung** ꝛc.

Lektion aus den Sprüchwörtern 8. K. 22—35. V.

Schon am Anfange seiner Wege hatte mich Gott im Besitze, ehe er vom Anbeginne Etwas machte. Ich bin von Ewigkeit bestimmt und von Alters her, ehe die Erde ward. Noch waren die Abgründe nicht, da ich schon empfangen war; die Wasserquellen waren noch nicht hervorgebrochen; die schwere Last der Berge stand noch nicht da; früher als die Hügel war ich schon gebohren; er hatte die Erde noch nicht gemacht, weder die Flüsse, noch die Weltangeln. Da er die Himmel zurichtete, war ich dabey; da er die Abgründe in gewisse Gränzen und in ihren Umkreis einschränkte; da er die Luft in der Höhe befestigte und die Wasserquellen abwog; da er dem Meere rings umher seine Schranken setzte und den Wässern ein Gesetz gab, ihre Gränzen nicht zu überschreiten; da er den Grund des Erdbodens legte, da war ich bey ihm und brachte Alles in Ordnung; ich ergötzte mich täglich und spielte stets vor ihm; ich spielte auf dem Erdboden und meine Freude war, bey den Menschenkindern zu seyn. Darum höret mich nun, meine Kinder! selig sind, die meine Wege wandeln. Höret meine Lehre; seyd weise und verwerfet sie nicht. Selig ist der Mensch, der mich höret, an meiner Thüre täglich wachet und an den Pfosten meiner Thüre wartet. Wer mich finden wird, der wird das Leben finden und das Heil vom Herrn erlangen.

Erklärung. Diese Lektion ist zwar nur eine Lobrede auf die göttliche und unerschaffene Weisheit, welche allzeit und vor allen Dingen bey und in Gott war,

war, durch welche Alles gemacht, geordnet und erhalten wird; welche sich an ihren Werken erfreuet, dieselben liebt und sonderlich die Menschen, die sie auch zu ihrer Liebe, Hochschätzung und Folgeleistung ernstlich ermahnet und ihnen dafür zeitliches und ewiges Glück verspricht. Indessen kann aber doch das Meiste auch von Maria verstanden werden; weßwegen auch die Kirche diese Lektion am heutigen Feste lesen läßt: denn von Maria kann mit Wahrheit gesagt werden, daß sie den ersten Platz in dem Herzen Gottes vor allen Geschöpfen besessen, als die heiligste und vortrefflichste unter allen puren Kreaturen. Aus dieser Ursache deutet die Kirche jene Worte des weisen Mannes auf sie aus: „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, als die Erstgebohrne vor allen erschaffenen Dingen.“ (Eccli. 24, 5.) Denn sie ist, wie Richardus sagt, die Würdigste aus Allen, und Niemand hat ein so schönes Maaß der Reinigkeit und aller natürlichen Gaben erhalten und an keinem Geschöpfe sind die Wunder der göttlichen Güte so sichtbar, als an ihr. Bewundere auch du, andächtige Seele! dieses Meisterstück Gottes und erfreue dich an demselben. Aber laß es hiebey nicht bewenden, sondern höre, was dir Maria in dieser Lektion zuruft: „Höret mich, sagt sie, meine Kinder! Selig sind, die meine Wege wandeln.“ Denn wie ich auf den Wegen der Tugend und der Vollkommenheit beständig gewandelt und die großen Gnaden Gottes nicht umsonst empfangen, sondern unaufhörlich mit ihnen gewirket und also meine Seligkeit erlanget habe: so tretet auch ihr in meine Fußstapfen, wenn ihr meine Kinder seyn und selig werden wollet.

Evangelium Mark. 1. K. 1—16. V.

Das Stammbuch Jesu Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams. Abraham zeugte den Isaak, Isaak den Jakob, Jakob den Judas und seine Brüder, Judas zeugte den Phares und Zara mit der Thamar, Phares den Esron, Esron den Aram, Aram den Aminadab, Aminadab den Naason, Naason den Salmon, Salmon zeugte den Booz mit der Rahab, Booz aber den Obed mit der Ruth, Obed zeugte den Jesse, Jesse aber David den König, David der König zeugte den Salomon mit Der, welche das Weib des Urias war. Salomon zeugte den Roboam, Roboam den Abias, Abias den Asa, Asa den Josaphat, Josaphat zeugte den Joram, Joram den Ozias, Ozias den Joatham, Joatham den Achaz, Achaz den Ezechias, Ezechias den Manasses, Manasses den Amon, Amon den Josias, Josias zeugte den Jechonias und seine Brüder um die Zeit der Auswanderung nach Babylon. Und nach der Auswanderung nach Babylon zeugte Jechonias den Salathiel, Salathiel den Zorobabel, Zorobabel den Abiud, Abiud den Eliakim, Eliakim den Azor, Azor den Sadok, Sadok den Achim, Achim zeugte den Eliud, Eliud den Eleazar, Eleazar den Mathan, Mathan zeugte den Jakob, Jakob den Joseph, den Mann Mariä, von welcher gebohren wurde Jesus, der auch Christus genannt wird.

Warum fängt der heilige Matthäus sein Evangelium mit der Geburt Christi an?

Er will dadurch beweisen, daß Christus ein wahrer Mensch gewesen sey; darum nennt er seine Voraltern her, von denen er der menschlichen Natur nach abstammte.

Warum

Warum heißt es: das Stammbuch Jesu Christi?

Dem Buchstaben nach heißt dieß nichts Anders, als das Geschlechtsregister oder die Stammtafel Jesu Christi. Wir werden aber doch hiedurch erinnert, daß Jesus Christus unser Seligmacher und Gesetzgeber, unser vornehmstes Buch seyn solle, in welchem wir am fleißigsten lernen, das ist, sein Leben, seine Thaten und Tugenden unaufhörlich betrachten und denselben nachfolgen sollen. *Was für eine Schande ist es also nicht für Christen, welche allerley, auch die gefährlichsten Bücher ämsig durchblättern und indessen von Christo, dessen Jünger sie seyn sollen, kaum Etwas wissen.

Warum werden in dem Geschlechtsregister Christi auch sündhafte Weiber genannt?

1) Weil Christus, der den Sündern zu Liebe auf die Welt gekommen, auch von Sünderinnen wollte abstammen, um Aller Sünden auszulöschen und den Sündern Hoffnung zum Heile zu machen. 2) Wollte Christus lehren, daß man sich nicht wegen der Sünden seiner Aeltern und Befreundten, an denen man keine Schuld hat, und noch viel weniger wegen ihres schlechten Standes zu schämen habe; und daß der wahre Adel durch eigene Tugenden, nicht aber durch die Tugenden und Heldenthaten der Voraltern müsse bewiesen werden.

Warum wird die Geburtslinie Christi von Joseph und nicht von Maria angezogen?

Weil Joseph in der That der Pflegvater Christi war und dadurch auch die Vaterrechte auf ihn erhielt, so hat sich Matthäus nach dem jüdischen Gebrauche gerichtet und seinen Geburtsstammen nur von dem Vater hergeleitet; wodurch aber das Geschlecht Mariä ebenfalls bekannt wird, weil die Juden aus ihren

Familien nicht hinaus heyrathen durften. Lukas hat indessen auch im dritten Kapitel die Voráltern Mariá beschrieben, von dem Adam an bis zum Heli oder Joachim, dessen Schwiegersohn Joseph war, indem er der Bráutigam Mariá, seiner Tochter gewesen.

Anmuthung zu Maria.

O allerreinste und unbefleckte Jungfrau! wie schön und vollkommen bist du! nicht die geringste Mackel war an dir. Wir betrüben uns, daß wir wider unsern Willen in der Sünde empfangen worden; und wir machen uns Nichts daraus, in der Sünde freywillig zu leben und zu sterben. Ach reinste und würdigste Mutter Gottes! weil meine Empfängniß nicht unbefleckt gewesen, so mache zum wenigsten, daß mein Leben rein sey, wie das deinige; und weil ich die Erbsünde an mich gezogen habe, so erhalte mir die Gnade, die wirklichen Sünden zu vermeiden. Mache durch deine Fürbitte, daß ich die Unschuld, welche ich verloren, durch die Buße wieder erlange, damit dein Sohn bey meinem Tode zu meiner Seele sprechen könne: Du bist vollkommen schön, meine Geliebte! und keine Mackel ist an dir.

Antiph. Dieß ist die Ruth' ohne Ast und Rinde,
Frey von der Erb= und wirklichen Sünde.

℣. Du bist empfangen ohne alle Mackel;

℟. Bitt Gott den Vater für uns, dessen Sohn du als Jungfrau gebohren hast.

Gebeth. O Gott! der du durch die allerreinste Empfängniß der allerseligsten Jungfrau deinem lieben Sohne eine würdige Wohnung vorbereitet hast: wir bitten dich, daß, gleichwie du durch die Vorsehung deines Todes sie vor aller Mackel verwahret hast, also auch wir durch ihre Fürbitte ganz

rein und unschuldig zu dir einmal kommen mögen, durch denselben unsern H. J. C. ꝛc.

Gelobt und gebenedeyt sey die heilige und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria.

Durch deine heilige Jungfrauschaft und unbefleckte Empfängniß, o allerkeuscheste Jungfrau Maria! reinige mein Herz, Leib und Seele, im Namen des ✝ Vaters, und des ✝ Sohnes, und des heiligen ✝ Geistes. Amen.

Dieses Gebethlein ist ein bewährtes Mittel wider die unreinen Versuchungen.

Der Pabst Sixtus der IV. hat dieses Fest nebst seiner Oktav, wie das Fronleichnamsfest, mit Abläßen begnadiget für Diejenigen, welche der heiligen Messe oder den priesterlichen Tagzeiten beywohnen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Thomas.

(21. Dezember.)

Lebensinhalt.

Thomas, sonst auch Didymus oder der Zwilling genannt, war ein Galiläer und ebenfalls ein Fischer. Ob er von Christo berufen, oder aus eigenem Triebe sein Jünger geworden, ist aus dem Evangelium nicht bekannt; wohl aber, daß er von Christo unter die Apostel aufgenommen worden ist, welches genug ist, uns von seiner Frömmigkeit, Gelehrigkeit und Eifer für Christum einen hohen Begriff beyzubringen. Als die andern Apostel Christum von der Rückreise in's Judenland, wo ihm der Tod bevorstand, abhalten wollten, hat er ganz muthig und herzhaft gesprochen:

„Lasset uns auch hingehen und mit ihm sterben." (Joh. 11, 16.) Durch diese seine Großmuth und durch die Treue, mit welcher er Christo in allen widrigen Zufällen angehangen, hat er auch billig jenes Lob verdient, welches Christus seinen Aposteln mit diesen Worten sprach: „Ihr seyd es, die ihr bey mir in meinen Trübsalen beständig verharret seyd." Sein Glaube hat zwar bey der Auferstehung Christi gewanket; aber er hat durch sein herrliches Glaubensbekenntniß sowohl, als durch viele für Christum unternommene Arbeiten und ausgestandene Leiden dieß sattsam gut gemacht. Denn kaum hatte ihn Christus von seiner Auferstehung durch die Darzeigung seiner Wundmale überzeugt, als er sogleich mit festem Glauben ausrief: „Mein Herr, und mein Gott!" und dadurch Christum nicht nur für einen Menschen, den man mit Augen sah, sondern auch für Gott, den man nicht sehen konnte, bekannt. Es sagt auch der heilige Gregorius: Gott habe den Zweifel des heiligen Thomas zu unserm Besten zugelassen, und sein Zweifel und Unglaube habe uns mehr genutzt, als der geschwinde Glaube anderer Jünger: indem er Christum veranlasset, uns viel deutlichere Beweise von seiner Auferstehung zu geben und uns solcher Gestalt in dem Glauben an dieselben zu bestärken. Die Mühe und Arbeiten, die Thomas auf sich genommen, den Glauben an Christum auszubreiten, sind unbeschreiblich: denn er hat die weitschichtigsten und weitentlegensten Länder durchreiset; er hat den Armeniern, Medern, Persern, Partern, Hirkanern, Baktrianern und Brachmannen geprediget; er hat, nach Meynung der Schriftsteller bey dem Baronius, die drey Weisen, die Christum zu Bethlehem anbetheten, getauft, und zur Verkündigung des Evangeliums gebraucht, er ist sogar, wie die alten Denkmäler bezeugen,

zeugen, bis in China und Afrika gedrungen; besonders aber hatte er sich in Indien aufgehalten, wo der heilige Franziskus Xaverius noch deutliche Spuren seiner evangelischen Arbeiten angetroffen. Nach so vielen Arbeiten ist er endlich zu Calancina oder Meliapor von den Götzenpfaffen an dem Fuße des Kreuzes, woselbst er bethete, mit Lanzen durchstochen und vollends zu Tode geschlagen worden.

Lehrstück. Thomas gieng drey Jahre mit Christo um, er hörte alle seine Lehren, besonders von seiner Auferstehung; er war übrigens auch sehr eifrig für Christum; und dennoch fällt er in den Unglauben; woher kömmt wohl dieses? — Man findet dessen keine andern Ursachen, als entweder die menschliche Schwachheit oder eine kleine Lauigkeit, die vielleicht von einer unmäßigen Traurigkeit wegen des Todes Christi herrührte. * Wie wird es dann in Ansehung dessen jenen Christen ergehen, die vor allen geistlichen Uebungen, Unterrichten, Gebethen ꝛc. einen so großen Abscheu haben und nur mit ihres gleichen kaltsinnigen Menschen, Freygeistern und Glaubensspöttern einen Umgang pflegen? —

Der Eingang der Messe ist wie am Feste des heiligen Apostels Andreas, S. 2.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! verleih uns die Gnade, das Fest deines heiligen Apostels Thomas mit Freuden zu begehen, auf daß wir allzeit durch seine Fürbitte bewahret werden und seinem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser 2. K. 19 — 22. V.

Brüder! Ihr seyd nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenos-

sene Gottes, gebaut auf die Grundfeste der Apostel und Propheten, wovon Christus Jesus selbst der Haupteckstein ist, auf welchem das ganze Gebäude aufgeführt ist und zu einem heiligen Tempel in dem Herrn erwächst, auch ihr werdet auf ihm zur Wohnung Gottes mit aufgebauet durch den heiligen Geist.

Erklärung. Der heilige Paulus redet in dieser Lektion von den getauften und wahren Christen. Vor der Taufe sind wir Alle Fremdlinge, die in keine Stadt oder Haus gehören, durch die Taufe aber, welche uns das Recht zum Himmel ertheilet, werden wir schon auf Erden Mitbürger der Heiligen im Himmel und Hausgenossene, ja gar Kinder Gottes. Was für ein Glück für uns! Allein dieses Glück wird uns wenig helfen, wenn wir nicht auch unsern Lebenswandel dem Evangelium, zu dem wir uns in der Taufe bekannt haben, gleichförmig machen und uns solchergestalt auf die Lehre der Apostel gründen, deren Grundstein Christus ist: denn ohne dieses werden wir keinen Vortheil von unserer Taufe haben; das Recht zum Himmel, welches sie uns gegeben, werden wir verlieren und als untüchtige Steine von dem Tempelgebäude Gottes für immer ausgeschlossen werden.

Das Evangelium ist zu finden am ersten Sonntage nach Ostern, Z. 16 bis 36, nämlich zwischen den zwey †, und fängt also an: In der Zeit war Thomas, Einer aus den Zwölfen ꝛc., woselbst auch die Erklärung nachzulesen.

Nützliche Lehre

vom Glauben und Aberglauben.

„Der Gerechte, sagt der heilige Paulus, (Röm. 1, 17.) lebt aus dem Glauben;“ das ist: gleichwie ein Bauersmann von seiner Arbeit, ein Künst-

Künstler von seiner Kunst lebt, seine Nahrung und Unterhalt zieht, also hat auch ein wahrer Christ aus seinem Glauben das Leben, die Gesundheit und Stärke seiner Seele. Und wie sich das leibliche Leben durch gewisse Zeichen und Handlungen äußert, also giebt er auch sein geistliches Leben durch seine, nach dem Glauben eingerichteten Handlungen an den Tag. Er bethet nämlich fleißig; er giebt, so viel er kann, Almosen; er fastet und führt ein strenges Leben; er übt sich in allerley Werken der Barmherzigkeit gegen den Nächsten; er hütet sich vor allen Sünden; und dieses Alles darum, weil er von einem lebendigen Glauben belehrt und beseelet wird, der ihn lehret, daß Gott ein strenger Bestrafer alles Bösen, und ein freygebiger Belohner alles Guten ist, das seinetwegen geschieht; daß der Himmel Gewalt leide und nur die Gewaltthätigen ihn an sich reißen. Hingegen ein lauer Christ, der nur einen todten Glauben hat, thut nicht nur von allem Dem Nichts, was der Glaube verlangt, sondern er hängt vielmehr das Herz an das Zeitliche; er sucht seine Glückseligkeit nur auf dieser Welt, und diese zu erlangen scheut er sich nicht, durch allerley abergläubische Gebethe, Segenssprüche, Beschwörungen und Künste sogar den Teufel zu rufen. Was für eine große Sünde dieses sey, ist aus dem zu schließen, daß Gott (Jerem. 17, 5.) sogar Diejenigen verfluchet, welche ihr Herz von ihm abziehen und ihr Vertrauen auf die Menschen setzen; was für einen Fluch haben dann erst Diejenigen zu gewarten, die ihre Zuversicht auf den Teufel setzen? — Zu ihrer Verdammung wird es genug seyn, wenn sie gewußt, daß die gebrauchten Mittel weder von Gott, noch von der Kirche, noch von der Natur die Kraft zu helfen haben. Denn in diesem Falle geht man allemal ein heimliches Bündniß mit dem Teufel ein, dem auch Gott bloß

zur Strafe und größerer Verblendung der abergläubischen Menschen zuweilen zuläßt, ihnen eine Scheinhilfe zu leisten oder vielmehr sie zu betrügen. Wer klug ist, und sicher gehen will, der vermeidet Alles, was nur den Schein eines Aberglaubens hat; und um es zu vermeiden, ist es am besten, sich in dergleichen Sachen bey Geistlichen und vernünftigen Leuten Raths zu erholen. Es ist übrigens allemal besser, sein Vertrauen bloß auf Gott zu setzen, der den Seinigen gewiß helfen kann, und wenn es ihnen nützlich, auch helfen wird, als sich durch den Gebrauch verdächtiger Mittel eines Aberglaubens schuldig machen.

Anmuthung. O gütigster Jesu! der du dem zweifelhaften und unglaubigen Apostel Thomas aus lauter Gnade erlaubt hast, deine heiligen Wundmaale zu berühren, und dadurch seinen Unglauben geheilet hast: ach, heile doch die Wunden meiner Seele und ertheile mir einen lebendigen, festen und starken Glauben, der mich beständig antreibe, Dasjenige zu thun, was dir gefällig und Dasjenige zu vermeiden, was dir mißfällig ist!

Unterricht

für den heiligen Weihnachtsabend.

(24. Dezember.)

„Lasset uns ihm ein kleines Zimmer zubereiten, in dasselbe ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl und einen Leuchter stellen, damit er darin wohnen könne, wenn er zu uns kömmt.“ (4. Kön. 4, 10.) So gut meynte es jenes sunamitische Weib mit dem Propheten Elisäus, solche Anstalten machte sie zu dessen

Bewir-

Bewirthung. Werden wir wohl Christo, der zu uns zu kommen bereit ist, nicht ein Gleiches thun? — Befleiß dich also, o Christ! Christo zu Liebe und deiner Seele zum Besten, dich diese heilige Nacht mit frommen Gedanken und Anmuthungen zu beschäftigen, und dich solchergestalt der Gnaden, die er bey seiner Ankunft dir mitzutheilen bereit ist, würdig zu machen. Beherzige, wie der heilige Joseph mit Maria, seiner heiligen Gemahlinn, in ihrer höchsten Schwangerschaft, aus Gehorsam gegen den kaiserlichen Befehl und vollkommener Ergebung in den Willen Gottes, ganz mühselig nach Bethlehem gereiset und, nachdem sie allda wegen allzugroßer Menge der Leute keine leere Herberge mehr angetroffen, dem göttlichen Willen gemäß in einem elenden Stalle ausser der Stadt ihre Einkehr nahm. Was für eine Liebe verdient nicht unser Heiland, der sich uns zu Liebe so arm und niedrig gemacht hat!

Gebeth der Kirche. O Gott! der du uns mit der jährlichen Erwartung unserer Erlösung erfreuest: verleih', daß wir deinen eingebohrnen Sohn, als einen Erlöser, mit Freuden empfangen, damit wir ihn, als den zukünftigen Richter, sicher erwarten mögen, der mit dir lebt ꝛc.

Unterricht

für das hochfeyerliche Weihnachtsfest.

(25. Dezember.)

Was ist der Weihnachtstag?

Es ist der Tag, an welchem Christus Jesus unser Erlöser und Seligmacher, zu Bethlehem im Stalle

aus

aus Maria der Jungfrau gebohren worden. Dieser Tag wird so feyerlich begangen, weil er der Geburtstag des Welterlösers ist, durch welchen wir Alle zu einem glückseligen Leben wieder gebohren worden.

Warum werden heute drey heilige Messen gelesen?

Um uns der dreyfachen Geburt des göttlichen Wortes zu erinnern, und zwar in der ersten Messe, seiner ewigen Geburt von dem himmlischen Vater, der göttlichen Natur nach; in der zweyten Messe seiner zeitlichen Geburt aus Maria, der menschlichen Natur nach; in der dritten Messe, seiner geistlichen Geburt nach, in einer jeden frommen Seele durch die Liebe und Gnade.

Warum wird die erste heilige Messe um Mitternacht gehalten?

1) Weil Christus zu Mitternacht gebohren worden, als das wahre Licht, welches in die Welt gekommen ist, Diejenigen zu erleuchten, die in den Finsternissen und in den Schatten des Todes saßen. (Luk. 1, 79.) 2) Weil die göttliche Geburt Christi uns unbekannt und unbegreiflich ist.

Warum wird die andere Messe bey der Morgenröthe und die dritte am hellen Tage gelesen?

Dadurch wird angedeutet, daß die Geburt Christi, nach vertriebenen Finsternissen der Unwissenheit, den hellen Tag der Erkenntnisse Gottes gebracht habe, und daß die geistliche Geburt Christi alle Stunden und Augenblicke in einer andächtigen Seele geschehen könne.

Unterricht von der ersten Messe.

Der Eingang dieser Messe thut Meldung von der ewigen Geburt Christi des Herrn. „Der Herr sagte zu mir: Du bist mein Sohn! Heute (das ist

von

von Ewigkeit her) habe ich dich gezeugt. (Psalm 2, 7.) Warum wüthen die Heyden und warum machen die Völker fruchtlose Anschläge?" (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du diese Nacht mit dem Glanze des wahren Lichtes erleuchtet hast: verleih' uns, daß wir der Ergötzlichkeit dieses Lichtes auch im Himmel genießen mögen, dessen Geheimniß wir auf Erden erkannt haben, der du lebest und regierest ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an den Titus 1. K. 11 — 15. V.

Allerliebste! die Gnade Gottes, unsers Heilandes, ist allen Menschen erschienen, die uns lehren, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten absagen, mäßig, gerecht und fromm auf dieser Welt leben sollen, in Erwartung der seligen Hoffnung und der herrlichen Ankunft des großen Gottes, unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns dargegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete und sich ein angenehmes Volk reinigte, das nach guten Werken trachten soll. Also rede und ermahne in Christo Jesu unserm Herrn.

Wodurch hat sich sonderlich die Gnade und Gütigkeit Gottes gegen uns Menschen sehen lassen?

Durch die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi, seines Sohnes, den er aus unendlicher Liebe uns gleich, und zu unserm Bruder und Lehrmeister gemacht, uns hingegen bis zur Gottheit erhöhet und gewissermassen erhöhet hat.

Was will uns Christus durch seine Menschwerdung hauptsächlich lehren?

Daß wir den alten Adam, den sündigen Menschen ausziehen und göttliche, ihm ganz gleiche Menschen werden,

werden, gleichwie er uns gleich geworden ist. Dieß geschieht nun, wenn wir aller Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit und den weltlichen Lüsten absagen, ein gegen Gott und Alles, was ihm angenehm ist, auch gegen den Nächsten, wenn er schon unser Feind ist, gut geneigtes Herz haben und uns der guten Werke befleißen.

Wie lebt man mäßig, gerecht und fromm?

Wenn man sich der zeitlichen Dinge nur nach Nothdurft, nicht aber zum Ueberflusse und Wohlleben gebraucht; und wenn man Gott, den Nächsten und sich selbst Recht widerfahren läßt, das ist, alles Dasjenige leistet, was man schuldig ist: Gott nämlich die höchste Ehre und Liebe; dem Nächsten, was man sich selbsten wünschet; sich selbst die Versicherung seines Heiles.

Seufzer. Gebenedeyt seyst du, o neugebohrner Heiland! der du, um mich den Weg der Gerechtigkeit zu lehren, selbst vom hohen Himmel herabgestiegen, dich mit meinem Fleische bekleidet hast und mir gleich geworden bist. Um dieser deiner Güte willen sage ich ab aller Gottlosigkeit, aller Feindseligkeit. Dir zu Liebe will ich alle fleischlichen Wohllüste verlassen und allzeit mäßig, gerecht und fromm leben. Bekräftige durch deine Gnade diesen meinen Vorsatz.

Evangelium Luk. 2. K. 1 — 14. V.

In der Zeit begab es sich, daß ein Geboth vom Kaiser Augustus ausgieng, den ganzen Erdboden zu beschreiben. Diese erste Beschreibung geschah durch Cyrinus, den Landpfleger in Syrien; daher giengen Alle, ein Jeder in seine Stadt, sich anzu-

anzugeben. Es gieng aber auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth nach Juda in die Stadt Davids, welche Bethlehem genannt wird, weil er vom Hause und Geschlechte Davids war; auf daß er mit Maria, seinem vermählten Weibe, die schwanger war, sich angäbe. Es geschah aber, als sie daselbst waren, daß die Zeit, da sie gebähren sollte, erfüllet wurde. Und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, wickelte ihn in Windeln ein, und legte ihn in eine Krippe: denn es war sonst kein Ort mehr für sie in der Herberge. Es waren aber Hirten in derselben Gegend, die wachten zu Nachts und hüteten ihre Heerde. Und sieh', der Engel des Herrn stand bey ihnen: die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie und sie wurden von großer Furcht eingenommen. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! denn sehet, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland gebohren worden, welcher Christus der Herr ist. Und das sey euch zum Zeichen: Ihr werdet ein in Windeln eingewickeltes und in einer Krippe liegendes Kind finden. Und sogleich erschien neben dem Engel eine Menge der himmlischen Heerschaaren, die Gott lobten und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.

Warum sind zur Zeit des Kaisers Augustus die römischen Unterthanen aufgezeichnet worden?

Das ist aus sonderbarer Anordnung Gottes geschehen, auf daß nämlich Maria und Joseph dadurch Anlaß bekämen, nach Bethlehem zu reisen und Christus nach der Weissagung der Propheten (Mich. 5, 2.) allda gebohren würde. *Lerne hieraus, wie die Vorsicht Gottes Alles zu ihren Absichten lenket, und

betrach-

betrachte den Gehorsam Mariä, den sie dem Befehle eines heydnischen Kaisers oder vielmehr Gott, der durch ihn befiehlt, leistet.

Warum wird Christus der erstgebohrne Sohn Mariä genannt?

Weil sie vor ihm keinen Sohn gehabt; und da sie auch nach ihm keinen mehr gebohren, so war er auch ihr einziggebohrner Sohn; gleichwie er der erstgebohrne (Hebr. 1, 6.) und eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters ist.

Warum wird Christus so arm in einem Stalle gebohren, in eine Krippe gelegt, rc.?

Auf daß er uns die Liebe der Armuth, der Demuth, die Verachtung der Welt, die Geduld rc. nicht sowohl mit Worten, wie er nachher gethan, sondern mit seinem Beyspiele gleich bey seinem Eintritte in die Welt lehrte und einflößte.

Warum wird die Geburt Christi schlechten Hirten, nicht aber dem Könige Herodes, den Hohenpriestern rc. verkündet?

Dadurch wollte Gott zeigen, daß er gern mit den armen, einfältigen und frommen Menschen, wie die Hirten waren, umgehe, die Hoffärtigen hingegen hasse. *Liebe die Demuth und Einfalt; hasse die Hoffart und Verschlagenheit, so wird sich Gott mit seinen innerlichen Einsprechungen auch dir offenbaren.

Die Engel haben vor Freude Gott gelobt und gesungen: „Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden, (das ist, Wohlfahrt, Glück, Heil und Segen) den Menschen, die eines guten Willens sind.“ *Lerne von den lieben Engeln, die sich erfreuet und den Menschen Glück gewunschen haben wegen der Geburt unsers Erlösers, dich ebenfalls zu erfreuen und Gott zu danken auch um der Wohlthaten willen, die

er

er deinem Nächsten erzeiget; denn also machest du dich derselben auch theilhaftig.

Unterricht von der zweyten Messe.

Eingang der Messe: „Heute wird uns ein Licht aufgehen, weil uns der Herr gebohren ist. Sein Name wird genannt werden: Wunderbarer, Gott, Fürst des Friedens, Vater der zukünftigen Zeit, dessen Reich kein Ende nehmen wird. (Isai. 9, 6.) Der Herr regiert: er hat sich mit Herrlichkeit bekleidet; mit Tapferkeit hat er sich umgürtet und bewaffnet." (Psalm 92, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih uns, die wir mit dem neuen Lichte deines eingefleischten Wortes beschienen werden, daß solches in unsern Werken erscheine, gleichwie es durch den Glauben unser Gemüth erleuchtet, durch denselben unsern H. J. C. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an den Titus 3. K. 4 — 7. V.

Allerliebste! die Gütigkeit und Menschenliebe Gottes unsers Heilandes ist erschienen: er hat uns erlöset, nicht wegen den gerechten Werken, die wir gethan haben, sondern aus seiner Barmherzigkeit, durch die Taufe der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, den er durch Jesum Christum, unsern Heiland reichlich über uns ausgegossen hat, damit wir, durch seine Gnade gerechtfertiget, der Hoffnung nach Erben seyen des ewigen Lebens, in Christo Jesu unserm Herrn.

Haben wir die Menschwerdung Christi durch unsere Werke verdient?

Im Geringsten nicht; darum sagt der heilige Paulus, daß Christus nicht um unserer Werke willen, son-

sondern aus lauter Barmherzigkeit für uns Mensch geworden sey und uns erlöset hat.

Warum hat sich dann Gott nicht auch über die gefallenen Engel erbarmet?

Das ist ein Geheimniß, welches uns eben so zur Liebe Gottes aufmuntern, als mit Furcht und Schrecken erfüllen soll; denn wenn wir uns die Güte Gottes nicht zu Nutzen machen, so werden wir einstens weit schärfer, als diese gestraft werden.

Evangelium Luk. 2. K. 15 — 20. V.

In der Zeit sprachen die Hirten untereinander: Lasset uns nach Bethlehem gehen und sehen, was sich zugetragen und der Herr uns kund gethan hat. Und sie kamen eilend und fanden Maria, Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie dies sahen, erkannten sie die Wahrheit dessen, was zu ihnen von diesem Kinde war gesagt worden. Und Alle, die es hörten, verwunderten sich darüber und über das, was ihnen die Hirten erzählet hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen. Die Hirten aber kehrten wieder zurück, priesen und lobten Gott in Allem, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen war gesagt worden.

Lehrstücke. I. Die Hirten folgen eilends der Stimme Gottes, welche sie zur Krippe ruft, sie muntern einander wechselseitig dazu auf; sie suchen den Heiland; sie finden ihn glücklich; sie machen ihn Andern bekannt und danken Gott auf das zärtlichste für die ihnen erwiesene Gnade. * Lasset uns den Einsprechungen Gottes eilfertig Folge leisten; lasset uns einander durch gute Beyspiele und erbauliche Reden zum Guten aufmuntern; lasset uns Gott für die uns ertheil-

ertheilten Kenntnisse durch einen guten Gebrauch derselben dankbar seyn, und lasset uns dieselben auch Andern mittheilen.

II. Maria behält Alles, was sie von ihrem Sohn hörte, fleißig, und erwägt es beständig in ihrem Herzen. * Lernen wir von ihr die einmal erkannten göttlichen Wahrheiten durch fleißiges Nachdenken zur Speise unserer Seele zu machen, wodurch wir in dem geistlichen Leben gestärket und erhalten werden müssen.

Unterricht von der dritten Messe.

Der Eingang dieser Messe erinnert uns an die geistliche Geburt Christi des Herrn, wodurch er in uns geistlicher Weise gebohren wird. „Ein Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben. Herrschaft ruhet auf seiner Schulter. Sein Name wird genannt werden: Der Engel des großen Raths. (Isai. 9, 6.) Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat Wunder gethan." (Psalm 97, 1.) Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih, daß uns die neue Geburt deines eingebohrnen Sohnes von der alten Dienstbarkeit befreye, die uns beständig unter das Sündenjoch beugt, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Epistel des heiligen Paulus an die Hebräer 1. K. 1 — 12. V.

Gott hat vor Zeiten oft und auf mancherley Weise zu unsern Vätern durch die Propheten geredet; in diesen Tagen endlich hat er mit uns durch seinen Sohn geredet, den er zum Erben aller Dinge gemacht; durch den er auch alle Zeiten erschaffen hat. Dieser ist der Glanz

seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seiner Weisheit; durch das Wort seiner Allmacht erhält er Alles, und nachdem er uns von Sünden gereiniget hat, sitzt er zur Rechten der Herrlichkeit in der Höhe. Er ist desto höher über die Engel erhoben worden, je vortrefflicher der Name ist, den er ererbet hat. Denn zu welchem aus den Engeln hat er (der göttliche Vater) jemals gesagt: Du bist mein Sohn! heute habe ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde sein Vater und er mein Sohn seyn? Und da er seinen Erstgebohrnen wiederum in die Welt eingeführt, spricht er: Alle Engel Gottes sollen ihn anbethen. Von den Engeln zwar heißt es: Er machet seine Engel zu Winden, und seine Diener den Feuerflammen gleich; a) von dem Sohne aber: Dein Thron, o Gott! bleibt in Ewigkeit; der Scepter deines Reiches ist ein Scepter der Gerechtigkeit. Du liebest die Gerechtigkeit und hassest die Ungerechtigkeit; darum hat dich Gott, dein Gott, mit dem Oele der Frohlockung vor deinen Mitgenossen gesalbet. b) Und: Du, o Herr! hast im Anfange die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände. Du wirst bleiben; sie aber werden vergehen; und Alle, wie ein Kleid, veralten. Du wirst sie, wie ein Gewand, verändern, und sie werden verändert werden: du aber bist (allzeit) ebenderselbe und deine Jahre werden nicht abnehmen. c)

a) Psalm 103, 4. b) Psalm 44, 7. 8. c) Psalm 101, 26 — 28.

Lehrstück. Herrlicher, als in dieser Lektion, könnte die Größe Christi und die Güte und Liebe Gottes, die uns denselben zu einem Lehrmeister und Erlöser gegeben, nicht beschrieben werden. Lerne daraus, wie hoch du wegen dieser Gutthat verpflichtet bist, Gott zu lieben, ihm zu danken und Christo als deinem Muster, nachzufolgen.

Seuf-

Seufzer. Tausendfältig danke ich dir, o himmlischer Vater! daß du selbst durch deinen eingebohrnen Sohn, an welchem du dein einziges Wohlgefallen hast, zu uns zu reden dich gewürdiget hast. Von Herzen gern, o Vater der Barmherzigkeit! will ich ihn anhören und seiner Lehre in Allem gehorsamen.

Evangelium Johann. 1. K. 1 — 14. V.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist Nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtete in den Finsternissen; aber die Finsternisse haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, mit Namen Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Licht geben sollte, auf daß Alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben. Es war das wahrhafte Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Er war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden; aber die Welt hat es nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden: Denjenigen nämlich, welche an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gebohren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herr-

lichkeit, wie dem Eingebohrnen des Vaters gebührte, voll der Gnade und Wahrheit.

Was verstehet der heilige Johannes durch den Ausdruck: das Wort?

Den Sohn Gottes, welcher deßwegen das Wort des Vaters genannt wird, weil er von demselben, wie ein Wort von dem Munde, (aber auf eine weit vortrefflichere Art) hervorgebracht wird; weßwegen er auch mit dem Vater Eins in der göttlichen Natur, jedoch unterschieden in der Person ist. Nebst dem wird er auch das Wort des Vaters genannt, weil zu uns der Vater durch ihn geredet und seinen Willen erkläret hat. (Hebr. 1, 2. Matth. 17, 5.)

Was heißt: Im Anfange war das Wort; und das Wort war bey Gott?

Daß der Sohn Gottes dazumal, da alle Sachen ihren Anfang genommen, schon gewesen und folglich von Ewigkeit her von dem göttlichen Vater gebohren worden sey; bey und in welchem er folglich auch die ganze Ewigkeit hindurch war. Der heilige Johannes lehret uns in dem Anfange seines Evangeliums die Ewigkeit, die Gottheit und die Gleichheit Christi mit dem Vater.

Wie sind durch das Wort alle Dinge gemacht?

Das heißt, daß der Sohn Gottes als wahrer Gott, mit dem Vater und heiligen Geiste Alles erschaffen habe, was erschaffen ist. (Sprüchw. 8, 30.)

Wie war in ihm das Leben?

Das ist zu verstehen von dem geistlichen Leben unserer Seelen, welches wir durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes erlangt haben, für welche überaus große Gnade wir höchst verbunden sind, ihn zu lieben und ihm zu danken.

Warum ist dieses Leben das Licht der Menschen?

Weil das Leben, welches uns Christus erworben, zugleich ein Licht der Gnade ist, die er uns verdienet hat, zu erkennen, zu wollen und zu vollbringen.

Wie leuchtet das Licht in den Finsternissen?

Das geschieht, indem der Sohn Gottes auch sogar den ungläubigen und verstockten Sündern (welche durch die Finsternisse verstanden werden) das Licht seiner Gnaden mittheilet; weil sie es aber verwerfen, werden sie auch nicht selig.

Wie hat der heilige Johannes, der Täufer, dem Lichte Zeugniß gegeben?

Das hat er gethan, indem er Christum den Heiland, durch welchen alle Menschen erleuchtet werden, den Juden angekündet und mit Fingern gezeiget hat.

Welche haben Christum aufgenommen?

Diejenigen, welche im Lichte seiner Gnaden gewandelt, mit denselben gewirket, nach seinem Vorbilde gelebt haben, und deßwegen Kinder Gottes geworden sind.

Wie ist das zu verstehen: das Wort ist Fleisch geworden?

Das ist nicht zu verstehen, als wenn das Wort, nämlich der Sohn Gottes in die menschliche Natur verändert worden wäre, sondern daß er Fleisch aus Maria der Jungfrau angenommen und Mensch geworden sey, und also zwey unterschiedliche Naturen, die göttliche und menschliche, in sich vereiniget habe, mithin Christus wahrer Gott und Mensch zugleich sey.

Anmuthung. O Gott! himmlischer Vater! der du uns armen verlornen Menschen in dieser vergangenen Nacht deinen eingebohrnen Sohn aus dem unbefleckten Leibe Mariä in Kindesgestalt als

unsern Mittler und Seligmacher geschenkt hast: wir danken dir mit Herz und Mund, und bitten demüthigst, du wollest eine so große Guade niemals aus unserm Gedächtniß kommen lassen, damit wir in allen Anfechtungen uns durch dieselbe trösten, dir auch darum danken und in aller Heiligkeit bis an unser Ende dir dienen, dich loben, ehren und preisen mögen. Amen!

Woher kömmt der Gebrauch, zu dieser Zeit in den Kirchen und Häusern Krippen zu bauen?

Von dem heiligen Franziskus von Aßis, welcher ein besonderer Liebhaber des neugebohrnen Jesuskindes war, und, um seine Liebe gegen denselben beständig anzuflammen, sich den Stall zu Bethlehem und die Krippe auf solche Art vorzustellen pflegte. Weil nun ein so heiliger Gebrauch den Ungelehrten und Einfältigen trefflich zur Andacht und Unterweisung diente, ist er nachgehends in der ganzen Kirche eingeführt worden.

Unterricht

für das Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus.

(26. Dezember.)

Eine kurze Lebens- und Leidensgeschichte von diesem großen und berühmten Heiligen enthält selbst die heutige aus den Apostelgeschichten gezogene Lektion, welcher nur dieses noch beyzusetzen, daß die Apostel den heiligen Stephanus wegen des guten Rufes, den ihm seine Tugenden, Weisheit und Glaubenseifer erworben, für würdig erachtet haben, mit Auflegung der Hände zum Ersten von den sieben Diakonen zu machen, deren Amt war, nebst der Verkündigung des

Wortes Gottes, den Armen zu dienen und das Almosen auszutheilen. In diesem Amte nun hat der heilige Stephanus mit einer uneigennützigen Liebe des Nächsten einen solchen Eifer für Christum verbunden, daß er sich dadurch den Haß der Juden auf den Hals gezogen, welche ihn auch zum ersten Blutzeugen Christi gemacht hat.

Der Eingang der Messe, den die Kirche heute liest, schickt sich gar wohl auf den heiligen Stephanus: „Die Fürsten saßen zusammen und hielten wider ihn Rath; die Gottlosen verfolgten mich. Hilf mir, o mein Herr und Gott! denn dein Diener übte sich in deinen Verordnungen. (Psalm 118, 23.) Selig sind, die unbefleckt wandeln und nach dem Gesetze des Herrn leben.“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche. Verleih uns, o Herr! daß wir dem nachfolgen, was wir verehren und auch unsere Feinde lieben lernen; indem wir dessen Fest begehen, der sogar für seine Feinde unsern Herrn Jesum Christum gebethen, der mit dir lebt und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus der Apostelgeschichte 6. K. 8—10. V. und 7. K. 54—59. V.

In den Tagen: Stephanus, voll der Gnade und Kraft that große Zeichen und Wunder unter dem Volke. Es standen aber Einige von der Schule der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner, und derer aus Cicilien und Kleinasien auf, und ließen sich mit Stephanus in einen Wortstreit ein; aber sie konnten der Weisheit und dem Geiste, der aus ihm sprach, nicht widerstehen. — Ja, die Reden, die sie von ihm hörten, durchschnitten ihre Herzen, und sie knirschten mit den Zähnen wider ihn. Da er aber voll des heiligen Geistes war, schaute er gen Himmel, sah da die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur

Rechten Gottes stehen. Sie aber machten ein lautes Geschrey, hielten ihre Ohren zu, und fielen einmüthig über ihn her, und nachdem sie ihn zur Stadt hinausgestoßen, steinigten sie ihn; die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füssen eines Jünglings nieder, der Saulus hieß. Stephanus aber, da er gesteiniget wurde, rief den Herrn an und sprach: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf; dann fiel er auf die Kniee und schrie mit starker Stimme: Herr! rechne ihnen dieß nicht zur Sünde an; und da er das gesagt hatte, entschlief er im Frieden.

Lehrstücke. I. Die Unschuld und Heiligkeit des heiligen Stephanus war so groß, daß die wider ihn erboßten Juden im geringsten Nichts wider ihn aufbringen konnten. Sie bestellten also falsche Zeugen, die wider ihn aussagen mußten: er habe Gott und das Gesetz Moyses gelästert. So schwer aber diese Anklage war, so wenig kränkte sie den heiligen Stephanus, weil ihn sein gutes Gewissen genugsam vertheidigte. *Lerne hieraus, daß gleichwie kein ärgerer Peiniger, als ein böses Gewissen, also hingegen kein besserer Vertheidiger sey, als ein gutes Gewissen. Dieses ist einem beständigen Gastmahle gleich (Sprüchw. 15, 15.) und auch der beste Tröster in allen Widerwärtigkeiten. Es geht mit in den Kerker, in das Elend, in den Tod, ja bis vor den Richterstuhl Gottes.

II. Stephanus wird so unschuldig, so ungerecht und boshaft verfolgt und gesteiniget; und bethet doch sogar für seine Verfolger und Peiniger. *Können wir uns nun entschuldigen, wenn wir unsere Feinde nicht lieben? Waren dann Stephanus und Andere, die ein Gleiches mit ihm gethan, nicht auch Menschen, wie wir? — Sollten wir dann mit der Gnade Gottes nicht auch können, was sie konnten? —

Wollen

Wollen wir es nicht thun, so dürfen wir uns keine Christen nennen; denn die Liebe des Nächsten, ja sogar der Feinde ist das Hauptmerkmal der Christen: und nur durch diese Liebe sind wir wahre Kinder des himmlischen Vaters, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und seinen Regen über die Gerechten und Ungerechten fallen läßt. (Matth. 5, 45. ꝛc.)

Evangelium Matth. 23. K. 34 — 39. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Sehet! ich sende Propheten, Weise und Schriftgelehrte zu euch; von diesen werdet ihr Einige tödten und kreuzigen; Einige von ihnen in eueren Synagogen geißeln und sie von einer Stadt zur andern verfolgen, damit alles unschuldige Blut, welches auf Erden ist vergossen worden, von dem Blute Abels des Gerechten an, bis auf das Blut Zacharias, des Sohns Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und Altar getödtet habet, über euch komme. Wahrlich sage ich euch: das Alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem! die du die Propheten tödtest und Diejenigen steinigest, welche zu dir gesandt sind; wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel versammelt, und du hast nicht gewollt? Sehet! euer Haus soll öde gelassen werden. Denn ich sage euch: Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis ihr sagen werdet: Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des Herrn!

Welche werden durch die Propheten, Weisen und Schriftgelehrten verstanden?

Die Apostel, Jünger Christi und andere Prediger oder Verkündiger des Evangeliums. Christus nannte

sie aber deßwegen so, damit ihn die Juden verstünden, denn sie pflegten Diejenigen, welche dem Volke predigten und die Schrift erklärten, mit erstbesagtem Namen zu nennen.

Haben die Juden Einige von diesen getödtet?

Sehr Viele: den Stephanus haben sie gesteiniget; Jakobus, des Johannes Bruder, enthauptet; einen andern Jakobus vom Tempel herabgestürzt und zu todt geschlagen; den Petrus und andere Apostel gegeißelt; den Johannes ins Elend getrieben; Paulus und Barnabas haben eine Verfolgung nach der andern von den Juden auszustehen gehabt; und so müssen, wie der heilige Paulus sagt, (2. Tim. 3, 12.) alle Diejenigen, welche in Jesu Christo fromm leben wollen, von den Gottlosen immer Verfolgung leiden.

Was heißt: Alles unschuldige Blut wird über euch kommen?

Dieses ist eine hebräische Redensart, und will sagen, daß das Blut aller Gerechten, welches die grausamen Juden vergossen haben, sie dereinst anklagen, über sie Rache schreyen, und auch wirklich an ihnen wird gerächet werden. Dieses Urtheil also fällt Christus über die Juden, welches auch pünktlich an ihnen ist vollzogen worden.

Warum vergleicht sich Christus einer Henne?

Eine Henne gluckt beständig herum und beruft dadurch ihre herumirrenden Hühnlein zu sich, damit ihnen nichts Uebels widerfahre. Sie sucht dieselben vor dem Raubvogel zu schützen, und wird ihnen zu Liebe ganz matt und kraftlos. Noch vielmehr that Christus, der uns durch sein Leiden vor der Gewalt des Teufels geschützt, und, um uns bey dem Leben der Seele zu erhalten, alle Armseligkeiten dieses Lebens ausge-

ausgestanden hat, ja sogar am Kreuze gestorben ist. Ihm können und müssen gewissermaßen nachfolgen die Prediger, Aeltern, Hausväter &c., indem sie durch Ermahnen, Bitten, Warnen und Drohen daran seyn sollen, daß sich Keiner von ihren Untergebenen verirre.

Welche steinigen und tödten noch jezt die Propheten und Prediger?

Die, welche durch ihre bösen Nachreden ihre Seelsorger verschwärzen, die Prediger, und ihre Predigten verspotten und verachten. Hieraus folgt dann gemeiniglich, daß der wahre Glaube von solchen boshaften Menschen genommen und Andern, die dessen würdiger sind, ertheilt werde.

Was wird durch das öde Haus verstanden?

Im buchstäblichen Verstande der Tempel zu Jerusalem, welcher, dieser Weissagung Christi gemäß, 40 Jahre nach seinem Tode sammt der Stadt Jerusalem durch die Römer in Grund und Boden verheeret und geschleifet worden. Im sittlichen Verstande wird der Sünder verstanden, von welchem Gottes Gnade und Schutz gewichen; denn in diesem Falle wird er ein Raub seiner Feinde, und eilet dem Verderben zu.

Seufzer zu dem heiligen Stephan.

Heiliger Stephanus! der du voll Stärke, Gnade und Liebe warest: dessen Unschuld so groß gewesen, daß dein Angesicht, wie das Angesicht eines Engels geglänzet: ich bitte dich, der du bey deinem Tode den Himmel offen und Jesum zur Rechten seines Vaters gesehen: du wollest mir von Gott erbitten die Reinigkeit des Gewissens und eine sanftmüthige Liebe, vermöge welcher ich nach deinem

Beyspiele allen Denjenigen, die mich beleidigen, gerne verzeihen, für sie bethen, ihnen nicht nur alles Gute wünschen, sondern auch in der That erweisen und hiedurch die Gnade eines glückseligen Todes erlangen möge, durch J. C. U. H. ꝛc.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes.

(27. Dezember.)

Lebensinhalt.

Johannes war in Galiläen gebürtig, ein Sohn des Zebedäus und der Salome, welche eine Base Mariä war. Er hatte zum Bruder den heiligen Jakob, den Größern, mit dem er eben in der Fischerhandthierung beschäftiget war, als sie von Christo berufen worden, dem sie auch auf der Stelle, mit Verlassung des Vaters und alles Dessen, was sie hatten und hoffen konnten, gefolgt sind. Johannes war der Jüngste unter den Aposteln, und wurde von Christo am zärtlichsten geliebt; so, daß er billig der Liebesjünger genannt wird. Die Ursache aber dieser besondern Zuneigung Christi gegen ihn war seine jungfräuliche Reinigkeit und seine Liebe zu Christo. Diese hat gemacht, daß er sich niemals von Christo, auch nicht in seinem Leiden und Tode hat absöndern lassen; hingegen hat ihm Christus diese seine Liebe und Reinigkeit mit den herrlichsten Vorzügen vergolten. Er hat ihn zum vertrauten Zeugen aller seiner wichtigsten und herrlichsten Handlungen gemacht: er hat ihn bey dem letzten Abendmahle auf seiner Brust ruhen lassen und ihm

jene

jene göttliche Weisheit eingeflößt, die ihm den Namen eines Gottesgelehrten erworben; ja er hat ihn sogar durch Uebergebung seiner Mutter bey dem Kreuze auf eine besondere Art zu seinem Bruder gemacht. Johannes hat auch nicht unterlassen, sich als einen solchen sowohl durch seinen unschuldigen Wandel, als durch die sorgfältige Verpflegung der göttlichen Mutter zu verhalten. Als er aber wegen dem Hasse und Verfolgung der Juden Jerusalem verlassen mußte, floh er mit der seligsten Jungfrau nach Ephesus, allwo er sich lange mit ihr aufgehalten, das Evangelium mit unglaublichem Eifer geprediget und diese nebst den meisten Kirchen in Kleinasien gestiftet hat. Der Kelch des Leidens, den ihm der Heiland vorhergesagt, ist ihm auch nicht ausgeblieben; denn er ist mit den anderen Aposteln von den Juden gefangen und gegeißelt, zu Rom unter dem Kaiser Domitian in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen, und als er dieses ohne Verletzung ausgestanden, in die Insel Pathmos verwiesen worden; und so hat er wirklich den Kelch des Leidens nach der Weissagung Christi ausgetrunken, obwohl er sein Leben nicht unter der Marter gelassen, sondern in einem fast hundertjährigen Alter zu Ephesus ganz ruhig beschlossen hat. Die Schriften, welche dieser heilige Apostel hinterlassen, und wodurch er sowohl ein Prophet, als Evangelist geworden, sind 1) die geheimnißvolle Offenbarung, die er in seinem Elende auf der Insel Pathmos geschrieben; 2) das Evangelium, welches er auf inständiges Anhalten der Bischöfe in Asien fast im neunzigsten Jahre seines Alters geschrieben, und in welchem er sich, wie ein Adler, bis zur Gottheit Christi erschwingt und dieselbe gegen den Ebion und Cerinthus unwidersprechlich beweist; 3) seine drey Briefe, deren Hauptinhalt Liebe Gottes und des Nächsten ist. Diese aber hat er nicht

nur

nur durch seine Schriften und Worte, sondern vielmehr durch sein Beyspiel beständig gelehrt, und als er im hohen Alter, da man ihn zur Kirche tragen mußte, immer die Worte predigte: Meine Kinder! liebet einander; und darüber gefragt wurde, warum er allzeit das Nämliche sage, gab er diese schöne Antwort: „Das hat der Herr befohlen, und wenn dieß recht geschieht, so ist es genug.“ Johannes glaubte nämlich, er könne die Liebe, die er vor andern Aposteln von Christo zu genießen gehabt, nicht besser vergelten, als wenn er die Liebe allen Menschen einflöße.

Der Eingang zur Messe ist: „In Mitte der Gemeinde hat er seinen Mund geöffnet; der Herr hat ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllet; ein Kleid der Ehre hat er ihm angezogen. (Eccli. 13, 5.) Es ist gut, den Herrn preisen und deinem Namen, o Allerhöchster! ein Loblied singen.“ (Psalm 19, 1.) Ehre sey rc.

Gebeth der Kirche. O Herr! wirf die Strahlen deiner Gnade auf deine Kirche, auf daß sie, durch die Lehren deines heiligen Apostels und Evangelisten Johannes erleuchtet, zu den ewigen Gütern gelangen möge, durch unsern H. J. C. rc.

Lektion aus Jesus Sirach 15. K. 1 — 6. V.

Wer Gott fürchtet, der wird Gutes thun; und wer sich an die Gerechtigkeit hält, der wird die Weisheit erlangen: sie wird ihm selbst entgegen kommen, wie eine ehrwürdige Mutter. Sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und des Verstandes, und wird ihn tränken mit dem Wasser der heilsamen Weisheit. Sie wird ihn stark und fest machen, daß er nicht wanken möge; sie wird ihn erhalten, daß er nicht zu Schanden werde. Sie wird ihn bey seinem Nächsten groß machen: und mitten in der Gemeinde

meinde wird sie seinen Mund eröffnen; sie wird ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllen, und mit dem Kleide der Ehre bekleiden. Mit Freude und Frohlocken wird sie ihn überhäufen, und einen ewigen Namen wird ihm der Herr unser Gott zum Erbtheil geben.

Sittenlehre von der Reinigkeit.

Wer die Gerechtigkeit liebt, sagt der heilige Geist, wird die Weisheit erlangen; und von dieser sagt er, (Weish. 1, 4.) daß sie in eine boshafte Seele nicht eingehe, noch in einem Leibe wohne, der ein Sündensklav ist; am allerwenigsten aber wohnt sie in einem unkeuschen Herzen. Der heilige Geist, welcher der Geist der Weisheit ist, hat sich deßwegen in Gestalt einer Taube sehen lassen, (Luk. 3, 22.) dadurch anzuzeigen, daß er, wie diese, die Reinigkeit über Alles liebe. Der heilige Johannes ist seiner Keuschheit halber mehr, als andere Apostel, von Christo geliebt und mit einer so hohen Weisheit und Wissenschaft begabt worden; und hat die allerseligste Jungfrau zur Mutter bekommen. Wer also nach der Weisheit strebt und ein Tempel des heiligen Geistes seyn will: wer immer von Christo und Maria geliebt zu werden verlangt, der befleiße sich der Reinigkeit.

Evangelium Johann. 21. K. 19 — 34. V.

In der Zeit sprach Jesus zum Petrus: Folge mir nach. Da wandte sich Petrus um und sah denjenigen Jünger folgen, welchen Jesus liebte, der auch bey dem Abendmahle an seiner Brust geruhet und gesagt hatte: Herr! Wer ist es, der dich verrathen wird? Als nun Petrus dieses sah, sagte er zu Jesu: Herr! was soll aber dieser? Jesus sprach zu ihm: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme: was geht das dich an? Folge du

mir nach. Da verbreitete sich eine Sage unter den Brüdern, als würde dieser Jünger nicht sterben. Jesus aber hatte nicht zu ihm gesagt: Er wird nicht sterben; sondern, ich will, daß er so bleibe, bis ich komme; was geht Das dich an? Dieser ist der Jünger, der Zeugniß von diesen Dingen giebt und dieses geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Wie sollte Petrus Christo nachfolgen?

In dem Oberhirtenamte, in der Gleichheit des Wandels und des Todes; denn Christus sagte diese Worte zu ihm, als er ihm nach einer dreymaligen Befragung, ob er ihn liebe, seine Schaafe und Lämmer zu weiden befohlen, und ihm seinen Martertod vorhergesagt hatte.

Warum bestrafte Christus Petrum, als er wissen wollte, was er mit Johannes vorhätte?

Das that er, uns zu unterrichten, daß wir nicht so vorwitzig unsers Nächsten Thun und Lassen auskundschaften sollen. Wer sich allzusehr um seinen Nächsten bekümmert, vernachläßiget gemeiniglich sich selbst, und verursachet sich viele Unruhe und Ungelegenheiten.

Warum sagt Christus von dem Johannes: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme?

Er wollte dadurch andeuten, daß Johannes eines natürlichen, und nicht, wie Petrus, eines gewaltsamen Todes sterben würde, welches die Worte: bis ich komme, (nämlich als Strafer, denn Johannes lebte noch zur Zeit der Zerstörung Jerusalems) zu verstehen geben.

Seufzer zu dem heiligen Johannes.

Geliebter Jünger Christi, heiliger Johannes! der du beym letzten Abendmahle an der Brust

Christi

Christi geruhet und dem Jesus am Kreuze seine Mutter übergeben hat: durch diese hohe Gnade bitte ich dich, erhalte mir und allen Menschen die Reinigkeit des Herzens, eine herzliche Andacht zum sterbenden Jesu und seiner Mutter, eine inbrünstige Liebe Gottes und des Nächsten, und letztlich eine selige Stunde des Todes. Amen!

Warum wird an diesem Feste Wein gesegnet und den Gläubigen zu trinken gegeben?

Das geschieht, 1) damit Gott alle Diejenigen, welche von diesem gesegneten Wein trinken, vor allen giftigen Krankheiten, und vor den Gefahren des Leibes und der Seele bewahren wolle, gleichwie er den heiligen Johannes, der um einen Götzendiener zu bekehren, einen vergifteten Trunk genommen, von aller Verletzung frey erhalten hat; 2) damit wir die Liebe Gottes und des Nächsten, wovon der Wein ein Sinnbild ist, durch die Fürbitte des heiligen Johannes erlangen mögen; deßwegen spricht der Priester bey Darreichung des Johannessegens: Trink die Liebe des heiligen Johannes! (Ex Missal. Rom.)

Unterricht

für das Fest der unschuldigen Kinder.

(28. Dezember.)

Das heutige Evangelium beschreibt selbst die Leidensgeschichte der unschuldigen Kinder, welche die Kirche als Martyrer verehrt, weil sie Christum nicht zwar mit Worten, wohl aber durch ihren Tod bekennt haben, den sie wegen des Hasses, den Herodes gegen Christum trug, haben leiden müssen.

Eingang zur Messe: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir, um deiner Feinde willen, ein Loblied zubereitet. (Psalm 8, 3.) O Herr! unser Herr! wie wunderbar ist dein Name auf dem Erdboden!“ (Ebend. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott, dessen Lob die unschuldigen Martyrer nicht durch Worte, sondern durch den Tod am heutigen Tage bekannt haben: tödte in uns ab alle lasterhafte Begierden und Neigungen, damit wir dem Glauben, den unsere Zunge bekennet, auch durch unser tugendhaftes Leben ein Zeugniß abstatten, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lektion aus der heimlichen Offenbarung 14. Kap. 1 — 5. V.

In den Tagen sah ich das Lamm auf dem Berge Sion stehen, und bey ihm hundert und vier und vierzig Tausende, die seinen und seines Vaters Namen auf ihren Stirnen geschrieben trugen; und ich hörte vom Himmel ihre Stimme, wie das Rauschen vieler Wasser und wie den Knall eines starken Donners; eine Stimme, die ich hörte, gleich einem Tone der Harfenschläger, die auf ihren Harfen spielten. Und sie sangen gleichsam ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier Thieren und den Aeltesten. Niemand konnte dieses Lied singen, als die hundert und vier und vierzig Tausende, welche von der Erde erkauft waren. Diese sind es, die sich mit Weibern nicht befleckt haben: denn sie sind Jungfrauen. Diese sind als Erstlinge aus den Menschen Gott und dem Lamme verkaufet worden, und in ihrem Munde hat sich nie eine Lüge gefunden; denn sie sind ohne Mackel vor dem Throne Gottes.

Erklärung. Dieses Gesicht des heiligen Johannes wird von der Kirche auf die unschuldigen Kinder ange-

angewandt, nicht, als wenn sie wirklich diese hundert vier und vierzig tausend Heilige wären; (denn die Zahl der unschuldigen Kinder ist unbekannt und gewiß bey weitem nicht so groß) sondern weil sie wegen ihrer Unschuld, in der sie ihr Leben beschlossen, den Jungfrauen zuzuzählen sind, von welchen hier die Rede ist: denn der heilige Johannes beschreibt hier die Vorzüge der Jungfrauschaft und erzählet, wie er das reine Lamm Gottes, Christum, auf dem Berge Sion, das ist, im Himmel gesehen habe, mit hundert vier und vierzig tausend Jungfrauen umgeben. Es ist hier eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzt, darin alle Diejenigen begriffen sind, die ihre Unschuld mit sich ins Grab gebracht haben. Diese haben nun vor allen andern Heiligen Das besonders, daß sie mit dem Namen des Lammes bezeichnet, ihm gewißermaßen ähnlich sind und in seiner Gesellschaft eine ganz besondere Glückseligkeit genießen, die durch das neue Lied angedeutet wird, welches kein anderer Heiliger singen kann. So hat die jungfräuliche Reinigkeit, welche auf der Welt so wenig geachtet, ja sogar oft beschimpfet wird, im Himmel vorzügliche Ehren.

Evangelium Matth. 2. K. 13 — 18. V.

In der Zeit erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe und sprach: Steh auf; nimm das Kind und seine Mutter, flieh in Aegypten und bleib dort, bis ich dirs sage; denn Herodes wird das Kind aufsuchen lassen, um es zu tödten. Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter bey der Nacht, und entwich in Aegypten. Allda blieb er bis zum Tode des Herodes, damit erfüllet würde, was von dem Herrn durch den Propheten ist gesagt worden, da er spricht: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn berufen. a) Als nun Hero-

des sah, daß ihn die Weisen hintergangen hatten, b) wurde er zornig, und ließ zu Bethlehem und in allen herumliegenden Orten alle zwey= und minderjährigen Knäblein tödten, nach der Zeit, wie er von den Weisen erforschet hatte. Damals wurde erfüllt, was der Prophet Jeremias vorgesagt hat, c) da er spricht: Es ist eine Stimme viel Weinens und Heulens zu Rama d) gehört worden: Rachel e) beweinet ihre Kinder und war untröstlich; denn sie sind nicht mehr.

a) Oseas 11, 1. b) Sieh das Evangelium am drey Königstage. c) Jeremias 31, 15. d) Eine Bergstadt nahe bey Bethlehem. e) Rachel, eine Mutter des Josephs und Benjamins, dessen Geburt ihr das Leben gekostet, war unweit Bethlehem begraben.

Warum strebte Herodes Christo nach dem Leben?

Weil er sich allzusehr von der Hoffart und Herrschsucht hatte einnehmen lassen. Er war ein fremder und eingedrungener König der Juden, und fürchtete sich deßhalben immer, des Thrones beraubt zu werden. Aus dieser Ursache hatte er schon Viele, ja sogar seine Söhne und nächsten Befreundte umbringen lassen; er wollte also den neugebohrnen König der Juden, dessen Geburt er durch die drey Könige vernommen hatte, ebenfalls aus dem Wege räumen, damit er allein sicher regieren könne. * Wie gefährlich ist es nicht, sich von der Hoffart einnehmen lassen! — Wie viel Unheil entsteht nicht hieraus! — Welches ist die Neigung, die dich beherrschet? Suche sie bey Zeiten auszurotten, wenn du nicht von derselben in das Verderben willst gestürzt werden.

Welche folgen dem Herodes?

Alle Diejenigen, welche unschuldige Kinder entweder dem Leibe oder gar der Seele nach tödten,

z. B.

z. B. unvorsichtige und sorglose Mütter, die der Frucht ihres Leibes zu wenig schonen, durch unmäßiges Tanzen, durch schweres Tragen und Heben, durch heftigen Zorn, Betrübniß rc. derselben Schaden zufügen; tollsinnige Männer, die ihre Weiber in diesem Stand hart halten, schlagen, stoßen rc., sie zu großem Zorn bringen; unbehutsame Aeltern, die kleine Kinder mit sich ins Bett nehmen, mit Gefahr dieselben zu erdrücken; ehrvergessene Weibsbilder, welche die Frucht ihrer Schandthaten entweder noch im Mutterleibe vertilgen, oder ohne Taufe in die andere Welt schicken. Aber grausamer als alle diese und als Herodes selbst, sind Diejenigen, welche Unschuldige ärgern, da sie nämlich in ihrer Gegenwart unfläthige Reden führen, garstige Lieder singen, Unzucht treiben und sie zu dergleichen Lastern anreizen.

Was hat Herodes für einen Lohn bekommen?

Er ist kurz darauf mit der abscheulichsten und schmerzlichsten Krankheit befallen worden, an welcher er wegen des unleidentlichen Gestanks von allen Menschen verlassen, von den Würmern und anderem Ungeziefer fast lebendig verzehrt, in der äußersten Verzweiflung seine Seele der Hölle zugeschickt hat. * Wenn die von diesem Wüthrich an den unschuldigen Kindern verübte Grausamkeit, die ihnen doch in den Himmel geholfen, so schrecklich bestraft worden; was haben dann die erstbesagten weit grausameren Tyrannen zu gewarten, welche die Unschuldigen um ihr zeitliches und ewiges Leben bringen?

Was soll das bis Rama gehörte Weinen und Heulen bedeuten?

Es bedeutet, daß das Geschrey der Mütter, welche durch die Rachel verstanden werden, so groß und laut gewesen, daß man es zu Rama hören konnte.

* Ueber den Verlust der Kinder weinen, ist zwar natürlich: aber unmäßig weinen und sich betrüben ist thöricht. Die Thränen wecken Niemanden vom Tode auf. Diese Mütter würden gewiß nicht so geweint haben, wenn sie bedacht hätten, daß ihre Kinder durch den frühzeitigen Tod in ein ewig glückseliges Leben eingegangen. Und wie dürfen dann christliche Mütter wegen ihren kleinen Kindern, die Gott zu sich genommen, so untröstlich seyn?

Lehrstücke. I. Verwunderlich ist, daß Gott seinem Sohn vor dem Herodes zu fliehen befohlen, und ihn wider denselben nicht auf eine andere Art beschützet hat. Allein er wollte uns dadurch lehren, daß kein besseres Mittel sey, sich vor seinen Feinden zu schützen, als die Demuth, Geduld und Nachgiebigkeit, und daß man durch diese allzeit mehr gewinne, als durch die Widersetzlichkeit: weil Gott durch ein demüthiges und geduldiges Betragen gleichsam gezwungen wird, sich selbst unser anzunehmen und unsere Feinde zu Schanden zu machen; welches wir durch uns selbst niemals ausrichten werden.

II. Groß war der Glaube und Gehorsam des heiligen Josephs. Es wurde ihm befohlen, mit dem Kinde Jesus und seiner zarten Mutter in ein fremdes, weit entlegenes Land ohne alle zu einer beschwerlichen Reise erforderliche Nothwendigkeiten zu ziehen; und weit gefehlt, daß er das Geringste dagegen einwendete, er gehorsamte vielmehr auf das Schleunigste. * Was für ein Unterricht für uns, die wir uns in die Verfügungen und Befehle Gottes so ungern schicken, und durch allerley Einwendungen uns von der Erfüllung derselben loszumachen suchen!

III. Die widrigen Schicksale, welche die heiligsten Personen Jesus, Maria und Joseph in ihrem Leben auszustehen hatten, können uns lehren, daß Gott ein

Wohlgefallen habe, die Heiligkeit seiner Diener durch beständige Abwechslung der Tröstungen und Widerwärtigkeiten zu prüfen, zu erhalten und vollkommen zu machen. * Dürfen wir uns aber wohl darüber aufhalten, wenn Gott mit uns so verfährt? —

IV. Herodes sucht Jesum zu tödten; um desto sicherer seinen Endzweck zu erreichen, läßt er eine sehr große Menge Kinder niedermetzeln; und dennoch findet er Jesum nicht. * Was vermögen wohl alle Anschläge der Gottlosen wider Gott und seine Diener? — Wer Gott fürchtet, wider den wird die ganze Macht der Hölle ohne Zulassung Gottes Nichts ausrichten.

Seufzer zu den heiligen unschuldigen Kindern.

Ich grüße euch, ihr unschuldigen Martyrer! die ihr Gott nicht mit Reden, sondern mit Sterben gelobet habet. O wie glückselig waret ihr, daß ihr in das ewige Leben übergegangen seyd, da ihr kaum das zeitliche angetreten hattet! wie glückselig seyd ihr nun, da ihr dem wahren Lamme Gottes, Christo Jesu, beständig folgen werdet. Ach bittet für uns, daß wir den Glauben, den wir mit dem Herzen und Munde bekennen, auch durch ein christliches Leben bekräftigen und mit euch durch die Verfolgungen endlich zu Christo Jesu, dessen ihr nun ewig genießet, gelangen. Amen!

Unterricht

für den letzten Tag des Jahres.

Gleichwie eine der größten Gutthaten Gottes die Zeit ist, welche er uns zur Wirkung unsers Heiles

gestattet: also ist es auch eine von unsern größten Pflichten, dieselbe wohl anzuwenden. Nichts werden die Verdammten in der Hölle mehr bedauern, als den Verlust der Zeit; und Nichts werden sie mehr wünschen, als nur einige Augenblicke zur Wirkung der Buße. Ein Jahr ist nun wiederum herum; aber wie haben wir solches zugebracht? Alle Augenblicke unsers Lebens sind wir Gott schuldig, aber wie wenige von dem vergangenen Jahre haben wir wohl für Gott, für unser Seelenheil verwendet? wie viele hingegen für die Welt, für die Eitelkeit, für die Gemächlichkeiten und Ergötzungen unsers Leibes? Haben wir wohl auch nur den zwanzigsten Theil davon zu dem Ziel und Ende angewendet, zu welchem uns Gott dieselben verliehen? — Wie viele Gelegenheiten, Gutes zu thun, die Liebe, die Geduld, Demuth, Sanftmuth und andere Tugenden zu üben, haben wir nicht gehabt; und wie haben wir uns derselben bedienet? — Wie viele Ermahnungen, Einsprechungen und Antriebe zum Guten haben wir nicht bey den Predigten, bey Lesung der geistlichen Bücher, bey dem Gebrauche der heiligen Sakramente gehabt oder haben können; und wie haben wir dieselben nicht vernachläßiget? — Hingegen, wenn wir auch vielleicht in keine großen Sünden und Ausschweifungen verfallen, wie groß war nicht unsere Saumseligkeit im Dienste Gottes, unsere Zerstreuung im Gebethe, unsere Unachtsamkeit beym Gebrauche der heiligen Sakramente, unsere Ungeduld in Widerwärtigkeiten ꝛc.? Ach! können wir uns wohl anders, als mit Bitterkeit unserer Seele, des vergangenen Jahres erinnern? —

Was muß aber diese Erinnerung bey uns wirken? Dieses, daß wir unsere Nachläßigkeit und Ausschweifungen von Herzen bereuen, Gott demüthig um Verzeihung bitten und uns kräftig vornehmen, das künftige

tige Jahr, wenn er uns dasselbe erleben läßt, besser anzuwenden. Wir haben diese Gnade zu hoffen; doch ist dieses vielleicht das letzte Jahr, und vielleicht leben wir es nicht einmal ganz aus. Fürchten wir dieses beständig; dieß wird das beste Mittel seyn, uns in Schranken zu halten: und wir würden gewiß äußerst besorgt seyn, allzeit fromm zu leben, wenn wir einen jeden Tag für den letzten hielten.

Wie kurz ist nicht ein Jahr? Gedenken wir an das vergangene: wo, und was ist es nun? Ist nicht alles Gute und Schlimme desselben eben so, wie ein Rauch, vergangen? — So wird es auch mit den übrigen Jahren ergehen: sie werden vorbey eilen, wie ein reißender Strom, wie ein abgeschossener Pfeil. Wie! soll es uns so schwer ankommen, eine so kurze und geschwind vorbeygehende Zeit zum Dienste Gottes und zu unserm Seelenheil anzuwenden, da wir uns noch dadurch eine glückselige Ewigkeit erwerben können? Oder aber, wollen wir lieber diese kurze Zeit zu unserm Vergnügen, zu den Freuden und Ergötzlichkeiten gebrauchen, um uns in eine unglückselige Ewigkeit zu stürzen? — Werden nicht die Ergötzlichkeiten eben so geschwind vergehen, als die Widerwärtigkeiten und Beschwernisse im Dienste Gottes und in Wirkung des Seelenheiles? Und sind wohl Vergnügungen, welche eine so kurze Zeit dauern, werth, daß ihnen unser Herz nachtrachte, welches allein durch die ewige Freude kann vergnüget werden? — Wenn du vernünftig bist, mein Christ! so suche das Sicherste, und laß deine Seligkeit nicht auf eine ungewisse Zeit, nicht auf ein blindes Ungefähr, nicht auf ein unsicheres: vielleicht werde ich noch lange leben, ankommen.

Den letzten Tag dieses Jahres hast du nun zwar erlebt; du weißt aber nicht, ob du den ersten des folgenden Jahres auch erlebest; mache also Richtigkeit mit

mit deinem Gewissen, und wenn du vielleicht das vergangene Jahr übel zugebracht, so bringe zum wenigsten diesen letzten Abend wohl und nützlich zu, damit du noch diesen Abend den Trost habest, nicht das ganze Jahr verloren zu haben. Mache also heute eine geistliche Jahresrechnung mit Gott; überlege 1) die Einnahme der Gnaden Gottes, und die Ausgabe, wie du nämlich dieselben angewandt; und da du finden wirst, daß du dieses einzige Jahr unendlich viele Gutthaten an Leib und Seele von Gott erhalten, dieselben aber nicht nur nicht verdanket, sondern vielleicht gar zur Unehre deines Gutthäters mißbraucht hast, so schäme dich herzlich, bitt ihm deinen Undank demüthig ab, danke ihm wenigst heute recht von Herzen, und versprich ihm, seine Gutthaten fernerhin mit größerm Danke zu seiner Ehre und zu deinem Seelenheil zu verwenden. 2) Besinne dich über alle, das ganze Jahr hindurch begangene Sünden, womit du deinen großen Gutthäter so vielfältig beleidigt, bereue sie in Bitterkeit deines Herzens, und bereite dich, dieselben morgen durch eine vollkommene Beicht abzulegen, mit dem ernstlichen Vorsatze, dich künftiges Jahr vor denselben und vorzüglich vor jenen, in die du am öftesten zu fallen pflegst, sorgfältiger zu hüten, dem lieben Gott getreuer zu dienen, und künftiges Jahr so viel Gutes zu thun, als du dich erinnerst, das vergangene Böses gethan zu haben. Opfere anbey Gott dem Herrn zur Danksagung für alle Gutthaten und zur Genugthuung für deine Sünden alles Gute auf, was vergangenes Jahr geschehen, oder künftiges Jahr geschehen wird. Auf solche Weise wirst du einigermaßen ersetzen, was du im verwichenen Jahre vernachläßiget hast.

Gebeth zum Beschlusse des Jahres.

O Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! ich danke dir vom Grunde meines Herzens durch Jesum Christum deinen eingebohrnen Sohn, daß du mir noch dieses Jahr zur Besserung meines sündigen Lebens väterlich geschenkt, und mich mit so vieler Langmuth ertragen hast. Es ist mir herzlich leid, daß ich die Zeit, welche mir deine mildreiche Güte zu meinem Seelenheil verliehen hat, so übel zugebracht, und zur Besserung meines Lebens und Einpflanzung der Tugenden nicht benutzet habe. Ach, verzeih mir diese meine Nachläßigkeit; denn ich habe den ernstlichen und festen Schluß gefaßt, dir dieses künftige Jahr, wenn du mir in demselben meine Lebenstage noch fristen wirst, mit aller Treue und mit allem Eifer zu dienen. Ich will nicht länger mehr warten: ich sehe nun die Gefahr ein, der ich mich ausgesetzet habe. Dieser Tag, dieser Augenblick soll für mich der Zeitpunkt einer unveränderlichen Bekehrung werden. Ich will mir alle Augenblicke, die ich noch zu leben habe, zu Nützen machen und das Versäumte durch eine lebhafte und feurige Liebe zu ersetzen suchen. Gieb, o Gott! deine Gnade dazu, durch Jesum Christum. Amen.

Unterricht

für den Neujahrstag.

(1. Jänner.)

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil heut das weltliche Jahr anfängt, gleichwie das Kirchenjahr am ersten Sonntage im Advent seinen Anfang nimmt.

Was

Was soll man heute thun?

Man soll das neueingetretene Jahr Gott zu seinem Dienste aufopfern und ihn um Gnade bitten, dasselbe zu seiner Ehre und zur Wohlfahrt der Seele heilig anzufangen und zuzubringen.

Warum wünscht man einander ein glückseliges neues Jahr?

Weil es ein Werk der christlichen Liebe ist, sich unter einander Gutes zu wünschen. Allein dieses muß nicht aus einer pur weltlichen Höflichkeit geschehen, sonst würde man weiter Nichts mehr thun, als die Heyden, (Matth. 5, 47.) und auch keinen andern Lohn, als sie, empfangen.

Was begeht die Kirche heute für ein Fest?

Das Fest der Beschneidung Jesu Christi, welcher sich aus Liebe gegen uns diesem schweren Gesetze hat unterwerfen wollen, um uns von dem mosaischen Gesetze zu befreyen. (Gal. 4, 4. 5.)

Was war die Beschneidung?

Sie war ein äußerliches Zeichen des alten Gesetzes, vermög dessen die Menschen jener Zeit dem auserwählten Volke zugezählet wurden, gleichwie wir nun durch die heilige Taufe zur Kirche Christi eingehen.

Was bedeutet die Beschneidung im geistlichen oder im sittlichen Verstande?

Die Beschneidung und Abtödtung der Sinne, der bösen Anmuthungen und Gelüste. Und diese muß auch von den Christen noch immer ausgeübet werden, weil sie sich in der Taufe dazu bekannt haben und weil ihnen ohne dieselbige ihre Taufe Nichts nutzen wird. Bitte heute besonders Christum um die Gnade, die geistliche Beschneidung vollkommen auszuüben, durch folgendes

Ge-

Gebeth. Ich danke dir, o Herr Jesu! daß du heute zum erstenmal in der Beschneidung dein Blut hast für mich vergießen wollen; ich bitte dich durch diese Blutvergießung, verleih mir Gnade, daß ich dir zu Liebe meine Augen, Ohren, Mund, Hände und alle sinnlichen Gelüste beschneiden und abtödten möge, damit ich nichts Böses sehe, höre, rede, betaste, verlange oder thue. Amen!

Der Eingang der Messe ist der nämliche, wie in der dritten Messe am Weihnachtsfeste. S. 35.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du dem menschlichen Geschlechte durch die fruchtbare Jungfrauschaft der seligsten Maria die Belohnung des ewigen Heiles gegeben hast: verleih gnädiglich, daß wir uns der Fürbitte Derjenigen zu getrösten haben, durch welche wir gewürdiget worden, den Urheber des Lebens zu empfangen, durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Die Epistel ist die nämliche, wie in der zweyten Messe am Weihnachtsfeste. S. 33.

Evangelium Luk. 2. K. 21. V.

In der Zeit, als acht Tage verflossen waren und das Kind beschnitten wurde, gab man ihm den Namen Jesus, welcher, ehe es im Mutterleibe empfangen worden, von dem Engel angegeben wurde.

Warum hat Jesus wollen beschnitten werden?

1) Damit er seine große Liebe gegen uns zeigte, aus welcher er schon beym Anfange seines Lebens sein Blut für uns vergießen und uns durch dasselbe von unseren Sünden hat waschen wollen. 2) Auf daß er uns den Gehorsam gegen die Gebothe Gottes und der Kirche lehren möchte, indem er sich dem Gesetze unterworfen, obwohl er gar nicht dazu verbunden war.

Warum ist er Jesus genannt worden?

Weil er die Welt zu erlösen und die Menschen selig zu machen gekommen war. (Matth. 1, 21.) Denn Jesus heißt ein Erlöser oder Heiland; und ist jener heilige, ehrwürdige und kräftige Name, in dem wir Alle müssen selig werden. (Apostelgesch. 4, 12.)

Was hat dieser Name für eine Kraft?

Eine sehr große; denn die Apostel haben in und durch die Kraft dieses Namens die Teufel ausgetrieben, die Kranken gesund, die Lahmen gehend gemacht rc. (Mark. 16, 17. 18.) Durch diesen heilwerthen Namen können wir Alles, was wir zum Heile Ersprießliches verlangen, von Gott erhalten. (Joh: 14, 13.) Darum ist es über alle Massen nützlich, daß wir in Betrübnissen und Kleinmüthigkeit, in zweifelhaften Gedanken, in schweren Versuchungen, besonders wider die Keuschheit, diesen heiligen Namen anrufen und vornehmlich, wenn wir in die Sünde gefallen sind; denn dieser Name ist wie ein Oel; (Hohe Lied. 1, 2.) welches erleuchtet, nähret und heilet.

Wie muß dieser heilige Name ausgesprochen werden, damit wir dessen Kraft verspüren?

Mit großer Andacht, Vertrauen und Ehrerbiethigkeit; denn in dem Namen Jesu sollen sich alle Kniee beugen, Derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind. (Philipp. 2, 10.) Wie übel thun alle Diejenigen, die beynahe zu allen Worten diesen heiligen Namen leichtfertig und unehrerbiethig im Munde führen!

Gebeth zu Jesu in allerley Anliegen.

O Jesu! du Tröster aller Betrübten! dein Name ist wahrhaft ein ausgegossenes Oel: denn du erleuch-

erleuchtest Die, so in den Finsternissen und Schatten des Todes sitzen: du vertreibst die Blindheit der Seelen und heilest die Krankheiten derselben; du speisest und tränkest Die, welche Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben. Sey also, o Jesu! auch mein Heiland und Seelenarzt: heile die Wunden meiner kranken Seele. O Jesu, du Zuflucht aller Nothleidenden! sey mir ein Beschirmer in meinen Anfechtungen. O Jesu, du Vater der Armen! sey mir ein Ernährer. O Jesu, du Freude der Engel! sey mir ein Tröster in meinen Betrübnissen. O Jesu, unsere einzige Hoffnung und Zuflucht! sey mir eine Hilfe in der Stunde meines Todes: denn kein anderer Name ist uns Menschen unter der Sonne gegeben, wodurch wir mögen selig werden, als dein allerheiligster Name, o Jesu!

Ermahnung. Der heilige Paulus sagt: Wir sollen Alles, was wir immer mit Reden oder Thaten verrichten, im Namen Jesu thun. (Koloss. 3, 17.) Deßwegen sollen wir nach dem Beyspiele anderer Heiligen beständig sagen, oder zum wenigsten gedenken: Dir zu Liebe, o Jesu! stehe ich auf, dir zu Liebe lege ich mich nieder; dir zu Liebe esse, trinke und ergötze ich mich; dir zu Liebe arbeite, rede oder schweige ich ꝛc. Auf solche Art werden wir uns gewöhnen, Alles im Namen Jesu zu thun, und wir werden hievon den Nutzen haben, daß uns Alles glücklich von statten gehe, oder doch wenigstens verdienstlich werde.

Gebeth auf den Neujahrstag.

Herr Gott, himmlischer Vater! Vater der Barmherzigkeit, Gott alles Trostes! wir danken dir, daß du uns vom Mutterleibe so wunderbar erhal-

erhalten und bis auf dieses neue Jahr in mancherley Gefahren gnädig bewahret hast: wir bitten dich durch deinen lieben Sohn und durch sein heiliges Blut, welches er heute in seiner Beschneidung vergossen hat, du wollest uns alle Sünden verzeihen, die wir im vorigen Jahre wider deine Gebothe begangen, und womit wir deine Ungnade und Zorn über uns erwecket haben. Ach! behüte uns doch künftiges Jahr und allzeit vor allen Sünden und vor allem Unglück des Leibes und der Seele. Vermehre und stärke in uns den Glauben, die Hoffnung und Liebe. Verleih, daß von diesem Tage an bis an unser Ende alle unsere Sinne und Gedanken, Worte und Werke, die wir hiemit dir für allzeit wollen aufgeopfert haben, nach deinem göttlichen Willen gerichtet werden, und wir endlich im wahren Glauben sterben, alsdann mit dir in deinem Reiche ein immerwährend freudenvolles neues Jahr haben mögen. Amen!

Unterricht

für das Fest der heiligen drey Könige.

(6. Jänner.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist die jährliche Gedächtniß, daß die drey Weisen oder Könige aus Morgenland durch Leitung eines ungewöhnlichen Sterns, den ihnen Gott hat aufgehen lassen, nach Bethlehem gekommen seyen, Christum allda im Stalle gefunden, ihn angebethet und ihm Gaben verehret haben.

Warum

Warum wird dieser Tag auch die Erscheinung des Herrn genannt?

Weil Christus an diesem Tage zu verschiedenen Zeiten sich besonders gezeigt und seine Gottheit geoffenbaret hat. Die erste ist geschehen, als Christus diese drey Weisen zu sich berufen hat. Die andere, als Christus vom heiligen Johannes im Flusse Jordan ist getauft worden und der Vater erklärt hat, daß dieser sein geliebter Sohn wäre; der heilige Geist aber in der Gestalt einer Taube gesehen worden und also die ganz allerheiligste Dreyfaltigkeit sich geoffenbaret hat. (Matth. 3. K.) Die dritte ist geschehen bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa, allwo Christus seine Gottheit durch die wunderbare Veränderung des Wassers in Wein zum erstenmal geoffenbaret hat.

Vor Freuden singt heute die Kirche zum Eingange der Messe: „Sieh, der Herr der Heerschaaren ist angekommen; er hat in seiner Hand das Reich, die Macht und Herrschaft. (Mal. 3, 1.) O Gott! gieb dem Könige dein Gericht, und dem Sohne des Königs deine Gerechtigkeit." (Psalm 71, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du am heutigen Tage deinen eingebohrnen Sohn durch Leitung des Sterns den Heyden geoffenbaret hast: verleih uns gnädig, daß wir, die wir dich durch den Glauben schon erkennen, auch zur Anschauung deiner Herrlichkeit gelangen mögen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Propheten Isaias 60. K. 1—6. V.

Steh auf, Jerusalem! und laß dich erleuchten; denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht über dich auf. Denn sieh! die Finsternisse bedecken die Erde, und Dunkelheit die Völker; über dir aber wird der

Herr erscheinen und seine Herrlichkeit wird sich in dir sehen lassen. In deinem Lichte werden die Heyden wandeln, und die Könige in dem Glanze deiner Erleuchtung. Erheb' deine Augen und schau rings umher; Alle diese haben sich versammelt und kamen zu dir. Deine Söhne kamen von Ferne, aber deine Töchter werden dir zur Seite stehen. Alsdann wirst du's sehen, und vor Freude überströmen. Dein Herz wird sich verwundern und ausdehnen, wenn sich die Menge des Meeres zu dir bekehren und die Stärke der Heyden zu dir kommen wird. Eine Fluth von Kameelen und Rennthieren aus Madian und Epha wird dich überdecken; Alle werden von Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen, und das Lob des Herrn verkündigen.

Erklärung. Der Prophet Isaias weissagte in dieser Lektion, daß das Licht des Herrn, welches Christus ist, über Jerusalem, wodurch die christliche Kirche vorgebildet wurde, aufgehen werde, und daß die Heyden, die von Gott Nichts wußten, in dem Lichte der Erkenntniß Gottes wandeln, und unzählige Völker als ihre Kinder sich in ihr versammeln, und den einzigen wahren Gott anbethen werden. Diese Weissagung hat heute angefangen erfüllt zu werden in der Person der Weisen, welche für die Erstlinge der Heyden zu halten sind. Die Kirche begeht daher das heutige Fest billig mit der größten Feyerlichkeit. Auch wir sollen den größten Antheil an der Freude der Kirche nehmen, weil auch wir ehedessen unter die Heyden gehörten, und ebenfalls in diesen drey Königen zum wahren Glauben berufen worden sind. Sprechen wir also mit dem Propheten Isaias (49, 13.): „Lobet, ihr Himmel! frohlocke, du Erdkreis! ihr Berge, singet Lobgesänge! denn der Herr hat sein Volk getröstet, und wird sich über seine Armen erbarmen."

Evan-

Evangelium Matth. 2. K. 1 — 12. V.

Als Jesus zu Bethlehem in Juda zur Zeit des Königs Herodes gebohren war, sieh, da kamen die Weisen aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubethen. Als der König Herodes Das hörte, erschrack er und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Fürsten der Priester und Schriftgelehrten des Volks, und forschte von ihnen, wo Christus gebohren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: Zu Bethlehem in Juda; denn so steht bey dem Propheten Michäas geschrieben: Und du Bethlehem im Lande Juda, du bist nicht die geringste unter den vornehmen Städten von Juda. Denn von dir wird der Heerführer ausgehen, der mein Volk Israel regieren soll. Da rief Herodes die Weisen in Geheim zu sich und forschte von ihnen genau die Zeit, da ihnen der Stern erschienen war. Alsdann schickte er sie nach Bethlehem und sprach: Gehet hin und fraget fleißig nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habt, so berichtet es mir, damit auch ich hinkomme und es anbethe. Nachdem sie Das vom König gehört hatten, zogen sie hin; und sieh! der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, still stand. Da sie aber den Stern sahen, wurden sie sehr erfreuet. Und sie giengen in das Haus und fanden das Kind mit Maria seiner Mutter, und betheten es kniefällig an, öffneten ihre Schätze und opferten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen; und nachdem sie im Schlafe gewarnet wurden, daß sie zum Herodes nicht zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land.

Was hat diese Könige bewogen, eine so beschwerliche Reise zu unternehmen?

Der Stern, den ihnen Gott in ihrem Lande aufgehen ließ und der sie zugleich innerlich erleuchtet hat, daß sie verstunden, was der Stern bedeute: wie der heilige Leo sagt. *Lernen wir von diesen Königen, welche so hurtig der Einsprechung Gottes gefolget, indem sie ohne Verzug eine so schwere Reise unternommen haben, den Heiland zu suchen, wie auch wir ohne Verzögerung den Einsprechungen Gottes Folge leisten sollen. Aus dem aber, daß sie so emsig nachgefragt, wo der Messias zu finden, auch sich nicht einmal vor dem Könige Herodes gefürchtet haben, lernen wir Fleiß anwenden, diejenigen Dinge ohne Furcht eines Menschen auszuüben, die uns zur Seligkeit nothwendig sind.

Warum erschrack Herodes?

Herodes war ein hoffärtiger, regiersüchtiger und grausamer König; er fürchtete also, durch einen neuen König vom Throne gestoßen und wegen seiner Lasterthaten bestraft zu werden. Ein böses Gewissen ist immer in Furcht und hat niemals Ruhe.

Warum hat Herodes die Fürsten der Priester und Schriftgelehrten zusammen kommen lassen?

Das ist auf Anordnung Gottes geschehen, welcher ihnen solchergestalt den Ort und die Zeit der Geburt des Messias wollte zu verstehen geben, damit sie keine Entschuldigung hätten. Gott giebt uns auch oft die heilsamsten Wahrheiten auf das deutlichste zu verstehen; allein wir folgen ihnen so wenig, als diese Juden, welche zwar Erkenntniß genug von dem Messias hatten, ja sogar den Königen den Weg zu ihm zeigten; indessen aber diese Erkenntniß sich selbst nicht zu Nutzen machten.

Warum sagt Herodes: er wolle das Kind auch anbethen?

Das hat er aus einer gottlosen Heucheley und verfluchten Verstellung gethan. Er trachtete nach nichts Anderm, als Jesum umzubringen, deßwegen befragte er sich so genau um die Zeit und den Ort seiner Geburt, und um diese seine Absicht zu erreichen, stellte er sich so fromm. *So machen es jene Seelenmörder, die eine Unschuld zum Falle bringen wollen. Als Wölfe dürfen sie nicht erscheinen, das ist, sie dürfen ihre bösen Gesinnungen nicht gleich zu erkennen geben; sie ziehen also Schaafskleider an, sie stellen sich fromm und andächtig, bis sie sich in das Herz einschleichen, aus welchem sie hernach durch Schmeicheleyen und Geschenke die Schamhaftigkeit, die Gottesfurcht, die Unschuld selbst verbannen und grausam tödten.

Was hat die Könige bewogen, Christum kniefällig anzubethen?

Das Licht der Gnade und des Glaubens, womit sie Gott zur Belohnung, daß sie seiner Berufung so treulich und großmüthig gefolget, innerlich erleuchtet hat, und wodurch sie erkannt haben, daß dieses arme, in Windeln gewickelte Kind der wahre Gott sey, obwohl äußerlich nichts Herrliches an ihm zu sehen war.

Was lehren sie uns durch diese Opfergaben?

Gold haben sie ihm als einem wahren Könige verehret: durch den Weihrauch haben sie ihn als einen wahren Gott angebethet; durch die Myrrhen haben sie ihn als einen sterblichen Menschen erkannt.

Wie können wir Christo gleiche Gaben opfern?

Gold können wir ihm opfern, wenn wir ihm unsern eigenen Willen, welcher unser köstlichster Schatz ist, durch eine aufrichtige Liebe, vollkommenen

Gehorsam und beständige Verläugnung schenken, wie auch, wenn wir den Armen in seinem Namen mit Almosen beyspringen. Weihrauch werden wir ihm durch ein andächtiges und inbrünstiges Gebeth anzünden. Myrrhen können wir ihm bringen, wenn wir die verbothenen fleischlichen Wohllüste meiden und uns der Reinigkeit des Leibes und der Seele befleißen.

Warum kehrten die Könige auf einem andern Wege in ihr Land zurück?

Sie thaten dieses, um dem Befehle Gottes, nicht aber dem Herodes, zu gehorsamen, und lehren uns dadurch, 1) daß wir Gott mehr als den Menschen gehorsamen sollen; 2) daß, wenn wir uns einmal bekehret und Gott gefunden haben, wir hinfüro einen ganz andern Weg gehen müssen, als wir zuvor gegangen sind. Durch die Sünde hatten wir uns von Gott und dem Himmel, welcher unser Vaterland ist, entfernet; wir müssen also wiederum durch die Buße zu Gott zurückkehren.

Anmuthung. Gieb mir doch, o göttlicher Heiland! den Glauben dieser morgenländischen Könige. Erleuchte meinen Verstand mit dem Lichte, welches ihnen geleuchtet hat; bewege aber auch mein Herz, damit ich diesem Lichte folge und dich hinfüro aufrichtig suche, der du mich zuerst gesuchet hast. Gieb auch, daß ich dich wirklich finden, mit den Weisen im Geiste und in der Wahrheit anbethen, und dir Gold, Weihrauch und Myrrhen darbringen möge; meine Güter nämlich durch das Almosen, mein Herz durch ein inbrünstiges Gebeth, und meinen Leib vermittelst der Kreuzigung, damit, wenn ich dir das Opfer meines Glaubens dargebracht habe, ich dich in der Herrlichkeit ewig anbethen möge. Amen!

Unterricht
von der Stuhlfeyer des heiligen Petrus.

(18. Jänner. 22. Februar.)

Was ist diese Stuhlfeyer?

Es ist das Fest, an dem die Kirche das Gedächtniß begeht, daß der heilige Petrus als der oberste Statthalter Christi seinen bischöflichen Stuhl oder Sitz zuerst zu Antiochien in Syrien aufgerichtet hat, allwo er ungefähr sieben Jahre Bischof gewesen; hernach aber aus Antrieb Gottes sich nach Rom begeben und dort für sich und seine Nachfolger den apostolischen und päbstlichen Stuhl gegründet hat, den er 25 Jahre besessen. Heute als den 18. Jänner wird die Stuhlfeyer zu Rom begangen; den 22. Februar aber die antiochenische Stuhlfeyer.

Warum hat der heilige Petrus den apostolischen Stuhl nach Rom versetzt?

Weil Rom dazumal die Hauptstadt der Welt und so zu sagen der Mittelpunkt aller Irrthümer war, so geziemte sichs, wie der heilige Pabst Leo sagt, daß sie auch zum Mittelpunkt und Haupt der christlichen Religion würde, von dem sich das Licht des Glaubens mit der apostolischen Gewalt eben so über alle Völker ergöße, gleichwie der Irrthum mit der weltlichen Macht von Rom aus fast über die ganze Welt verbreitet worden.

Was sollen heute die Christen thun?

Sie sollen Gott danken, daß er sie in der römisch-apostolischen Kirche hat lassen gebohren werden, und für das oberste Haupt der Kirche, für den Pabst näm-

lich, bitten, daß ihm Gott die Gnade ertheile, auch den Religions- und Seeleneifer, die Liebe und Demuth des heiligen Petrus, dem er in dem Sitze nachgefolget, nachzuahmen.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche, wie zwar gemeiniglich von den Bischöfen, aber heute vorzugsweise von dem heiligen Petrus, als dem Haupt der Bischöfe und dem Hirten aller Hirten: „Der Herr errichtete mit ihm den Bund des Friedens und machte ihn zum Vorsteher, damit die Würde des Priesterthums ewig bey ihm bleibe. (Eccl. 45, 30.) Herr! erinnere dich des Davids und aller seiner Sanftmuth.“ (Psalm 131, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du dem heiligen Petrus deinem Apostel mit den Schlüsseln des Himmelreichs zugleich die Gewalt zu binden und zu lösen übergeben hast: verleih, daß wir durch die Hilfe seiner Fürbitte von den Banden unserer Sünden befreyt werden, der du lebst ꝛc.

Lektion aus der ersten Epistel Petri 1. K. 1—7. V.

Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den auserwählten Fremdlingen, welche in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien zerstreut sind, die Gott der Vater nach seiner Vorsicht durch den heiligen Geist geheiliget hat, damit sie Jesu seinem Gesalbten unterthänig und mit dessen Blut besprenget würden. Gnade und Friede vermehre sich in euch. Gebenedeyt sey Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder gebohren hat zu der lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, daß wir zu der unverweslichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbschaft gelangen, welche im Himmel für euch aufbehalten wird, die ihr in der Kraft Gottes bewahret werdet

durch

durch den Glauben zur Seligkeit, die bereitet ist, in der letzten Zeit offenbar zu werden. Ihr werdet euch darüber erfreuen, wenn ihr jetzt schon eine kleine Zeit in mancherley Prüfungen trauern müsset, damit die Bewährung eures Glaubens viel köstlicher als Gold, das durch das Feuer bewährt wird, befunden werde, zum Lobe, Preise und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi unsers Herrn.

Erklärung. Man kann dieses Schreiben als einen allgemeinen Hirtenbrief ansehen, den der heilige Petrus als Oberhirt der ganzen Heerde an alle Christen, besonders an Jene, die er bekehrt, abgehen läßt, und sie darin gleich Anfangs ermahnet, Gott zu danken, daß er sie durch Jesum Christum erlöset, und zu dem Glauben und zur Erbschaft des Himmelreiches berufen hat, welches sie als ihr Vaterland ansehen, aber auch durch vielerley Trübsale erwerben müssen.

Evangelium Matth. 16. K. 13 — 19. V.

In der Zeit kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger und sprach: Was sagen die Leute von des Menschen Sohn, wer er sey? Sie sprachen: Einige sagen, er sey Johannes der Täufer; Andere, er sey Jeremias oder Einer aus den Propheten. Ihr aber, sagte Jesus, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und sagte zu ihm: Selig bist du, Simon, du Sohn des Jonas! denn Fleisch und Blut hat dir solches nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen

tigen. Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du immer auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was du immer auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöset seyn.

Warum nennt sich Christus einen Sohn des Menschen?

Er wollte dadurch lehren, daß man ihn nicht nur für einen Sohn Gottes, sondern auch für einen wahren Menschen halten müsse, und dieses Beydes zu glauben, ist auch zur Seligkeit eben so nothwendig, als nothwendig es zu unserer Erlösung war, daß Christus nicht nur Gott, sondern auch Mensch gewesen.

Warum hat Petrus allein geantwortet?

Das ist durch die Fügung Gottes geschehen, welcher dadurch lehren wollte, daß das wahre Glaubensbekenntniß nur in der römisch-katholischen Kirche, zu deren Oberhaupt Petrus bestimmt war, zu finden sey.

Woher hat Petrus gewußt, daß Christus der Sohn Gottes sey?

Christus sagt es selbst, daß Petrus dieses nur durch göttliche Erleuchtung, nicht aber durch natürliche Vernunftschlüsse erkannt habe. *Der Glaube ist nämlich eine Gabe Gottes und ein göttliches Licht, wodurch der Mensch erleuchtet, Demjenigen Beyfall giebt, was Gott geoffenbaret hat.

Welche Belohnung bekömmt Petrus für dieses sein Glaubensbekenntniß?

Christus ertheilt ihm zum Lohn die höchste Gewalt und Vorzug vor allen Aposteln mit dem Versprechen, daß er auf ihn gleich als auf einen Felsen seine Kirche gründen und bauen wolle, welche die Hölle

durch

durch alle Verfolgungen und Ketzereyen niemals überwältigen sollte. Sieh, wie gottgefällig und verdienstlich ein demüthiger und lebhafter Glaube sey!

Ist dann Petrus vermöge der Worte Christi wirklich der Fels der Kirche?

Ohne allen Zweifel; denn in der Grundsprache, in der das Evangelium geschrieben, heißen die Worte Christi zu Petrus also: „Du bist der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“

Was wird durch die Schlüssel des Himmelreichs verstanden?

Die höchste Gewalt, die Petrus und seine Nachfolger als Statthalter Christi von ihm erhalten. Diese Gewalt ist nun zweyerley, zu binden nämlich und zu lösen, (oder so zu sagen) den Himmel zu eröffnen, oder verschlossen zu halten. Die Gewalt zu binden besteht darin, daß Petrus und seine Nachfolger, die römischen Päbste, eine besondere Macht haben, den Unbußfertigen die Lossprechung, den Unwürdigen aber die Sakramente zu versagen, den Büßenden Genugthuungswerke aufzulegen, alle Gläubige mit gewißen Gebothen oder Verbothen zu verbinden, Strafgesetze zu machen, streitige Glaubensſätze zu erörtern, und mit einem Worte, alles Dasjenige anzuordnen, was zur Erhaltung der Einigkeit im Glauben und der äußerlichen Zucht in der Kirche nothwendig ist. Die Gewalt zu lösen aber, welche die Päbste haben, begreift nicht nur die Macht, durch das Sakrament der Buße von der Sünde und der ewigen Strafe loszusprechen, sondern auch die zeitliche nach der Buße noch übrig gebliebene Strafe durch Ablässe, Jubeljahre, ꝛc. zu erlassen.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes! der du deine Kirche auf

auf den heiligen Petrus als auf einen Felsen so fest gebauet, ihm die Schlüssel des Himmels anvertrauet, ihn und seine Nachfolger zu Oberhirten deiner Kirche und zu Statthaltern auf Erden verordnet hast: verleih uns Gnade, daß wir ihren Anordnungen in Allem, wie dir selbst, gehorsamen und nach dem Beyspiele des heiligen Petrus unbewegliche Felsen in allem Guten seyn mögen.

Unterricht von dem Pabste.

Wen verstehen wir Katholiken unter dem Pabste?

Das allgemeine und sichtbare Oberhaupt der wahren Kirche Christi oder der Versammlung aller Rechtgläubigen, welches der römische Bischof ist.

Hat Christus ein solches Oberhaupt bestellt?

Ja: dieses erhellet genug aus dem heutigen Evangelium, allwo Christus dem heiligen Petrus versprochen, auf ihn als auf einen Felsen seine Kirche zu bauen und ihm die Himmelsschlüssel zu geben, welches ja nichts Anders sagen will, als daß, gleichwie das Fundament die ganze Last des Gebäudes tragen muß, also auch Petrus die ganze Last der Kirche tragen und mit Empfangung der Schlüssel zugleich auch die Herrschaft über die Kirche übernehmen sollte. Christus hat auch dieses sein Versprechen getreulich erfüllet, da er (Joh. 21, 15 — 17.) den Petrus ausdrücklich zum Hirten über die Lämmer und über die Schaafe, das ist, über die gemeinen Gläubigen sowohl, als über die Bischöfe bestellet hat.

Warum hat Christus der Kirche statt seiner ein sichtbares Oberhaupt gegeben?

Dieses war zum Wohlstand und Erhaltung der Kirche eben so nothwendig, als einem menschlichen

Leibe

Leibe ein sichtbares Haupt und einer Heerde ein sichtbarer Hirt nöthig ist. Christus, nachdem er in den Himmel aufgefahren, regieret seine Kirche nicht mehr sichtbarer Weise; sie würde also von den Pforten der Hölle, das ist, von den höllischen Mächten und ihren Gehilfen leicht überwältiget werden, wenn er anstatt seiner kein anderes sichtbares Haupt bestellt hätte, ohne welches die Eintracht und Ordnung unmöglich in der Kirche erhalten werden kann. Deßwegen sagt der heilige Hieronymus: Darum wird einer aus den Zwölfen erwählt, damit durch ein bestimmtes Haupt die Gelegenheit der Zertrennung benommen werde.

Hat sich Petrus auch als ein Oberhaupt der Kirche verhalten?

Ja; denn er hat in dem wichtigen Geschäfte der Wahl eines neuen Apostels, anstatt des Judas, die Hauptperson vertreten. (Apostelg. 1, 15 — 26.) Er hat nachher in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Jerusalem wiederum das Wort geführt und vor der ganzen Versammlung erklärt, daß Gott seinen Mund erwählet habe, durch welchen die Heyden das Wort Gottes vernehmen sollen, (Apostelgesch. 15, 7.) allwo er auch entschieden, daß das schwere Joch des mosaischen Gesetzes den Gläubigen nicht aufzulegen sey, (10. V.) womit sich die ganze Versammlung befriediget. Den Vorrang des heiligen Petrus vor anderen Aposteln zeigen auch die Evangelisten genugsam an, da sie ihn immer zum Ersten nennen. (Matth. 10, 3. Mark. 3, 16. Luk. 6, 14.)

Unter-

Unterricht

für das Fest der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus.

(25. Jänner.)

Die Geschichte dieser Bekehrung wird ausführlich genug in den Apostelgeschichten erzählt, wie in der daraus gezogenen Lektion, die in der Messe gelesen wird, zu ersehen ist. Aus dem Eingange der Messe erhellet, von was großem Werthe unsere guten Werke bey Gott seyen, weil er sie so getreulich zur Belohnung aufbewahrt: „Ich weiß, wem ich geglaubt habe: und ich bin versichert, daß er mächtig genug ist, meine Hinterlage bis an jenen Tag zu bewahren als ein gerechter Richter. (2. Tim. 1, 12.) Herr! du prüfest und erkennest mich; du weißt, wann ich sitze oder aufstehe.“ (Psalm 138, 1. 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du die ganze Welt durch das Predigen des heiligen Apostels Paulus gelehret hast: wir bitten dich, verleih uns, daß, da wir heute seine Bekehrung verehren, wir auch durch die Nachfolge seiner Beyspiele zu dir gelangen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 9. K. 1—22. V.

In den Tagen: Saulus, noch immer drohend und schnaubend vor Mordbegierde wider die Jünger des Herrn, gieng hin zum Hohenpriester und bath ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagoge, damit, wenn er Einige dieses Wandels anträfe, Männer und Weiber, er dieselben gebunden nach Jerusalem führte. Da er nun

nun auf seinem Wege nach Damaskus war, umstrahlte ihn gähling ein Licht vom Himmel. Er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die zu ihm sagte: Saulus, Saulus! was verfolgst du mich? Er aber sprach: Wer bist du, Herr? Dieser antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Du thust dir selbsten wehe, da du wider den Stachel ausschlägst. Darauf sprach er zitternd und staunend: Herr! was willst du, daß ich thun soll? Der Herr sagte zu ihm: Steh auf und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollst. Aber die Männer, die mit ihm reiseten, standen ganz erstaunt, und hörten zwar die Stimme, sahen aber Niemanden. Saulus stand hierauf von der Erde auf, sah aber mit offenen Augen Nichts. Sie nahmen ihn also bey der Hand und führten ihn in die Stadt Damaskus. Und er war daselbst drey Tage und sah Nichts; aß und trank auch Nichts. Es war aber ein Jünger zu Damaskus, mit Namen Ananias, zu dem der Herr in einem Gesichte sagte: Ananias! Er aber sprach: Sieh, hier bin ich, Herr! Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh' in die Gasse, die man die gerade nennet, und frage im Hause des Juda nach einem mit Namen Saulus von Tarsus: denn sieh, er bethet. (Saulus sah indessen in einer Erscheinung einen Mann, Namens Ananias, zu ihm hineingehen und ihm die Hände auflegen, damit er sein Gesicht wieder erhielte.) Ananias aber antwortete: Herr! ich habe von Vielen gehört, wie viel Uebels dieser Mensch deinen Heiligen zu Jerusalem zugefügt habe, und er hat auch hier die Macht von den Oberpriestern, Alle in Banden wegzuführen, welche deinen Namen anrufen. Allein der Herr sagte zu ihm: Geh hin, denn dieses ist ein Werkzeug, welches ich auserwählt habe, meinen Namen unter den Heyden, Königen und Kindern Israels zu verbreiten. Ich werde ihm auch zeigen, wie viel

viel er um meines Namens willen leiden müsse. Ananias gieng also hin, kam in das Haus, legte die Hände auf ihn und sprach: Bruder Saulus! der Herr Jesus, der dir in der Herreise auf dem Wege erschienen, hat mich zu dir gesandt, auf daß du sehest und mit dem heiligen Geiste erfüllet werdest. Sogleich fiel eine Gattung Schuppen von seinen Augen, wodurch er sein Gesicht wieder bekam, aufstand und die Taufe empfieng. Nach genossener Speise kam er wieder zu Kräften und blieb einige Tage bey den Jüngern, die zu Damaskus waren. Er predigte zugleich in den Synagogen, daß Jesus der Sohn Gottes sey. Alle aber, die ihn hörten, erstaunten und sprachen: Ist das nicht Derjenige, welcher die Verehrer dieses Namens zu Jerusalem bestritt und zu diesem Ende hieher kam, sie gebunden zu den Oberpriestern zu führen? Saulus aber wurde noch weit mehr gestärkt und beschämte die zu Damaskus wohnhaften Juden, indem er bewies, daß dieser der Messias sey.

Was haben wir aus dieser Geschichte zu lernen?

I. Daß man keinen Sünder verachten und an ihm verzweifeln sollte. Der größte Sünder kann sich durch die Gnade Gottes augenblicklich bekehren und noch heilig werden, wie Paulus, der zu der nämlichen Zeit, da er die Christen ausrotten wollte, ein auserwähltes Werkzeug, ein Lehrer der Völker geworden ist. II. Daß man für die Sünder fleißig bethen solle, wie der heilige Stephanus für den Saulus, der bey seinem Tode die Kleider Derjenigen, die ihn steinigten, bewachte, (Apostelgesch. 7, 57 — 59.) gebethet und ihm vermuthlich durch sein Gebeth die Gnade der Bekehrung erhalten hat. Für die Bekehrung der Sünder bethen, heißt das Leiden Christi an ihnen fruchtbar machen. III. Lernen wir, wie wir uns

uns bey unserer Bekehrung verhalten sollen. Paulus ist bey seiner Bekehrung dem Leibe nach blind, dem Gemüthe nach aber erleuchtet worden. Er hat hernach aus Befehl Gottes den Ananias zum Führer auf dem Wege des Heiles angenommen; und er wurde nach seiner Bekehrung so eifrig für die Ehre Christi, als er ihn zuvor verfolgte. — So muß ein wahrhaft Bekehrter allem Dem, was ihn zuvor verführet, die Augen schließen und nur auf Das, was Gott von ihm verlangt, aufmerksam seyn. Er muß sich einem erfahrnen geistlichen Wegweiser anvertrauen und ihm in Allem folgen, weil Gott, wie aus dieser Geschichte erhellet, die Menschen nicht durch sich selbst, sondern durch andere Menschen unterrichten will, damit sie den Gehorsam und die Demuth ausüben lernen. Er muß sich endlich nach der Bekehrung als einen eben so eifrigen Verfechter der Ehre Gottes und der Tugend bezeigen, als er zuvor dem Laster ergeben war; er muß im Guten so emsig werden, als er zuvor im Bösen war, und muß sich hievon durch keine Spötterey oder Verfolgung der Welt abwendig machen lassen.

Evangelium Matth. 19. K. 27 — 29. V.

In der Zeit sprach Petrus zu Jesu: Sieh, wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolget; wie wird es uns dann vergolten werden? Jesus aber sagte zu ihnen: Wahrlich sage ich euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, in der Wiedergeburt, wann des Menschen Sohn auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Stühlen sitzen und die zwölf Geschlechter Israels richten werdet. Und ein Jeder, der sein Haus, seinen Bruder oder Schwester, Vater oder Mutter, Weib, Kinder oder Aecker um meines Namens

willen verläßt, der wird es hundertfältig bekommen und das ewige Leben besitzen.

Wie schickt sich dieses Evangelium auf den heiligen Paulus?

Obschon der heilige Paulus mit den andern Aposteln Christo bey Lebzeiten nicht nachgefolgt, so ist er doch, wie wir erst gesehen, von Christo selbst nach seinem Tode zum Apostelamte berufen worden, weßwegen er sich dann auch billig fast in allen seinen Briefen einen Apostel nennt, und zwar einen solchen, der den Andern im geringsten Nichts nachgiebt; denn er hat eben so, wie die andern, Alles Christi wegen verlassen und in Ausbreitung des Evangeliums mehr als Andere, gearbeitet und gelitten. Er wird deßwegen auch von der Kirche mit dem heiligen Paulus als ein Fürst der Apostel verehrt.

Wie haben Petrus und andere Apostel Alles verlassen, da sie doch sehr Wenig besessen?

Dieses erklärt der heilige Gregor so: „Man muß, sagt er, mehr die Neigung und Liebe zu einer Sache, als die Sache selbst betrachten. Obschon Petrus wenig besessen, hat er doch auch alle Begierde zu diesem Wenigen abgelegt, und mithin hat er gar viel verlassen.“ Es nutzet Nichts, wegen Gott Ehren, Reichthümer und Alles verlassen, wenn nicht alle Zuneigung zu denselben abgelegt wird. Denn Christus sagt: „Wer nicht Allem entsagt, (das ist, der Zuneigung nach verläßt) was er hat, der kann mein Jünger nicht seyn.“ (Luk. 14, 33.)

Warum fragte Petrus nach der Belohnung?

Es kann dieses zwar aus einem Eigennutze geschehen seyn: denn die Apostel waren dazumal noch nicht von aller Unvollkommenheit frey; es hat aber vielleicht

leicht Christus selbst die Frage zugelassen, damit er Gelegenheit hätte, die Belohnung derjenigen zu erklären, die ihm aufrichtig nachfolgen würden.

Warum verspricht Christus den Aposteln, daß sie zu Gerichte sitzen werden?

Die Apostel haben mit Christo Alles verlassen und sind ihm in der Armuth und Verachtung nachgefolget; so ist es dann, wie der ehrwürdige Beda sagt, *) ganz billig, daß sie einstens im Gerichte Christo an der Seite sitzen und diejenigen verdammen werden, welche ihnen nicht haben glauben und folgen wollen.

*) Homil. in Natal. S. Bened.

Warum verspricht Christus Dem eine Belohnung, der seine Aeltern und Befreundte verläßt, da er uns doch anderswo dieselben zu lieben befiehlt?

Das Geboth der Liebe ist hiedurch nicht aufgehoben, sondern wir müssen dieselben, in so weit sie unsere Aeltern rc. sind, lieben; aber wie der heilige Gregor sagt, *) in so weit sie uns auf dem Wege Gottes und an unserm Heile hinderlich sind, müssen wir sie hassen und fliehen, das ist, wir sind nicht schuldig ihnen zu folgen, wenn sie uns Etwas rathen oder gebiethen, das wider Gott und unser Heil ist.

*) Homil. 37. in Evang.

Was wird durch das Hundertfältige verstanden, welches Christus für die zeitlichen Güter verspricht?

Der heilige Hieronymus *) versteht dadurch die geistlichen Güter, als die Gnade Gottes, die Tugenden, den innerlichen Trost und Zufriedenheit rc., welche hundertmal, das ist, unendlich schätzbarer sind, als die zeitlichen Güter. O wie wenig und geringschätzig ist doch Das, was man Gott zu Liebe

verläßt, und welches der Tod doch einmal rauben wird: und wie unbegreiflich groß sind hingegen die Güter, die Gott dafür in diesem und in jenem Leben ertheilet: „Kein Aug' hat es gesehen, sagt der heilige Paulus, kein Ohr gehört und keines Menschen Herz kann's begreifen, was Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben." (1. Kor. 2, 9.)

*) L. 3. Matth. c. 19.

Seufzer zu dem heiligen Paulus.

Großer Apostel, heiliger Paulus! dich hat heut die gewaltige Stimme Gottes zu Boden gestürzet, damit du zur wahren Büße aufstehen möchtest. Durch diese bist du aus einem Geschirre der Unehre zu einem auserwählten Gefässe, aus einem Feinde Christi sein eifrigster Vertheidiger geworden. Ich bitte dich, du wollest mir die Gnade erbitten, daß ich doch auch einmal Jesum Christum recht erkenne, den ich durch meine Sünden gekreuziget habe; den Willen Gottes hinfür in Allem vollziehe und nach deinem Beyspiele die Gerechtigkeit mit allem Eifer übe. Dieses bitte ich durch Jesum Christum, der dich berufen hat. Amen!

Unterricht

für das Fest der Reinigung Mariä, sonst auch Lichtmeß genannt.

(2. Februar.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist ein Fest, an welchem die Kirche den unvergleichlichen Gehorsam und die Demuth Mariä und ihres

ihres geliebten Sohnes verehret, die sich heute einem Geseze unterworfen, das sie gar nicht angieng, wie aus dem Evangelium zu ersehen. Lichtmeß wird dieses Fest genannt, weil an demselben die Lichter geweihet, und in der Prozession und Messe gebraucht werden.

Warum weihet man heute die Lichter und zündet sie bey der Prozession an?

Das geschieht 1) zur Gedächtniß, daß Maria Jesum, das Licht der Welt, an diesem Tage zu Jerusalem in dem Tempel seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, allwo er von dem alten Simeon auf die Arme genommen und ein Licht zur Erleuchtung der Heyden genannt worden ist. 2) Damit wir uns dadurch erinnern, daß wir mit den weisen Jungfrauen Christo mit brennenden Lichtern des Glaubens, und mit Wachs, wodurch die guten Werke verstanden werden, entgegen gehen sollen.

Zu welcher Absicht werden die Lichter geweihet?

1) Daß man durch andächtigen Gebrauch derselben an Leib und Seele, zu Wasser und Land bewahret werde. 2) Damit unsere Herzen durch das unsichtbare Licht des heiligen Geistes erleuchtet werden. 3) Damit das Feuer der Liebe unsere Herzen entzünden, von allem Unrath der Sünde reinigen und uns einstens jenes fröhlichen Lichtes theilhaftig machen möge, welches niemals erlöschen wird.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche vor Freuden, daß Christus heut im Tempel erschienen und sich der Welt geoffenbaret hat: „Wir haben, o Gott! deine Barmherzigkeit mitten in deinem Tempel empfangen. So wie dein Name, o Gott! so erschallet auch dein Lob bis zum Ende der Erde, deine Rechte ist voll der Gerechtigkeit.“ (Psalm 47. 10. 11.)

Groß ist der Herr, und über die Maaßen lobwürdig, in der Stadt unsers Gottes, auf seinem heiligen Berge." (Ebend. 1. V.) Ehre sey rc.

Gebeth der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! wir bitten deine Majestät unterthänig, daß gleichwie dein eingebohrner Sohn am heutigen Tage mit der Wesenheit unsers Fleisches im Tempel ist dargestellt worden, also auch wir mit gereinigten Gemüthern dir mögen vorgestellt werden. Durch denselben unsern Herrn rc.

Lektion aus Malachias 3. K. 1 — 4. V.

Dieses spricht Gott der Herr: Sieh, ich sende meinen Engel, der den Weg vor meinem Angesichte bereiten soll. Und also wird der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, den ihr verlanget, in seinen Tempel kommen. Sieh, er kömmt, sagt der Herr der Heerschaaren; und wer wird den Tag seiner Ankunft begreifen können? Denn er ist wie ein Schmelzfeuer und wie das Kraut der Walker. Er wird sich hinsetzen und das Silber schmelzen und läutern; er wird die Kinder Levi reinigen und wie Gold und Silber läutern; und sie werden dem Herrn Opfer der Gerechtigkeit bringen. Alsdann wird das Opfer von Juda und Jerusalem dem Herrn wieder so angenehm seyn, wie in den Tagen vom Anfange, und wie vor alten Jahren, spricht der allmächtige Herr.

Erklärung. Der Engel oder Gesandte, der Christo den Weg bereiten soll, ist Johannes der Täufer, (Matth. 11, 10.) und Christus ist der lang verlangte Herrscher und Messias, der heute in den Tempel gekommen. Er wird ein Engel des Bundes genannt, weil er zwischen Gott und den Menschen einen neuen und weit vortheilhaftern Bund, als Gott mit den Juden eingegangen, errichtet hat; indem er den

den Christen nicht zeitliche, wie vorher Moyses den Juden, sondern himmlische und ewige Güter verschaffet hat. Seine Ankunft wird von dem Propheten herrlich und zugleich erschrecklich abgemalet; denn er vergleicht ihn einem Feuer, welches auch sogar das Gold läutert; und jenem Kraute, womit die Tücher gereiniget werden. — Ja, so rein, wie das geläuterte Gold, müssen auch Diejenigen seyn, welche Christum im Sakramente des Altars empfangen, oder dieses heiligste und Gott angenehmste Opfer würdig darbringen wollen.

Evangelium Luk. 2. K. 22 — 32. V.

In der Zeit, als die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetze des Moyses erfüllet waren, trugen sie Jesum nach Jerusalem, damit sie ihn dem Herrn darstellten, wie es im Gesetze des Herrn geschrieben steht: Alles Erstgebohrne männlichen Geschlechts soll dem Herrn geheiliget werden; und damit sie das Opfer entrichteten, das im Gesetze des Herrn befohlen wird, nämlich ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Und sieh, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon; dieser war gerecht und gottesfürchtig, er wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm; und es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er nicht sterben würde, er habe dann zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel. Als nun die Aeltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um Alles nach Anordnung des Gesetzes für ihn zu verrichten, da nahm er es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: Herr! nun lässest du deinen Diener, wie du gesagt hast, im Frieden scheiden; denn meine Augen haben deinen

Heiland gesehen, welchen du im Angesichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heyden und zur Ehre deines Volkes Israel zubereitet hast.

Warum ist Christus nach Jerusalem in den Tempel gebracht worden?

Gott hat den Juden gebothen, sie sollten zur dankbaren Gedächtniß, daß ihre Erstgebohrnen beym Leben erhalten wurden, als die Erstgebohrnen der Aegyptier von dem Würgengel umgebracht worden, alle ihre erstgebohrnen Knäblein ihm aufopfern und dieselben durch Geld wieder auslösen. Dieses Gesetz verband zwar den Heiland nicht, weil er selbst der Gesetzgeber war; und dennoch hat er es genau beobachtet, theils, sich gleich im Anfange seines Lebens Gott für unser Heil feyerlich und unwiderruflich aufzuopfern; theils, uns zu lehren, wie auch wir den göttlichen Gebothen demüthig gehorsamen und uns gleich beym Erwachen der Vernunft Gott gänzlich aufopfern sollen.

War Maria der Reinigung unterworfen?

Nein: denn dieses Gesetz gieng nur jene Weiber an, die auf die gewöhnliche Weise gebähren; aber Maria hatte vom heiligen Geist selbst empfangen, und ist bey der Geburt und immer eine unversehrte und unbefleckte Jungfrau verblieben.

Warum hat sie denn dieses Gesetz beobachtet?

Dieses hat sie aus Liebe der Demuth, des Gehorsams und der Reinigkeit gethan. Sie wollte zugleich ihrem Sohne nachfolgen, der sich auch dem Gesetze der Beschneidung freywillig unterworfen hatte; und die Aergerniß bey Andern verhüten, die von ihren Umständen Nichts wußten. *Lerne, o Christ! aus Diesem, die Gebothe Gottes treulich beobachten, und durch Unterlassung derselben Andere nicht zu ärgern.

Wie

Wie kam es, daß der alte Simeon den Heiland in dem Tempel angetroffen?

Weil er ein frommer und getreuer Diener Gottes war, so hatte ihm Gott versprochen, ihm vor seinem Tode den Heiland der Welt zu zeigen: und deßwegen, als Jesus in den Tempel getragen wurde, gab ihm der heilige Geist ein, auch dahin zu gehen, wo er dann Jesum gefunden, ihn für den Messias durch göttliche Erleuchtung erkannt, und ein öffentliches Zeugniß von ihm abgelegt hat. * Sieh, wie Gott diejenigen, die ihn wahrhaft lieben und ihm dienen, belohnt, und sich ihnen zu erkennen giebt.

Warum verlangte Simeon zu sterben, als er Jesum auf den Armen hatte?

Seine Wünsche waren nunmehr vollkommen erfüllet: denn, da er Jenen, der die Erwartung der Völker war, nach dem die Altväter so sehnlich geseufzet, nicht nur sah, sondern auch in seinen Armen hatte: was sollte er nun mehr verlangen, als die elende Welt zu verlassen, und seinen Geist in die Hände seines Heilandes ruhig aufzugeben?

Warum nannte Simeon Jesum ein Licht zur Erleuchtung der Heyden?

Weil Jesus in die Welt gekommen war, als das wahre Licht, (Joh. 1. K.) welches sowohl die Heyden von den Finsternissen ihres Aberglaubens und von der Sklaverey des Teufels befreyen, als auch die Juden aus der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes in die Freyheit der Kinder Gottes übersetzen sollte. (Gal. 4. K.)

Anmuthung. Himmlischer Vater! sieh doch von dem Throne deiner Barmherzigkeit auf deinen eingebohrnen Sohn herab, an welchem du dein

Wohlgefallen hast. Sieh, dieser wird heut zum Altar hin getragen, um dir dort für die Sünden seiner Brüder aufgeopfert zu werden. Ach laß dir doch dieses unschuldige Opfer gefallen, und dich zur Gnade gegen uns Sünder bewegen. Vergieb uns unsere Sünden, unsere Hoffart und Ungehorsam in Ansehung seines Gehorsams und seiner Demuth, und mache, daß wir, durch sein Blut gereiniget, dir einstens, nachdem wir im Frieden entschlafen, in dem Tempel deiner Glorie dargestellt werden, und dich als das ewige Licht ohne Ende beschauen, lieben und loben mögen.

Unterricht von den Kindbetterinnen.

Das Gesetz der Reinigung, (Lev. 12. K.) vermög dessen sich die jüdischen Weiber nach der Geburt eines Knäbleins 40 und eines Mägdleins 80 Tage für unrein halten, aus dem Tempel bleiben, nach Erfüllung dieser Tage aber ein jähriges Lamm zum Opfer, und eine Taube für die Sünde, oder wenn sie arm waren, zwey Tauben mit dem Kinde zum Tempel bringen, und allda durch das Opfer und Gebeth des Priesters gereiniget werden mußten, geht zwar die christlichen Weiber nicht mehr an, weil die jüdischen Zeremoniengesetze von der Kirche abgeschafft sind; indessen gestattet ihnen die Kirche doch, daß sie sechs Wochen, oder so lange es ihre Umstände erfordern, mit gutem Gewissen zu Hause bleiben, und sich vom öffentlichen Gottesdienste enthalten, und ihrer Gesundheit pflegen dürfen; welches jene unvernünftigen Männer wohl merken sollen, die zu dieser Zeit mit ihren Weibern so hart verfahren, daß sie ihnen die Ruhe und Pflege versagen, derer doch die Natur zu ihrer Erholung bedarf; und deßwegen Gott selbst, der

der die Natur am besten kennt, ein für die Weiber so vortheilhaftes Gesetz gemacht hat.

Nach dieser Zeit aber will die Kirche, daß sich die Weiber nach dem Beyspiele Mariä mit ihren Kindern zur Kirche verfügen, den Segen des Priesters verlangen, Gott für die glückliche Geburt danken, ihre Kinder Gott aufopfern, und mit dem Priester um die Gnade bitten sollen, dieselben fromm und heilig zu erziehen; und hierin besteht ihre sogenannte Aussegnung, welche ja nicht unterlassen werden soll. Indessen aber haben die Weiber nicht Ursache, sich vor dieser Aussegnung beständig zu Hause oder in der Stube zu halten, aus Furcht, sie und ihre Kinder möchten von bösen Geistern oder bösen Leuten beschädigt werden. Dieses ist eine thörichte Furcht: wenn sie sich nur durch schwere Arbeit, Erkältung, Zorn ꝛc. nicht selbst schaden. Allein die widrigen Umstände der Weiber und ihrer Kinder kommen fast allemal daher, weil sie sich als Kindbetterinnen nicht recht halten, und selbst verderben; oder weil Gott ihre Sünden und ihre so gewöhnliche Unschamhaftigkeit in der Kleidung und beym Kindersäugen billigermaßen bestraft.

Bey der Aussegnung sollen sie ihr Gebeth zu dem obigen Ziel und Ende entrichten, aus Dankbarkeit das göttliche Lamm durch eine heilige Messe oder Kommunion Gott aufopfern, ein Almosen geben, und nebst der lauretanischen Litaney sprechen folgendes

Gebeth. Allmächtiger und gütiger Gott! der du unserer Mutter Eva zur billigen Strafe ihres Ungehorsams aufgelegt hast, daß sie ihre Kinder in Schmerzen gebähren sollte: ich opfere dir alle bey meiner Entbindung gehabte Schmerzen zur Abbüßung meiner Sünden auf: ich danke dir auch, daß ich durch deine Hilfe meine Leibesfrucht glücklich zur Welt gebracht. Ich opfere dir dieselbe von nun

an,

an, nach dem Beyspiel der Mutter deines eingebohrnen Sohns, zu deinem heiligen Dienste auf, und werde mich auch emsig bestreben, dieselbe zu deiner Ehre zu erziehen. Gieb mir hiezu durch die Fürbitte und Verdienste dieser übergebenedeyten Jungfrau deine Gnade; segne mich und mein Kind, und verleih, daß wir allhier nach deinem göttlichen Willen leben, und hernach die ewige Seligkeit erlangen, durch Jesum Christum 2c. Amen.

Wenn die Mütter ihre Kinder so, wie Maria gleich in der Jugend Gott ernstlich aufopferten, und dieselben hernach durch schlechte Erziehung und böses Beyspiel nicht wieder der Welt und dem Teufel schenkten: so würde man nicht so viele gottlose Kinder sehen. O wie gut wäre es für solche, sie stürben gleich in der Kindheit! Und, o wie unvernünftig handeln nicht jene Aeltern, die sich so unmäßig betrüben, wenn Gott die Kinder, die sie ihm doch aufgeopfert haben, zu sich nimmt, und sie dadurch einer so großen Rechenschaft überhebt! Aber weh' denen, die selbst am Tode ihrer Kinder schuld sind!

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Matthias.

(24. oder 25. Februar.)

Lebensinhalt.

Daß Matthias einer aus den Jüngern Christi gewesen, welcher ihm zur Zeit seines Predigtamtes nachgefolgt, von ihm unterrichtet worden, und Augenzeuge von seinen Wundern, Leiden und Auferstehung gewesen, ist aus der Apostelgeschichte gewiß, weil Petrus nur einen Solchen zum Apostel wählen wollte:

und daß er sich überdieß durch besondere Frömmigkeit und Eifer für Christum hervorgethan, läßt sich auch nicht zweifeln, weil er sonst nicht zu diesem hohen Amte wäre vorgeschlagen worden. Clemens Alexandrinus, jener alte und in der Kirchengeschichte bestens erfahrne Kirchenvater sagt, *) Matthias werde für den Zachäus gehalten, bey dem Christus (Luk. 19. K.) eingekehrt; welches auch glaublich ist, da die Kirche zu Ehren des Zachäus kein besonderes Fest begeht. Er predigte das Evangelium hauptsächlich in Palästina, that viele Wunder und bekehrte viele Ungläubige. Beyläufig dreyßig Jahre nach dem Tode Jesu wurde er gesteinigt und enthauptet.

*) Lib. IV. Stromat.

Der Eingang der Messe ist wie am Feste des heiligen Apostels Andreas, S. 2.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du den heiligen Matthias der Versammlung deiner Apostel beygesellet hast: wir bitten dich, verleih uns, daß wir die Zuneigung deiner Güte allzeit empfinden, durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 1. K. 15—26. V.

In den Tagen stand Petrus auf in Mitte der Brüder und sagte: (es war ein Haufen Menschen beysammen ungefähr hundert und zwanzig) Ihr Männer und Brüder! die Schrift muß erfüllet werden, welche der heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat vom Judas, der der Anführer derjenigen gewesen, die Jesum gefangen nahmen; welcher einer aus unserer Zahl war und einen Theil an diesem Dienste bekommen hatte. Dieser hat zwar einen Acker von dem Lohne der Ungerechtigkeit besessen; und da er sich erhenket, so ist er mitten entzwey geborsten, alles sein Eingeweide ist ausgeschüttet worden.

Und dieses ist allen Einwohnern Jerusalems kund geworden, so, daß dieser Acker nach ihrer Sprache Hackeldama, das ist, Blutacker genannt wurde. Denn es steht im Buche der Psalmen geschrieben: Ihre Wohnung soll verlassen stehen, und Niemand soll darin wohnen, sein Vorsteheramt aber soll ein Anderer bekommen. Es muß also Einer aus den Männern, welche die ganze Zeit mit uns versammelt gewesen sind, da der Herr Jesus unter uns gewandelt, von der Taufe Johannes an bis auf den Tag, da er vor uns aufgenommen ward, aus diesen muß Einer mit uns ein Zeuge seiner Auferstehung werden. Und sie stellten zween dar, den Joseph, der Barsabas genannt wird, mit dem Zunamen der Gerechte, und den Matthias. Sie betheten dann und sprachen: Herr! der du aller Menschen Herz kennest: zeige, welchen du unter diesen zween erwählet hast, daß er die Stelle dieses Dienstes und Apostelamts bekomme, davon Judas abgewichen ist, damit er an seinen Ort hingieng. Und sie warfen das Loos über diese Beyden; das Loos fiel aber auf den Matthias, und er ward den eilf Aposteln zugezählet.

Lehrstücke. 1) Lernen wir aus dem Beyspiele der Apostel, welche bey dieser Wahl so eifrig betheten, wie nothwendig das Gebeth sey, wenn es um die Wahl der Kirchendiener zu thun ist, damit Gott die Wahl auf jene lenke, die zu einem solchen Amte wirklich tauglich und nützlich sind. Der Abgang des Gebethes und die fleischlichen Absichten, welche die Wählenden oft haben, machen gemeiniglich, daß Solche erwählet werden, die ihrem Amte schlecht vorstehen und mehr Schaden als Nutzen bringen. Wenn die Wahl nicht von Gott geleitet wird, wie bey dem heiligen Matthias, sondern nach menschlichen Absichten vor sich geht, so wird anstatt eines Matthias gemeiniglich

niglich ein Judas gewählt. 2) Aus dem, daß sich keiner von den Jüngern selbst dargestellt und um das Apostelamt beworben, hat man zu lernen, daß man sich in geistliche Aemter und Würden nicht selbst eindringen, sondern den Beruf Gottes abwarten müsse: weil man sich sonst die hiezu nöthigen Gnaden nicht zu versprechen hat. 3) Haben Alle, die einen Lebensstand erwählen, zu merken, daß sie sich durch eifriges Gebeth um die göttliche Erleuchtung bewerben sollen, vermög welcher sie jenen Stand erkennen, zu welchem sie Gott berufen hat: denn man wird nur in jenem Stande selig, den man nach dem Willen Gottes, nicht aber nach dem Triebe einer bösen Leidenschaft angetreten hat.

Evangelium Matth. 11. K. 25 — 30. V.

In der Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß du dieß den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast. Ja, Vater! so war's dir gefällig. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden, und Niemand kennet den Sohn als der Vater; Niemand kennet auch den Vater als der Sohn, und dem es der Sohn offenbaren will. Kommet Alle zu mir, die ihr arbeitet und mit Mühe beladen seyd, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, daß ich sanftmüthig und von Herzen demüthig sey; dann werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden; denn mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht.

Warum sagt Christus: Ich preise dich, Vater! daß du dieß den Weisen und Klugen verborgen hast?

Das that er, seinem himmlischen Vater zu danken, daß er die Geheimnisse von seiner Menschwerdung und

Erniedrigung im Leben und Tode Denen, die Alles nach ihrer menschlichen Vernunft ermessen wollen und darum die Werke Gottes verachten, nicht geoffenbaret habe, sondern den Kleinen, das ist, den Demüthigen, die ihren Verstand zum Dienste Christi und des Glaubens gefangen geben, wodurch sie sich würdig machen, daß Gott sie innerlich erleuchte, seine Geheimnisse zu verstehen.

Wie hat der Vater Christo Alles übergeben?

Er hat ihn, da er ihn auf die Welt gesandt, zum Lehrmeister und Muster, zum Könige und Führer, zum Erlöser und Richter aller Menschen gemacht, und ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. (Matth. 28, 18.)

Warum kennt den Sohn Niemand als der Vater?

Weil Niemand als Gott die Geburt und den Ursprung Christi der Gottheit nach und andere seine göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten recht begreifen kann.

Warum erkennt den Vater Niemand als der Sohn, und dem es der Sohn offenbaren will?

Weil kein Mensch als nur Christus das unbegreifliche Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vollkommen erkennet und alle Menschen nur durch Christum zur Erkenntniß Gottes und zum wahren Glauben gelangen.

Welche sind mit Mühe und Arbeit beladen?

1) Alle die, welche sich um die Gerechtigkeit bemühen; 2) Die, welche mit Verfolgungen und Widerwärtigkeiten beschweret sind; 3) Die, welche mit dem Joche der Sünden gedrückt sind.

Die Ersten erquicket Christus durch seine Gnade, daß sie die Gerechtigkeit erlangen; die Zweyten, die

Verfolgung leiden, tröstet und stärket er, daß sie nicht kleinmüthig werden; die Dritten erleichtert er, indem er das schwere Joch der Sünden von ihnen nimmt und ihnen die Tröstungen der Buße schenkt.

Was haben wir hauptsächlich von Christo zu lernen?

Daß wir sanftmüthig seyen, und demüthig von Herzen. Sanftmüthig ist man, wenn man die zugefügten Unbilden nach dem Beyspiele Christi geduldig erträgt und sich deshalben nicht rächet; demüthig aber von Herzen ist man, wenn man von sich selbst eine niedrige Meynung heget oder sich im Herzen gering schätzet und auch so von Andern um Gottes Willen gehalten werden will. *Dieses ist nun, nach der Lehre Christi selbst, der einzige Weg zur wahren Seelenruhe und zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit; und von diesem Wege sich durch Zornmüthigkeit und Hoffart entfernen, ist nichts Anders, als den Weg zum Himmel verfehlen.

Anmuthung. O sanftmüthigster und demüthigster Jesu! wir danken dir, daß du uns Alle, die wir mit Arbeit und Müheseligkeit beschweret sind, so freundlich zu dir rufest, mit Versprechen, uns zu erquicken; ach! gieb doch, daß wir in allen Beschwernissen und Drangsalen mit wahrem Vertrauen zu dir fliehen, und uns deines erquickenden Trostes durch die Nachahmung deiner Sanftmuth und Demuth würdig machen.

Glaubenslehre von Haltung der Gebothe Gottes.

Mein Joch ist süß und meine Bürde leicht.

Kann man die Gebothe halten?

Ja freylich kann man es mit der Gnade Gottes: sonst wäre die Bürde Christi nicht allein nicht

leicht, sondern unerträglich, und würde dem heiligen Johannes widersprechen, da er sagt, die Gebothe Gottes seyen nicht schwer, (1. Joh. 5, 3.) wenn man sie nicht halten könnte.

Was folgte daraus, wenn man die Gebothe Gottes nicht halten könnte?

Daß Gott ungerecht, unweislich und wider seine Güte handelte, indem er dem Menschen unmögliche Dinge auflegte und ihn noch dazu wegen Sachen, die der Mensch nicht thun oder lassen könnte, ewig bestrafte, welches man ohne Gotteslästerung nicht gedenken, vielweniger sagen darf. Wer lehrt, daß die Gebothe Gottes zu halten unmöglich sey, der muß nothwendig ein Abgötterer, ein Dieb, ein Ehebrecher, ein Todtschläger &c. seyn. Und zu was würde es dienen, die Menschen zu Haltung der Gebothe mit Belohnungen oder Strafen anhalten, wenn es unmöglich wäre, sie zu halten?

Gebeth zu dem heiligen Matthias.

Glorwürdiger Apostel und Blutzeuge Jesu Christi, heiliger Matthias! ich bitte dich demüthig durch dein eifriges Predigtamt, dem du so treulich nachgekommen bist: du wollest uns Gnade von Dem erwerben, der dich von Ewigkeit her erwählet hat, damit wir durch Haltung der göttlichen Gebothe und Ausübung guter Werke den Auserwählten zugesellet werden mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen!

Unterricht

für das Fest des heiligen Josephs.

(19. März.)

Lebensinhalt.

Joseph war aus dem königlichen Geblüte Davids, wie Maria entsprossen, und sogar mit ihr sehr nahe befreundt. *) Sein größter Lobspruch aber ist dieser, daß er im Evangelium ein Gerechter, das ist nach der Sprache der Schrift ein mit allen Tugenden ausgerüsteter Mann genannt wird, und daß er von Gott vor allen Menschen erwählet worden, ein Nährvater seines Sohnes zu seyn: aus welchem dann billig zu schließen ist, daß er an Verdiensten und Heiligkeit alle heiligen Männer übertroffen. Die Geschichte seiner Jugendjahre hat uns das graue Alterthum entzogen. Auch von seinem übrigen Lebenslaufe wissen wir nichts Gewißes, als was uns die Evangelisten erzählen und die Kirche in den jährlichen Evangelien stückweise vorlesen läßt. Seine Nahrung suchte Joseph durch die Arbeit seiner Hände, denn er war ein Zimmermann. Welchen Vorzug erhält nicht der gemeine Stand durch ihn! — Da man von ihm nicht liest, daß er bey der Hochzeit zu Kana gegenwärtig gewesen, so ist zuverläßig, daß Joseph nicht mehr im Leben war, da Jesus sein Predigtamt anfieng. Man weiß auch weder von seinem Grabe, noch von seinen Reliquien Etwas.

In dem Eingange der Messe singt die Kirche dem heiligen Joseph zu Ehren: „Der Gerechte wird wie ein

*) Man sehe hierüber in der Auslegung der heiligen Schrift von P. Tirin (Augsburg 1787) im I. Bande die vierte Stammtafel.

ein Palmbaum blühen, und wie eine Ceder auf dem Libanon wachsen. Im Hause des Herrn gepflanzt, wird er in den Vorhöfen unsers Gottes blühen. (Psalm 91, 13. 14.) Es ist gut den Herrn preisen, und deinem Namen, o Allerhöchster! lobsingen." (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! daß uns durch die Verdienste des Bräutigams deiner allerheiligsten Gebährerinn geholfen werde, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, durch seine Fürbitte uns geschenkt werde, der du lebest und regierest ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 45. K. 1 — 6. V.

Ein bey Gott und den Menschen beliebter Mann! dessen Andenken gesegnet ist. Gott hat ihn an Herrlichkeit den Heiligen gleich, und zum Schrecken der Feinde groß gemacht. Er hat auf sein Wort ungeheuere Plagen gestillet; er hat ihn vor dem Angesichte der Könige verherrlicht; er hat ihm Gebothe für sein Volk gegeben, und ihm seine Herrlichkeit gezeiget. Durch seine Treue und Sanftmuth hat er ihn heilig gemacht, und aus allen Menschen auserwählt: denn er hat ihn seine Stimme hören lassen, und in eine dunkle Wolke geführet; und da hat er ihm in seiner Gegenwart die Gebothe gegeben, und das Gesetz des Lebens und der Weisheit.

Anwendung. Was die Schrift hier von dem Moyses sagt, kömmt mit ganz besonderm Vorzuge dem heiligen Joseph zu; weßwegen dann auch die Kirche diese Lektion an seinem Feste vorlesen läßt. Der heilige Joseph war Gott angenehm und sehr beliebt, weil Gott auf eine gewiße Weise die Vaterschaft mit ihm getheilet, indem er ihn zu einem Nährvater seines Sohnes Jesu Christi verordnet hat. Sein Andenken

ist

ist gesegnet; und wie sollte der ohne Segen seyn, der ein Nährvater desjenigen ist, der von Anbeginn der Welt als Schöpfer alle Geschöpfe gesegnet, und der als Erlöser durch seinen Tod uns, die wir unserer Sünden wegen den Fluch Gottes verdient hatten, den Segen und die Gnade zuwegen gebracht hat. Gott hat auch den Joseph nicht etwa nur andern Heiligen gleich gemacht; sondern er hat ihn über Alle erhoben. Als er mit dem Kinde Jesu nach Aegypten floh, hat er selbst alle Götzenbilder zu Boden gestürzet, wie vorhin Moyses die Zauberer zu Schanden gemacht und seine Feinde geschlagen hatte. Vor den Augen der Könige hat Gott den Joseph verherrlichet: denn er war nicht allein aus königlichem Geblüte, sondern er war auch über alle Könige, indem er ein Nährvater des Königs aller Könige gewesen. Seine Sanftmuth, seine Geduld, seine Reinigkeit und seine treue Liebe gegen Maria haben ihn zum größten Heiligen gemacht; und Gott hat ihn deßwegen aus allen Menschen auserwählet, ein Nährvater Jesu Christi zu seyn. Gott hat ihn auch in die Wolken geführet, und ihn nach seinem Tode in den Himmel aufgenommen, allwo er Gott gegenwärtig von Angesichte zu Angesichte anschauet, und durch sein vielvermögendes Fürwort den Menschen Alles, was sie zum Seelenheile Nützliches verlangen, erhalten kann.

Evangelium Matth. 1. K. 18—21. V.

Da Maria, die Mutter Jesu, mit Joseph vermählet war, fand es sich, ehe sie zusammen kamen, daß sie vom heiligen Geiste empfangen hatte. Joseph aber ihr Mann, wollte sie, weil er gerecht war, nicht verschreyen, sondern heimlich verlassen. Als er nun Solches dachte, sieh! da erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe und

sprach: Joseph, du Sohn Davids! trag kein Bedenken, Maria deine Gemahlinn zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeuget ist, das ist vom heiligen Geiste. Sie wird einen Sohn gebähren, den sollst du Jesus nennen: denn er wird sein Volk von ihren Sünden befreyen.

Warum ist die allerseligste Jungfrau dem heiligen Joseph vermählet gewesen?

Der heilige Hieronymus sagt, daß es 1) darum geschehen, damit durch das Geschlecht des heiligen Josephs, der vom David abstammte, auch die Abstammung Mariä und Christi aus dem Stamme Davids bewiesen würde; denn in dem alten Gesetze durfte man nicht aus seinem Geschlechte hinausheyrathen: weil dem Geschlechte Juda, woraus David war, die Verheißung geschehen ist, daß der Messias daraus sollte gebohren werden. 2) Damit Maria nicht versteiniget würde, wenn sie außer der Ehe schwanger geworden wäre; und damit Christus nicht als ein uneheliches Kind angesehen und deßhalb verschmähet und verworfen würde. 3) Damit Maria einen Trost und Beystand hätte, besonders da sie mit Jesus nach Aegypten fliehen mußte. Der heilige Martyrer Ignatius sagt auch, Maria sey deßhalben vermählet worden, damit die Geburt Christi dem Teufel verborgen bliebe, indem er dafür hielt, er sey nicht von einer Jungfrau, sondern von einem Eheweibe gebohren. Joseph mußte also, so zu sagen, als ein Schleyer das große Geheimniß der Menschwerdung vor dem Teufel und den boshaften Juden verhüllen.

Warum hat Joseph seine Gemahlinn Maria verlassen wollen?

Da er die Umstände derselben wahrnahm, anbey aber an ihrer Unschuld und Reinigkeit nicht zweifeln

durfte:

durfte: gerieth er in die größte Verlegenheit, was er thun sollte. Indem ihm das darunter verborgene Geheimniß ganz unbekannt war, entschloß er sich, sie in Geheim zu verlassen und die Sache der Fügung Gottes heimzustellen. — Lerne hieraus nicht so leicht von Andern, sonderlich ehrbaren Personen, übel zu argwohnen, und noch viel weniger deinen Argwohn Andern zu offenbaren.

Warum hat aber Maria das Geheimniß nicht selbst geoffenbaret?

Das hat sie aus sehr großer Demuth gethan, aus welcher sie lieber diesen Argwohn auf sich beruhen lassen und sich allen Ungelegenheiten aussetzen, als durch Offenbarung der ihr von Gott erwiesenen hohen Gnaden sich groß machen wollte, in Hoffnung, Gott werde sich schon selbst ihrer annehmen und ihre Ehre retten, welches dann auch geschehen. * Wie werden hiedurch nicht Jene beschämt, welche ihre Vorzüge und guten Werke so gerne ausposaunen, und bey Antastung ihrer Ehre fast verzweifeln wollen!

Ermahnung zur Andacht gegen den heiligen Joseph.

Aus dem, was bisher gesagt worden, erhellet genugsam, was für ein großer, Gott angenehmer und mächtiger Heiliger der heilige Joseph sey. Die heilige Theresia hat hoch betheuert, daß sie Nichts von Gott durch die Fürbitte des heiligen Josephs begehrt habe, welches sie nicht erlanget habe. Es sagt auch der heilige Thomas von Aquin: anderen Heiligen sey von Gott nur zugestanden, in gewissen Anliegen den Menschen beyzuspringen; der heilige Joseph aber sey gleich dem ägyptischen Joseph zum Haushalter und allgemeinen Ausspender der göttlichen Gnadenschätze

bestellet, so, daß man in was immer für Anliegen nur zu ihm als einem allgemeinen Nothhelfer gehen und sichere Hilfe erwarten könne. Gehet hin zum Joseph, sagte Pharao (Genes. 41, 55.) zu den Dürftigen; und dieses Nämliche sollen sich alle Bedrängten, wessen Standes sie immer seyn mögen, gesagt seyn lassen: denn er ist als ein Vater und Patron aller Stände anzusehen, und wird sich auch gewiß nicht weigern, sich Aller und Jeder anzunehmen, die sich seiner hilfreichen Fürbitte durch die Nachfolge seiner Tugenden, besonders seiner Demuth, Keuschheit, Sanftmuth, Geduld, Gehorsam rc. würdig machen.

Gebeth zum heiligen Joseph.

O keuschester Joseph, der du durch deine hohen Tugenden als der Gerechteste und Würdigste verdienet hast, zum Bräutigam Mariä und Nährvater Jesu Christi aus allen Menschen von Gott auserwählt zu werden, und dem Christus, als der wahre Gott selbst, um uns ein Beyspiel der Demuth und des Gehorsams zu hinterlassen, unterthänig gewesen ist: ich bitte dich, du wollest allen Aeltern die Gnade erhalten, ihre Kinder gottselig zu erziehen: allen bedrängten und betrübten Eheleuten Trost in Armuth und Widerwärtigkeiten; allen Unverheyratheten und die ihre Keuschheit Gott verlobt haben, daß sie darin verharren; und endlich allen Sterbenden die Gnade erbitten, daß sie zu deinem Pflegkinde Christo Jesu gelangen, der mit dem Vater rc.

Unter-

Unterricht

für das Fest der Verkündigung Mariä.

(25. März.)

Im Eingange der Messe, welche auf die hohe Würde Mariä zielet, ruft die Kirche aus: „Alle Reichen unter dem Volke werden vor deinem Angesichte mit Geschenken erscheinen. Dem Könige werden die Jungfrauen, welche ihr nachfolgen, zugeführt werden: und die ihr am nächsten sind, wird man mit Freuden und Frohlocken zu dir bringen. (Psalm 44, 13. 16.) Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: ich widme meine Werke dem Könige." (Ebend. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du gewollt hast, daß dein ewiges Wort auf die Ankündigung des Engels aus dem Leibe der seligsten Jungfrau Mariä Fleisch annehme: verleih unserm demüthigen Gebethe, daß, da wir sie wahrhaft für eine Gebährerinn Gottes halten, wir auch durch ihre Fürbitte bey dir Hilfe erlangen mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus Isaias 7. K. 10 — 15. V.

In denselben Tagen redete der Herr mit Achatz und sprach: Begehre dir ein Zeichen vom Herrn deinem Gott, es sey im Abgrunde der Hölle oder oben in der Höhe. Und Achatz sprach: Ich will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. Da sprach Isaias: So höret dann ihr vom Hause Davids! Ist es euch zu wenig, daß ihr den Menschen überlästig seyd? weil ihr auch meinem Gott über-

überläſtig ſeyd. Deßwegen wird euch der Herr ſelbſt ein Zeichen geben. Sieh! eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebähren, und ſein Name wird Emanuel genannt werden. Butter und Honig wird er eſſen, damit er wiſſe, das Böſe zu verwerfen und das Gute zu wählen.

Erklärung. Wie gut iſt Gott nicht auch gegen die Sünder! Achaz war ein gottloſer jüdiſcher König, der durch ſeine Abgötterey und andere Laſter Gott ſchon lange zum Zorne gereizt hatte, ſo, daß er ihn auch wirklich durch zwey feindliche Könige zu Grunde richten wollte. Allein es reute ihn, ſo zu ſagen, dieſe wiewohl gerechte Rache, und er war bereit, das ſchon gezückte Racheſchwert wieder einzuſtecken, wenn nur der König ſich beſſern und ſein Vertrauen auf ihn ſetzen würde. Er ließ ihn deßwegen durch den Propheten Iſaias zur Beſſerung und zum Vertrauen auf Gott ermahnen, und die Befreyung der hart belagerten Stadt Jeruſalem verſprechen; ja, damit Achaz an dieſem Verſprechen gar nicht zweifeln möchte, ſo ließ er ihm ſagen, er ſollte zu ſeiner Verſicherung ein Zeichen verlangen, was er immer für eines wollte. Aſchaz ſchlug dieſes aus, nicht aber aus Demuth oder aus Furcht, wie er ſagt, Gott zu verſuchen; (welches auch niemals erlaubt iſt) ſondern vielmehr aus Mißtrauen, aus Unglauben. Er hatte nämlich ſein Herz von Gott ganz und gar abgewendet, und vertraute (wie es heut zu Tage leider! viele Chriſten machen) mehr auf den Teufel in ſeinen Götzenbildern und auf die Hilfe der Menſchen, als auf Gott. Weßhalben dann der Prophet, weil er ihm und Gott nicht glauben wollte, über ihn zornig wurde und ihm im Namen Gottes ſagte: Weil du dann Gott nicht glauben willſt und ein Zeichen zu verlangen dich weigerſt, ſo wird Gott ſelbſt ein Zeichen geben: Sieh! es wird

(mit

(mit der Zeit) eine Jungfrau, als eine Jungfrau empfangen und einen Sohn gebähren, dessen Namen seyn wird: Emanuel, das ist, Gott mit uns. Und so gewiß dieser Emanuel die Welt vom den stärksten und fürchterlichsten Feinden, vom Teufel nämlich, von der Sünde und von dem ewigen Tode befreyen wird, wie die Nachkömmlinge erfahren werden, eben so gewiß will ich dich und die Stadt Jerusalem von den gegenwärtigen Feinden befreyen. Eines wird durch das Andere bestättiget werden. — Und ist auch wirklich bestättiget worden. Dieses ist die wahre Auslegung gegenwärtiger Prophezeyhung, welche, wie wir aus dem heiligen Matthäus (1, 22.) wissen, an Maria heute ist erfüllet worden.

Evangelium Luk. 1. K. 26 — 33. V.

In der Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott in die Stadt Nazareth in Galiläa gesandt, zu einer Jungfrau, die einem Manne, Namens Joseph, aus dem Hause Davids, vermählet war, und die Jungfrau hieß Maria. Der Engel gieng zu ihr hinein und sprach: Sey gegrüßt! du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir; du bist gebenedeyt unter den Weibern. Da sie dieses hörte, erschrack sie über seine Rede und dachte, was dieß für ein Gruß wäre? Der Engel sprach zu ihr: Fürchte dir nicht, Maria! denn du hast Gnade bey Gott gefunden. Sieh! du wirst empfangen und einen Sohn gebähren; du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß seyn und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden: Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben, er wird über das Haus Jakobs ewig herrschen und seines Reiches wird kein Ende seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: wie soll das geschehen,

hen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir gebohren werden soll, Gottes Sohn genannt werden. Und sieh! Elisabeth, deine Verwandte, hat selbst einen Sohn in ihrem Alter empfangen: sie, welche die Unfruchtbare genannt wird, ist im sechsten Monate schwanger; denn Nichts ist Gott unmöglich. Maria aber sprach: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

Warum beschreibt der Evangelist diese Geschichte so umständlich?

Damit wir das Geheimniß der Menschwerdung, an welchem uns Alles gelegen ist, recht in das Gedächtniß fassen, glauben und betrachten mögen.

Warum ist der Engel zu Maria gesandt worden?

Um ihr den Willen Gottes zu erklären, nach welchem der göttliche Sohn, um das menschliche Geschlecht durch sein Leiden und Sterben zu erlösen, aus ihr die menschliche Natur annehmen wollte.

War dann dazu nöthig, daß er einen menschlichen Leib annahm?

Ja: denn als Gott konnte er weder leiden; noch würde Gott für die Sünden der Menschen eine hinlängliche Genugthuung geschehen seyn. — Hieraus erhellet die Bosheit der Sünde, für welche kein purer Mensch, ja nicht ein Engel, sondern nur ein Gottmensch genug thun kann.

Warum hat Gott zu diesem Geheimnisse die Einwilligung Mariä verlangt?

Das hat er gethan, 1) uns zu unterrichten, daß Gott Keinen, weder zum Guten, vielweniger zum

Bösen

Bösen zwinge. 2) Damit wir wissen sollten, daß auch zu guten Werken, auf daß sie verdienstlich seyen, unsere gute Meynung und Einwilligung erfordert werde.

Warum ist Maria über die Bothschaft des Engels erschrocken?

Theils aus Demuth, theils aus Schamhaftigkeit. Sie war so demüthig, daß sie sich für die Allergeringste unter allen Geschöpfen ansah, als sie sich durch die Lobsprüche des Engels so geehret sah. Sie war so keusch, daß sie auch wegen der Gegenwart und Ansprache eines Engels erschrack und sich fürchtete; woraus die Jungfrauen zu erlernen haben, daß ihre schönste Zierde, ja die nothwendigsten Tugenden für sie seyen die Demuth, die Schamhaftigkeit und Liebe zur Reinigkeit, welche Maria so hoch geschätzet, daß sie dieselbe auch mit der Mutterschaft Gottes nicht vertauschen wollte.

Was wird durch den Thron Davids verstanden?

Das Reich Christi, welches durch die sanftmüthige Regierung Davids zwar vorbedeutet worden, (Psalm 2.) aber dennoch weit vollkommener ist; indem es allgemein über alle Menschen und ewig dauern wird.

Warum wird David der Vater Christi genannt?

Weil Maria seine Mutter aus dem Stamme Davids entsprossen war. Es ist zu merken, daß in Christo zwey Naturen seyen, die göttliche und die menschliche; nach der menschlichen hat er zwar eine Mutter, aber keinen Vater; denn Joseph war nur sein Pfleg- oder Nährvater; nach der göttlichen aber hat er keine Mutter, sondern nur einen Vater, welches der himmlische Vater ist.

Wie ist dann Christus empfangen worden?

Nicht durch die Mitwirkung eines Mannes, sondern durch die Ueberschattung und Kraft des heiligen Geistes, welcher durch seine göttliche Allmacht aus dem reinsten Blute Mariä, Christo einen für ihn anständigen Leib gestaltet hat.

Zu was sollen uns die Worte aufmuntern: Gott ist Nichts unmöglich?

1) Zu einem großen Vertrauen auf Gott, welcher uns auch in den mißlichsten Umständen, wo alle Hilfe verzweifelt ist, gar leicht helfen kann und auch wird, wenn es uns nützlich ist und wir ihn darum anrufen. 2) Zu einem steifen Glauben, welcher sich durch keine Schwierigkeit in Glaubenssachen soll irre machen lassen, wenn sie auch unsere Vernunft weit übersteigen; denn wenn Gott sonst nichts könnte, als was wir begreifen können, so wäre er kein Gott.

Warum nennt sich Maria eine Magd des Herrn?

Wiederum aus Demuth, welche nebst der Reinigkeit ihre vorzüglichste Tugend war; und deßwegen sagt von ihr der heilige Bernhard, sie habe durch ihre jungfräuliche Reinigkeit Gott gefallen, und durch ihre Demuth habe sie ihn empfangen. — Was für ein beschämendes Beyspiel für uns! Maria, von Gott selbsten so geehret, ist in ihren Augen so klein, daß sie sich für Nichts als eine Dienstmagd Gottes hält, obwohl sie wirklich seine Mutter und folglich eine Königinn Himmels und der Erde geworden; und wir, die wir unserer Sünden wegen Nichts als Gefäße der Unehre und des Zornes Gottes sind, machen so viel aus uns!

Auslegung des englischen Grußes.

Warum wird das: Gegrüßt seyst du Maria, der englische Gruß genannt?

Weil der Engel Gabriel im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Mariam also gegrüßet hat, als er ihr die Bothschaft brachte, daß sie den Sohn Gottes empfangen sollte.

Wie ist Maria voll der Gnaden?

Gott hat ihr allein mehrere und größere Gnaden ertheilet, als allen Engeln und Menschen zugleich. — Sie hat, wie der Engel sagt, bey Gott vor allen anderen Menschen Gnade gefunden, sie hat sie aber, wie der heilige Bernhard hinzusetzt, nicht nur für sich, sondern auch für uns gefunden; und sie ist, nach der Lehre der heiligen Väter, der Kanal, durch welchen uns die Gnaden Gottes zufließen.

Wie ist Gott mit ihr?

Gott ist zwar an allen Orten durch seine Gegenwart und mit allen Gerechten durch seine Gnade, aber mit Maria ist er auf eine ganz besondere und vorzügliche Weise, indem er sie nicht nur von dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an durch seine Gnade mit sich vereiniget, sondern auch sich selbst dadurch, daß er die Menschheit in ihr angenommen, mit ihr vereiniget hat und die engste Blutsfreundschaft mit ihr eingegangen ist. Hätte sie wohl Gott, ruft in Betrachtung dessen der heilige Bernhard auf, höher erheben können? — Und ist sie nicht dadurch, obwohl sie der Natur nach ein Mensch wie Andere ist, über alle Menschen und Engel erhöhet worden?

Wie ist Maria gebenedeyt unter den Weibern?

1) Dadurch, daß sie unter allen Weibern von Gott zur Mutter des Messias auserseben worden, wel-

welches die größte Gnade und Ehre ist, die dem weiblichen Geschlechte widerfahren konnte. 2) Weil ihre Mutterschaft mit so vielen Vorzügen beehret war, indem sie als eine Jungfrau empfangen, ohne Beschwerniß schwanger gieng und ohne Schmerzen, ohne Verletzung der Jungfrauschaft gebohren hat, welches nie einem Weibe geschehen ist, noch auch geschehen wird.

Wer hat die Worte beygefügt: und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes?

Die heilige Elisabeth, als die seligste Jungfrau sie besuchet hat. (Luk. 1, 42.) — Die übrigen Worte hat die christkatholische Kirche hinzugesetzt. Diesen Gruß soll man oft mit Andacht sprechen, um eine glückselige Sterbstunde, durch die Fürbitte Mariä, zu erlangen.

Gruß zu Maria.

Gegrüßt seyst du, heilige Maria! du bist voll der Gnaden Gottes. Ich freue mich deßwegen, und wünsche dir Glück, daß du aus allen Weibern zu einer Mutter des Sohnes des Allerhöchsten, und zu einer Königinn Himmels und der Erde bist erwählet worden. Mit dir ist der Vater, der Jenen gebohren hat, den du empfängst; mit dir ist der heilige Geist, von welchem du empfängst Denjenigen, der Himmel und Erde erschaffen hat; darum sey gebenedeyt unter und über alle Frauen und Jungfrauen: denn Keiner ist eine solche Ehre widerfahren, als dir. Du bist die Freude des Himmels, die Zierde der Kirche Gottes und die Ehre des christkatholischen Volkes: bitte Gott für uns jetzt und in der Stunde unsers Todes. Amen!

Unterricht für den Ostermontag.

(Ist veränderlich.)

Die Kirche vergleicht im Eingange der Messe die Einführung zum Himmel, welche durch den Tod und die Auferstehung Christi geschehen ist, mit der Einführung des auserwählten Volkes in das gelobte Land, welche durch den Josue geschehen ist, und singt: „Der Herr hat euch in das Land geführet, wo Milch und Honig fließt, Alleluja; damit das Gesetz des Herrn allzeit in euerm Munde sey, Alleluja, Alleluja! (2. Moys. 13, 5. 9.) Lobet den Herrn und rufet seinen Namen an; verkündiget seine Werke unter den Heyden." (Psalm 104, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du durch das Osterfest der Welt die Mittel zur Seligkeit verliehen hast: wir bitten dich, du wollest deinem Volke himmlische Gaben ertheilen, damit es die vollkommene Freyheit erhalte, und zum ewigen Leben gelange, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 10. K. 37—43. V.

In den Tagen stand Petrus mitten unter dem Volke auf und sprach: Ihr Männer und Brüder! ihr wisset, was sich durch ganz Judenland zugetragen und in Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte, angefangen hat: wie Gott Jesum von Nazareth mit dem heiligen Geist und mit der Wunderkraft gesalbet, der herumgereiset ist, viel Gutes gethan, und Alle, die unter der Gewalt des Teufels waren, gesund gemacht hat; denn Gott war mit ihm,

und wir sind Zeugen von allem Dem, was er im Judenlande und zu Jerusalem gethan hat: diesen haben sie ans Kreuz geschlagen und getödtet; Gott erweckte ihn aber am dritten Tage, und ließ ihn offenbar werden, nicht zwar allem Volke, sondern den von Gott verordneten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Todten auferstanden war. Er hat uns auch befohlen, dem Volke zu predigen, und selbes zu überzeugen, daß Er es sey, der von Gott zum Richter der Lebendigen und Todten bestellet worden. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an Ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erhalten.

Lehrstücke. Der heilige Paulus schließt hier seine Predigt von der Auferstehung Christi, welche er zu Cäsarea hielt, (wohin er auf ausdrücklichen Befehl des heiligen Geistes gereiset war, den Hauptmann Cornelius im Glauben zu unterrichten und zu taufen) mit diesem, daß Alle, die an ihn glauben, durch ihn Verzeihung ihrer Sünden erhalten sollen; hiezu wird aber nicht nur ein gemeiner Glaube erfordert, sondern ein thätiger und wirksamer Glaube, der durch die Liebe wirket, und alles Dasjenige, was man glaubet, im Werke erfüllet. Befleiße dich, einen solchen Glauben zu haben.

Evangelium Luk. 25. K. 13 — 35. V.

In der Zeit giengen Zwey aus den Jüngern Jesu an demselbigen Tage in einen Flecken, der in die sechszig Feldwegs von Jerusalem war, mit Namen Emaus; sie redeten mit einander von allem Dem, was sich zugetragen hatte. Da sie nun also redeten, und sich unter einander befragten, nahete sich ihnen Jesus und gieng mit ihnen. Ihre Augen aber wurden innegehalten, daß sie ihn nicht erkannten.

ten. Er sprach zu ihnen: was sind dieß für Reden, die ihr miteinander auf dem Wege führet, und warum seyd ihr so traurig? Da antwortete Einer, mit Namen Cleophas, und sagte zu ihm: Bist du allein so fremd in Jerusalem, daß du nicht weißt, was sich daselbst in diesen Tagen zugetragen hat? Er sprach zu ihnen: Was dann? Und sie sagten: Mit Jesu von Nazareth, der ein Prophet war, ein vor dem Volke und in Thaten und Worten mächtiger Mann. Wie ihn unsere Hohenpriester und Oberste zum Todesurtheil überantwortet und gekreuziget haben. Wir aber hofften, daß er Israel erlösen würde; und nun über das Alles ist heute der dritte Tag, da Solches geschehen. Es haben uns auch etliche Weiber von den Unsrigen erschrecket, welche vor Tags bey dem Grabe gewesen waren, und da sie seinen Leib nicht gefunden hatten, kamen und sagten, daß sie eine Erscheinung der Engel gesehen hätten, welche sagten, er lebe; und als Etliche von den Unsrigen zu dem Grabe hingegangen sind, haben sie es eben so gefunden, wie die Weiber gesagt haben; ihn aber haben sie nicht gefunden. Er sprach zu ihnen: O ihr Thoren! wie langsam ist euer Gemüth, alles Dasjenige zu glauben, was die Propheten geredet haben. Mußte dann nicht Christus dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Da fieng er von Moyses und allen Propheten an, und legte ihnen Dasjenige aus, was von ihm in allen Schriftstellen war gesagt worden. Inzwischen kamen sie nahe zu dem Flecken, wo sie hingiengen; da stellte er sich, als wollte er weiter gehen. Sie aber nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns, denn es wird Abend und der Tag hat sich schon geneigt. Er gieng also mit ihnen hinein. Da er

nun mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, und nachdem er's gebrochen hatte, gab er's ihnen. Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten ihn; er aber verschwand aus ihren Augen. Alsdann sprachen sie unter einander: War unser Herz nicht in uns entzündet, da er mit uns auf dem Wege redete, und uns die Schrift auslegte? Sie machten sich also gleich in der nämlichen Stunde auf, giengen wieder nach Jerusalem, und fanden die Eilfe sammt Denen versammelt, welche bey ihnen waren. Diese sagten: Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon erschienen; und Jene erzählten, was sich auf dem Wege zugetragen hatte, und wie sie ihn am Brodbrechen erkannt haben.

Warum erschien Christus diesen zwey Jüngern wie ein Fremdling?

Der heilige Gregorius sagt, *) Christus habe sich nach ihrer Gemüthsbeschaffenheit gerichtet, denn diese Jünger glaubten, wie es scheint, nicht, daß er Gott wäre, obwohl er es so oft gesagt und unwidersprechlich erwiesen hatte; sie hielten ihn für einen Propheten und zweifelten überdieß gar an der Wahrheit seiner Worte, mit welchen er seine Auferstehung so oft deutlich genug vorher gesagt hatte. Aus dieser Ursache dann giebt er sich ihnen nicht sogleich zu erkennen, nennt sie unvernünftig und bestraft ihre Hartnäckigkeit. Dieses ist das gewöhnliche Verfahren Gottes gegen uns Menschen: er richtet seine Gunstbezeugungen allemal nach unserer Beschaffenheit ein. Die Erkenntniß und der Genuß, den wir von ihm haben, ist allzeit nach unserm Glauben, nach unserer Hoffnung, Liebe und Treue gegen ihn gerichtet.

*) Hom. 25. in Evang.

Hat

Hat dann Christus gezwungen gelitten, weil er sagt: Hat nicht Christus leiden müssen?

Hier ist zu wissen, daß der Sohn Gottes sich ganz freywillig in den Tod gegeben habe. (Isai. 53, 7.) Aber nachdem er einmal durch die Propheten versprochen, daß er leiden wolle, so hat er auch leiden müssen, damit dasjenige, was er durch die Propheten vorhergesagt hatte, erfüllet würde.

Wie hat Christus diesen beyden Jüngern die Schrift ausgelegt?

Er hat ihnen vermuthlich gezeiget, wie sein Leiden und Tod in derselben auf verschiedene Weise vorhergesagt und vorgebildet worden, als z. B. wie er in dem unschuldigen Joseph wäre verkauft worden; wie seine Geißlung durch den blutigen Rock des Josephs, seine Krönung mit Dörnern durch den Bock, der mit den Hörnern zwischen den Dörnern gehangen, sey vorgebildet worden; wie er in dem Isaak, der mit dem Holze, worauf er sollte geopfert werden, beladen war, sein Kreuz auf den Kalvarienberg getragen; wie er in dem entblößten und von seinen Kindern verspotteten Noe seiner Kleider beraubet, entblößet und verspottet worden; wie seine Kreuzigung durch die von dem Moyses aufgerichtete Schlange vorgestellet worden; wie die alten Opferthiere, und besonders das Osterlamm eine Figur von ihm gewesen, gleich welchem er, ohne daß man ihm die Beine zerbrach, an dem Kreuze geopfert und getödtet wurde; wie endlich der Prophet Jonas, der drey Tage in einem Wallfische war, und wiederum lebendig herausgekommen, ein Vorbild von seiner Begräbniß und Auferstehung gewesen. Er hat ihnen auch gezeigt, wie klar David und der Prophet Isaias sein Leiden vorhergesagt und gleichsam beschrieben haben.

Warum stellte sich Christus an, als wollte er weiter gehen?

Damit er diesen Jüngern Anlaß gäbe, ihn einzuladen, und ein Werk der Barmherzigkeit zu üben; denn es ist Gott sehr angenehm, die Fremden zu beherbergen. So haben Abraham und Loth unter der Gestalt der Fremdlinge Engel, andere Heilige aber im neuen Testamente Christum selbst beherberget.

Warum haben ihn die Jünger beym Brodbrechen erkannt?

Weil er ihnen dazumal, wie die heiligen Väter dafür halten, seinen heiligen Leib auf eben die Art gereichet, wie den Aposteln bey dem letzten Abendmahle; welches sie vermuthlich von denselben haben erzählen gehört.

Wir haben besonders aus diesem heiligen Evangelium noch zu erlernen, daß, da wir Christum im hochwürdigen Sakramente diese österliche Zeit empfangen haben, wir ihn inständig bitten sollen, daß er bey uns verbleibe, weil der Abend unsers Lebens immer mehr und mehr herannahet.

Anmuthung. Bleib bey uns, Herr Jesu! durch die Kraft und Wirkung deines heiligen Sakramentes: damit wir, wie wir den nach Emaus gehenden Jüngern an Wankelmuth und Unverstand gleich sind, durch den Genuß deines allerheiligsten Leibes im Glauben gestärket, in der Hoffnung befestiget, und durch die Liebe so mit dir vereiniget werden, daß uns Nichts mehr von dir absondern möge. Amen!

Unter-

Unterricht
für den Osterdienstag.

Die Kirche fährt noch fort im Lobe und Danksagung für die Erlösung, und singt zum Eingange der Messe: „Mit dem Wasser der Weisheit hat er sie getränket. Alleluja! Er wird in ihnen befestiget und vielmal bewegt werden. Alleluja! Er wird sie ewiglich erhöhen. Alleluja, Alleluja! (Eccl. 15, 3.) Preiset den Herrn und rufet seinen Namen an; verkündiget seine Werke unter den Heyden.“ (Psalm 104, 1.) Ehre sey rc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du deine Kirche durch die geistliche Geburt immer vermehrest: verleih deinen Dienern, daß sie das Sakrament durch ein frommes Leben behalten, welches sie durch den Glauben empfangen haben, durch Jesum Christum unsern Herrn rc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 13. K. 16—33. V.

In den Tagen stand Paulus auf, gab mit der Hand ein Zeichen zu schweigen, und sprach: Ihr Männer und Brüder, ihr Söhne vom Geschlechte Abrahams, und die unter euch Gott fürchten! Euch ist dieses Wort des Heiles zugesandt worden: denn die zu Jerusalem wohnten, und ihre Vornehmsten kannten Jesum nicht, noch die Sprüche der Propheten; darum haben sie dieselben durch ihr Gericht erfüllet: und obschon sie keine Ursache des Todes an ihm fanden, begehrten sie doch von dem Pilatus, daß er ihn tödten sollte. Und nachdem sie Alles vollbracht hatten, was von ihm geschrieben stand, ward er vom Kreuze ge-

nommen, und in ein Grab gelegt. Den dritten Tag aber erweckte ihn Gott von den Todten, wie er dann viele Tage hindurch von Jenen ist gesehen worden, welche mit ihm aus Galiläa nach Jerusalem gekommen waren, und jetzt wirklich seine Zeugen vor dem Volke sind. Wir verkündigen euch also jene Verheißung, die unsern Vätern gethan worden; diese hat Gott an uns als ihren Kindern erfüllet, da er Jesum Christum unsern Herrn wieder auferwecket hat.

Warum reden die Apostel fast in allen ihren Predigten von der Auferstehung Christi?

Weil dieses Geheimniß die ganze Gewißheit und Bestättigung des Glaubens und den Grund unsers Heiles ausmacht; denn wie Paulus an einem andern Orte sagt: Wenn Christus nicht auferstanden, so ist unser Glaube eitel und nichtig, und wir sind noch in unsern Sünden. (1. Kor. 15, 17.) Warum? Weil Christus, wenn er sein Wort nicht gehalten hätte, nicht Gottes Sohn gewesen wäre und uns folglich nicht erlöset hätte. Aus dieser Ursache dann haben sich die Apostel so sehr bemühet, vor Allem die Auferstehung Christi zu predigen und zu bekräftigen. Christus hat auch deßwegen zugelassen, daß sie zuvor so lang an seiner Auferstehung gezweifelt und dieselbe nicht eher geglaubt, bis er sie durch seine öftere Erscheinung und durch die deutlichsten Proben, wie in dem folgenden Evangelium zu ersehen, davon überzeugt hatte, damit es nämlich nicht scheinen möchte, als wären sie zu leichtgläubig gewesen und hätten sich betrügen lassen.

Evangelium Luk. 24. K. 36 — 47. V.

In der Zeit stand Jesus mitten unter seinen Jüngern, und sagte zu ihnen: Der Friede sey mit euch! ich bin es, fürchtet euch nicht. Sie aber geriethen

riethen in Verwirrung, und erschracken; denn sie vermeynten einen Geist zu sehen. Er sprach zu ihnen: Warum seyd ihr erschrocken, und was für Gedanken steigen in euren Herzen auf? Sehet meine Hände und Füsse, denn ich bin es selbst, greifet und sehet, ein Geist hat weder Fleisch noch Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füsse. Da sie aber noch nicht glaubten, und sich vor Freuden verwunderten, sprach er: Habet ihr hier etwas zu essen? Da legten sie ihm ein Stück von einem gebratenen Fisch und Honigseim vor: und nachdem er vor ihnen davon gegessen hatte, nahm er die Ueberbleibsel, gab sie ihnen, und sprach: Dieß sind die Reden, die ich zu euch gesagt habe, da ich bey euch war; denn es mußte Alles erfüllet werden, was in dem Gesetze Moyses, und in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben ist. Alsdann eröffnete er ihren Verstand, damit sie die Schrift verstunden; und sagte zu ihnen: So stehts geschrieben, so mußte Christus leiden, und am dritten Tage von den Todten auferstehen; und so muß in seinem Namen die Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern geprediget werden.

Warum wünschte Christus seinen Jüngern den Frieden?

Weil der Friede eines der größten Güter ist: denn wo Friede und Einigkeit ist, da ist Gott, der eigentlich ein Gott des Friedens ist, wie ihn der heilige Paulus so oft nennt. Der Friede ist auch ein besonderes Kennzeichen der Kinder Gottes, (Matth. 5, 9.) gleichwie hingegen die Sünder keinen Frieden genießen. (Isai. 57, 20. 21.) Ein Haus, in welchem der Friede ist, gleicht einem irdischen Paradiese; und ein trockener Bissen im Frieden ist besser, als ein

Hau

Haus voll köstlicher Speisen. (Sprüchw. 17, 1.) Um aber beständig im Frieden zu leben, ist Nichts nothwendiger als die Demuth, gemäß der alten Lehre: Du wirst nicht lang im Frieden seyn, wenn du dich nicht befleißest, der Geringste zu seyn.

Warum hat Christus den Jüngern die Wundmaale an seinen Händen und Füssen gezeigt?

Damit er ihnen allen Zweifel an seiner Auferstehung benehmen, und sie im Glauben bestättigen möchte. Aus dieser Ursache hat er sich auch von ihnen berühren lassen, mit ihnen gegessen, und andere Handlungen verrichtet, die nur einem lebendigen Menschen zukommen. Hieraus lernen wir, wie unsere Auferstehung vom Tode unserer Sünden muß beschaffen seyn: denn die leibliche Auferstehung muß das Muster unserer geistlichen Auferstehung seyn. Wir müssen nämlich durch lebendige Handlungen eben so, wie Christus, zuverläßige Zeichen von unserm geistlichen Leben geben, welches besonders durch die Liebe Gottes und des Nächsten, durch den Haß und die Flucht der Sünde und der bösen Gelegenheiten, und durch Ausübung guter Werke geschieht.

Warum hat Christus die heiligen fünf Wunden nach seiner Auferstehung an seinem Leibe behalten?

1) Zu zeigen, daß er nach seiner Auferstehung den nämlichen Leib noch habe, der in dem Leiden diese Wunden empfangen hatte. 2) Uns seine überaus große Liebe gegen uns zu erkennen zu geben, vermög welcher er uns, gleichsam seinen Händen, Füssen und Herzen eingeschrieben, (Isai. 49, 16.) bey sich herum trägt, um uns dadurch zu einer dankbaren Gegenliebe zu bewegen. 3) Uns zur Hoffnung und zum Vertrauen gegen ihn aufzumuntern, indem wir uns ja wegen dieser seiner heiligen Wunden, die bey dem himmli-

himmlischen Vater die kräftigsten Fürbitter für uns sind, Alles versprechen können. 4) Uns durch diese Wunden, die seinen Leib nun so zieren und verherrlichen, in dem Streite wider den Teufel, das Fleisch und die Welt einen Muth zu machen. 5) Die Bedrängten, Elenden, Versuchten ꝛc. zu trösten und ihnen einen Zufluchtsort in ihren Drangsalen und Versuchungen zuzubereiten; wie auch die kleinmüthigen Sünder zur Buße und Hoffnung der Verzeihung zu ermuntern. 6) Zum Schrecken der unbußfertigen Sünder, denen er einstens beym Gerichte diese seine Wunden zeigen und vorhalten wird, was er für sie gelitten habe, dessen sie sich aber aus eigner Bosheit nicht theilhaftig haben machen wollen. Befleißen wir uns also durch ein frommes Leben, daß uns einstens diese heiligen fünf Wunden zum Trost, nicht aber zum Schrecken gereichen mögen.

Seufzer. Gieb doch, o gütigster Jesu! daß dein kostbares, aus deinen heiligen fünf Wunden vergossenes Blut an mir und allen Sündern nicht verloren gehe.

Glaubenslehre von der heiligen Schrift.

Er öffnete ihren Verstand, damit sie die Schrift verstunden. (Luk. 24, 45.)

Ist die heilige Schrift nicht klar genug, daß sie ein Jeder verstehen kann?

Nein: sonst wäre es unnöthig gewesen, daß Christus seinen Jüngern die Schrift ausgelegt hätte. Hieraus folget dann, daß nicht ein Jeder die Schrift nach seinem Gutdünken verstehen und auslegen soll; und daß die Schrift allein nicht die vorfallenden Glaubensstreitigkeiten entscheiden könne, weil dieselbe für keine Parthey ein so klares Urtheil spricht, daß man

wissen

wissen könnte, welcher Recht oder Unrecht habe. Hieraus folget weiter, daß, wenn Gott weise, gütig und gerecht ist, wie er es in der That ist, er in Glaubenssachen nebst der Schrift eine andere Grundveste müsse bestimmt haben, auf die wir sicher bauen und uns verlassen können: sonst wäre es nicht möglich, den Weg zur Seligkeit zu finden und die Glaubensstreitigkeiten würden bis ans Ende der Welt nicht aufhören.

Was ist das für eine Grundfeste, auf welche man in Glaubenssachen sicher bauen kann?

Es ist die sichtbare Kirche Christi auf Erden oder die Versammlung aller Rechtgläubigen unter einem sichtbaren Oberhaupte: denn dieser Kirche ist der heilige Geist versprochen; (Joh. 16, 13.) und deßwegen ist sie ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit. (1. Tim. 3, 15.)

Warum hat Gott gewollt, daß nicht Jedermann die Schrift nach seinem Kopfe auslegen soll?

1) Damit wir, wie der heilige Augustin sagt, unsern Hochmuth demüthigen und eingestehen möchten, daß, wenn wir auch Alles verstehen und ergründen könnten, wir dennoch den Verstand der Schrift nicht durchaus ergründen können. 2) Damit wir Gott um den Sinn und Verstand der Schrift bitten sollen, wie der alte Origenes sagt. Dieses Mittels hat sich der heilige Thomas von Aquin fleißig bedienet, der die Schrift zu verstehen, das Gebeth mit dem Fasten vereiniget hat. 3) Damit wir die heilige Schrift sehr hoch schätzen und in Ehren halten möchten. 4) Damit wir die Schrift nicht nur obenhin, sondern oft und bedächtlich lesen und betrachten möchten; welches wir nicht thun würden, wenn Alles darin leicht zu verstehen wäre. Den Hoffärtigen ist die Schrift zu ihrem Untergange, den Demüthigen zu ihrem Leben.

Unterricht

für das Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.

(1. May.)

Lebensinhalt des heiligen Philippus.

Philippus, aus Bethsaida einer Stadt in Galiläen gebürtig, war Einer der ersten Jünger Christi. Als ihn der Heiland berufen, ihm nachzufolgen, hat er ihm nicht einmal erlaubt, seinen Vater zu begraben, uns zur Lehre, daß man Alles verlassen müsse, um Jesu Christo, wenn er uns beruft, nachzufolgen. Er hat sodann gleich angefangen, Christo andere Jünger, besonders den Nathanael, zuzuführen und ist von Christo unter die Apostel aufgenommen worden. Wie gut er dieses Amt versehen und wie angenehm er Christo gewesen, erhellet 1) daraus, daß Christus vor Andern die Frage an ihn gestellt, woher man Brod nehmen sollte, fünf Tausend Mann zu speisen; wodurch er ihn das Vertrauen auf Gott lehren wollte. 2) Daß Diejenigen, die mit Christo reden wollten, den Zugang zu ihm durch Philippus gesucht haben. Und 3) daß er mit Christo und Christus mit ihm so vertraulich geredet hat, wie im heutigen Evangelium zu ersehen. Nach Christi Himmelfahrt hat er den Glauben in Scythien und Phrygien geprediget, unzählige Menschen zu Christo bekehret, erstaunliche Wunder gewirket und ist endlich zu Hierapolis in Phrygien des Glaubens wegen gekreuziget und hernach gesteiniget worden. Wir haben von diesem Heiligen besonders zu erlernen, daß, wenn wir einmal die

die Wahrheit erkannt und uns bekehret haben, wir auch Andere, besonders Jene, die wir verführet haben, durch auferbauliche Reden und Beyspiele zu Gott zu führen uns befleißen sollen.

Lebensinhalt des heiligen Jakobus.

Es ist zu wissen, daß im Evangelium drey Jakobe vorkommen. Der Erste war ein Bruder des Evangelisten Johannes, und der Größere genannt; dessen Festtag den 25. July ist. Der Zweyte, ein Sohn des Alphäus und folglich ein Bruder des Matthäus, (Mark. 2, 14.) wird zum Unterschiede vom Ersten der Kleinere genannt; und diese zween waren Apostel. (Matth. 4, 18.) Der dritte war ein Sohn des Cleophas und der Maria, ein Bruder des Thaddäus, Simon und Joseph; und wird (Mark. 15, 40.) im griechischen Texte der Kleine genannt, wofür aber in den Verdollmetschungen der Kleinere gesetzt ist; und daher kommt es, daß diese zwey letzten Jakobe von den neuern Schriftstellern mit einander verwechselt worden, da sie doch von den alten fleißig unterschieden werden und auch sowohl ihrer Aeltern wegen, als ihres Amtes, Marter und Todes halber billig zu unterscheiden sind. Denn Jakob, des Alphäus Sohn, war ein von Christo berufener Apostel; er hat nach Christi Himmelfahrt viele Länder durchreiset und bekehret; hat sich auch in Persien aufgehalten und ist endlich in Aegypten zu Ostracina gekreuziget worden. Sein Leidenstag wird in den alten Marterbüchern auf den 22. Juny gesetzt, wiewohl er nun am ersten May gefeyert wird.

Jakobus der Kleine aber, des Cleophas Sohn, der auch wegen seiner sonderbaren Heiligkeit der Gerechte und wegen der nahen Blutsverwandtschaft mit Christo, der Bruder des Herrn genannt wird, war kein

Apo-

Apostel: nennt sich auch keinen in seinem Briefe, der nun der heiligen Schrift einverleibt ist, wie doch die anderen Apostel öfters thun, wiewohl er von dem heiligen Paulus (Gal. 1, 19.) Ehren halber ein Apostel genannt wird; welches aber eben so wenig beweist, daß er aus den Zwölfen Einer gewesen, als wenig man dieses von dem heiligen Paulus sagen kann, der sich selbst gar oft einen Apostel nennt. Es mag zwar Jakob Einer aus den zwey und siebenzig Jüngern gewesen seyn; er ist aber nicht von Christo selbst, sondern erst von den Aposteln züm Priester geweiht und wegen seiner ausnehmenden Frömmigkeit und Seeleneifer zum Bischofe von Jerusalem bestellet worden. Er war von Jugend auf als ein Nazaräer Gott geheiliget; aß kein Fleisch, trank keinen Wein, noch andere berauschende Getränke; trug keine Schuhe und nur gar schlechte leinene Kleider. Er lag an dem heiligen Orte des Tempels, wohin ihm wegen seiner Heiligkeit zu gehen erlaubt war, fast beständig auf den Knieen und dem Angesichte, und bath für sein Volk; weßwegen seine Stirn und Kniee so hart wie eine Kameelhaut waren. Er wirkte viele Wunder; bekehrte viele ansehnliche Juden zum Glauben; und war wegen seiner Frömmigkeit, Eingezogenheit und Mildthätigkeit bey Juden und Heyden in solchem Ansehen, daß sie vor ihm auf die Kniee fielen und seine Kleider küßten. Weßwegen sich dann auch die jüdischen Priester seiner bedienen wollten, den christlichen Glauben auszurotten, indem sie ihn bathen, er sollte doch den Ausspruch thun, was von Christus zu halten: man würde ihm als einem frommen und angesehenen Mann am ersten glauben. Er bestieg also auf ihr Geheiß einen erhabenen Ort des Tempels, woselbst er wider ihr Vermuthen öffentlich bekannte, daß Christus der versprochene Messias wäre, an den

man glauben müßte; wodurch Viele bekehrt, die Priester aber so rasend wurden, daß, indem sie dem Volke sagten: Ach! der Gerechte hat geirrt, sie ihn von dem Tempel hinabstürzten, wo er, während dem Gebethe für seine Feinde, gesteiniget und endlich mit einer Walkerstange todt geschlagen wurde, welches am jüdischen Osterfeste geschah; sein Fest aber wird nun ebenfalls am ersten May begangen.

Eingang zur Messe: „Sie haben zur Zeit ihrer Drangsalen zu Gott gerufen und du hast sie vom Himmel erhöret. (2. Esdr. 9, 27.) Frohlocket, ihr Gerechten! in dem Herrn: den Aufrichtigen gebühret es, daß sie ihn mit einander loben.“ (Psalm 32, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du uns mit der jährlichen Feyerlichkeit der heiligen Apostel Philippus und Jakobus erfreuest: wir bitten dich, verleih uns, daß, da wir uns an ihren Verdiensten erfreuen, wir auch durch ihre Beyspiele unterwiesen werden, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lektion aus dem Buche der Weisheit 5. K. 1—5. V.

Die Gerechten werden mit großer Standhaftigkeit Denen ins Gesicht stehen, welche sie beängstiget und ihre Arbeit vernichtet haben. Wenn diese sie sehen werden, so wird sie eine schreckliche Furcht überfallen, und sie werden sich wundern über Jener ihr plötzliches und unerwartetes Heil. Da wird sie die Reue ankommen und sie werden vor Angst ihres Geistes mit Seufzen bey sich selbst sagen: Diese sind es, welche wir vor Zeiten verlacht und mit schimpflichen Reden verhöhnet haben. Wir Unsinnige hielten ihr Leben für Thorheit und ihr Ende ohne Ehre. Sehet! jetzt sind sie unter die Kinder Gottes gerechnet und haben ihren Theil mit den Heiligen.

Anmer-

Anmerkung. Diese Lektion ist zu klar, als daß sie einer Auslegung bedarf. Man wende sie nur durch eine reife Betrachtung auf sich selbst an, und erforsche sich, ob man nicht vielleicht einstens mit den Gottlosen eben so werde seufzen müssen.

Evangelium Johann. 14. K. 1—13. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz soll nicht betrübet werden. Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wenn es aber nicht so wahr wäre, so hätte ich es euch gesagt: denn ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. Und wenn ich werde hingegangen seyn und einen Ort für euch bereitet haben, so will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin. Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Da sprach Thomas zu ihm: Herr! wir wissen nicht, wohin du gehest, wie können wir den Weg wissen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kömmt zu dem Vater, als durch mich. Hättet ihr mich erkannt, so würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben; von nun an werdet ihr ihn kennen, auch ihr habt ihn schon gesehen. Da sprach Philippus zu ihm: Herr! zeige uns den Vater, so ist es genug. Jesus sagte zu ihm: Ich bin so lange Zeit bey euch und ihr habet mich nicht erkannt. Philippus! wer mich sieht, der sieht auch den Vater; wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater? Glaubet ihr nicht, daß ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, welche ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, sondern der Vater, der in mir wohnet, thut die Werke. Glaubet ihr nicht, daß

ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist, so glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und er wird noch größere als diese thun; denn ich gehe zum Vater. Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich euch thun.

Warum sagt Christus zu seinen Jüngern: Euer Herz soll nicht betrübet werden?

Er sagt es, um sie voraus zu trösten, weil er vorhersah, daß sie aus großer Liebe, die sie gegen ihn trugen, wegen seines Leidens und wegen ihrer eigenen Drangsalen heftig möchten betrübet werden. * Lerne hieraus, daß Gott nicht unterlasse, Diejenigen zu trösten, welche um seinetwillen Verfolgung leiden.

Warum sagt er: Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich?

Er will dadurch sagen, daß, wenn sie glaubten, Gott könne ihnen in ihren Widerwärtigkeiten und Verfolgungen beystehen und helfen, sie auch glauben müßten, daß Christus das Nämliche könne, weil er wahrer Gott wäre, der dem Vater an dem göttlichen Wesen und an der Natur vollkommen gleich sey.

Warum setzt Christus hinzu: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen?

Um seine Jünger und alle Christen durch die Hoffnung des Himmels zur Geduld im Kreuze und Leiden aufzumuntern. Die vielen Wohnungen bedeuten nichts Anders als die verschiedenen Gattungen des Lohns, der Freude und der Glorie, die ein Jeder nach seinen Verdiensten im Himmel empfangen wird. (Psalm 149, 5.)

Wie

Wie hat uns Christus im Himmel einen Ort zubereitet?

Er hat durch sein Leiden und Tod, Auferstehung und Himmelfahrt uns die himmlische Freude erworben, und den Himmel, der durch die Sünde verschlossen war, geöffnet.

Wann hat Christus die Jünger zu sich genommen?

Nach ihrem seligen Hinscheiden von dieser Welt. Er wird auch uns einst zu sich nehmen, wenn wir als seine wahren Jünger leben und sterben werden.

Wie ist Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben?

Der heilige Bernhard sagt: Christus sey unser Weg durch seine heiligen Lehren und Beyspiele, die uns schnurgerade zum Himmel führen, wenn wir denselben folgen; die Wahrheit ist Christus in Erfüllung der Prophezeyhungen, in seinen Geheimnissen, in seinen Drohungen, in seinem Evangelium, in seiner Kirche: denn er kann als Gott nicht fehlen, nicht lügen oder betrügen. Das Leben ist er endlich für uns, indem er uns durch seinen Tod das Leben der Gnade und Glorie erworben hat.

Haben dann die Apostel Christum nicht erkannt?

Sie haben ihn zwar als einen Sohn Gottes erkannt, wie Petrus (Matth. 16, 16.) statt Aller bekannte; sie hatten aber indessen noch sehr dunkle Begriffe von den drey Personen der heiligsten Dreyfaltigkeit, welches Geheimniß sie erst der heilige Geist vollkommen lehren mußte. * So haben, leider! heut zu Tage manche Christen sehr schlechte Kenntniß von den Glaubenswahrheiten; und dennoch bemühen sie sich nicht, sich von denselben durch die Predigten oder Bücher gehörig zu unterrichten.

Warum sagt Christus zu Philippus: Wer mich sieht, der sieht auch den Vater?

Weil er das wesentliche Ebenbild des Vaters, ihm in der Natur und Wesenheit vollkommen gleich, ja Eines mit ihm ist, obwohl er der Person nach von ihm unterschieden ist; und deßwegen setzt Christus auch hinzu, daß er in dem Vater und der Vater in ihm sey.

Warum sollen die Jünger Das um der Werke willen glauben?

Weil Christus solche große Wunderzeichen gethan hat, die Keiner thun konnte; es wäre dann Gott mit ihm.

Wie wirken Die, die an Christum glauben, noch größere Werke als er?

Der heilige Augustin sagt, das geschehe, indem Christus durch sie noch größere Wunderzeichen thue, als er auf der Welt gethan hat.

Anmuthung zu dem heiligen Philippus.

Werthester Jünger Christi, heiliger Philippus! du hast den Nathanael zu Christo geführt und nach den Geheimnissen des Glaubens gefragt; du hast verlangt den himmlischen Vater zu sehen; du hast deinen Meister Jesum Christum auf das eifrigste gepredigt; ihm zu Liebe bist du ans Kreuz geheftet und an demselben getödtet worden. Erlange uns die Gnade, daß wir Andere zum Guten anführen, nach den göttlichen Wahrheiten und nach Gott ein großes Verlangen tragen, in der Hoffnung der ewig glückseligen Anschauung Gottes das Kreuz unserer täglichen Beschwerden mit Christo bis ans Ende geduldig tragen.

Anmuthung zu dem heiligen Jakobus.

O heiliger Jakobus, der du verdient hast ein Bruder des Herrn genannt zu werden; der du so mäßig und streng gelebt, so eifrig und beständig gebethet: ich bitte dich, bewirke uns von Christo Jesu die Gnade, daß wir nach deinem Beyspiele mäßig und bußfertig leben, Gott im Geiste und in der Wahrheit demüthig anbethen und ihm dienen mögen. Erbitte uns auch den Geist, aus welchem du dein katholisches Sendschreiben verfertiget hast, damit wir deiner Lehre nachfolgen, besonders aber nach deinem Beyspiele unsere Feinde lieben und für sie bethen.

Lehrstücke

aus dem Sendschreiben des heiligen Jakobus.

Alle Unglücksfälle dieses Lebens sind als Gnaden Gottes anzusehen und mit Freuden zu übertragen. (1. und 3. K.) Wer die Zunge als das gefährlichste Glied nicht einzuhalten sucht, dessen Andacht ist eitel. (1. K.) Der Glaube ohne die guten Werke ist todt. (2. K.) All' unser Unglück kömmt von unseren unordentlichen und ungezäumten Leidenschaften her. (4. K.) Das Gebeth des Gerechten vermag viel bey Gott, und ist der größte Trost in der Betrübniß.

Unterricht

von dem Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes.

(3. May.)

Warum wird dieser Tag so genannt?

Weil die katholische Kirche an demselben die jährliche Gedächtniß begeht, daß die heilige Helena, des Kaisers Konstantin Mutter, das Kreuzholz, an welchem Christus gestorben ist, wiederum gefunden hat, da es lange in der Erde vergraben war; denn die Juden haben es aus Hasse mit anderen Leidensinstrumenten und den Kreuzen der zwey Schächer, an einen Ort hingeworfen, wo aller Unrath von der Stadt hingeführt wurde; wodurch es endlich ganz verschüttet, ja durch den von den Heyden daselbst erbauten Venustempel den Christen zum Abscheu wurde, und nach Verlauf vieler Jahre endlich gar in Vergessenheit kam.

Wie hat Helena das heilige Kreuz gefunden?

Nachdem der Kaiser Konstantin ihr Sohn, durch das heilige Kreuz, welches am Himmel mit großem Glanze und mit der Ueberschrift erschienen war: „In diesem Zeichen wirst du überwinden," den Tyrannen Maxentius glücklich überwunden hat, empfand er eine solche Hochschätzung für das heilige Kreuz, daß er dessen Verehrung durch das ganze römische Reich befohlen, und verbothen, Niemanden mehr durch das Kreuz hinzurichten. Er entschloß sich auch, zu Ehren des heiligen Kreuzes eine herrliche Kirche zu erbauen; weßwegen dann die heilige Helena, seine Mutter fast im achtzigsten Jahre ihres Alters nach Jerusalem reisete, alldort auf Antrieb Gottes und aus Verlangen

das heilige Kreuz zu finden, den über das Grab Christi erbauten Venustempel niederreißen und so lang graben ließ, bis sie das heilige Grab und drey Kreuze mit den Nägeln und dem Titel des Kreuzes Christi, welches besonders lag, gefunden hat.

Wie hat man das wahre Kreuz Christi erkannt?

Der heilige Makarius, Bischof von Jerusalem, hat nach verrichtetem allgemeinen Gebethe mit den drey Kreuzen eine todtkranke ansehnliche Frau berühren lassen; da aber die zwey ersten Nichts bewirket, so hat das dritte die Frau gähling gesund gemacht; wodurch man versichert worden, daß dieses das wahre Kreuz Christi des Herrn sey.

Was that Helena mit dem heiligen Kreuze?

Sie ließ es in drey Stücke theilen: den einen schickte sie ihrem Sohne Konstantin nach Konstantinopel; den andern nach Rom, den dritten und größten Theil aber hat sie, in Gold und Edelsteinen gefaßt, in dem prächtigen Tempel zu Jerusalem, den sie nach dem Willen ihres Sohnes Konstantin an dem Orte, wo das Kreuz gefunden worden, erbauet hat, zur öffentlichen Verehrung aussetzen lassen. Es sind auch von dem heiligen Kreuze verschiedene Stücklein abgeschnitten und fast in die ganze Welt vertheilet worden, ohne daß es im geringsten abgenommen hätte, wie der heilige Paulus und Cyrillus bezeugen.

Gruß der Kirche zum heiligen Kreuz.

O glorreiches und ehrwürdiges Kreuz! du kostbares Holz, verwunderungswürdiges Zeichen, durch welches die Sünde, der Teufel und die Hölle überwunden, und die Welt mit Christi Blut erlöset ist. Ueber alle Hölzer des Cederwaldes bist du allein das höchste, an welchem das Leben der Welt gehangen:

an welchem Christus obgesieget und durch seinen Tod den Tod für ewig überwunden hat. Alleluja!

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe! und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Gebeth. O Gott! der du durch die herrliche Erfindung des heilbringenden Kreuzes die Wunder deines Leidens erneuert hast: verleih, daß wir durch den Werth dieses lebendigmachenden Holzes das ewige Leben erlangen, durch Jesum Christum ꝛc.

Katechetische Fragen vom heiligen Kreuze.

Warum wird das Kreuz Christi so geehret?

Weil es der Altar gewesen, auf welchem er sich für uns geopfert; das Werkzeug, wodurch er das Werk unserer Erlösung vollbracht und die siegreiche mit seinem Blute besprengte Fahne, wodurch der Teufel ist überwunden worden und noch immer überwunden wird.

Darf man das Kreuz Christi auch anbethen?

Keineswegs; denn die Anbethung gebühret Gott nur allein; und wenn sich auch die Kirche gegen das Kreuz zuweilen solcher Worte bedienet, die eine Anbethung bedeuten oder ihm das Heil zueignen, wie im vorigen Gebethe zu ersehen, so beziehen sich solche Worte doch nur auf Christum, der uns durch das Kreuz erlöset hat, und deßhalben die dankbarste Anbethung verdienet.

Warum werden Kreuze an die Wege und andere Oerter gesetzt?

Um uns beständig an Christum und sein Leiden zu erinnern und zur dankbaren Liebe zu ermuntern, nach der

der Lehre des heiligen Paulus: „Lasset uns auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, Jesum sehen, der mit Freuden das Kreuz getragen hat." (Hebr. 12, 2.)

Warum trägt man das Kreuz öffentlich bey den Umgängen?

Das geschieht, die Ungläubigen zu beschämen, indem wir uns öffentlich als Verehrer des gekreuzigten Christus bekennen und uns in seinem Kreuze rühmen, wie Paulus: „Es sey fern von mir, daß ich mich rühme, als nur in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi." (Gal. 6, 14.)

Warum bezeichnen wir uns mit dem Kreuze?

1) Zu bezeigen, daß wir Christen und Anbether eines gekreuzigten Gottes seyen, und keine Gemeinschaft mit den Feinden des Kreuzes Christi haben; 2) zur Bekenntniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; 3) zur Ehre und dankbaren Gedächtniß des Leidens und Sterbens Jesu Christi, der uns durch seinen Kreuztod erlöset und uns alle Güter zuwegen gebracht hat; 4) den Teufel und seine Versuchungen zu überwinden, welcher das Kreuz und Alles hasset, weil ihm seine Macht durch dasselbe benommen worden und durch Nichts leichter, als durch das Kreuz, wenn man es andächtig macht, vertrieben wird; 5) unsere Geschäfte glücklich zu verrichten und uns vor allem Unheile Leibes und der Seele durch die Verdienste Jesu Christi zu verwahren.

Ist das Kreuzmachen ein alter Gebrauch?

Die ältesten Kirchenväter thun Meldung von diesem Gebrauche und sagen, er habe seinen Ursprung von den Aposteln; ja sie ermahnen die Christen, sich des Kreuzmachens beym Essen und Trinken, beym

Gehen und Stehen, beym Sitzen und Reden, mit einem Worte, bey allen Geschäften zu gebrauchen.

Warum machen die Priester beym Gottesdienste das Kreuz über das Volk?

Damit den Christen der neue Gnadensegen mitgetheilet werde, welchen uns Christus durch das Kreuz erworben hat, wie Paulus sagt: „Gebenedeyt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns durch Christum mit allem geistlichen und himmlischen Segen erfüllet hat.“ (Ephes. 1, 3.) Ein Vorbild dieses Gebrauches war der Patriarch Jakob, welcher mit kreuzweis übereinander gelegten Händen die zween Söhne Josephs, den Ephraim und Manasses, gesegnet hat. (Genes. 48, 14.) Es ist auch dieser Gebrauch schon sehr alt in der Kirche; und es wird in dem Agathensischen Kirchenrathe im Jahre 508 gebothen, daß das Volk nach dem Gebethe mit dem Segen vom Priester entlassen werde.

Warum bezeichnet man sich beym Evangelium in der Messe mit dem Kreuze?

Damit uns Gott durch die Kraft des Kreuzes oder durch die Verdienste Christi Gnade gebe, 1) das Evangelium mit dem Verstande zu verstehen und uns dessen nicht zu schämen, und deßwegen bezeichnet man die Stirne; 2) mit dem Munde zu bekennen, damit uns Christus auch einstens vor seinem himmlischen Vater bekenne, und darum bezeichnet man den Mund; 3) es mit dem Herzen zu lieben und auszuüben, und deßhalben bezeichnet man das Herz.

Seufzer vor einem Cruzifixbilde.

O Gott! sieh auf das Gesicht deines Sohnes, der dir um seinetwillen gehorsam gewesen bis in den Tod des Kreuzes, und verzeih uns doch unsern Unge-

Ungehorsam. Sieh, dieser hohe Priester hat sich auf dem Altare des Kreuzes selbst für unsere Sünden geschlachtet; er hat den Schuldbrief unserer Sünden durch sein Blut vertilget und ihn ans Kreuz geheftet. Gedenke also nicht mehr an unsere Verbrechen, die dir mit einem so theuren Werthe bezahlt sind.

Unterricht

von den Bittgängen oder Prozessionen.

Was sind die Bittgänge oder Prozessionen?

Sie sind eine Versammlung des Volkes einer oder mehrerer Gemeinden, welche in einer auferbaulichen Ordnung sich an gewiße Orte mit Bethen und Singen verfügen, um die allgemeinen oder besondern Anliegen einhellig dem barmherzigen Gott vorzubringen und anzuempfehlen.

Sind die Prozessionen etwas Neues?

Nein: denn sie waren schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche gebräuchlich, wie Tertullian, Johann Chrysostomus, Rabanus Maurus, Alcuin, Beda ꝛc. bezeugen. Sie sind auch genugsam in der heiligen Schrift gegründet: denn so z. B. hat der König David mit größtem Jubel in einer langen Prozession des ganzen Volkes die Arche von dem Haus Obededoms nach Jerusalem überbringen lassen. (2. Kön. 6. K.) So hat auch Salomon, sein Sohn, eine herrliche Prozession angestellt, als er die Arche durch die Priester und Leviten in den kostbaren Tempel tragen ließ. (3. Kön. 8. K.) Endlich ist ja Christus selbst (Joh. 12. K.) mit einer großen Prozes-

sion des ihm entgegen gehenden Volkes am Palmtage in Jerusalem eingezogen. Wenn bey den Prozessionen Mißbräuche und Unordnungen vorgehen, sollen selbe abgeschaffet, der löbliche Gebrauch aber beybehalten werden.

Warum werden Kreuze und Fahnen mitgetragen?

Das geschieht, anzuzeigen, daß wir im Namen Jesu des Gekreuzigten als unsers Führers bey der Prozession versammelt seyen, in deren Namen wir alle unsere Andachten anfangen und vollbringen wollen, und durch dessen Verdienste wir Alles von dem himmlischen Vater zu erlangen hoffen. Durch die Fahnen aber, die mitgetragen werden, wird angezeigt, daß wir uns bey den Prozessionen, gleich einer streitbaren Armee, unter den Fahnen Christi versammeln, damit wir für die Ehre Gottes und für unser Seelenheil wider die sichtbaren und unsichtbaren Feinde streiten.

Sie bedeuten auch den Triumph und Sieg Christi über die Sünde, den Teufel und die feindselige Synagoge der Juden am Tage seiner glorreichen Auferstehung. Sie zeigen auch den herrlichen Sieg an, den unsere heilige christliche Religion durch den mühseligen Schweiß der Apostel und durch das Blut der Martyrer über die Juden, abgöttischen Heyden und wüthenden Tyrannen davon getragen hat.

Warum geht man in den Prozessionen um die Fluren, Aecker und Felder?

Um den gütigen Gott zu bitten, er wolle mit seiner milden väterlichen Hand die Fluren segnen, die Früchte der Erde erhalten, und wie er alle Thiere mit Segen erfüllet und ihnen ihre Speise zu gelegener Zeit giebt, also auch uns Menschen die nothwendige Nahrung mittheilen.

Woher

Woher kommen die Prozessionen am St. Markustage und in der Kreuzwoche?

Die Prozession am St. Markustage ist vom heiligen Gregor dem Großen eingeführt worden, wiewohl einige Schriftsteller behaupten, daß sie schon lang vor ihm zu Rom gebräuchlich gewesen und nur in eifrigere Uebung von ihm gebracht worden, aus dieser Ursache, weil die Pest wegen angesteckter Luft unter Menschen und Vieh so sehr wüthete, daß, wer nur Mund und Nase durch Niesen oder Gähnen aufthat, gähling todt dahin fiel. Woher auch der Gebrauch kömmt, daß man zu den Niesenden zu sagen pflegt: „Helf Gott!“ und die Gähnenden den Mund mit dem Kreuze segnen, weil dieses damals von sehr guter Wirkung war. Die Prozession aber, die der heilige Gregor hielt, und wobey er die von dem heiligen Lukas gemalte Bildniß Mariä mittragen und die Litaney aller Heiligen singen ließ, hatte die Wirkung, daß, wo sie immer vorbeygieng, die Pest aufhörte. Es haben sich auch Engel in der Luft hören lassen, welche das „Königinn des Himmels ꝛc.“ sangen, worauf der heilige Gregor geantwortet: „Bitt für uns, Maria!“ Ja es ist über dieß auf der Engelsburg ein Engel gesehen worden, der das gezückte Schwert wieder in die Scheide steckte, wie Sigonius im I. Buche von Italien schreibt. Diesen löblichen Gebrauch nun, am St. Markustage eine Prozession mit Absingung der Litaney aller Heiligen zu halten, hat hernach die ganze Kirche angenommen.

Die Prozession an den drey ersten Tagen in der Kreuzwoche hat zuerst angeordnet der heilige Mamertus, Bischof zu Vienne in Frankreich, zu dem Ende, damit Gott besänftiget würde, der wegen der Kaltsinnigkeit und Sünden der Einwohner das Land mit den schrecklichsten Plagen heimgesucht hatte, wie Sidonius

nius Apollinaris V. Buch 14. Brief schreibt. Hierauf hat sich der Gebrauch, an diesen Tagen Prozessionen zu halten, zuerst in Frankreich, hernach in der ganzen christlichen Kirche verbreitet. Die Absicht aber der Prozessionen an diesen Bitttagen ist ebenfalls keine andere, als damit die Geißeln Gottes, nämlich Pest, Hunger, Krieg und die Beschädigung der Erdfrüchte, welche zu dieser Zeit am meisten zu besorgen ist, abgewendet werden. Es sind auch diese drey Bitttage eine Vorbereitung zu dem Feste der Himmelfahrt Christi, und die Erinnerung, daß wir an unserm in den Himmel aufgefahrnen Heilande den mächtigsten Fürsprecher bey dem göttlichen Vater haben, kann unsern Eifer im Gebethe zu dieser Zeit ziemlich ermuntern. * Befleiß dich also diesen Prozessionen andächtig beyzuwohnen.

Unterricht

für das Fest der Himmelfahrt Christi.

(Ist veränderlich.)

Zum Eingange der Messe singt die Kirche die Worte der Engel, welche, nachdem Christus in den Himmel aufgefahren, die Apostel und Jünger Christi also anredeten: „Ihr Männer aus Galiläa! was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Eben dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen ward, wird eben so wieder kommen, wie ihr ihn dahin habt gehen sehen. (Apostelgesch. 1, 11.) Alleluja! Alle Völker schlaget die Hände mit Freuden zusammen, jauchzet Gott mit fröhlicher Stimme!" (Psalm 46, 2.) Ehre sey rc.

Gebeth

Gebeth der Kirche. Allmächtiger Gott! verleih uns, die wir glauben, daß dein eingebohrner Sohn, unser Erlöser, am heutigen Tage in den Himmel aufgefahren, daß auch wir mit unserm Sinne und Gemüthe im Himmel wohnen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 1. K. 1—11. V.

Zuerst, *) o Theophilus! schrieb ich Alles, was Jesus that und lehrte, vom Anbeginne bis auf den Tag, da er seinen durch den heiligen Geist erwählten Aposteln Befehl gab und in den Himmel fuhr. Diesen hat er nach seinem Leiden mit vielen Beweisen dargethan, daß er lebendig sey, indem er ihnen vierzig Tage lang erschien und vom Reiche Gottes sprach. Er aß mit ihnen und befahl ihnen, sie sollten von Jerusalem nicht weggehen, sondern die Verheißung des Vaters erwarten, welche ihr, sprach er, aus meinem Munde gehört habet: denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet nach etlich wenigen Tagen mit dem heiligen Geiste getaufet werden. Da fragten ihn dann die Versammelten und sprachen: Herr! wirst du zu dieser Zeit das Reich Israels wieder herstellen? Er aber antwortete ihnen: Euch kömmt es nicht zu, die Zeiten und Augenblicke zu wissen, die der Vater nach seiner Macht bestimmt hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird; und ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, durch ganz Judenland und Samarien bis an die Gränzen des Erdbodens. Und da er dieses gesagt hatte, ward er vor ihren Augen erhoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Da sie ihm aber

*) In meinem Evangelium; denn der heilige Lukas hat zuerst sein Evangelium und hernach die Geschichte der Apostel geschrieben.

aber nachschaueten, da er in den Himmel fuhr, sieh! da standen bey ihnen zwey Männer in weißen Kleidern, welche sprachen: Ihr Männer aus Galiläa! was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Eben dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen ward, wird eben so wieder kommen, wie ihr ihn habt dahin gehen sehen.

Erfreue dich mit Christo und wünsche ihm Glück, daß er nun sein theuer erkauftes Reich im Himmel in Besitz genommen hat und bethe, wie folgt:

Ich erfreue mich und wünsche dir Glück, o König des Himmels und der Erde! zu deiner Herrlichkeit. Ihr Königreiche der Erde! singet das Lob des Herrn, der gegen Aufgang über den Himmel des Himmels auffährt. Gebet Gott die Ehre! seine Herrlichkeit und seine Kraft ist in den Wolken. Singet das Lob unsers Gottes! singet das Lob unsers Königs! denn Gott ist der König des ganzen Erdkreises; singet weislich: Der Herr hat das Reich über die Völker angetreten und wird sie beherrschen. Gott sitzt nun auf seinem heiligen Throne. (Psalm 46, 9.) Alleluja!

Evangelium Mark. 16. K. 14 — 20. V.

In der Zeit, da die Eilfe zu Tische saßen, erschien ihnen Jesus, und verwies ihnen ihren Unglauben und die Härtigkeit ihres Herzens, daß sie Denen nicht geglaubt hätten, welche ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war. Dann sprach er zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt und prediget allen Menschen das Evangelium. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Bey Denen aber, welche glauben, wird man diese Zeichen wahrnehmen: In meinem Namen

men werden sie Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen vertreiben, und wann sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; den Kranken werden sie die Hände auflegen, und diese werden gesund werden. Der Herr Jesus aber, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, wo er zur Rechten Gottes sitzt. Sie aber machten sich auf die Reise und predigten allenthalben; der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte ihr Wort durch die darauf folgenden Zeichen.

Warum spricht Christus zu den Aposteln: Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium?

Anzudeuten, daß sich Keiner das Predigtamt selbst anmaßen, sondern die Sendung von den rechtmäßigen Hirten der Kirche abwarten solle. Christus sendet aber seine Apostel in die ganze Welt, zu allen Völkern ohne Ausnahme, wodurch er seinen Willen, alle Menschen selig zu machen, an den Tag giebt; und obgleich dieser Wille Gottes in Ansehung vieler Menschen nicht erfüllet wird, so ist doch dieses nicht Gott dem Herrn, sondern den boshaften Menschen zuzumessen, welche entweder die Lehre des Evangeliums nicht annehmen, oder nicht darnach leben, oder gar durch ihre Sünden sich unwürdig machen, daß ihnen selbiges verkündiget werde.

Werden Diejenigen selig, welche glauben und getauft sind?

Ja, wenn sie einen solchen Glauben haben, der durch die Liebe wirket; (Gal. 5, 6.) denn nur Der glaubet wahrhaft und verdienstlich, der Dasjenige im Werke erfüllet, was er glaubet; und ein Glaube ohne die Werke, spricht der heilige Anselm, ist kein Glaube der Christen, sondern ein Glaube der Teufel.

Ist unser Glaube nicht der wahre, weil wir die Zeichen nicht thun, die Christus den Gläubigen verspricht?

Der heilige Gregor beantwortet diese Frage gar schön, indem er sagt, daß solche Zeichen nur im Anfange der Kirche nothwendig gewesen, damit man ihre Wahrheit daran erkennen möchte. Deßwegen sind auch solche Zeichen Jenen noch nothwendig, welche das Evangelium an ungläubigen Orten zu predigen anfangen, damit Die, welchen sie predigen, versichert seyn können, daß ihre Lehre von Gott kömmt und sie von ihm gesandt sind.

Und solche Zeichen geschehen noch in der katholischen Kirche theils leiblicher, theils geistlicher Weise; denn es haben zu allen Zeiten solche Heilige in derselben gelebt, welche vermöge ihres Glaubens die größten Wunderzeichen gewirket haben, wie aus ihren Lebensgeschichten bekannt ist. Geistlicher Weise aber thun fromme Christen unaufhörlich solche Wunder; denn sie treiben, wie der heilige Chrysostomus sagt, Teufel aus, wenn sie die Sünde, die ärger als der Teufel ist, durch die Buße von sich treiben. Sie reden neue Sprachen, wenn sie nach einer wahrhaften Bekehrung nicht mehr von irdischen, eiteln und sündhaften Sachen, sondern von geistlichen und himmlischen Dingen reden. Sie vertreiben Schlangen, sagt der heilige Bernhard, wenn sie ihre bösen Neigungen unterdrücken oder die bösen Gedanken gleich Anfangs ersticken. Sie trinken ohne Schaden Gift, wenn ihnen ärgerliche Reden und Beyspiele, gefährliche Gelegenheiten und Anreizungen, böse Eingebungen und Rathschläge wegen ihrer Tugend und Standhaftigkeit Nichts schaden. Sie legen endlich ihre Hände über die Kranken, spricht der heilige Gregor, und machen dieselben gesund, indem sie die Unwissenden

lehren, die Irrenden auf den rechten Weg bringen, die Sünder von dem Bösen abhalten ꝛc.

Wo und wie ist Christus in den Himmel gefahren?

Auf dem Oelberge, damit er an dem nämlichen Orte, wo sein Leiden angefangen, auch seiner Glorie und Herrlichkeit den Anfang machte und wir lernen möchten, daß Kreuz und Leiden, wenn es mit Geduld übertragen wird, den Menschen in den Himmel erhebe. Er ist aufgefahren aus eigener Macht, weil er Gott und Mensch zugleich war; und zwar in Gegenwart der heiligen Apostel und Vieler von seinen Jüngern, nachdem er sie mit aufgehobenen Händen gesegnet und ihnen den Frieden und alles Gute gewünschet hatte. (Luk. 24. K.) Diese haben auch aus seiner Himmelfahrt die tröstlichsten Freuden geschöpft, wie der heilige Leo sagt. Erfreue dich auch, christliche Seele! denn Christus hat dir am heutigen Tage den Himmel eröffnet, so, daß du, wenn du nur willst, durch Uebung der guten Werke kannst hineingehen. Darum spricht der heilige Augustin: *) Lasset uns mit Christo unsere Herzen hinaufrichten, damit, wenn sein Tag wird herankommen, wir ihm auch mit dem Leibe folgen mögen. Doch müssen wir wissen, lieben Brüder! daß mit Christo dem Herrn weder die Hoffart, noch der Geiz, noch die Unzucht, noch ein anderes Laster hinaufsteige: denn mit dem Lehrmeister der Demuth steigt nicht die Hoffart hinauf, noch mit dem Urheber der Gütigkeit die Bosheit, noch mit dem Sohne der Jungfrau die Unzucht.

*) Serm. 2. de Ascens.

Anmuthung. O König der Herrlichkeit, o Herr der Kräfte! der du heut als ein Obsieger über alle Himmel gestiegen: verlaß uns doch nicht als arme Waisen, sondern sende uns von dem Vater

den Geist der Wahrheit, den du versprochen hast. Alleluja!

Warum wird heute die Osterkerze, sobald das Evangelium in dem Amt gesungen ist, ausgelöschet und weggetragen?

Das geschieht zur Gedächtniß, daß Christus Jesus, der durch die Osterkerze bedeutet wird, von seinen Jüngern geschieden ist.

Unterricht

für den Pfingstmontag.

Das Pfingstfest wird der sieben Gaben des heiligen Geistes wegen sieben Tage lang begangen, die zwey ersten aber besonders gefeyert. Der Eingang zur Messe heißt: „Er speisete sie mit der Fette des Getreides, Alleluja! und mit Honig aus dem Felsen sättigte er sie, Alleluja! (Psalm 80, 17.) Frohlocket Gott unserm Helfer, lobsinget dem Gott Jakobs!" (Ebend. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du den Aposteln den heiligen Geist ertheilet hast: verleih deinem Volke die Wirkung ihres andächtigen Gebeths, und schenke Jenen den Frieden, denen du den Glauben gegeben hast, durch unsern H. J. C. ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 10. K. 42—48. V.

In denselben Tagen öffnete Petrus seinen Mund und sprach: Ihr Männer und Brüder! uns hat der Herr befohlen, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er der von Gott bestellte Richter der Lebendigen und der Todten sey. Diesem gaben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die

an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erhalten. Petrus hatte diese Worte noch nicht ausgeredet, als der heilige Geist über Alle kam, welche ihn hörten. Die gläubigen Juden, die mit Petrus gekommen waren, erstaunten hierüber, daß sich die Gnade des heiligen Geistes auf die Heyden ergoß; denn sie hörten sie fremde Sprachen reden und Gott loben. Da sprach Petrus: Wer kann Diesen die Taufe mit Wasser verweigern, nachdem sie den heiligen Geist, wie wir empfangen haben? Er befahl also, sie im Namen des Herrn Jesu Christi zu taufen.

Erklärung. Diese Lektion beschreibt, wie der heilige Geist auch über die gläubigen Heyden, die bey dem Hauptmanne Cornelius versammelt waren, gekommen sey, als sie der Predigt des heiligen Petrus mit lehrbegierigen Herzen aufmerksam zuhörten. * Befleiß auch du dich, den Predigten aufmerksam und lehrbegierig zuzuhören, so wird der heilige Geist auch über dich kommen. Vergiß aber niemals vor der Predigt den heiligen Geist um seine Erleuchtung anzurufen mit dem Gebethe: „Komm, heiliger Geist! rc.“

Evangelium Johann. 3. K. 16 — 21. V.

In der Zeit sprach Jesus zum Nikodemus: So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargab, damit, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben erhalten. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß sie durch ihn selig werde. Wer also an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebohrnen Sohnes Gottes nicht glaubet. Das Gericht besteht aber darin: Das

Licht ist in die Welt gekommen und die Menschen liebten die Finsterniß mehr als das Licht, weil ihre Werke bös waren. Denn ein Jeder, der Böses thut, haßt das Licht und kömmt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber nach der Wahrheit handelt, der kömmt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott geschehen sind.

Woraus können wir die Liebe Gottes gegen uns Menschen erkennen?

Aus dem, daß er uns seinen eingebohrnen Sohn nicht nur zum Lehrmeister, sondern auch zum Erlöser gegeben, und ihn dem schmählichsten und schmerzlichsten Tode unsertwegen überlassen hat.

Warum werden, unerachtet dieser Liebe Gottes, so Viele verdammt?

Weil so Wenige die Liebe Gottes mit einer Gegenliebe vergelten, sondern im Gegentheile dieselbe verachten, indem sie Christum, den Gott als das wahre Licht aus Liebe in die Welt geschickt hat, verwerfen, das ist, seine Lehren verachten und hingegen die Sünden lieben, welche allhier durch die Finsternisse verstanden werden, weil sie gemeiniglich in Geheim geschehen.

Ist nicht auch der heilige Geist als ein Licht in die Welt gekommen?

Ja; denn er erleuchtet auch innerlich durch seine Gnade die Herzen der Menschen, damit sie die Heilswahrheiten recht begreifen; und wie das natürliche Licht uns aus den Finsternissen führet, also führet uns der heilige Geist durch sein übernatürliches Licht aus den Finsternissen der Unwissenheit und aus den Gefahren und Nachstellungen der Welt und des Teufels zu der ewigen Seligkeit.

Beweg-

Bewegursachen zur Gegenliebe gegen Gott.

So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargab. (Joh. 3, 16.)

Was werden wir wohl Gott dargeben für die Liebe, die er uns bezeiget hat und noch alle Stunden und Augenblicke bezeiget? Es war ihm nicht genug, daß er uns von Ewigkeit her geliebt, da wir noch nicht waren und er folglich keine Vergeltung von uns erwarten konnte; ja, da er voraus wußte, daß wir Sünder und seine Feinde seyn würden: dem ungeachtet hat er uns mit unendlicher Liebe geliebet, und diese seine Liebe in der Zeit dadurch bezeiget, daß er uns und unsertwegen Alles erschaffen; wodurch sich dann der Vater vermittelst seiner Allmacht für uns verwendet hat. Allein dieses war seiner Güte und Liebe gegen uns viel zu wenig. Er hat deßwegen auch seinen allerliebsten Sohn uns geschenket, und zwar so, daß er nicht nur mit unserm sterblichen Fleische sich bekleiden und uns gleich werden, mit seinem Blute und Tode das Lösegeld für unsere Sünden bezahlen, sondern auch unsere Speise werden sollte. Was konnte uns seine Liebe noch mehr geben? — den heiligen Geist nämlich: diesen hat er also auch, mit allen seinen Gaben und Gnadenschätzen, in der Taufe über uns ausgegossen und uns damit geschmücket.

Wenn wir nun, spricht in Betrachtung dessen der heilige Bernhard, Denjenigen lieben, der uns etwas Gutes thut, in Nöthen beysteht und hilft, eine Gefahr für uns aussteht rc., wie sollen wir dann erst Denjenigen lieben, der uns Alles gegeben, was wir haben; der uns die Engel zu unserer Wache, Sonne, Mond und Sterne zu unserer Erleuchtung, die Erde zu unserer Wohnung, die Elemente, die Pflanzen und

Thiere zu unserer Nothdurft, Nahrung und Ergötzung gegeben hat; der uns beständig erhält, daß wir nicht in unser voriges Nichts zurückfallen; der uns alle Augenblicke vor unzähligen Gefahren und Uebeln behütet; der sich nicht nur in eine Lebensgefahr für uns gegeben, sondern auch den allerbittersten und schmählichsten Tod für uns ausgestanden hat, der endlich alle unsere Sünden gnädig nachsieht, alle unsere Schwachheiten heilet, unser Leben von dem Tode errettet und uns mit Barmherzigkeit und Erbarmungen krönet? (Psalm 102.)

So lasset uns dann einen so gütigen und liebreichen Gott, der uns zuvor und zwar ohne unsere Verdienste geliebt hat, von Herzen lieben und uns schämen, daß wir ihn zeither so wenig geliebt und so wenig aus Liebe für ihn gethan haben. Gott scheint bloß für uns zu seyn und sich nur allein mit uns zu beschäftigen; und wir — ach! statt daß wir ebenfalls für ihn hätten leben sollen, haben zeither bloß für uns, für die Welt, zur Beleidigung Gottes gelebt. Welche Schande!

Unterricht

für den Pfingstdienstag.

Der Eingang zur Messe heißt: „Frohlocket wegen eurer Herrlichkeit, Alleluja! danket Gott, der euch zum Himmel berufen hat. Alleluja! (4. Esdr. 2, 37.) Mein Volk! merke auf meine Lehren, neige dein Ohr zu dem Worte meines Mundes.“ (Psalm 77, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! du wollest uns stets beystehen mit der Kraft

des heiligen Geistes, damit er unsere Herzen gnädig reinige und uns vor allem Uebel beschütze, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 8. K. 14 — 17. V.

In denselben Tagen, als die Apostel, die zu Jerusalem waren, gehört hatten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie den Petrus und Johannes dahin. Nachdem sie dort angekommen, betheten sie für die Leute, damit sie den heiligen Geist empfiengen; denn er war noch über Keinen von ihnen gekommen, sondern sie waren nur im Namen des Herrn Jesu getauft. Sie legten ihnen die Hände auf und so empfiengen sie den heiligen Geist.

Erklärung. Die Samariter waren durch Philippus, einen der sieben Diakonen, bekehret worden; dieß geschah nach dem Tode des heiligen Stephanus. Und durch diese Handauflegung der Apostel und durch ihr Gebeth empfiengen die Samariter das Sakrament der Firmung, und durch dieses den heiligen Geist.

Unterricht von der Firmung.

Ist die Firmung ein Sakrament?

Ja; denn in derselben wird uns die Gnade Gottes durch ein äußerliches von Christo eingesetztes Zeichen mitgetheilet. Wann und wo es von Christo eingesetzet worden, ist freylich nicht aus der Schrift zu erweisen. Allein dieses ist nicht nöthig: denn nicht Alles, was Christus gethan hat, ist von den Evangelisten beschrieben worden, wie der heilige Johannes (21, 25.) selbst sagt. Und die Apostel würden den heiligen Geist nicht so allgemein und unfehlbar durch Auflegung der Hände haben mittheilen können, wenn sie die Einsetzung und das Versprechen Christi nicht gehabt

gehabt hätten. Weßwegen dann die Firmung von der katholischen Kirche jederzeit für ein Sakrament gehalten worden.

Welches ist das äußerliche Zeichen der Firmung?

Die Auflegung der bischöflichen Hände, die Salbung mit dem heiligen Chrysam und die heiligen Worte, die der Bischof dabey ausspricht, nämlich: „Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme dich mit dem Chrysam des Heiles im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes rc.

Was wirket dieses für eine Gnade?

Es vermehret 1) in einem getauften Menschen die heiligmachende Gnade und ertheilet ihm 2) die wirkliche Gnade, seinem Glauben gemäß zu leben und denselben auch in den Verfolgungen standhaft zu bekennen und darin beständig zu verharren. Stärken und befestigen nämlich, heißt das lateinische Wort: confirmare, wovon das deutsche Firmen und Firmung herkömmt.

Auch kann man Diejenigen, welche gefirmt sind, von Denen unterscheiden, die es nicht sind; denn in der Firmung, wie in der Taufe, empfängt der Mensch ein unauslöschliches Zeichen in seine Seele, wodurch er von denen, welche nicht gefirmt und getauft sind, unterschieden werden kann. (Ephes. 1, 13. und 2. Kor. 1, 22.) Weßwegen auch diese zwey Sakramente ohne schwere Sünde nicht wiederholet oder zweymal empfangen werden können.

Was ist der heilige Chrysam, womit der Bischof firmet?

Es ist ein mit Balsam vermischtes Oel, welches alle Jahre am grünen Donnerstage durch den Bischof von Neuem geweihet wird. Das Oel bedeutet die

stärken-

stärkende Gnade des heiligen Geistes und die Reinigkeit des Gewissens; der Balsam aber den guten Geruch eines auferbaulichen Tugendwandels, womit ein Christ jederzeit begabt seyn soll.

Warum wird die Stirne mit dem heiligen Chrysam in Form eines Kreuzes bestrichen?

Den Christen zu erinnern, daß er sich, seine Religion freymüthig mit Worten und Thaten zu bekennen, nicht schämen, und unter diesem Kennzeichen als ein Soldat Christi tapfer streiten soll.

Die Auflegung der bischöflichen Hände geschieht, den heiligen Aposteln nachzufolgen, welche auch mit Auflegung der Hände den heiligen Geist mitgetheilet haben; und bedeutet, daß der Gefirmte nunmehr unter dem besondern Schutz und Schirm Gottes stehe.

Warum giebt der Bischof den Gefirmten einen kleinen Backenstreich?

1) Damit er sich der in der Firmung empfangenen Gnade erinnere und die Firmung nicht von Neuem empfange. 2) Damit er bereit sey für den heiligen Glauben alle Widerwärtigkeiten und Verfolgungen geduldig und freudig auszustehen, wie die Apostel. (Apostelgesch. 5. K.)

Warum wird die Stirne des Gefirmten mit einem Bande gebunden?

1) Damit der heilige Chrysam nicht verunehret werde. 2) Damit der Gefirmte erinnert werde, die Gnade Gottes, die er empfangen, zu bewahren und den heiligen Geist durch keine Todsünde von sich zu vertreiben.

Ist die Firmung zur Seligkeit nothwendig?

Nein; doch ist sie sehr nützlich und soll deßwegen von Niemanden vernachläßiget werden. Der heilige

Pabst

Pabst Cornelius sagt, der Ketzer Novatus sey deßwegen von dem katholischen Glauben abgefallen, weil er das heilige Sakrament der Firmung nicht empfangen habe. Daher sollen die Aeltern besorget seyn, daß ihre Kinder gefirmet werden, damit sie nicht etwa von dem Glauben abfallen oder doch schlechte Christen werden.

Was muß Derjenige thun, welcher gefirmet werden will?

Er muß 1) im Stande der Gnade Gottes seyn. Daher, wenn er in einer schweren Sünde ist, so muß er zuvor sein Gewissen durch die Beicht oder durch eine vollkommene Reue reinigen, denn wer dieses Sakrament mit einer wissentlichen Todsünde empfängt, begeht eine neue Todsünde, indem er dem heiligen Geiste ein Hinderniß setzet, daß er nicht wirken kann. 2) Muß er nach Fähigkeit seines Alters die vornehmsten Geheimnisse seines Glaubens wissen, und besonders, was die Firmung angeht. 3) Muß er einen gefirmten Firmpathen haben, der ihm bey der Firmung als Zeuge beystehe. 4) Soll er ein eifriges Verlangen haben, sich durch dieses Sakrament der Gnade des heiligen Geistes theilhaftig zu machen, und zu diesem Ziel und Ende denselben inbrünstig anrufen. 5) Soll er ohne Gedräng und Muthwillen, recht züchtig und ehrerbiethig, voll Andacht und heiliger Anmuthungen, zum Bischofe hingehen und dieses heilige Sakrament empfangen.

Aus diesem erhellet, daß es gar nicht rathsam ist, unmündige Kinder firmen zu lassen, die weder wissen, was sie empfangen, noch sich gehörig zur Firmung bereiten können. Man soll vielmehr warten, bis die Kinder zu reiferen Jahren gekommen sind, damit sie dieses heilige Sakrament mit Vernunft und Ueberlegung,

gung, und folglich mit größerer Ehrerbiethigkeit und Nutzen empfangen können.

Nach empfangener Firmung soll man nicht, (wie, leider! Viele thun) gleich aus der Kirche laufen; sondern an sein Ort zurückkehren, auf seine Kniee niederfallen und dem heiligen Geiste für seine empfangene Gnade inbrünstig danken mit diesem oder dergleichen

Gebeth eines Gefirmten,

welches auch öfters im Jahre zu wiederholen.

Ich danke dir, o heiliger Geist! daß du mich durch das heilige Sakrament der Firmung mit deiner Gnade begabet und wider alle vorfallende Versuchungen und Verfolgungen gestärket hast: ich bitte dich demüthig, du wollest mich durch deine innerlichen Einsprechungen antreiben, daß ich mit der empfangenen Gnade in allen Gefahren mitwirke, und niemals aus menschlicher Furcht Etwas wider die Gebothe Gottes und der Kirche begehe. Gieb mir Gnade, eher zu sterben, als dich, o heiliger Geist! zu betrüben, deinen Einsprechungen zu widerstehen oder dich gar durch eine Todsünde von mir zu vertreiben.

Evangelium Matth. 10. K. 1—10. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer nicht zur Thüre im Schaafstall hineingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Mörder. Wer aber zur Thüre hineingeht, der ist ein Hirt der Schaafe. Diesem öffnet der Hüter die Thüre, die Schaafe hören seine Stimme, er ruft seinen eigenen Schaafen mit Namen und führt sie heraus. Und wann er seine Schaafe herausgelassen

sen hat, so geht er vor ihnen her und die Schaafe folgen ihm nach: weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht. Diesen Spruch sagte Jesus zu ihnen. Sie aber verstunden nicht, was er zu ihnen redete. Deßwegen sprach Jesus nochmal zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Ich bin die Thüre zu den Schaafen: Alle, die bisher gekommen sind, die sind Diebe und Mörder, und die Schaafe haben ihnen nicht angehöret. Ich bin die Thüre; wenn Jemand durch mich hineingehen wird, der wird selig werden; er wird sicher ein- und ausgehen und Weide finden. Ein Dieb kömmt nur darum, damit er stehle, würge und zu Grunde richte. Ich aber bin gekommen, daß sie das Leben haben, und überflüssiger haben sollen.

Wie ist dieses Gleichniß zu verstehen?

Der Schaafstall ist die Kirche oder die Versammlung der Rechtgläubigen; die Thüre in Ansehung der Schaafe ist die Taufe, in Ansehung der Hirten ist es eine ordentliche und rechtmäßige Sendung oder Beruf von Gott oder der geistlichen Obrigkeit; der Oberhirt ist Christus, die Schaafheerde ist das rechtgläubige Volk; der Thürhüter ist der Bischof, oder wer seine Stelle vertritt. Falsche Lehrer, wie zu Christi Zeiten die Pharisäer und nach ihnen die Ketzer waren, sind Diebe, weil sie die Schaafe Christi stehlen, und Mörder, weil sie dieselben durch ihre falsche Lehre des geistlichen Lebens berauben.

Warum nennt sich Christus auch eine Thüre?

Weil man nicht anders als durch ihn, das ist, durch seine Verdienste, Gnade und Nachfolge zum wahren Glauben, zu einem Gott gefälligen Stande,

zum Predigtamte, zur Vollkommenheit und zum Himmel gelanget.

Wie haben wir durch Christum das Leben, und zwar überflüssiger?

Das Leben der Gnade haben wir durch die Taufe und Buße; wir können es aber immer überflüssiger haben, wenn wir die Gnade durch den heiligen Gebrauch der übrigen Sakramente und anderer Heilsmittel, die uns Christus verdienet hat und womit er uns gleichsam beständig weidet, immer zu vermehren suchen.

Anmuthung. Liebreichster Gott! der du deinen Sohn als den besten Hirten auf die Welt gesandt, durch ihn deine christliche Kirche, jenen großen Schaafstall, errichtet hast und vermittelst der Regierung des heiligen Geistes, gnädig erhältst: wir bitten dich, gieb an allen Orten solche Seelsorger, welche mit Gelehrsamkeit und Frömmigkeit versehen, durch die rechte Thüre eingehen, deine Heerde mit wahrer Liebe und gutem Beyspiele treulich weiden und die verirrten Schaafe wieder zu der rechten Heerde bringen. Gieb auch den Gläubigen, daß sie als gute und gehorsame Schaafe die Stimme ihres rechten Hirten in Acht nehmen, ihn lieben und ihm fleißig folgen, auf daß sie sammt ihren Seelsorgern am Gerichtstage auf die rechte Seite gestellet und in dem Himmel mit den ewigen Freuden mögen geweidet werden. Amen!

Unterricht
für das Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

(Wird am I. Sonntage nach Pfingsten begangen.)

Dieses Fest folget gleich nach den Pfingsttagen; weil die Apostel, sobald sie durch den heiligen Geist gelehret und gestärket worden, angefangen haben, im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit öffentlich zu predigen und zu taufen, wie ihnen Christus (Matth. 28, 19.) befohlen hatte.

Warum halten wir dieses Fest?

Damit wir uns der allerheiligsten Dreyfaltigkeit dankbar bezeigen, von welcher eine jede Person zu unserer Seligmachung hat wollen verhilflich seyn: denn der Vater hat uns erschaffen; der Sohn hat uns erlöset und die zum Heile nothwendigen Gnaden verdienet; der heilige Geist ist gekommen, uns zu heiligen und zu lehren, wie wir uns der Gnade bedienen sollen, und uns zugleich wider alle Widerwärtigkeiten zu stärken.

Zum Lobe und Ehre der allerheiligsten Dreyfaltigkeit singt die Kirche beym Eingange der Messe: „Gebenedeyt sey die heiligste Dreyfaltigkeit und unzertheilte Einigkeit; wir wollen ihr danken, denn sie hat uns Barmherzigkeit erzeigt. — O Herr! unser Herr! wie wunderbar ist dein Name auf dem ganzen Erdboden!" (Psalm 8, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der du deinen Dienern verliehen hast, durch die Bekenntniß des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreyfaltigkeit zu erkennen und in

der Macht der Majestät die Einheit anzubethen: wir bitten dich, daß wir durch die Beständigkeit in diesem Glauben von allen Widerwärtigkeiten befreyet werden, durch unsern H. J. C. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Römer 11. K. 33 — 36. V.

O Tiefe der Reichthümer, der Weisheit und Wissenschaft Gottes! wie unbegreiflich sind seine Urtheile und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn ergründet, und wer war sein Rathgeber; oder wer hat ihm zuerst gegeben, und es soll ihm vergolten werden? Denn aus ihm, durch ihn und in ihm ist Alles. Ihm sey Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen!

Erklärung. Die Ursache der Verwunderungen des heiligen Paulus in dieser Lektion ist zwar das unerforschliche Urtheil Gottes in Verwerfung der Juden und Berufung der Heyden zum Glauben; indessen bedient sich billig die Kirche heute der Ausdrücke des heiligen Paulus, um ihre ehrfurchtsvolle Verwunderung wegen des höchsten Geheimnisses der allerheiligsten Dreyfaltigkeit an den Tag zu legen, welches, ob es zwar unsern Verstand übersteigt, dennoch der würdigste Gegenstand unsers Glaubens, unserer Hoffnung und Liebe ist: denn ob gleich weder ein Mensch, noch ein Engel dieses Geheimniß ergründen und begreifen kann, und Derjenige zu befürchten hat, von der Herrlichkeit Gottes erdrückt zu werden, der die Geheimnisse seiner Majestät erforschen will: (Sprüchw. 25, 27.) so muß es doch einem gesunden Menschenverstande gar nicht schwer fallen, dieses Geheimniß zu glauben, da er auch in menschlichen und natürlichen Dingen Vieles für wahr und gewiß hält, obwohl er es nicht begreift.

Lasset uns also unsern Verstand gern unterwerfen und dem Glauben gefangen geben; denn dadurch werden wir verdienen, Dasjenige, was wir hier auf Erde von dem dreyeinigen Gott glauben, in dem Himmel ewig anzuschauen, welches dann unsere größte Glückseligkeit ausmachen wird. Dahin müssen auch alle unsere Hoffnungen, unsere Wünsche und Begierden gerichtet seyn. Aber unterlassen wir nicht, uns der glückseligen Anschauung und des Genusses dieses dreyeinigen Gottes allhier auf Erde durch die Liebe würdig zu machen: denn wenn wir Denjenigen, aus welchem, durch welchen und in welchem Alles, und welcher unser letztes Ziel und Ende ist, nicht lieben und aus Liebe nach ihm verlangen, so haben auch wir keine Hoffnung, ihn einstens zu besitzen.

Seufzer. Unbegreiflicher, aller Ehre und Anbethung würdigster dreyeiniger Gott! o Abgrund der Weisheit, Macht und Gütigkeit! In dich versenke ich mich: und da ich dich nicht fassen kann, so fasse du mich! ich glaube an dich, obwohl ich dich nicht begreife; vermehre in mir den Glauben! Ich hoffe auf dich, weil ich mir Alles von dir zu versprechen habe; unterstütze meine Hoffnung! ich liebe dich, weil du aller Liebe würdig bist; entzünde in mir je mehr und mehr die Liebe!

Evangelium Matth. 28. K. 18 — 20. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben. Darum gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes; lehret sie Alles beobachten, was ich euch befohlen habe. Und sehet! ich bin allzeit bey euch bis an das Ende der Welt.

Erklärung. Christus hatte zwar als Gott von Ewigkeit her alle und die nämliche Gewalt, die auch sein Vater hatte, er redet also hier nur von der Gewalt, die er als Mensch von seinem Vater bekommen, oder besser zu sagen, durch seine Erlösung des menschlichen Geschlechts verdienet hat. Vermög dieser Gewalt nun, sagt er von seiner Himmelfahrt zu seinen Aposteln, er sende sie eben so, wie ihn der Vater gesandt habe. Sie sollen also hingehen, allen Menschen ohne Unterschied, ohne Ausnahme das Evangelium predigen; sie sollen sie in allem Dem, was das Heil zu erlangen nöthig, unterrichten, und wenn sie ihren Unterricht angenommen, so sollten sie dieselben im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit taufen und ihnen einprägen, alles Dasjenige zu halten und zu beobachten, was er ihnen befohlen hatte. Es ist also nicht genug, nur glauben und getauft seyn, sondern man muß auch Dasjenige, was man glaubt, im Werke erfüllen. Endlich sagt Christus seinen Aposteln, er werde bey ihnen, bey ihren Nachfolgern und bey seiner Kirche seyn bis ans Ende der Welt; wodurch er sie in ihrem schweren Amte, in den Verfolgungen und Leiden, die sie seinetwegen werden auszustehen haben, trösten und stärken; seiner Kirche aber seinen beständigen Beystand wider alle Anfälle der Menschen und der Teufel für allzeit versichern will.

Anmuthung. Ach, Herr! sey mit uns, weil ohne dich die Seelsorger keinen Frucht schaffen, noch die Untergebenen das von ihnen Vorgetragene erfüllen können. Sey deshalben ohne Aufhören mit uns, weil wir ohne Aufhören der Hilfe deiner Gnade bedürftig sind. Alle Gewalt ist dir gegeben worden; du bist deßwegen berechtiget zu befehlen, und wir sind verbunden, deine Befehle zu erfüllen. Dieses haben wir in der heiligen Taufe

versprochen, und wir erneuern nun diese Verheißung vor deinem Angesichte. Du hast nicht allein die Gewalt, uns Gesetze zu geben, sondern du kannst auch machen, daß wir dieselben lieben und halten. Herr! mache, daß wir Das thun, was du befiehlst. Ueberlaß uns nicht uns selbst; sey mit uns, und sodann werden wir gehorsamen.

Unterricht

von dem heiligen Sakramente der Taufe.

Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. (Matth. 28, 19.)

Ist die Taufe ein Sakrament?

Ja; denn in derselben empfängt man durch ein äußerliches von Christo eingesetztes Zeichen die Gnade Gottes. (Mark. 16, 16. Tit. 3, 5.) Dieses äußerliche Zeichen ist die Eintauchung oder Begießung mit Wasser, und die Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes." Amen.

Was wirket die Taufgnade?

Sie macht, daß der Mensch durch das Wasser und den heiligen Geist von der Erbsünde, die wir von unseren ersten Aeltern Adam und Eva geerbet haben, und allen anderen Sünden, wenn er welche begangen hat, gereiniget, also aufs Neue geistlicher Weise gebohren und zum Kinde Gottes und Miterben Christi angenommen wird. (Joh. 3, 5. Röm. 8, 15.)

Wie vielerley ist die Taufe?

Dreyerley: 1) Die Begierdtaufe, welche besteht in einem eifrigen Verlangen die heilige Taufe zu empfangen, in der vollkommenen Liebe Gottes oder in

einer vollkommenen Reue über seine Sünden, nebst dem Vorsatze, alle Gebothe Gottes zu halten; 2) die Bluttaufe, wenn man nämlich sein Blut um Gotteswillen vergießt; und 3) die Wassertaufe, welche das eigentliche Sakrament der Taufe ist.

Was bedeuten die vielen Ceremonien bey diesem Sakrament?

Sie zeigen an, was die Taufe innerlich an der Seele Dessen wirket, der getauft wird. Sie werden auch gebraucht, damit das umstehende Volk zur Ehrerbiethigkeit bewogen werde.

Warum braucht man Gevattern oder Pathen, die das Kind zur Taufe halten?

1) Damit sie Zeugen seyen, daß das Kind getaufet worden. 2) Damit sie sich in Ermanglung der Aeltern des Kindes annehmen, und dasselbe in Glaubenssachen unterrichten. Aus dieser Ursache werden sie von dem heiligen Dionysius und Augustinus Bürgen genannt, weil sie nämlich versprechen, in Ermanglung der Aeltern für die christliche Unterweisung des Kindes zu sorgen. Nach Zeugniß des Dionysius, Tertullianus, Origenes ꝛc. kömmt die Taufgevatterschaft schon von den Zeiten der Apostel her.
Gevattern werden sie genannt, weil sie zur geistlichen Wiedergeburt verhilflich sind. Diejenigen erfüllen aber ihr Amt gar schlecht, die sich ihrer Taufkinder, in Abgang der Aeltern nicht annehmen und sie in Glaubenssachen nicht unterrichten.

Was entsteht aus der Gevatterschaft?

Aus der Gevatterschaft der Taufe sowohl, als der Firmung entsteht nach der Verordnung der Kirche eine geistliche Verwandtschaft 1) mit Dem, der taufet oder firmet, 2) mit dem Getauften oder Gefirmten,

3) mit dessen Aeltern; so, daß die Gevattern mit diesen Personen keine Heyrath eingehen können, es werde dann diese Hinderniß durch Dispensation oder Erlaubniß der Kirche aufgehoben. Doch haben die Gevattern unter einander keine geistliche Freundschaft.

Die Kirche hat diese geistliche Freundschaft angeordnet, aus Ehrfurcht für die heiligen Sakramente; und damit die Gevattern durch dieses geistliche Band desto enger mit ihren Pathen verknüpfet und zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen dieselben angehalten würden.

Warum wird der Täufling nicht gleich in die Kirche gelassen?

Dadurch wird angedeutet, daß er ohne die Taufe nicht in das Himmelreich eingehen könne, weil die Taufe die Thüre zur Gnade Gottes, zum Reiche des Himmels, zur Gemeinschaft der Heiligen ist.

Warum wird dem Täufling der Name eines Heiligen gegeben?

1) Anzuzeigen, daß er durch die Taufe der Zahl der Christen, welche der heilige Paulus die Heiligen nennt, einverleibt werde; 2) damit er einen Patronen habe, welcher ihn unter seinen Schutz aufnehme; 3) damit er an dem Heiligen, dessen Namen er bekömmt, ein Muster und Beyspiel habe, nach welchem er sein Leben einrichten soll.

Warum bläst der Priester den Täufling an?

Das geschieht nach dem Beyspiele Christi, der seine Jünger auch angeblasen und ihnen dadurch den heiligen Geist mitgetheilet hat. (Joh. 20, 22.) Und wie der heilige Chrysostomus sagt, gleichwie Gott der Herr durch das Anblasen dem ersten Menschen das natürliche Leben gegeben hat; also wird auch der

Seele

Seele durch die heilige Taufe das geistliche Leben mitgetheilet.

Der Priester legt auch die Hand auf das Haupt des Täuflings, zum Zeichen, daß er von nun an Gottes Eigenthum sey und seiner Kirche gehöre, wie der heilige Augustin sagt.

Warum wird der Täufling so oft mit dem Kreuze bezeichnet?

Dadurch wird 1) angezeigt, daß die heilige Taufe in Kraft der Verdienste Christi und seines Kreuztodes die Erbsünde abwasche. 2) Wird der Täufling hiedurch zur blutigen Kreuzfahne Christi eingeschrieben, unter welcher er wider den Teufel, das Fleisch und die Welt ritterlich kämpfen, und sich in nichts Anderm, als in dem Kreuze Christi, rühmen soll: welches er dann hiemit von Kindheit an auf sich nimmt und allzeit tragen soll.

Warum wird dem Täuflinge Salz in den Mund gelegt?

Dieß bedeutet 1) daß ihn Gott vor der Fäulung der Sünde durch seine Gnade bewahren; 2) daß er ihn mit der Weisheit, von welcher das Salz ein Sinnbild ist, erfüllen; 3) daß er ihm einen Geschmack an himmlischen und göttlichen Dingen geben solle.

Warum fragt der Priester den Täufling: Widersagst dem Teufel, allen seinen Werken und aller seiner Hoffart?

Damit ein Christ wisse, daß sein Beruf mit sich bringe, den teuflischen Eingebungen, Werken und seiner Hoffart zu widersagen und wider dieselben zu streiten. Daher redet der heilige Ambrosius gar schön einen getauften Menschen an: Als dich der Priester gefragt hat: Widersagst du dem Teufel und allen sei-

nen Werken? was hast du geantwortet? Ich widersage. — Widersagst du auch der Welt, ihrer Pracht und ihren Wohllüsten? was hast du geantwortet? Ich widersage. — Sey also deines Versprechens eingedenk und laß es dir niemals aus dem Sinne kommen. Du hast dem Priester gleichsam deine Handschrift anstatt Gottes gegeben. Wenn du einem Menschen deine Handschrift gegeben, so bleibst du ihm ja verbunden. Nun wird aber deine Handschrift nicht auf Erde, sondern im Himmel aufbehalten.

Warum wird der Täufling auf der Brust und den Schultern mit dem heiligen Oele gesalbet?

Das geschieht, nach dem Zeugnisse des heiligen Ambrosius und Chrysostomus, um denselben zu einem tapfern Kämpfer und Ritter Christi zu machen; denn gleichwie vor Alters die Streiter sich zum Kampfe mit Oele salbten und stärkten; also wird der Täufling mit Oele 1) auf der Brust gesalbet; um Muth, Stärke und Tapferkeit zu erlangen, den Teufel, die Welt und das Fleisch ritterlich zu bestreiten. 2) Wird er zwischen den Schultern gesalbet, damit er gestärket werde, das Joch des göttlichen Gesetzes unermüdet und unverdrossen zu tragen, und die mühselige Laufbahn des Lebens mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und seine heiligen Gebothe zu durchwandern.

Es wird auch bey der Taufe das Vater unser und der Glaube gesprochen, damit, wenn Erwachsene getauft werden, sie ihr Glaubensbekenntniß ablegen; sind es aber Kinder, werden die Gevattern, die es statt der Kinder bethen müssen, dadurch erinnert, daß sie bedacht seyn sollen, damit ihre Taufkinder in obbesagten und allen andern Glaubenssachen unterrichtet werden.

Warum wird dem Täufling das Wasser dreymal auf das Haupt gegossen?

Zu bedeuten, daß, wie Christus nach einer dreytägigen Begräbniß von den Todten auferstanden ist, also auch der Mensch nach dieser dreyfachen Abwaschung vom Tode der Sünde auferstehe. (Röm. 6. K.) Vor Alters hat man, die Begräbniß Christi einigermaßen vorzubilden, die Täuflinge in das Wasser eingetauchet, wozu man auch die sogenannten Taufbrunnen hatte; dieser Gebrauch aber ist der Ungemächlichkeit halber abgeschafft worden.

Warum wird der Getaufte mit dem heiligen Chrysam gesalbet?

Hiedurch wird er zu einem Christen gesalbet, Christo dem Gesalbten einverleibet, und seines Priesterthums und seiner königlichen Würde theilhaftig; weßwegen dann der heilige Petrus (1. Br. 2, 9.) die Christen ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk nennet. Was für ein hoher Stand ist also nicht der Stand der Christen! Sie sind Gesalbte, sie sind auf eine gewisse Art, und im geistlichen Verstand Priester und Könige: Priester zwar, indem sie sich Gott dem Herrn als ein lebendiges, heiliges und wohlgefälliges Opfer aufopfern müssen: Könige aber, wenn sie ihre bösen Neigungen beherrschen und Gott dienen; denn Gott dienen ist soviel als regieren. Ueberdieß sind sie Könige wegen des Rechts, das sie durch die Taufe zum Himmelreiche erlangen.

Was bedeutet das weiße Kleid, Häublein oder Tüchlein, das dem Getauften gegeben wird?

Es bedeutet, daß er die Reinigkeit und Unschuld, die er in der Taufe empfangen hat, allzeit zu erhalten sich befleißen soll.

Warum

Warum wird dem Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Dadurch wird er ermahnet, daß er von der Finsterniß zum Lichte gekommen sey und daß er sich befleißen solle, gleich den weißen Jungfrauen (Matth. 25. V.) mit einem von Liebe brennenden Glauben, der durch das Licht und mit guten Werken, die durch Wachs verstanden werden, Christo dem Bräutigam entgegen zu gehen; wie auch, daß er mit einem auferbaulichen Wandel dem Nächsten vorleuchten solle, wie Christus sagt: „Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten.“ (Matth. 5, 16.)

Was bedeuten die vielen Exorcismen oder Beschwörungen bey der Taufe?

Durch diese wird dem höllischen Geiste im Namen Gottes befohlen, daß er von dem Täuflinge, den er bisher in seiner Gewalt gehabt, abweiche und diese Wohnung dem heiligen Geiste einräume.

Kann ein Jeder in der Noth taufen?

Ja, damit Niemand dieses zum Heile höchst nöthigen Mittels beraubet werde, können sogar auch Vater und Mutter im Falle der Noth ihre Kinder taufen, ohne daß sie sich dadurch ein Hinderniß im Ehegebrauche zuziehen.

Was für ein Wasser muß man brauchen?

Natürliches Wasser, es sey Fluß- Brunnen- oder Regenwasser; Rosenwasser aber und andere distillierte Wasser dürfen nicht gebraucht werden.

Was für Worte muß man sprechen?

Man muß unter der Aufgießung des Wassers sprechen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.“

Was

Was für eine Meynung muß man bey der Taufe haben?

Diese, daß man wolle dasjenige thun, was Christus der Herr eingesetzt hat, oder was die christliche Kirche in diesem Falle zu thun pflegt.

Nützliche Anmerkung. Jene Tage soll ein Christ besonders merken und sich aufzeichnen, an welchen er getauft, gefirmet worden, das erstemal kommunizieret, Gelübde abgelegt oder den Ehe-Segen empfangen hat. Er soll dieselben durch eine Beicht und Kommunion, durch ein leibliches oder geistliches Almosen heiligen; Gott für die empfangene Gnade danken und bitten, daß er dieselbe in ihm vermehren und ihn bis zum Tode darin verharren lassen wolle.

Glaubenslehre von dem dreyeinigen Gott.

Was ist Gott?

Er ist das erste, von sich selbst bestehende, mit allen Vollkommenheiten begabte Wesen, das höchste und beste Gut, so, daß nichts Besseres und Vollkommneres, als Er, seyn kann. Er ist der Herr des Himmels und der Erde, aus welchem, durch welchen, in und wegen welchem Alles ist.

Was ist die allerheiligste Dreyfaltigkeit?

Sie ist eben dieser einige Gott, der in einer einzigen Natur und Wesenheit, und zugleich in dreyen Personen, dem Vater, Sohne und heiligen Geiste, besteht.

Eine Jede von diesen Personen ist Gott, weil eine Jede von ihnen die göttliche Natur und Wesenheit hat.

Doch sind nicht drey Götter, weil sie nur eine einzige und die nämliche Natur und Wesenheit haben.

Sie sind alle drey von Ewigkeit her, in der göttlichen Allmacht, Größe und Herrlichkeit einander

gleich, und deßwegen gleichermaßen zu verehren und anzubethen.

Der Vater ist von sich selbst.

Der Sohn ist von dem Vater.

Der heilige Geist ist von dem Vater und Sohne zugleich.

Gleichwie nämlich der Glanz von der Sonne kömmt, so kömmt der Sohn von dem Vater; und wie die Hitze von der Sonne und dem Glanze zugleich herkömmt, so kömmt der heilige Geist von dem Vater und Sohne zugleich.

Es kann zwar dieses weder vollkommen begriffen, noch beschrieben werden, doch brauchen die Gottesgelehrten folgende Erklärung: Obwohl Gott das einfachste Wesen ist, so ist er doch, weil er alle Vollkommenheiten besitzt, auch fruchtbar. Diese Fruchtbarkeit nun zeigt er dadurch, daß, da er als der vollkommenste Geist sich und seine Vollkommenheiten auf das vollkommenste erkennt, er hiedurch die Erkenntniß seiner selbst hervorbringt; und weil er sich als das vollkommenste Wesen nothwendiger Weise liebet, so bringt er zugleich auch die Liebe hervor. Diese Erkenntniß nun und die Liebe seiner selbst ist in Gott selbst und von seiner göttlichen Wesenheit nicht unterschieden; weil die Wesenheit unendlich einfach und Nichts in derselben seyn kann, was ihrer wesentlichen Einheit entgegengesetzt wäre. Und dennoch ist die Erkenntniß nicht das Urwesen, noch die Liebe die Erkenntniß; wohl aber ist das Urwesen die Erkenntniß und die Liebe Gottes selbsten, weil Alles, was in Gott ist, auch Gott ist: der aber bey allem Dem nothwendig nur Einer und unendlich einfach ist.

Nun sagt uns der Glaube, daß das Urwesen, die Erkenntniß und die Liebe drey wahre, unterschiedene Personen in Gott seyen. Das Urwesen ist der Vater.

Seine Erkenntniß, welche wesentlich und ewig in Gott wohnet, ist der Sohn; welcher auch das Bild, die Gestalt, das Wort des Vaters genannt wird, durch welche er nämlich zu sich alles Dasjenige sagt, was er ist und sich vorstellt, wie er ist. Die Liebe endlich, welche wesentlich und ewig in dem Vater und Sohne wohnet, ist der heilige Geist. Und diese Drey machen dann in Gott die Dreyfaltigkeit der Personen aus, ungeachtet seine Wesenheit und Natur höchst einfach ist.

Ein Bild von diesem dreyeinigen Gott haben wir selbst an unserer Seele: denn wir empfinden vermög unserer Denkungskraft, daß wir sind; durch unsern Verstand erkennen wir dieses und andere Sachen außer uns; mit unserm Willen lieben wir uns und Andere. Wir haben also drey verschiedene Seelenkräfte, wovon keine die andere ist, welche aber nur eine einzige Seele ausmachen; gleichwie die drey Personen in der Gottheit nur einen einzigen Gott ausmachen.

Allein, dieser Erklärung ungeachtet, bleibt doch das Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit immer das unbegreiflichste Geheimniß, welches man nicht vorwitzig erforschen, sondern demüthig glauben soll. Ein demüthiger und wirksamer Glaube wird uns würdig machen, dieses Geheimniß, so wie es ist, einstens in jenem glückseligen Leben zu unserm größten Vergnügen ewig zu beschauen. Denn das führet zum ewigen Leben, daß man den einzigen wahren Gott und Jesum Christum seinen Sohn mit dem heiligen Geiste, durch sein Leben bekenne. (Joh. 17, 3.)

Unterricht
für das Fronleichnamsfest.
(Ist veränderlich.)

Warum wird dieser Tag Fronleichnamstag genannt?

Weil die katholische Kirche an diesem Donnerstage die Gedächtniß der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes des Altars oder des Leibes und Blutes Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines begeht.

Warum geschieht es an diesem Donnerstage?

1) Weil die Kirche am Donnerstage in der Charwoche, an welchem dieses Sakrament eingesetzt worden, mit der Betrachtung des Leidens und Todes Christi beschäftiget und voll Trauer ist; 2) weil um diese Zeit die Apostel, durch den heiligen Geist erleuchtet und gelehret, dieses hohe Geheimniß den Gläubigen zu verkündigen und auszuspenden angefangen haben." (Apostelgesch. 2, 42.)

Wer hat dieses Fest eingesetzt?

Der Pabst Urban IV. und zwar aus dieser Gelegenheit und Ursache: Eine heilige Klosterjungfrau zu Lüttich, Namens Juliana, hatte eine lange Zeit in einem Gesichte den Mond in seinem vollen Lichte, aber mit einem Risse oder Bruche gesehen, wodurch ihr Gott zu verstehen gegeben, daß seiner Kirche, welche durch den vollen Mond vorgestellt wurde, noch eines der vornehmsten Feste abgehe; nämlich das Fest des hochwürdigsten Sakramentes des Altars, welches er dann durch ihr Bestreben in derselben eingeführt haben

haben wollte. Es ist auch wirklich, nachdem diese Erscheinung von gelehrten und geistreichen Männern untersuchet worden, das Fest des Fronleichnams zuerst in dem Bißthume Lüttich von dem Bischofe Robert 1226 eingeführet, hernach aber von dem Pabste Urban IV. 1264 in der ganzen Christenheit zu feyern befohlen worden.

Warum werden an diesem Tage so herrliche Prozessionen gehalten?

1) Zur öffentlichen Bekenntniß unsers Glaubens an dieses heilige Sakrament. 2) Zur Ersetzung der Christo in seinem Leiden und in diesem Sakramente zugefügten Unbilden und Verunehrungen. 3) Zur öffentlichen Verehrung und schuldigen Anbethung des Sohnes Gottes in diesem heiligsten Sakramente. 4) Zur Danksagung für die Einsetzung desselben und für alle durch dasselbe erhaltenen Wohlthaten. 5) Zur Erlangung des göttlichen Segens über Stadt, Land, Leute, ꝛc. ꝛc.

Ist diese Prozession der Schrift nicht zuwider?

Nein, sondern sie ist vielmehr in derselben gegründet: denn auch die Arche, in der das Himmelbrod, als eine Figur des heiligsten Sakraments, aufbehalten wurde, ist mehrmal mit großem Pracht und Jubel in einer Prozession herumgetragen worden.

Am heutigen Feste und dessen ganzen Oktav hindurch kann von Allen Ablaß gewonnen werden, welche der heiligen Messe oder den priesterlichen Tagzeiten mit reinem Gewissen andächtig beywohnen.

Die Kirche singt vor Freude heute zum Eingange der Messe die Worte Davids, welche er von diesem heiligsten Sakramente im Geiste hat vorgesungen: „Er speisete sie mit der Fette des Getreides, und mit Honig aus dem Felsen sättigte er sie. (Psalm

80, 17.) Alleluja, Alleluja, Alleluja. Frohlocket Gott unserm Helfer; lobsinget dem Gott Jakobs!" (Ebend. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du uns die Gedächtniß deines Leidens in einem so wundervollen Sakramente hinterlassen hast: verleih uns die Gnade, die hochheiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes also zu verehren, damit wir die Früchte deiner Erlösung jederzeit in uns empfinden, der du lebest und regierest ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus I. Korinther 11. K. 23 — 29. V.

Brüder! wie ichs euch übergeben, so hab' ichs vom Herrn empfangen: denn in eben der Nacht, in welcher der Herr Jesus verrathen ward, nahm er das Brod, dankte, brachs und sagte: Nehmet hin und esset, dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden; das thut zu meinem Andenken. Gleichermaßen gab er ihnen nach dem Abendmahle den Kelch, sprechend: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. So oft ihr daraus trinket, so thut es zu meinem Andenken; denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, *) bis er kömmt. Wer also unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der macht sich seines Leibes und Blutes schuldig. **) Der Mensch prüfe sich derohalben selbst, ***) und so esse er von diesem Brode und trinke von dem Kelche; denn wer

*) Euch an mein Leiden und meinen Tod erinnern.

**) Indem er, gleich den Juden, ja auf eine noch weit grausamere und gottlosere Art Christum, der nun im Himmel herrschet, von neuem an sich selbst kreuziget.

***) Er prüfe sich durch eine rechtschaffene Gewissenserforschung, und reinige sich durch eine vollkommene Beicht, wenn er mit Todsünden behaftet ist.

wer unwürdig davon ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbsten das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

Warum glauben wir, daß Christus in diesem heiligsten Sakramente wahrhaft zugegen sey?

Weil es Christus selbst so ausdrücklich und deutlich gesagt hat mit den Worten: „Dieß ist mein Leib: dieß ist mein Blut;" (Matth. 26, 26.) welche Worte, es sey dann, man wollte Christum einer Falschheit oder eines Betruges beschuldigen, nichts Anderes andeuten können, als daß wahrhaft sein Leib und Blut zugegen sey. Und daß dieses also sey: erkläret Christus selbst, indem er den Worten: Das ist mein Leib, hinzusetzet, der für euch wird dargegeben werden, und den Worten: Das ist mein Blut, welches für euch wird vergossen werden. (Luk. 22, 20.) Nun aber ist es gewiß, daß für unsere Erlösung kein Brod, noch Wein, noch die Figur des Leibes und Blutes Jesu Christi sey dargegeben oder vergossen worden; so folgt nothwendig, daß der wahre Leib und das wahre Blut Christi in diesem Sakramente gegenwärtig sey. Es sind überdieß die Worte: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, das Testament und die Erklärung des letzten Willens Christi; er wollte also gewiß nicht in einem uneigentlichen und verblümten Verstande, sondern klar und deutlich reden, wie man es bey einem Testamente thut, damit hernach keine Streitigkeiten entstehen. Und der heilige Paulus, der, wie er im Anfange dieser Lektion sagt, von Christo selbst in diesem Geheimnisse unterrichtet worden, hat gewiß am besten gewußt, wie diese Worte zu verstehen seyen. Nun sagt er ausdrücklich: daß, wer dieses Sakrament unwürdig empfängt, sich schuldig mache des Leibes und Blutes Christi, und sich das Gericht

hineinesse; weil er zwischen dem Leibe Christi und einer gemeinen Speise keinen Unterschied macht. Wie könnte er dieses sagen, wenn der Leib Christi entweder gar nicht oder nur figürlicher Weise zugegen wäre?

Wer versichert uns, daß diese Einsetzungsworte im obigen Verstande zu nehmen sind?

Die katholische Kirche, jene Säule und Grundfeste der Wahrheit, die nicht fehlen kann und die von den Apostelzeiten bis hieher beständig also gelehret hat; wie solches die Kirchenräthe und heiligen Väter einhellig bezeugen, daß es also die größte Unverschämtheit und Unvernunft von den Neugläubigen ist, wenn sie sich einer so alten, einhellig und fest gegründeten Lehre widersetzen und die wesentliche Gegenwart Christi in diesem Sakramente läugnen wollen: denn was haben sie wohl für Gründe hiezu? Kömmt ihnen vielleicht dieses Sakrament unmöglich vor? was ist aber bey Gott unmöglich? Hat er die ganze Welt aus Nichts erschaffen können: warum soll er nicht seinen Leib, der wirklich ist, an vielen Orten zugleich hervorbringen können? Kann er machen, daß die Gestalt eines Menschen ohne dessen Wesenheit in einem Spiegel erscheine; warum soll er nicht machen können, daß die Gestalten des Brodes und Weines ohne derselben Substanz nach der Konsekration verbleiben? Hat er Wasser in Wein verändern können; warum soll er nicht das Brod in seinen Leib und den Wein in sein Blut verwandeln können? Kann er machen, daß in dem kleinen Augapfel sich das Bildniß von einer großen Landschaft formire; warum soll er nicht machen können, daß sich der ganze Leib Christi unter dem Bezirke einer kleinen Hostie befinde? Kann er machen, daß eine und die nämliche Stimme in den Ohren aller Zuhörer erschalle, und daß die Gestalt eines Menschen,

schen, der in einen zerbrochenen Spiegel schauet, sich so oft sehen lasse, als viele Stücklein des Spiegels sind; warum soll er nicht machen können, daß sich der Leib Christi so oft vermehre, als viele Hostien in einem Kelche sind — oder aber scheint es vielleicht den Neugläubigen, wie den Kapharnaiten, unanständig und schmählich für Christum, daß man sein Fleisch esse, und sein Blut trinke? — Warum denken sie dann nicht auch so von seinem Leiden und Tode? Warum glauben sie Dieses und das Andere nicht?

Seufzer. O gütigster, unter den Brodsgestalten verborgener Jesu! ich bitte dich durch die Liebe, mit welcher du dich in diesem Sakramente zur Speise unserer Seele gegeben: stärke und vermehre in mir und allen Christen den Glauben an dieses hochheilige Geheimniß und mache, daß wir nicht anders als nach ernstlicher Gewissensprüfung, mit Demuth und Andacht, mit Vertrauen auf deine Güte, mit äußerster Ehrerbiethigkeit und innerster Liebe hinzugehen, damit wir dieses Sakrament nicht zum Gerichte und zur Verdammniß genießen mögen.

Evangelium Johann. 6. K. 56 — 59. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich des Vaters wegen lebe; also wird Der, welcher mich ißt, wegen meiner leben. Dieß ist mein Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, und nicht wie das Manna, so eure Väter gegessen haben und gestorben sind; denn wer dieses Brod ißt, der wird ewig leben.

Warum sagt Christus: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise ꝛc.?

Hier hat er vorgesagt, was er beym letzten Abendmahle thun wollte; denn als er, wie der heilige Johannes in diesem Kapitel erzählet, fünf tausend Menschen mit fünf Broden gespeiset hatte, die Juden aber, mit diesem Wunder noch nicht zufrieden, von ihm verlangten, daß er ihnen, gleich dem Moyses, Brod vom Himmel schaffen möchte, sagte er ihnen: „Moyses hat zwar Brod vom Himmel geschaffen, aber Alle, die davon gegessen, sind gestorben. Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen; wer immer von diesem Brode würdig ißt, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, so ich euch geben will, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt dargeben werde.“ Als aber die Juden hierüber erstaunten und nicht begreifen konnten, wie er ihnen sein Fleisch zu essen geben wollte, so sagte er ferner, ohne sein Wort zurück zu nehmen oder dasselbe zu ändern, sein Fleisch sey wahrhaft eine Speise ꝛc., wie in diesem Evangelium folget; und dieses sey das lebendige Brod vom Himmel, welches er ihnen geben wollte; wie er dann hernach auch wirklich im letzten Abendmahle gethan. * Wie hätte nun Christus deutlicher erklären können, daß er wirklich sein Fleisch und Blut uns zu essen und zu trinken geben wolle; und wer kann noch vernünftig zweifeln, daß im allerheiligsten Sakramente der wahre Leib und das wahre Blut Christi zugegen sey?

Wie ist Das zu verstehen: Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm?

Also, daß nämlich Der, welcher Christum würdig empfängt, nicht allein durch die heiligmachende Gnade mit

mit Christo vereiniget, sondern auch, nach der Lehre des heiligen Cyrillus, gleichsam sein Blutsfreund werde, indem sein Fleisch und Blut mit dem unsrigen so vereiniget wird, daß Christus in uns und wir in Christo verbleiben. Es ist aber, um diese Ehre und andere Wirkungen dieses Sakramentes zu erlangen, nicht nöthig, daß man es unter beyden Gestalten empfange, wie die Neugläubigen haben wollen; denn wer auch nur die heilige Hostie genießt, ißt den Leib und trinkt das Blut Christi: weil der lebendige Leib Christi nicht ohne Blut ist, und Christus selbst verspricht dem Genusse einer Gestalt allein das ewige Leben. (Joh. 6, 52.) Sein Befehl: „Trinket Alle daraus,“ (Matth. 26, 27.) gieng nur die Apostel an, die er damals zu Priestern machte.

Warum sagt Christus: Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen?

Er will dadurch andeuten, daß das allerheiligste Altarssakrament, in welchem uns unter den Gestalten des Brodes der Leib Christi dargereicht wird, das Brod sey, welches durch das Manna oder Himmelsbrod, das die Kinder Israel in der Wüste vom Himmel empfangen haben, ist vorbedeutet worden; weil der Leib Christi wegen der Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen uns auch vom Himmel zukömmt.

Warum wird dieses Sakrament noch mehr dem Himmelbrode verglichen?

Aus folgenden Ursachen: 1) Gleichwie die Kinder Israel in dem Manna oder Himmelsbrode allen Geschmack empfanden, den sie nur immer wünschen konnten; (Weish. 16, 20.) also haben auch wir in diesem Sakramente, in Christo Alles, was uns die Seligkeit zu erlangen nöthig ist. 2) Wie bey der

Sammlung des Manna Einer, der mehr zu sammeln schien, dennoch nicht mehr hatte, als ein Anderer, der weniger sammelte: also bekömmt Derjenige, der eine größere oder mehrere Hostien empfängt, als ein Anderer, nicht mehr; weil ein Jeder nur den Leib Christi empfängt. 3) Gleichwie die Juden in Kraft des Himmelsbrodes durch die Wüste in das gelobte Land gereiset sind; also gehen auch wir, durch dieß heiligste Sakrament gestärket, zum Himmel.

Anmuthung. O Herr! was für ein großes Glück ist es für uns, daß du unsere Speise bist; daß wir von dir leben; daß wir dich als den Urheber unserer Heiligkeit und als ein Pfand der ewigen Glorie bey uns haben. Dieß sind die Früchte einer würdigen Kommunion. Aber eben eine solche Kommunion ist eine Gabe deiner Barmherzigkeit und eine Wirkung deiner Gnade, um welche wir demüthigst bitten.

Unterricht

von dem allerheiligsten Altarssakrament.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist das Sakrament des wahren Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines.

Die Gestalten des Brodes sind die weiße Farbe, der Geruch, die Runde, der Geschmack; die Gestalt des Weines ist die Farbe, der Geschmack und Geruch, die Flüssigkeit ꝛc., welche Gestalten, nachdem das Brod und der Wein durch die Einsetzungsworte in den Leib und in das Blut Christi verwandelt worden, allein übrig bleiben und das sichtbare Zeichen dieses Sakramentes ausmachen.

Wann

Wann hat Christus dieses Sakrament eingesetzt?

Beym letzten Abendmahle; denn, wie in der Epistel gesagt worden, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankte, und nachdem er es gebrochen, sprach er: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden. Desgleichen nahm er auch den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; oder wie der heilige Matthäus (26, 28.) sagt: Das ist mein Blut.

Was wirket dieses Sakrament?

Denen, die es im Stande der Gnade und mit einer rechten Vorbereitung, nämlich mit einem lebendigen Glauben, mit Demuth und Liebe ꝛc. empfangen, giebt es das Leben, das ist, es vermehret in ihnen die heiligmachende Gnade, welche das Leben der Seele ist, und dienet ihnen als ein Unterpfand und als ein Saamen des ewig glückseligen Lebens: denn wer von diesem Brode würdig ißt, der wird leben in Ewigkeit." (Joh. 6, 52.) Denen hingegen, die es im Stande einer wissentlichen Todsünde empfangen, wird dieser Tisch zum Fallstricke, (Psalm 68, 23.) womit sie ewig getödtet werden, wie es dem Verräther Judas ergangen, in welchen nach unwürdig empfangener heiliger Kommunion der Satan gefahren, und ihn dahin gebracht, daß er sich selbst erhenkt hat und solchergestalten sein eigner Scharfrichter geworden ist: denn die unwürdig Kommunizierenden essen sich selbsten das Gericht. (1. Kor. 11, 29.)

Es sind übrigens noch viele Wirkungen des allerheiligsten Altarssakraments, welche von den heiligen Vätern angerühmt werden. Der heilige Thomas von Aquin sagt, daß kein Sakrament so heilsam sey, als eben dieses, durch welches die Sünden vertilget,

die bösen Neigungen unterdrückt, die Tugenden erlanget und die Seele mit allerhand geistlichen Gaben ausgezieret wird, da man in diesem Sakramente den Urheber der Gnade selbst, in anderen hingegen nur gewisse bestimmte Gnaden empfängt. Darum sagt der heilige Ambrosius: Begehrest du deine Wunden zu heilen, so ist dir dieses Sakrament eine Arzney: begehrest du Hilfe, so ist es dir Stärke; wirst du stark angefochten, so hat dir Gott in diesem Sakramente einen Tisch bereitet wider alle Die, so dich plagen. (Psalm 22, 5.) Denn dieses Sakrament befestiget den Menschen wider alle teuflischen Nachstellungen; und wie der heilige Chrysostomus sagt, so kommen Die, welche würdig kommunizieren, von diesem göttlichen Tische wie feurige Löwen zurück, das ist, muthig, unerschrocken und standhaft wider alle Anfälle des Teufels, der Welt und des Fleisches. Endlich sagt der heilige Bernhard: Ist Einer, der sich nicht mehr von Zorn, Neid, Geiz, Raubbegierde, Geilheit und dergleichen Lastern überwinden läßt, der sage dem Leibe und Blute des Herrn Dank: denn alles Dieses wirket in ihm die Kraft des Sakraments.

Wie eifrig sollte man daher nicht seyn, dieses allerheiligste Sakrament recht oft zu empfangen! Die ersten Christen empfiengen es täglich, und daher kam die Reinigkeit ihrer Sitten, der Eifer im Dienste Gottes, die Heiligkeit ihres Lebens, die Verachtung der irdischen Güter, Ehren und Ergötzlichkeiten, die Stärke im Kreuz und Leiden, ja in den grausamsten Peinen und Martern: denn sie lebten, so zu sagen, und litten nicht selbst, sondern Christus, den sie vermittelst der täglichen Kommunion beständig bey sich hatten, lebte und litt in ihnen. Wo kömmt im Gegentheile die Lauigkeit, die Schwachheit, die Ruchlosigkeit der heutigen Christen her, als weil sie so selten

und meistentheils unwürdig zur heiligen Kommunion gehen?

Wenn das hochwürdigste Gut zu den Kranken getragen wird, so unterlaß ja nicht, wenn es anders möglich ist, dasselbe dahin zu begleiten: denn würdiget sich dieser Gott der Majestät in die Hütten schlechter Menschen und Sünder einzugehen; warum solltest du dich weigern, ihn dahin zu begleiten? Du wirst hiedurch deinem Gott die gebührende Ehre geben: dir aber große Verdienste sammeln und überdieß zu hoffen haben, daß der Kranke, den du besuchet und für ihn gebethet, auch für dich bey Gott um einen glückseligen Tod bethen wird, wenn er zu Gottes Angesicht kommen wird.

Unterricht

für das Geburtsfest des heiligen Johannes des Täufers.

(24. Juny.)

Warum wird vom heiligen Johannes auch sein Geburtstag, von andern Heiligen aber meistentheils nur ihr Sterbtag gefeyert?

Weil Johannes durch die Heimsuchung Mariä schon im Mutterleibe geheiliget und als ein großer Heiliger gleichsam gebohren ward: andere Heilige hingegen durch lange Mühe die Heiligkeit erlangen und erst durch den Tod in derselben müssen bestättiget werden, weßwegen auch ihr Sterbtag von der Kirche als ihr Geburtstag, zu einem glückseligen Leben nämlich angesehen und gefeyert wird. Nebst diesem hat der Geburtstag des heiligen Johannes durch die Freude, die

die er verursacht, und durch die wunderbaren Begebenheiten, die sich dabey zugetragen, eine besondere Feyer verdient.

Der Eingang der Messe: „Der Herr hat mich aus dem Mutterleibe mit meinem Namen gerufen. Er hat meinen Mund gleichsam zu einem scharfen Schwerte geschliffen; er hat mich unter der Bedeckung seiner Hand beschützet und mich zu einem auserwählten Pfeile gemacht. (Jsai. 49, 12.) Gut ist es, den Herrn preisen und deinem Namen Lob singen, o Allerhöchster!" (Psalm 91, 1.) Ehre sey rc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du uns den gegenwärtigen Tag durch die Geburt des heiligen Johannes ehrwürdig gemacht hast: ertheile deinem Volke die Gnade der christlichen Freuden und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Weg des Heiles. Durch J. C. U. H. rc.

Lektion aus Jsaias 49. K. 1 — 7. V.

Höret, ihr Jnseln, und ihr entfernten Völker! merket auf: Der Herr hat mich aus dem Mutterleibe berufen; da ich noch im Mutterleibe war, hat er an meinen Namen gedacht. Und er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert zugerichtet; unter dem Schatten seiner Hand hat er mich beschirmet und hat mich gleichsam zu einem auserwählten Pfeile gemacht; in seinem Köcher hat er mich verborgen, und zu mir gesagt: Du bist mein Diener Jsrael! denn in dir will ich gepriesen werden. Und nun spricht der Herr, der mich aus dem Mutterleibe zu seinem Diener gemacht hat: Sieh! ich habe dich den Heyden zum Lichte gegeben, daß du mein Heil seyest bis zum Ende der Erde. Die Könige werden es sehen und die Fürsten werden aufstehen und anbethen wegen des Herrn und des Heiligen in Jsrael, der dich erwählet hat.

Anmerkung. In seiner gewöhnlich erhabenen Sprache weissaget der Prophet also von Christo, den Gott zum Haupt und Beherrscher, zum Lehrer und zum Heile aller Völker gemacht hat; allein das Mehrere davon läßt sich gar füglich auf den heiligen Johannes ausdeuten, wie es aus seinem Leben erhellen wird.

Evangelium Luk. 1. K. 57 — 68. V.

Elisabeth gebahr nach erfüllter Zeit ihrer Schwangerschaft einen Sohn. Und als ihre Nachbaren und Verwandte gehört hatten, daß der Herr ihr große Barmherzigkeit erwiesen hätte, erfreuten sie sich mit ihr. Und es trug sich zu, daß sie am achten Tage kamen, das Kind zu beschneiden, und hießen es nach seines Vaters Namen Zacharias. Seine Mutter aber fieng an zu reden und sprach: Mit nichten! sondern er soll Johannes heißen. Sie sagten zu ihr: Heißt doch Niemand aus deiner Freundschaft so. Daher begehrten sie durch Zeichen von dem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Dieser begehrte ein Schreibtäfelein, schrieb und sprach: Johannes ist sein Name; und sie verwunderten sich Alle. Alsobald wurde sein Mund geöffnet und seine Zunge gelöset; er redete und pries Gott. Und es kam eine Furcht über alle ihre Nachbaren, und alle diese Dinge wurden auf dem ganzen jüdischen Gebirge kundbar gemacht. Alle, die es hörten, nahmen es zu Herzen und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Zacharias, sein Vater, wurde mit dem heiligen Geiste erfüllet, er weissagte und sprach: Gebenedeyt sey der Herr Gott Israels; denn er hat sein Volk heimgesucht und erlöset.

Lehrstücke. I. Es war für die Elisabeth eine Barmherzigkeit Gottes, daß er ihr als einer Unfruchtbaren ein Kind und zwar ein so heiliges Kind gegeben hat; sie hat aber diese Gnade durch ihr vielfältiges Gebeth, durch die geduldige Ertragung der damals so schimpflichen Unfruchtbarkeit und durch die Ergebung in den Willen Gottes zu verdienen und durch heilige Erziehung des Kindes zu verdanken gesucht. * Für manche Aeltern ist es eine Gnade, wenn ihnen Gott keine Kinder giebt; und eine Ungnade, wenn er ihnen deren giebt; indem er voraus weiß, daß sie dieselben unchristlich erziehen und sich mit ihnen verdammen werden. Man darf zwar darum bitten, und die Kinder, welche Früchte des Gebethes sind, werden auch gemeiniglich fromm, wenn es an der Erziehung nicht fehlt; allein man soll sich auch in den Willen Gottes ergeben.

II. Die Nachbaren und Befreundte der Elisabeth haben sich wegen ihres Segens mit ihr erfreuet und ihr dazu Glück gewünschet. * Wenn unserm Nebenmenschen etwas Gutes widerfährt, so sollen auch wir uns darob erfreuen und Gott darum preisen und danken: und so machen wir uns seines Glückes selbst theilhaftig.

III. Der Name Johannes, welcher so viel heißt, als ein von Gott Begnadigter, ist von Gott selbst seinen Aeltern eingegeben worden; und Johannes hat sich auch emsig bestrebt, diesem Namen gemäß zu leben. * Auch wir bekommen in der Taufe nach Gebrauch der Kirche den Namen eines Heiligen in der Absicht, daß wir unserm Namenspatronen in der Tugend nachfolgen.

IV. Zacharias, als er dem Engel, der ihm die Geburt des Johannes verkündigte, nicht glauben wollte, ist zur Strafe stumm geworden. (Luk. 1, 18.)

Nun,

Nun, da er glaubt, wird ihm die Zunge wieder gelöset. * Wenn der Sünder durch die Strafen Gottes in sich geht und sich bessert, so wird Gott entweder dieselben von ihm hinwegnehmen oder sie zu seiner Beständigkeit und Genugthuung ferner zu tragen ihm die Geduld geben.

V. Zacharias, der Vater des Johannes, hat in Betrachtung der ihm geschehenen Gnade Gott laut und öffentlich gelobt und gedankt. * Welche die von Gott empfangenen Gutthaten in der Vergessenheit begraben, werden keine mehr von Gott empfangen.

Lebensinhalt des heiligen Johannes.

Einen größern Lobredner hätte Johannes nicht haben können, als Jesum Christum selbst, der ihn bald einen Engel, (Matth. 11, 10.) jetzt den größten Propheten, (Luk. 7, 28.) nun ein brennendes und leuchtendes Licht (Joh. 7, 35.) nennet; wodurch er seine große Heiligkeit und Verdienste der Welt genugsam zu erkennen giebt. Johannes war auch Einer der größten und mit den sonderbarsten Gaben von Gott begnadigten Heiligen des alten und neuen Bundes. Der Herr hat ihn vom Mutterleibe aus groß gemacht; indem er seine Geburt durch einen Engel hat vorhersagen lassen, ihm selbst einen Namen geschöpft und ihn im Mutterleibe durch die Gegenwart Christi geheiliget hat. Da er ihn zu dessen Vorläufer bestimmt, so hat er ihm seine Ankunft schon im Mutterleibe zu erkennen gegeben. Damit er vor dem Verderbniß der Welt sicher wäre, so hat er ihn noch als ein Kind in die Einöde verborgen, ihn allda unter seinem Schutz aufwachsen lassen und zu seinem wichtigen Amte vorbereitet. In der Wüste hat Johannes nicht anders als ein irdischer Engel gelebt und sich blos allein mit Gott unterhalten. Seine Speise war

nicht

nichts als Heuschrecken und wildes Honig; ja er aß so wenig und schlecht, daß er im Vergleich mit anderen Menschen gar nicht zu essen schien. Seine Kleidung war ein rauher, haarichter, mit einem ledernen Gürtel hart an den Leib angedrückter Sack; seine Liegerstatt der harte Erdboden. Und so hat er bis ins dreyßigste Jahr gelebt, wo er auf Befehl Gottes als eine rufende Stimme von der Wüste ausgehen und die Ankunft des Messias verkündigen mußte; den er dann selbst zu taufen die Ehre gehabt und ihn der Welt mit Fingern gezeigt hat. Sodann hat er wie ein schneidendes Schwert und wie ein spitziger Pfeil die Herzen der Menschen durch seine eifrigen Bußpredigten durchdrungen und sie zur Aufnahme des Heilandes geschickt zu machen gesucht. Seine Bußpredigten bestanden aber nicht nur in Worten, sondern vielmehr in Beyspielen der strengsten Buße, wodurch er den Menschen auf dem Wege zur Seligkeit vorgeleuchtet hat. Endlich, da sich sein Seeleneifer auch an den König Herodes gewagt, den er wegen des öffentlichen Ehebruches mit seines Bruders Frau bestraft hat, ist er von ihm ins Gefängniß geworfen, auf Anhalten der ehebrecherischen Herodias enthauptet und für alle seine Siege mit der Marterkrone belohnt worden. So hat dieser Diener Gottes, in dem sich Gott so herrlich gezeigt, seinen Lauf beschlossen und allen Menschen die schönsten Beyspiele der Unschuld, der Buße und eines heldenmüthigen Seeleneifers hinterlassen. „Das Himmelreich, sagt Christus, leidet von den Tagen des Johannes an bis hieher Gewalt, und nur die Gewaltthätigen reißen es an sich." (Matth. 11, 11.) Wir mögen also Unschuldige oder Sünder seyn, so müssen wir uns nach dem Beyspiele des heiligen Johannes Gewalt anthun und würdige Früchte der Buße wir-

ken, wenn wir wollen von dem Himmel nicht ausgeschlossen werden.

Gebeth zu dem heiligen Johannes.

Seligster Vorläufer und Verkünder der Ankunft Jesu Christi, heiliger Johannes! der du den Menschen durch deine Lehre und Beyspiele den Weg zu Christo gezeigt und sie mit seiner Liebe entzündet hast: du wollest mir von Dem, welchen du als das Lamm, das die Sünden hinwegnimmt, der Welt gezeiget hast, die Gnade erbitten, daß ich doch einmal über meine Sünden würdige Buße wirken, mein sündhaftes Fleisch nach deinem Beyspiele abtödten, den künftigen Zorn Gottes, den du in deinen Bußpredigten allen Unbußfertigen angekündet, fürchten, hinfüro in Reinigkeit und Heiligkeit Gott dienen, und endlich dem Lamme Gottes in dem Lande der Seligkeit ewig nachfolgen möge. Amen!

Unterricht

für das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

(29. Juny.)

Lebensinhalt des heiligen Apostels Petrus.

Petrus, zuvor Simon, aus Bethsaida in Galiläen gebürtig, war ein Sohn des Jonas und ein Bruder des Andreas, von dem er zu Christo geführt worden, der seinen Namen geändert und ihn Petrus geheißen hat. Er ist aber nicht gleich Christo angehangen, sondern erst durch die Worte Christi: „Folget mir

nach, ich will euch zu Menschenfischern machen," zur Nachfolge Christi bewogen worden: denn damals verließen er und Andreas ihre Netze und Hütten, und dem Gemüthe nach die ganze Welt und wurden Christi Jünger. Er ist nachher bey Christo so beliebt gewesen, daß er ihn jederzeit die vorzüglichsten Zeichen seiner Zuneigung hat verspüren lassen und ihn zum Augenzeugen von seinen geheimsten und wichtigsten Handlungen gemacht hat. Er war zugegen, als Christus auf dem Berge Thabor seine Herrlichkeit zeigte; als er die verstorbene Tochter Jairs zum Leben erweckte; als er am Oelberge bey seiner Todesangst Blut schwitzte. Für ihn hat Christus den Zoll bezahlt, indem er ihn zum Meere geschickt und aus dem Munde eines Fisches das Zollgeld hat holen lassen. Da Christus dem Volke predigen wollte, stieg er vor anderen in des Petrus Schiff, dadurch anzuzeigen, daß nur in dem Schifflein Petri, das ist, in der römischen Kirche, der wahre Glaube und das Heil zu finden seyn würde; welches er hernach durch den reichen Fischfang, der ein Bild der Menschenfischerey war, bestättiget und den Petrus wirklich zum Menschenfischer gemacht hat. Ja er hat ihn hernach deutlich und offenbar zum Haupte aller Apostel und seiner ganzen Kirche, und zu seinem Statthalter auf Erden gewählt, indem er auf ihn als einen Felsen seine Kirche zu bauen versprochen, ihm die Schlüssel des Himmels übergeben und seine Schafe und Lämmer zu weiden befohlen hat. Petrus hat aber auch diesen Vorzug durch seinen lebhaften Glauben, Demuth und besondern Liebeseifer für Christum billig verdient; denn er hat statt aller Andern jenes herrliche Zeugniß von Christo abgelegt, daß er der wahre Sohn des lebendigen Gottes sey; er hat bey jenem reichen Fischfange, den er auf das Wort Christi gethan, statt des

eiteln

eiteln Wohlgefallens, das er darob hätte empfinden können, sich vielmehr der Gegenwart Christi unwürdig geschätzet und aus Demuth zu ihm gesprochen: Herr! geh' von mir hinaus; denn ich bin ein Sünder. Aus Liebe wollte er mit Christo auf dem Berge Thabor für allzeit verbleiben und ihn von seinem Leiden abhalten. Er stürzte sich auch einstens von dem Schiffe in das Wasser, um nur desto geschwinder bey Jesu zu seyn, wo ihm dann die Gnade geschehen, daß ihn Christus trockenen Fußes zu sich hat kommen lassen, und als er wegen seiner Furcht zu sinken anfieng, ihm die Hand gereichet. Er war endlich bereit, mit Christo zu leben und zu sterben; ja er betheuerte hoch, daß, wenn sich auch Alle an ihm ärgern würden, so wolle er sich doch nicht an ihm ärgern; wo ihm auch Christus gesagt, er habe für ihn gebethen, damit seine Treue nicht abnehmen möge. Petrus hat sich auch wirklich bey der Gefangennehmung Christi am muthigsten bezeiget, indem er sich an seine Feinde gewaget, einem das Ohr abgehauen und ihm bis an das Haus des Kaiphas nachgefolget ist. Allein da hat er ihn bey dem leichtfertigen Gesindel, unter welches er sich gemischet, bis zum drittenmal aus Furcht und Schwachheit verläugnet. Jedoch Petrus ist auf einen einzigen Gnadenblick des Heilandes sogleich in sich gegangen, hat seine Sünde bitterlich beweinet und dieselbe bis an sein Ende zu beweinen nicht aufgehöret. Er hat auch, um seine Sünde wieder gut zu machen, sehr Vieles für Christus gelitten und ist endlich unter dem Kaiser Nero zu Rom für den Glauben gekreuziget worden, und zwar, auf sein Verlangen mit dem Kopfe unter sich, weil er sich unwürdig schätzte, eben so wie Christus gekreuziget zu werden. * O daß doch alle Sünder ihre Fälle durch gleiche Buße wieder gut zu machen suchten!

Gebeth zu dem heiligen Petrus.

O Gott! der du den heiligen Petrus aus einem gemeinen Fischer zum Fürsten der Apostel, und zum Haupt deiner Kirche gemacht hast: wir bitten dich, daß du uns durch seine Verdienste in der christlichen Heerde zu solchen Schafen machen mögest, welche die Hoheit eines so vortrefflichen Hirten erfordert. Laß uns seine Stimme hören, seiner Lehre folgen, und in seine Fußstapfen treten, damit wir auch dereinst zu jener himmlischen Weide gelangen mögen, wo der oberste Hirt Christus Jesus, seine Auserwählten mit der seligsten Anschauung Gottes speisen, und mit unaufhörlichen Freuden in Ewigkeit tränken wird.

Lebensinhalt des heiligen Apostels Paulus.

Paulus, vor seiner Bekehrung Saulus, war aus dem Stamme Benjamin, von Tarsus in Cizilien gebürtig und ein Lehrjünger des Gamaliels. So eifrig er aber für das Gesetz war, so sehr war er den Christen gehäßig. Als er diese zu verfolgen nach Damaskus reisete, ist er unterwegs von Christo bekehret worden. Wie unermüdet er hernach in dem Weinberge des Herrn gearbeitet; was für Beschwerlichkeiten er auf den Reisen, und was für Gefährlichkeiten und Verfolgungen unter den Völkern, deren Länder er durchwanderte, erlitten hat, kann keine Feder beschreiben. Es ist fast unglaublich, wie eifrig und beständig er Christum in Ketten und Banden, unter den Schlägen und Geißelstreichen, in Hunger und Durst, und in unzähligen Todesgefahren geprediget habe. Und dennoch hat er bey allem Diesem sich noch erfreuet, und Gott dafür gelobt. Sein Apostelamt war dermaßen voll Mühe und Arbeit, daß er deßhalben der Welt den Engeln und Menschen zum Schauspiele geworden ist;

ist; und dennoch war er so demüthig, daß er sich für den Geringsten unter den Aposteln hielt, und gern für den Abfaum der Welt gehalten wurde. Endlich nachdem er einen so guten und schweren Kampf gekämpfet, seinen Lauf vollendet, den Glauben allenthalben eifrig geprediget und noch eifriger ausgeübt, hat er die Krone der Gerechtigkeit durch den Kaiser Nero erhalten, der ihn an dem nämlichen Tage hat enthaupten lassen, an dem Petrus gekreuziget worden. So, durch vieles Leiden nämlich, und einen glückseligen Tod prüfet und belohnet Gott die wahre Tugend. In seinem Leben und nach dem Tode hat Paulus erstaunlich viele und große Wunder gewirket; denn auch seine Schweißtücher haben, gleichwie der Schatten Petri, die Krankheiten und die Teufel vertrieben. Den Namen Jesu hat er so tief in sein Herz eingeprägt, daß er denselben fast alle Augenblicke im Munde führte: wovon nämlich das Herz voll ist, davon läuft der Mund über. * Würden wir Jesum so lieben, wie Paulus, so würden wir uns auch wie er befleißen, Vieles für Jesum zu thun und zu leiden.

Gebeth zu dem heiligen Paulus.

O du auserwähltes Gefäß, heiliger Paulus! der du den Namen Jesu zu den Heyden und Königen getragen, für ihn so Vieles gelitten, und dich durch Nichts von seiner Liebe hast abwendig machen lassen: du hast als ein guter Streiter Jesu Christi einen guten Kampf gekämpfet: du hast als ein allgemeiner Lehrer den wahren Glauben an allen Orten geprediget, deßwegen dir auch der gerechte und erbarmende Gott die Krone der Gerechtigkeit ertheilet hat. Ach bitt doch Gott für mich, daß ich, der ich ein Gefäß der Sünden bin, ein mit christlichen Tugenden erfülltes Gefäß der Ehren werde, und endlich die Krone des Lebens, mit der

du schon gezieret bist, erlangen möge, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Der Eingang der Messe sind die Worte des heiligen Petrus, die er nach der Erlösung aus dem Kerker zu Jerusalem gesprochen: „Jetzt weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich aus der Hand des Herodes, und von aller Erwartung des jüdischen Volkes errettet hat. (Apostelgesch. 12, 11.) Herr! du prüfest und erkennest mich; du weißt, wann ich sitze oder aufstehe." (Psalm 138, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du den heutigen Tag durch den Martertod deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast: verleih deiner Kirche, daß sie in Allem dem Befehle Derjenigen nachkomme, durch welche der wahre Glaube seinen Anfang genommen hat, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 12. K. 1—11. V.

In denselben Tagen legte der König Herodes Hand an Etliche von der Kirche, sie zu plagen. Er tödtete den Jakobus, des Johannes Bruder, mit dem Schwerte, und weil er sah, daß es den Juden gefiel, wollte er auch den Petrus gefangen nehmen. Es waren eben damals die Tage des ungesäuerten Brodes. Da er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn in den Kerker, und übergab ihn einer vierfachen Soldatenwache zu bewachen, willens ihn nach Ostern dem Volke vorzuführen, Petrus war zwar in dem Kerker verwahret, aber die Kirche schickte unaufhörlich ihr Gebeth zu Gott für ihn ab. In derselben Nacht, ehe ihn Herodes vorführen wollte, schlief Petrus zwischen zween Soldaten mit zwey Ketten gefesselt, und die Wächter vor der Thüre bewachten den Kerker. Und sieh! ein Engel des

Herrn

Herrn trat zu ihm; ein Licht erleuchtete das Gemach; und ein Engel schlug Petrum an die Seite, weckte ihn auf, und sprach: Steh eilends auf! Die Ketten fielen hierauf von seinen Händen; der Engel aber sprach zu ihm: Umgürte dich, und ziehe deine Schuhe an! und er that es. Er sprach ferner zu ihm: Nimm dein Kleid um dich, und folge mir nach, und er gieng heraus, und folgte ihm nach; er wußte aber nicht, daß es in der That so sey, was durch den Engel geschah, sondern er meynte, ein Traumgesicht zu sehen. Sie giengen also die erste und zweyte Wache vorüber, und kamen zur eisernen Pforte, die zur Stadt führte, welche sich ihnen von selbst öffnete. Da sie nun hinaus, und eine Gasse weit fortgegangen waren, verschwand der Engel plötzlich vor ihm. Da kam Petrus zu sich, und sagte: Jetzt weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich aus der Hand des Herodes, und von aller Erwartung des jüdischen Volkes errettet hat.

Lehrstücke. I. Es war eben Ostern, da Herodes den Petrus gefangen setzte, und ihn seiner Grausamkeit aufopfern wollte. * So machen es auch jene schlechte Christen, welche an Gott geheiligten Tagen die größten Bosheiten und Bubenstücke ausüben und sie dadurch entheiligen. Aber was für eine Ruchlosigkeit ist nicht dieses, selbst die Tage, die zur Heiligung der Seele gewidmet sind, zum Sündigen mißbrauchen! II. Die Gläubigen haben durch ihr eifriges Gebeth von Gott die Erledigung des heiligen Petrus erhalten. * Wie mächtig ist nicht das Gebeth! und dennoch, wie wenig achten wir das Gebeth, da wir doch von weit gefährlichern Feinden umrungen, und mit weit stärkern Fesseln als er verstricket sind! III. Es stellte sich auf den Befehl Gottes ein Engel ein, der dem Petrus befahl, eilend aufzustehen, sich zu bekleiden, und mit ihm zu gehen. * Wie hurtig

sind nicht die heiligen Engel zu unsern Diensten! Wenn wir doch auch nur so folgsam gegen sie wären! Wenn uns also unser Schutzengel vom Sündenschlafe aufwecket, so müssen wir behend aufstehen, und die Sündenbande zerreißen; denn es ist höchst gefährlich, nur einen Augenblick in der Sünde fortzuschlafen.

Das Evangelium nebst der Erklärung ist an der Stuhlfeyer Petri auf der 75. und folgenden Seite zu finden.

Unterricht
für das Fest der Heimsuchung Mariä.
(2. July.)

Warum wird dieses Fest Mariä Heimsuchung genannt?

Weil Maria an diesem Tage ihre Baase Elisabeth besuchet hat, von der ihr der Engel gesagt, daß sie in ihrem Alter mit einer Leibesfrucht von Gott gesegnet worden sey.

Der Eingang der Messe ist wie am Feste der Empfängniß Mariä.

Gebeth der Kirche. Verleih, o Herr! deinen Dienern das Geschenk deiner himmlischen Gnade, auf daß, gleichwie uns die Mutterschaft der seligsten Jungfrau der Anfang zum Heil gewesen ist, die erwünschte Feyerlichkeit ihrer Heimsuchung uns den Wachsthum des Friedens bringen möge, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem hohen Liede 2. K. 8 — 14. V.

Sieh! dieser kömmt springend auf den Bergen, springend über die Hügel. Mein Geliebter ist wie ein Reh, und wie ein junger Hirsch. Sieh! er steht hinter

unserer Wand, er sieht durch die Fenster, er schauet durch das Gitter. Sieh! mein Geliebter sagt zu mir: Steh auf, eile meine Freundinn, meine Taube, meine Schöne! und komm; denn der Winter ist schon vorbey, der Regen hat sich verzogen, und ist vorüber. Die Blumen lassen sich in unserm Lande sehen, die Zeit des Rebschnittes ist herbeygekommen; die Stimme der Turteltaube ist in unserm Lande gehört worden; der Feigenbaum hat seine frühzeitigen Früchte hervorgetrieben: die blühenden Weinberge geben ihren Geruch, steh' auf, meine Freundinn, meine Schöne, und komm! meine Taube in den Felsenlöchern, in den Mauerlöchern! zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimme in meinen Ohren erschallen! denn deine Stimme ist süß und dein Angesicht ist schön.

Auslegung. Diese Lektion stellt uns Christum als den Geliebten seiner jungfräulichen Mutter vor, wie sie mit ihm über das Gebirg geht. Heute sagt also Christus zu Maria: Steh auf, und eile, damit ich meine Liebe, meine Gnade dem ganzen Hause des Zacharias mittheilen kann. Er nennet sie seine Freundinn, weil sie allzeit in der Gnade Gottes gewesen ist; sie ist ihm eine Taube, weil sie eine aufrichtige und einfältige Gesinnung gegen Gott hatte; wegen ihrer Keuschheit, wegen ihrer Liebe, und wegen des Glanzes der herrlichsten Tugenden ist sie schön. Weiter muntert Christus seine auserwählte Mutter mit folgenden Worten auf: Der rauhe Winter der Sünde ist gleich in deiner Empfängniß an dir vorübergegangen, und der Regen der Versuchung ist von dir gewichen. Ich bin als die Feldblume in deinem Leben aufgegangen: es ist die Zeit, daß ich den Johannes und die Elisabeth die Wirkung meiner Gegenwart verspüren lasse. Eile also, und zeige dein Angesicht; laß deine Stimme hören, womit du gleich einer Turtel-

taube beständig zu Gott seufzest; denn deine süße Stimme wird die Elisabeth erquicken, und dein holdseliges Angesicht wird durch meine Gegenwart den Johannes heiligen.

Evangelium Luk. 1. K. 39 — 47. V.

In der Zeit machte sich Maria auf, gieng eilends über das Gebirg in die Stadt Juda, trat in das Haus des Zacharias, und grüßte die Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, daß das Kind vor Freuden in ihrem Leibe aufsprang, und Elisabeth mit dem heiligen Geist erfüllet wurde. Sie rief mit lauter Stimme und sprach: Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes! Woher kömmt mir Das, daß mich die Mutter meines Herrn besucht? Denn sieh, sobald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschallte, sprang das Kind in meinem Leibe vor Freuden auf. Selig bist du, die du geglaubt hast: denn es wird vollbracht werden, was dir vom Herrn ist gesagt worden. Und Maria sprach: Meine Seele macht groß den Herrn; und mein Geist hat sich in Gott meinem Heilande erfreuet.

Lehrstücke. I. Maria steht auf, und geht auf das Gebirg. Dadurch hat sie gelehrt, was man thun muß, wenn man sich zu Gott recht bekehren will. Man muß aufstehen und in die Höhe steigen. Man muß sich aus der Tiefe seiner Sünden und bösen Gewohnheiten herausschwingen, und mit allen seinen Gedanken und Begierden, mit allen Werken und Bewegungen des Herzens zu Gott allein hinaufsteigen.

II. Maria gieng eilfertig; weil sie nämlich vom heiligen Geiste und von der Liebe getrieben wurde. * So muß ein jeder Christ, der gesündiget, durch die

Buße zu Gott eilen, aus Furcht, er möchte, wenn er in der Sünde verweilt, zu spät kommen, da die Gnadenthüre schon verschlossen. Und wenn er sich bekehrt, so muß er sich unaufhörlich bestreben, in der Tugend fortzuschreiten: denn stillstehen in Ausübung der Tugend, ist zurückweichen; und der heilige Geist hasset die Trägheit, ja er speyt einen laulichten und nachläßigen Menschen gar aus seinem Munde aus; und wenn man seine göttliche Einsprechungen nicht eilfertig befolget, so geht er wie ein Wind vorüber. Wir müssen auch nach dem Beyspiele Mariä eilfertig seyn, unserm Nächsten beyzuspringen; denn eine geschwinde Hilfe ist eine zweyfache Gutthat.

III. Maria besuchte ihre Baase nicht aus Vorwitz, nicht nach dem eiteln Weltgebrauche, sondern aus Liebe, aus Demuth, aus Dienstfertigkeit, aus Begierde den Johannes von der Erbsünde zu befreyen, und im Mutterleibe zu heiligen. * So sollen unsere Besuche beschaffen seyn. Sie sollen immer nur auf die Ehre Gottes, auf den geistlichen Nutzen unsers Nebenmenschen abzielen, nicht aber aus Eitelkeit, aus verstellter Höflichkeit, oder gar aus bösen Absichten geschehen, welches, leider! die gewöhnlichen Triebfedern der weltlichen Besuche sind.

IV. Maria giebt bey diesem Besuche ein ganz besonderes Beyspiel der Demuth, indem sie als eine Mutter Gottes die Mutter des Dieners besucht, zuerst begrüßet, und ihr drey Monate lang wie eine Magd dienet. Dadurch hat sie schon voraus erfüllet, was der heilige Paulus von den Christen verlangt, daß sie nämlich einander mit der Ehre sollen zuvorkommen. (Röm. 12, 10.)

V. Maria, als sie von Elisabeth gepriesen und selig gesprochen wird, lenkt das Gespräch sogleich auf Gott, und giebt ihm allein die Ehre. * Wenn wir

etwas

etwas Gutes thun, oder an uns haben, so müssen wir Gott und nicht uns die Ehre geben, und ihn allein da-um loben und preisen; denn wir können aus uns Nichts.

Was begreift der Lobgesang: Magnificat, in sich?

Das Lob Gottes, die Dankbarkeit, und die Demuth Mariä, indem sie alles Gute, so sie an sich hat, Gott allein zuschreibt, sich in Gott erfreuet, und bekennet, daß er ihre Nichtigkeit angesehen, und alles Gute in ihr gewirket habe, weßwegen sie alle Geschlechter würden selig sprechen. Sie erklärt auch darin, daß die Barmherzigkeit Gottes sich erstrecke von einem Geschlechte zum andern über Die, so ihn fürchten. Weiter sagt sie, daß Gott die Hoffärtigen verstoße, und die Demüthigen erhöhe. Sie lehrt auch, daß Diejenigen, welche einen Hunger und Verlangen nach den Tugenden und himmlischen Gütern haben, damit werden erfüllet werden. Letztlich preiset sie die Gütigkeit Gottes, der durch die Menschwerdung Christi Dasjenige erfüllet hat, was er dem Abraham und den Altvätern versprochen. * Gott ist hoch, sagt der heilige Augustin: erhebst du dich, so flieht er von dir; demüthigest du dich, so steigt er hinab zu dir.

Anmuthung. Herr Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes! der du von dem hohen Himmel in den Schooß der demüthigen Jungfrau Maria herabgestiegen, und durch sie den heiligen Johannes zu besuchen und zu heiligen dich gewürdiget hast: gieb uns, daß wir durch Ausübung guter Werke, und besonders der Demuth, der Früchte deiner Menschwerdung theilhaftig werden mögen.

Unter-

Unterricht

für das Fest des heiligen Bischofs Ulrich.

(4. July.)

Sieh den Eingang der Messe, die Epistel und das Evangelium sammt dem Unterrichte am Feste des heiligen Nikolaus S. 7 und folgende.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du erkennest, daß wir aus unserm Vermögen nicht bestehen können: verleih uns, daß wir durch die Fürbitte deines heiligen Bekenners und Bischofes Ulrich gegen alle Widerwärtigkeiten beschützet werden, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Skapuliers.

(Am dritten Sonntage im July.)

Warum feyert die Kirche dieses Fest?

Der Berg Karmel im gelobten Lande wurde durch den Propheten Elias berühmt, der auf demselben 850 Propheten des Abgottes Baal tödtete, den Dienst des wahren Gottes wieder herstellte, und vom Meere einen Nebel als den Vorbothen eines gesegneten Regens aufsteigen sah. (3. Kön. 18. K.) Seine und des Elisäus Jünger erhielten sich immer auf diesem Berge, führten ein bußfertiges Leben und bereiteten sich auf die Ankunft des Messias. Sie nahmen ihn auch in

der Person des Königs von Nazareth auf, und fiengen an, die seligste Jungfrau Maria, welche durch jenen segenreichen Nebel vorgebildet wurde, zu verehren. In der Folge der christlichen Jahrhunderte bildeten sie sich in einen geistlichen Ordensstand und übten sich besonders in der Andacht zur seligsten Gottesmutter, welche ihnen zum Unterpfand ihres mächtigen Schutzes das heilige Skapulier schenkte, und Allen, die es andächtig tragen, und der Bußwerke und Keuschheit sich befleißen würden, ihre Fürbitte im Leben, auf dem Sterbbette und im Fegfeuer versprach.

Was ist das Skapulier?

Es hat von den Achseln, über welche es getragen wird, seine Benennung, und war im Anfange ein peinliches Bußkleid aus haarigtem rauhem Stoffe. Wenn wir also das heilige Skapulier tragen, so bekennen wir, daß wir unsern Leib kasteyen und uns befleißen wollen, nach unserm Stande keusch zu leben, und unter dem Schutze der seligsten Jungfrau Maria, deren Bildniß auf dem Skapulier angebracht ist, und die wir als die Mutter und Zierde des heiligen Skapuliers grüßen, uns zu heiligen. Christliche Mütter sollen daher ihren Kindern frühzeitig das heilige Skapulier anlegen lassen; ihnen aber auch öfters diesen kurzen Unterricht vorlesen, und sie dadurch zur sorgfältigen Beobachtung der Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit ermuntern.

Was haben Jene zu beobachten, welche das heilige Skapulier tragen?

Die Pflichten Derer, welche das heilige Skapulier verdienstlich tragen, die allerseligste Jungfrau Maria sich verbindlich machen, und der guten Werke des Karmeliter-Ordens theilhaftig werden wollen, sind:

1)

1) daß sie täglich oder doch wochentlich einige Vaterunser und Ave Maria für die lebendigen und verstorbenen Mitglieder bethen: 2) daß sie am Samstage fasten, oder sich doch einigen Abbruch thun; 3) daß sie in der lauretanischen Litaney am Ende hinzufügen: du Königinn des heiligen Skapuliers, bitt' für uns! 4) daß sie am Skapuliersonntage andächtig die heiligen Sakramente empfangen. Alles dieses verbindet freylich unter keiner Sünde, aber es ist da wie für alle Bruderschaften gesagt: „Wer sparsam aussäet, wird sparsam einärndten. Wer aber im Segen aussäet, wird auch im Segen einärndten." (2. Kor. 9, 6.) Der päbstliche Stuhl hat dieser Bruderschaft sehr große und viele Ablässe, vorzüglich einen vollkommenen für die Sterbstunde verliehen.

Der Eingang zur Messe ist wie am Feste der Himmelfahrt Mariä.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du den Karmeliter-Orden durch den besondern Schutz der seligsten Jungfrau und deiner Gebährerinn Maria geehret hast: wir bitten dich, du wollest uns verleihen, daß, da wir heute ihr Gedächtniß feyerlich begehen, wir durch sie beschützet, zu den ewigen Freuden zu gelangen würdig werden, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 24. K. 23—31. V.

Wie ein Weinstock habe ich einen süßen Geruch verbreitet; und meine Blüthe ist eine Frucht der Ehre und des Wohlstandes. Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Furcht, der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung. Bey mir ist alle Gnade des Weges und der Wahrheit. Bey mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Kommet

zu mir Alle, die ihr nach mir Verlangen traget, und sättiget euch von meinen Früchten; denn mein Geist ist süßer als Honig und meine Erbschaft übertrifft Honig und Honigseim. Mein Andenken verewigt sich durch alle Geschlechter. Die, so mich verkosten, hungert immer nach mir, und die, so von mir trinken, dürstet immer nach mir. Wer mich anhört, wird nicht zu Schanden werden; und die, so durch mich wirken, werden niemals sündigen. Die, so mich im Lichte sehen, werden das ewige Licht haben.

Erklärung. Diese Lobsprüche sind der ewigen Weisheit Gottes, der Fleisch geworden ist, eigenthümlich; und Niemand ist vom Geiste und den himmlischen Früchten dieser ewigen Weisheit so sehr erfüllet worden, wie Maria. Je eifriger wir also in der Andacht zur seligsten Gottesmutter sind, desto heller werden wir durch ihre Fürbitte in unserm Verstande erleuchtet, desto fester in unserm Willen zu allem Guten gestärket, und desto reichlicher in Allem, was ehrbar, was keusch, was heilig ist, gesegnet werden.

Das Evangelium ist wie am Rosenkranzsonntage S. 271.

Unterricht

für das Fest der heiligen Maria Magdalena.

(22. July.)

Lebensinhalt.

Maria Magdalena, des Lazarus und der Martha von Bethanien leibliche Schwester, jene offene Sünderinn und verschreyte Weibsperson, aus welcher der Heiland sieben unreine Geister, (Luk. 8, 2.) das ist, alle Gattungen der Sünden ausgetrieben hat, ist

durch

durch die Predigten Christi, welche sie auf Zureden ihrer Schwester Martha angehöret hat, also zur Reue bewogen worden, daß sie sich nicht gescheuet, öffentlich in das Haus eines Pharisäers während der Mahlzeit hinein zu treten, sich zu den Füssen Jesu nieder zu werfen, und allda ihre Sünden mit so häufigen Zähren zu beweinen, daß dadurch seine Füsse, so zu sagen, gewaschen und gebadet wurden, welche sie hernach mit ihren Haupthaaren, die zuvor das Werkzeug ihrer Eitelkeit waren, getrocknet und mit köstlicher Salbe, womit sie zuvor ihren Leib zärtelte, gesalbet hat. Der heilige Gregorius, da er diese heldenmüthige Buße erwägt, saget, daß er eher weinen, als Etwas davon reden möchte, indem auch ein steinernes Herz durch die Thränen dieser Büßerinn erweichet werden müsse. Es war aber dieses, so zu sagen, nur das Vorspiel von ihrer Buße, welche sie bis an ihr Lebensende mit größter Strenge fortsetzte. Ihre ganze Liebe, die sie zuvor zu sich selbst, zur Welt, zur Eitelkeit trug, schenkte sie Christo ganz allein. Bey seinem Leiden stand sie die nächste bey ihm am Kreuze; ja sie würde von seinem Grabe, wenn es der Sabbath und die Wache nicht verhindert hätten, niemals gewichen seyn. Sie war die sorgfältigste, seinen Leib mit köstlichen Spezereyen zu salben, und die betrübteste, als sie denselben nicht mehr im Grabe fand. Sie hat aber auch durch diese ihre Liebe verdienet, daß ihr der Heiland besonders, vor Andern erschien, und sie auf eine sonderbare Art tröstete. Nach seiner Himmelfahrt war sie, so zu sagen, nur noch dem Leibe nach auf Erden. Sie brachte ihre Tage in der Einsamkeit mit beständigem Seufzen nach Jesu zu, bis endlich ihre Seele zu ihm abflog. So kann eine wahre Liebesbuße auch aus großen Sündern große Heilige machen.

Zum Eingange der Messe ruft die Kirche statt der heiligen Magdalena: „Die Sünder haben auf mich gelauert, um mich zu verderben: aber ich habe auf deine Gebothe gemerket. Von allem Dem, was gemacht ist, habe ich das Ende vorausgesehen; aber dein Gesetz ist viel weiter ausgedehnt und ewig.“ (Psalm 118, 95. 96.) „Selig, die unbefleckten Wandels sind, und im Gesetze des Herrn wandeln.“ (Ebend.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte der heiligen Maria Magdalena deine Hilfe angedeihen, durch deren Bitten du bewogen worden bist, den vier Tage im Grabe gelegenen Lazarus vom Tode zum Leben zu erwecken, der du lebest ꝛc.

Lektion aus dem hohen Liede 3. K. 2 — 5. V. und 8. K. 6 — 7. V.

Ich will aufstehen und herumgehen in der Stadt: durch Gassen und Strassen will ich suchen, den meine Seele lieb hat. Ich habe ihn gesucht, und habe ihn nicht gefunden. Es trafen mich die Wächter an, welche die Stadt bewachen; ich fragte sie: Habet ihr Den nicht gesehen, den meine Seele lieb hat? Da ich ein wenig vorüber war, so fand ich Den, welchen meine Seele lieb hat. Ich hielt ihn, und werde ihn nicht entlassen, bis ich ihn in meiner Mutter Haus und in ihr Gemach führe. Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem! durch die Rehe und durch die Feldhirschen, daß ihr meine Geliebte nicht aufwecket, noch erwachen machet, bis sie selbst will. — Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm: denn die Liebe ist stark wie der Tod; der Eifer ist hart wie die Hölle. Viele Wasser haben die Liebe nicht auslöschen können, und die Ströme werden sie nicht dämpfen.

Wenn

Wenn der Mensch Alles, was er im Hause hat, für die Liebe geben wird, so wird er es für Nichts achten.

Erklärung. Die Braut ist allhier die Seele, diese steht von dem Bette ihrer Nachläßigkeit auf, und durchgeht mit ihren Gedanken die Stadt Gottes, die Kirche nämlich; sie betrachtet das Leben der Heiligen, Willens, durch die Nachfolge ihrer Beyspiele ihren Geliebten zu finden; aber sie findet ihn nicht gleich. Sie kommt zu den Wächtern, die über die Kirche gesetzt sind, zu Vorgesetzten, Seelsorgern, Beichtvätern ꝛc. Diese befragt sie, wo und wie ihr Geliebter zu finden; und dann erst trifft sie ihn an. Diese Wächter nämlich sind von Gott verordnet, uns zu ihm zu führen. Da sie ihn nun gefunden, so verschließt sie ihn in das Innerste ihrer Seele, und hütet sich sorgfältig, ihn wieder zu verlieren. Hiebey empfindet sie aber eine so süße und tröstliche Ruhe, daß sie, gleichsam in einen tiefen Schlaf versenket, durch Nichts auf der Welt kann gestöret werden: denn wer in Gott ruhet, den beschützet auch Gott, daß er durch Nichts kann beunruhiget werden. Hingegen fordert auch Gott alsdann von einer solchen Seele, daß sie seine Liebe wie ein Siegel auf ihr Herz und auf ihre Arme drücke, das ist, beständig an ihn denke, und Alles ihm zu Liebe wirke. Ihre Liebe muß stark seyn wie der Tod, sie muß Alles überwinden; ihr Eifer für Gott muß hart und unersättlich seyn wie die Hölle, er muß niemals in Ausübung guter Werke satt und müde werden. Das Glaubenslicht muß immer in ihrem Herzen zu Gott brennen, und muß auch seinen Schein von Außen sehen lassen, damit die Menschen durch ihr gutes Beyspiel zu Gott geführet werden. Eine so beschaffene Seele werden keine Trübsale, keine Beschwernisse mehr von Gott anwendig machen; denn sie wird gern Alles verachten und verlieren, wenn sie nur Gott besitzt.

Evangelium Luk. 7. K. 36 — 50. V.

In der Zeit bath Einer von den Pharisäern Jesum, daß er mit ihm essen sollte; und da er in des Pharisäers Haus eingegangen war, setzte er sich zu Tische. Und sehet! als ein Weib, die eine Sünderinn in der Stadt war, vernahm, daß er sich in des Pharisäers Haus zu Tische gesetzt hatte, brachte sie eine Alabasterbüchse mit Salben. Sie stand rückwärts bey seinen Füssen, fieng an, seine Füsse mit Thränen zu benetzen, trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, küßte seine Füsse, und bestrich sie mit Salbe. Da aber Dieses der Pharisäer, der ihn geladen hatte, sah, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er freylich wohl, welche, und was für ein Weib Diese ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderinn. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Simon! ich habe dir Etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister! sage es. Einer, der sein Geld auf Wucher auslieh, hatte zween Schuldner; der Eine war ihm fünfhundert Zehner, und der Andere fünfzig schuldig. Als sie aber Nichts hatten, womit sie zahlen konnten, schenkte er es ihnen Beyden. Welcher wird ihn nun am meisten lieben? Simon antwortete und sagte: Ich denke, Der, dem er am meisten geschenket hat. Er sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilt. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sagte zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast meinen Füssen kein Wasser gegeben; diese aber hat meine Füsse mit Thränen benetzet, und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie hereingekommen war, hat nicht aufgehört meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet;

salbet; diese aber hat meine Füsse mit Salben bestrichen. Darum sage ich dir, ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat: wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. Darum sprach er zu ihr: dir werden deine Sünden vergeben. Da fiengen Die, welche mit zu Tische saßen, bey sich selbst an zu sagen: Wer ist dieser, der auch Sünden vergiebt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen, geh' hin im Frieden.

Warum that Magdalena öffentliche Buße?

Weil sie eine öffentliche Sünderinn war. — Wer vor Andern gesündiget, und öffentliches Aergerniß gegeben hat, dem ist nicht genug, daß er nur in Geheim büße, sondern er muß durch öffentliche gute Beyspiele das gegebene Aergerniß zu verbessern suchen.

Der heilige Augustinus sagt, sie habe zwar ihre Laster nicht mit Worten, wohl aber mit dem Herzen und mit häufigen Bußthränen bekannt, weil sie wohl wußte, daß die Zähren weit kräftiger, als die Worte seyen, die Sünden auszulöschen. Es war auch nicht nöthig, daß sie Christo, dem ohnehin Alles bewußt ist, ihre Sünden beichte; und die Beicht war damals noch nicht eingesetzt. * Wir haben hieraus zu erlernen, daß es, um Verzeihung zu erlangen, nicht genug sey, seine Sünden allein mit Worten zu beichten; sondern man muß dieselben auch mit Bußthränen beweinen, oder zum wenigsten einen wahren, innerlichen Schmerzen darüber fühlen.

Warum wascht sie die Füsse Jesu mit Thränen, trocknet sie mit ihren Haaren, und bestreichet sie mit kostbaren Salben?

Sie will dadurch auf solche Art büßen, wie sie gesündiget. Ihre Augen hatten sie und Andere ver-

führt, darum badet sie nun dieselben in Thränen. Ihre gekräuselten und gelockten Haare waren gleichsam die Liebesnetze, womit sie Andere gefangen; darum bedient sie sich derselben nun, auch Christum mit Liebe zu gewinnen. Ihren Leib hat sie zuvor mit Salben verzärtelt; und darum verwendet sie nun diese Spezereyen, die ihr zuvor zur Sünde gedienet, an die Füsse des Herrn; weil sie nicht mehr werth waren, als mit Füssen getreten zu werden. * Hier haben wir das ächte Muster einer wahren Buße; Alles, was uns zuvor zum Sündigen gedienet hat, muß uns bey der Buße zur Tugend dienen; und sonderlich müssen wir alsdann die Reichthümer, die uns vielfältig zur Sünde gebracht, an die Füsse des Herrn, welche die Armen sind, verwenden.

Warum verzeiht Christus der Magdalena ihre vielen Sünden so leicht?

Weil sie viel geliebt, und aus Liebe ihre Sünden so schmerzlich bereuet hat. * Wer wahrhaft liebt, dem ist es auch wahrhaft leid, den Geliebten beleidiget zu haben; daher kömmt es, daß wir selten eine wahre Reue und Leid bey unsern Beichten haben, weil wir Gott nicht wahrhaft lieben, da wir ihn doch um so viel mehr lieben sollen, weil er uns vielleicht schon mehr Sünden nachgesehen, als der Magdalena.

Warum sagt aber Christus zur Magdalena: Dein Glaube hat dir geholfen?

Das ist nicht von einem unthätigen und unwirksamen Glauben zu verstehen, sondern von einem thätigen und mit der Liebe beseelten Glauben und Vertrauen, durch die Güte Christi, und durch ihre Bußwerke die Verzeihung ihrer Sünden zu erlangen. Nur ein solcher Glaube tilget die Sünden.

Anmuthung. O Jesu! ich falle mit Magdalena zu deinen Füssen nieder, und klage mich an, daß ich, leider! deine Gutthaten, mit welchen du mich an Leib und Seele so väterlich gesegnet hast, schändlich wider dich gemißbrauchet, und die vergangene Zeit meines Lebens so übel zugebracht habe, daß ich nicht würdig bin, den Himmel anzusehen, weil ich dich, meinen liebsten Gott, so sehr beleidiget und zum Zorn gereitzet habe. Aber ach! wo soll ich mich hinwenden? wo soll ich Trost und Hilfe suchen, als bey dir, o Jesu! der du nur darum auf die Welt gekommen bist, um die Sünder zu berufen und selig zu machen? Gieb mir doch einen eifrigen Willen, mich von allem Bösen abzuwenden, und zu dir, meinem höchsten Gut, zurückzukehren, meine Sünden aus wahrer Liebe zu bereuen, mich vor denselben hinfüro zu hüten, jede böse Gelegenheit, und was mich zum Sündigen anreizet, zu vermeiden, und die verlorne Zeit durch Ausübung guter Werke wieder einzubringen. Das verleih mir, o Herr Jesu! durch dein bitteres Leiden und Sterben, und durch die Fürbitte der heiligen Büßerinn Magdalena. Amen!

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Jakobus, des Größern.

(25. July.)

Lebensinhalt.

Jakobus, von Geburt ein Galiläer, ein Sohn des Zebedäus, des Apostels Johannes leiblicher Bruder

und naher Befreundter Christi, ist einer von den ersten Aposteln gewesen, die von Christo berufen worden. Christus hat ihn mit dem Petrus und Johannes zum Augenzeugen seiner vornehmsten Handlungen gemacht. Er war gegenwärtig bey der Verklärung Christi auf dem Berge Thabor, bey seiner Todesangst am Oelberge, bey der Auferstehung der Tochter des Jairus und mehr dergleichen Wundern. Er ist auch wegen seines besondern Eifers für Christum von ihm mit seinem Bruder Johannes ein Kind des Donners genannt worden. (Mark. 3, 17.) Er predigte nach der Himmelfahrt des Heilandes im Judenlande, in Samarien, und in der Stadt Jerusalem mit solchem Eifer, daß Herodes Agrippa ihn ergreifen ließ, und um den blutdürstigen Juden zu gefallen, ihn hinzürichten befohlen hat. Als er zum Tode gieng, und Derjenige, der ihn führte, einen so großen Muth an ihm bemerkte, hat sich dieser ebenfalls zu Christo bekehrt, und den Jakobus um Verzeihung gebethen, der ihm nicht nur von Herzen gern verziehen, sondern ihn auch zärtlich geküsset hat, mit den Worten: Der Friede sey mit dir, worauf beyde enthauptet wurden, da Jakobus noch vorher einen Gichtbrüchigen geheilet hatte. Sein Leib wurde nachher nach Kompostel, in Spanien, gebracht, allwo er noch bis auf den heutigen Tag mit großen Wunderzeichen leuchtet, und von allen Orten der Welt her mit Andacht besuchet wird. Er ist der Erste unter den Aposteln gewesen, der sein Blut um Christi willen vergossen, und den Kelch des Leidens getrunken hat. Seine Marter hat sich zwar um die österliche Zeit zugetragen: aber sein Gedächtnißtag wird heute begangen, welches der Tag seiner Uebersetzung ist.

Der Eingang der Messe ist der nämliche, wie am Andreastage S. 2.

Gebeth der Kirche. Sey, o Herr! ein Heiligmacher und Beschützer deines Volkes, damit es mit dem Schutze deines Apostels Jakobus umgeben durch den Lebenswandel dir gefalle, und mit unverzagtem Gemüthe dir diene, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Epistel des heiligen Paulus I. Korinther 4. Kap. 9 — 15. V.

Brüder! ich halte dafür, daß Gott uns Apostel als die Geringsten dargestellt habe, die gleichsam zum Tode bestimmt sind: Weil wir zum Schauspiele der Welt, vor Engeln und Menschen geworden sind. Wir sind Thoren um Christi Willen, ihr aber seyd klug in Christo; wir sind schwach, ihr aber stark; ihr seyd geehret, aber wir verachtet; wir leiden bis auf diese Stunde Hunger, Durst und Blöße; wir werden mit Backenstreichen hergenommen; wir haben keine bleibende Stätte; wir verrichten die Arbeiten mit eigenen Händen; man fluchet uns, und wir segnen; man verfolget uns, und wir ertragen es; man lästert uns, und wir bethen; wir werden für den Kehricht dieser Welt gehalten, und von Allen verworfen bis auf diese Zeit. Ich schreibe dieses nicht, um euch zu beschämen, sondern ich will euch nur als meine allerliebsten Kinder unterweisen: denn wenn ihr auch zehntausend Lehrmeister hättet in Christo, so habet ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch durch das Evangelium in Christo Jesu gezeuget.

Erklärung. Paulus lehrt in dieser Lektion, wie gering die apostolischen Männer von der Welt angesehen sind. Sie stehen auf der Welt gleichwie auf einer Schaubühne. Wenn sie auch ihr Amt und ihre Würde, als Gesandte Gottes, noch so gut vertreten, so gefallen sie doch nur den Engeln, die Welt aber ver-

achtet sie. So ergeht es auch allen wahren Christen: denn wer nach den Gebothen Gottes lebt, der wird von der Welt für einen Thoren gehalten; die aber auf den Wegen der Welt wandeln, ihren Grundsätzen, Sitten und Gebräuchen folgen, diese werden als weise und vernünftige Leute angesehen. Der wahre Christ hat nirgends Ruhe, die Gottlosen verfolgen ihn an allen Orten; aber aus Liebe zu Gott leidet er Alles geduldig. Wenn er gescholten, geschändet und geschmähet wird, so ertheilt er dafür eine sanftmüthige Antwort, damit er seine Feinde gewinne, ja er bethet sogar für dieselben. Wenn die Welt dein christliches und tugendhaftes Leben für thöricht ausruft, dich deßhalben verachtet und verfolget: so denke, wie es den Aposteln, ja Christo selbst ergangen sey, die nicht anders, als durch Verfolgung und Drangsale, durch Kreuz und Leiden in das Reich Gottes eingegangen sind. Wehe dir, wenn du einen andern Weg dahin suchest!

Evangelium Matth. 20. K. 20 — 23. V.

In der Zeit trat die Mutter der Kinder des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jesu, bethete ihn an, und begehrte Etwas von ihm. Er sagte zu ihr: Was willst du? Sie sprach zu ihm: Befiehl, daß diese meine zwey Söhne der Eine zu deiner Rechten, und der Andere zur Linken in deinem Reiche sitzen. Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet; könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sagten zu ihm: Wir können es. Jesus sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, aber euch zu geben, daß ihr zu meiner Rechten oder Linken sitzet, das steht nicht bey mir; das widerfährt nur Denen, welchen es von meinem Vater bestimmt ist.

Was verlangt diese Mutter eigentlich von Christo?

Sie hätte gern, daß er ihren zweyen Söhnen die höchsten Ehrenstellen vor allen andern Aposteln verleihen möchte, ohne zu bedenken, ob sie sich dazu schicken, und es verdienen oder nicht. * So machen es jene Aeltern, welche ihre Kinder zu dem geistlichen Stande nöthigen, ihnen Ehrenstellen in der Kirche erbitten, oder vielleicht gar durch Geld verschaffen, ohne daran zu denken, ob sie dazu berufen und tauglich seyen oder nicht. Solche Aeltern wissen wahrhaft nicht, was sie begehren; sie wissen nicht, daß sie, statt einer glücklichen Versorgung, ihre Kinder und sich verdammen. Daher kömmt es, daß diese dann mehr auf den Lohn, als auf die Arbeit im Weinberge Christi bedacht und für die ihnen anvertrauten Heerden Nichts als Miethlinge sind, die sich nur durch ihre Schaafe zu bereichern suchen: ja gar Wölfe, die ihre Schaafe durch ihr böses Beyspiel aufreiben und tödten; sie gereichen der Kirche Gottes mehr zur Last und Schande, als zur Ehre.

Warum sagt Christus: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet?

Weil nämlich die Mutter sowohl, als die Kinder in ihrem Begehren sehr unvernünftig waren, indem sie etwas so Hohes von Christo verlangten, ohne zu bedenken, ob es ihnen nützlich, oder ob sie es verdienen, und tauglich dazu seyen. * Diesen nämlichen Verweis verdienen alle Diejenigen, welche ohne Verdienst und Geschicklichkeit nach Ehrenämtern schnappen, und die in ihrem Gebethe nicht die geringste Rücksicht auf ihren wahren Nutzen, und auf den Willen Gottes haben.

Wie

Wie sind die Worte Christi zu verstehen: Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?

Es heißt so viel: Könnet ihr auch mit mir den Kelch des Leidens und der Trübsal trinken, ohne welche ihr unmöglich zur himmlischen Freude gelangen könnet? Die guten Jünger haben wohl gesagt: „Wir können es," allein sie haben das schmerzliche und grausame Leiden des Heilandes nicht vorausgesehen. Der Erfolg hat es gezeiget, wie sie ausgehalten haben; denn als es mit der Verurtheilung und mit dem Kreuztode Christi Ernst wurde, so flohen sie auch davon. * Viele sind öfters eines Amtes unwürdig, und zu gewissen Diensten und Handlungen unfähig: dennoch schützen sie ihre Verdienste und Fähigkeiten vor, und haben ein großes Vertrauen auf sich, da sie doch leeren Fässern, die nur hell klingen, oder Strohhalmen, in welchen kein Korn ist, zu vergleichen sind.

Gebeth zum heiligen Jakobus.

O du heldenmüthiger Apostel! du warest der Erste aus Allen, der den Kelch des Leidens nach dem Beyspiele Jesu Christi getrunken und sein Blut für ihn vergossen hat. Ich bitte dich, erlange mir bey Jesu die Gnade, daß ich mich vor dem Kelche des Leidens und der Widerwärtigkeiten nicht entsetze, sondern Alles, was mir die Hand meines Gottes darbiethet, geduldig austrinke, damit ich dereinst würdig seyn möge, mit dir die himmlischen Freuden zu genießen.

Unter-

Unterricht

für das Fest der heiligen Mutter Anna.

(26. July.)

Lebensinhalt.

Alles, was uns von der heiligen Anna Gewisses bekannt worden ist, besteht darin, daß sie mit dem heiligen Joachim aus dem Geschlechte Davids vermählet war, und mit demselben in aller Tugend und Frömmigkeit, aber lange Zeit kinderlos gelebt habe. Sie hat diese damals sehr schimpfliche Unfruchtbarkeit zwar mit großer Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes ertragen, dabey aber doch durch eifriges Gebeth und Freygebigkeit gegen die Armen unaufhörlich um einen Leibeserben Gott angeflehet, der sie auch endlich erhöret, und sie zur glücklichen Mutter der glückseligen Jungfrau Maria, und zur Großmutter des Weltheilandes gemacht hat. Dieses Lob ist genug für sie; denn da sie Gott zu einer so hohen Würde bestimmt, so ist nicht zu zweifeln, daß er sie mit den nöthigen Gnadengaben, mit Tugenden und Heiligkeit dazu ausgerüstet habe; ja selbst ihr heiliges Kind ist der stärkste Beweis davon. Sie hat dieses noch in dem zartesten Alter Gott dem Herrn in dem Tempel aufgeopfert, den Aeltern zur Lehre, daß sie ihre Kinder ihm von Jugend an schenken sollen. Sie ist noch bey geringem Alter Mariä in dem Herrn selig entschlafen; und wie angenehm und viel vermögend sie bey Gott sey, zeiget sich bis auf diese Stunde durch die erstaunlichen Gnadenbezeigungen, welche Gott auf ihre Fürbitte ihren andächtigen Pflegkindern erwiesen

hat, und die uns dann billig zur Verehrung, Andacht und Liebe gegen sie bewegen sollen.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche: „Lasset uns Alle in dem Herrn erfreuen, die wir den feyerlichen Ehrentag der heiligen Anna begehen, wobey sich die Engel erfreuen, und insgesammt den Sohn Gottes loben. — Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht, ich widme meine Werke dem Könige." (Psalm 44, 2.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du dich gewürdiget hast, der heiligen Anna die Gnade mitzutheilen, die Mutter der Gebährerinn deines eingebohrnen Sohnes zu werden: verleih gnädig, daß wir, die wir ihren Festtag begehen, durch ihre Fürbitte bey dir Hilfe erlangen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus den Sprüchwörtern 31. K. 10—31. V.

Wer wird ein starkes Weib finden? Von Ferne und von den äußersten Weltgegenden ist ihr Werth. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und er wird keines Raubes bedürfen. Sie thut ihm Gutes und nicht Böses ihre Lebenszeit. Sie schaffet Wolle und Flachs, und verarbeitet sie mit ihren geschickten Händen. Sie ist einem Kaufmannsschiffe gleich, und schaffet ihre Nahrungsmittel auch von der Ferne herbey. Sie steht vor Tags auf, und veranstaltet die Arbeiten für ihr Hausgesinde, und die Speisen für ihre Mägde. Sie schauet sich nach einem Felde um und kaufet es; sie pflanzt von dem Verdienste ihrer Hände einen Weinberg. Sie umgürtet ihre Lenden mit Stärke, und stärket ihre Arme. Da sie aus der Erfahrung sieht, daß ihre Handthierung einträglich ist, so läßt sie ihr Licht auch bey der Nacht nicht ausgehen. Sie strecket ihre Hände zu starken Dingen aus, und ergreift mit ihren

ihren Fingern die Spindel. Sie öffnet den Dürftigen ihre Hand, und strecket sie gegen die Armen aus. Sie hat in ihrem Hause Nichts zu fürchten vor der Kälte des Winters; denn ihre ganze Familie ist mit doppelten Kleidern versehen. Sie verfertigt sich schöne Decken und Teppiche; feine Leinwand und Purpur ist ihre Kleidung. Ihr Mann ist beym Gerichte angesehen, wenn er unter den Rathsherren des Landes sitzt. Sie machet feine Leinwand, und verkauft sie; sie liefert den Kaufleuten Gürtel. Stärke und Anständigkeit ist ihre Kleidung; sie wird am letzten Tage lachen. Ihren Mund thut sie mit Klugheit auf, das Gesetz der Milde regieret ihre Zunge. Sie beobachtet genau den Wandel ihrer Hausgenossen und den Zustand ihres Hauses; sie ißt ihr Brod nicht müßig; ihre Kinder machen sich auf, und rufen sie für die Glückseligste aus; ingleichen preist sie auch ihr Mann. Viele Frauenpersonen haben Reichthum erworben; du aber hast sie Alle übertroffen. Holdseligkeit ist betrüglich, und Schönheit ist vergänglich; eine Frau, die den Herrn fürchtet, diese ist lobenswerth. Gebet ihr von den Früchten ihrer Hände, und preiset sie ihrer Werke halber in den öffentlichen Versammlungen.

Anwendung. Hier ist das Muster und ächte Bild einer rechtschaffenen Hausmutter, das uns der heilige Geist selbst vorstellt. Spiegeln sich an demselben jene thörichten Weiber, die ihre Ehre bloß in die verführerischen Reitze ihres Geschlechtes setzen; die, so zu sagen, Nichts sind, als prächtige Hausgötzen, derer ganze Beschäftigung im Putz, im Spielen, Essen, Trinken und Schlafen, im Visittenannehmen und abstatten, in Erfindung und Nachahmung neuer Kleidermoden, und in Ergötzlichkeiten besteht; welche die Haussorge unter die letzten Dinge zählen, ihre Kinder und Hausgesinde dem Schicksale

überlassen, ja dieselben durch ihren Eigensinn, Hochmuth, Zanksucht, Frechheit und Unschamhaftigkeit unaufhörlich ärgern; die es durch ihre übermäßige Pracht so weit bringen, daß ihre Männer unerlaubte Kunstgriffe gebrauchen, ja endlich gar mit ihrer ganzen Familie an den Bettelstab, und in Schande und Spott gerathen müssen. Was für ein Unheil stellen nicht solche Weiber in der Welt an, die, statt daß sie durch eine christliche, ämsige Haushaltung und gute Kinderzucht die Welt mit guten Bürgern und den Himmel mit Erben bevölkern sollten, vielmehr Aergerniß verbreiten; durch ihre meistentheils nach ihrer Art gerathene Kinder die Erde anstecken, und die Hölle mit Einwohnern anfüllen? — Möchten sich doch alle Hausmütter Gott zu Liebe so verhalten, wie dieses vom heiligen Geiste hier beschriebene starke Weib. Dadurch würden sie sich bey Gott und den Menschen angenehm machen; und sollten sie auch auf der Welt ohne alles Lob und Ehre seyn, so würden doch einst ihre eigenen Werke laut genug für sie reden, und sie groß machen.

Evangelium Matth. 15. K. 44 — 52. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist einem in einem Acker verborgenen Schatze gleich, welchen ein Mensch, der ihn findet, verbirgt, und vor Freuden darüber hingeht, Alles verkauft, was er hat, und denselben Acker kaufet. Abermal ist das Himmelreich einem Kaufmanne gleich, der gute Perlen sucht, und da er ein kostbares Perlein gefunden hat, hingeht, Alles verkauft, was er hat, und dasselbige kauft. Das Himmelreich ist ferner einem in das Meer geworfenen Netze gleich, welches allerley Gattungen von Fischen sammelt; wenn es voll ist, ziehen

hen es die Fischer heraus, setzen sich an das Ufer und lesen die guten Fische in Gefäße zusammen, die schlechten aber werfen sie hinweg. Also wird es am Ende der Welt zugehen: die Engel werden ausgehen, die Bösen von den Gerechten absöndern, und dieselben in den Feuerofen werfen: da wird Heulen und Zähnklappern seyn. Habet ihr dieses Alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja. Und er sagte zu ihnen: Darum ist ein jeder Schriftgelehrter einem Haushalter gleich, der Neues und Altes aus seinem Schatze hervorbringt.

Erklärung. Um uns zu unterrichten, daß wir die Seligkeit durch den Glauben, der durch die Liebe wirket, zu erlangen, nicht allein keine Mühe sparen, sondern auch, wenn es nöthig, Hab und Gut, Leib und Leben dargeben sollen, stellet uns Christus das Gleichniß eines Menschen vor, der einen großen Schatz gefunden, und denselben zu überkommen, all sein Hab und Gut verkauft. Es ist bey diesem Gleichnisse zu merken, daß, gleichwie man einen gefundenen Schatz verbirgt, also müsse man die Tugenden und guten Werke vor den Augen der Menschen verbergen, damit man derselben durch die Diebe, das menschliche Lob und die eitle Ehre, nicht beraubet werde. Zudem trägt Christus auch das Gleichniß von einem Kaufmanne vor, der zu Wasser und zu Land mit größter Leibs- und Lebensgefahr kostbare Perlen sucht. Unter diesem Kaufmanne wird auch Christus verstanden, der die Perlen der menschlichen Seele mit seinem Leben und Blut erkaufet hat. O was für eine kostbare Sache ist es also nicht um eine menschliche Seele! wie thöricht und boshaft sind nicht jene Menschen, welche diese ihre kostbare Perle den Schweinen vorwerfen, und sie in den Koth der Wohllust versenken! — Letztens vergleicht Christus das Himmelreich mit einem

Netze, womit allerley Fische gefangen werden. Es ist dieses nicht so zu verstehen, als wenn gute und böse Menschen in den Himmel kommen würden: sondern es sagt nur, daß alle Menschen zum Himmel berufen seyen, und selig werden können, indem es nur bey ihnen steht, gut oder bös zu seyn, und daß in der Kirche, welche das Reich Gottes auf Erden ist, Gute und Böse anzutreffen seyen; die aber einstens, gleich den Fischen, von einander gesöndert, die Guten in den Himmel übersetzt, die Bösen aber von den Engeln, denen sie in ihrem Leben nicht haben folgen wollen, in das unauslöschliche Höllenfeuer werden geworfen werden, wo ein ewiges Heulen und Zähnklappern seyn wird. Wehe denen, die ein solches Schicksal haben werden.

Anmuthung. Sey gegrüßt, o seligste Mutter Anna! Selig bist du, die du zu unserm Troste jenes Kind zur Welt gebohren hast, welches schon von Anbeginn seiner Empfängniß heilig gewesen. Nimm unsern Glückwunsch an, du unter den Weibern gesegnete Frau! alle Zungen sollen dein Lob verkünden, weil du eine würdige Großmutter Jesu Christi bist. Wir treten aber deßwegen mit größter Ehrerbiethigkeit und vollem Vertrauen zu dir, und bitten dich, du wollest uns bey deinem göttlichen Enkel alle die Gnaden auswirken, derer wir höchst bedürftig sind, damit wir deiner inbrünstigen Andacht, deiner Gottesfurcht und Freygebigkeit gegen die Nothleidenden nachfolgen: und dadurch verdienen mögen, die Frucht des gebenedeyten Leibes deiner jungfräulichen Tochter Maria, Jesum Christum, einstens in dem Himmel anzuschauen, und in seiner Anschauung uns ewig zu erfreuen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Martyrers Laurentius.

(10. August.)

Lebensinhalt.

Der heilige Laurentius, ein mit den schönsten Leibs- und Seelengaben ausgezierter Jüngling, der in der Welt das größte Glück zu erwarten hatte, hat aus Liebe Gottes und seiner Seele die Welt mit allen ihren Ehren, Gütern und Ergötzlichkeiten mit Füssen getreten, und sich zu jener Zeit, welche den Christen und besonders den Geistlichen wegen der beständigen Verfolgungen der Tyrannen am gefährlichsten war, dem geistlichen Stande gewidmet; er ward wegen seiner vorzüglichsten Verdienste, Klugheit und Treue, seiner Jugend ungeachtet, von dem heiligen Pabste Sixtus zu seinem Erzdiakon bestellt, in welchem Amte ihm, nebst dem Altardienste, die Besorgung der Kirchenschätze und der Armen oblag; welches aber auch die Gelegenheit war, daß ihm die Marterkrone nicht lange ausblieb: denn da auf Befehl des Kaisers Valerian die Bischöfe und Geistlichen zum Tode aufgesucht wurden, ist auch Sixtus der heilige Pabst eingefangen, zur Enthauptung verurtheilt, und zum Tode ausgeführet worden. Als dieses Laurentius sah, der von Begierde nach der Marter schon voraus brannte, lief er ihm nach, und rief weinend, wo er denn ohne seinen Altardiener hingehe. Sixtus aber tröstete ihn, und sagte ihm aus prophetischem Geiste vor, es stehe ihm nach drey Tagen noch eine schwerere Strafe bevor; er solle indessen nur die Kirchenschätze, damit sie

nicht in die Hände der Unglaubigen fielen, unter die Armen austheilen; worüber Laurentius höchlich erfreut, der Tyrann aber bewogen wurde, ihn gefangen zu nehmen, und auf die Auslieferung der Kirchenschätze zu dringen. Laurentius bath sich hiezu drey Tage aus, inner welchen er alle Schätze unter die Armen vertheilte, und statt der Schätze die Armen als die besten Kleinode der Kirche dem Tyrannen vorführte, wodurch dieser so erbittert wurde, daß er ihn erstlich mit den schrecklichsten Tormenten peinigen, und als seine Standhaftigkeit hiedurch nicht zu überwinden war, auf einem eisernen Rost bey langsamem Feuer lebendig braten ließ. Aber auch diese leibliche Glut überwand er durch das innerliche Feuer der Liebe Gottes, und scherzte nur mit dem Tyrannen, zu dem er lächelnd sagte: Er sollte von seinem gebratenen Leibe ein Stück abschneiden, um seine Grausamkeit damit zu sättigen. Endlich endete er unter der zärtlichsten Danksagung, daß ihn Gott so viel zu leiden gewürdiget, sein zeitliches Leben, um ein ewig glückseliges anzufangen.

Der Eingang zur Messe: „Lob und Schönheit ist vor seinem Angesichte; Heiligkeit und Herrlichkeit ist in seinem Heiligthume. (Psalm 95, 6.) Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn alle Völker der Erde." (Ebend. 1. V.) Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih uns, die Flammen unserer Laster auszulöschen, der du dem heiligen Laurentius geholfen hast, das Feuer der leiblichen Qualen zu überwinden, durch unsern H. J. C. 2c.

Epistel des heiligen Paulus II. an die Korinther 9. K. 6 — 10. V.

Brüder! wer sparsam säet, der wird auch sparsam einärnten; und wer reichlich säet, der wird auch reichlich ein=

einärnten. Ein Jeder gebe, wie er sichs in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht mit Traurigkeit, oder aus Noth: denn einen fröhlichen Geber liebet Gott. Gott kann aber auch machen, daß ihr an allerley Gnaden einen Ueberfluß habet, so, daß ihr in allen Dingen immer vollkommen vergnügt seyd, und reich in allen guten Werken; wie geschrieben steht: Er hat ausgetheilt, und den Armen gegeben, seine Gerechtigkeit bleibt immer und ewig. Wer aber dem Säemann den Saamen giebt, der wird ihm auch Brod zu essen geben, er wird euren Saamen vervielfältigen, und machen, daß sich die Früchte der Gerechtigkeit vermehren.

Erklärung. Diese Epistel schickt sich gar schön auf den heiligen Laurentius, der, statt daß er sich durch die Kirchenschätze selbst hätte bereichern, und wenn er dem Kaiser Valerian davon gegeben hätte, sich auf der Welt hätte geehrt und glücklich machen können, dieselben vielmehr den Armen reichlich ausgetheilet, und sich dadurch geistliche und ewige Schätze im Ueberfluß gesammelt hat. So sollen wir es auch machen. Die Almosen sind, wie der Apostel sagt, für uns gleichsam ein Acker, der uns, je reichlicher er durch das Almosen besäet wird, desto reichlichere Früchte für Leib und Seele bringen wird. Wir sollen aber beym Almosengeben nicht traurig seyn: denn dieses ist ein Zeichen des Geizes. Wer mit Freuden den Armen beyspringt, ist Gott angenehm, der ihn zu seiner Zeit mit leiblichen sowohl als geistlichen Gütern überschütten, und ihn an Nichts Mangel leiden lassen wird. Man verliert nicht, was man den Armen giebt; sondern man hinterlegt es, so zu sagen, nur in den Schatzkasten Gottes, wo man es einstens mit einem unendlichen Wucher wieder finden wird. Man giebt den Armen etwas Weniges, und erhält dafür dort ein unendliches Gut.

Evangelium Johann. 12. K. 24 — 26. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wenn das Waizenkörnlein, da es in die Erde fällt, nicht stirbt, so bleibt es, wie es ist; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Also wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren; und wer seine Seele in dieser Welt haßt, der bewahrt sie zum ewigen Leben. Wenn mir Jemand dienen will, der folge mir nach und wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn; wer mir dienen will, den wird mein Vater ehren.

Wer wird durch das ersterbende Waizenkörnlein verstanden?

1) Christus der Herr, der in seinem Leiden zwar getödtet und gestorben, bald darauf aber auferstanden, nach seiner Himmelfahrt durch die Anzahl der Gläubigen vermehret worden, und uns die Früchte des heiligen Geistes häufig mittheilet. 2) Jeder wahre Christ, der seine bösen Gelüste abtödtet, seinen unordentlichen Neigungen und Anmuthungen abstirbt, und häufige Früchte der Tugenden und guten Werke bringt; ein Solcher kann auch wirklich im sittlichen Verstande den Märtyrern beygezählt werden. Der heilige Chrysostomus sagt: Kreuzige deinen Leib, so wirst du die Krone der Marter erlangen. Es ist eine Art der Marter, sagt der heilige Bernhard, durch den Geist die Werke des Fleisches abtödten. Der heiligen Eustochium zum Trost sagt der heilige Hieronymus von ihrer Mutter der heiligen Paula: Deine Mutter ist durch eine langwierige Marter gekrönet worden, denn nicht allein die Blutvergießung wird für eine Marter gehalten, sondern ein unbefleckter Gottesdienst hat auch seine Marter. Schmach, Unrecht und Verfolgungen mit Gedult

duld übertragen, Jene lieben, die einen hassen, ist eine innerliche Marter, sagt der heilige Gregorius. Die tägliche Armuth, wenn sie geduldig übertragen wird, ist nach dem Sinne des heiligen Bernhards auch eine Marter. Endlich bestättiget dieses Alles der heilige Augustin, da er sagt: Das ganze Leben eines Christen, wenn es dem Evangelium gemäß geführet wird, ist ein beständiges Kreuz und Marterthum.

Was heißt seine Seele hassen?

Es heißt, seinen Leidenschaften Alles versagen, was sie wider das Gesetz Gottes gelüsten; und dieses heißt zugleich sich wahrhaft lieben, und zum ewigen Leben erhalten: gleichwie man hingegen, wenn man seiner Seele aus unordentlicher Liebe Alles, wornach sie gelüstet, erlaubt, sie ewig zu Grunde richtet. Man hasset ja einen Kranken, wenn man ihm Dasjenige, was ihm schadet, reichet, obwohl er noch so heftig darnach verlangt, und liebt ihn hingegen, wenn man es ihm abschlägt. Eben so liebt der seine Seele aufrichtig, der ihr die bösen Gelüste versagt; und hasset sie hingegen, wenn er ihr dieselben gestattet. Zu einem heiligen Hasse, oder vielmehr zur wahren Liebe unsrer Seele ermahnet uns der heilige Geist: „Geh deinen Lüsten nicht nach, und wende dich ab von deinem eigenen Willen. Denn wenn du deiner Seele ihre Gelüste gestattest, so wird sie dich deinen Feinden zum Gespötte machen.“ (Sirach 18, 30. 31.)

Anmuthung. O Jesu! du gebenedeyte Frucht des jungfräulichen Leibes Mariä! wir danken dir, daß du uns armen Menschen zum Besten eines so bittern Todes hast sterben wollen, daraus unser ewiges Heil entsprossen ist. O! daß wir diese Gnade nach Gebühr erkennten, auch dir dafür dienten, und mit unserm Wandel nachfolgten,

 wie

wie so viele tausend heilige Märtyrer gethan haben, darunter auch der heilige Laurentius, der mit seiner erschrecklichen Pein auf dem glühenden Rost deinen göttlichen Namen groß gemacht, und vor der ganzen Welt dich geehret hat. Verleih uns, daß wir auch eine Begierde bekommen, alle Widerwärtigkeiten bis ans Ende geduldig auszustehen, dir also hier zu dienen, damit wir im andern Leben nach deinem Versprechen von deinem himmlischen Vater geehret und in alle Ewigkeit erfreuet werden. Amen.

Unterricht

für das Fest der Himmelfahrt Mariä.

(15. August.)

Warum wird dieses Fest also genannt?

Weil an demselben die allerheiligste Jungfrau Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden ist.

Warum werden an diesem Feste Kräuter geweihet?

Das thut die Kirche, 1) ihre Freude zu bezeigen wegen des glorreichen Sieges, den Maria über den Tod, den Teufel und die Welt erhalten; und wegen des herrlichen Triumphes, in welchem sie, mit eben so viel Blumen als Tugenden geziert, in den Himmel eingegangen ist. 2) Damit solche geweihte Kräuter, Blumen und Zweige zur Wohlfahrt und Gesundheit der Menschen sowohl als des Viehes gedeihen mögen.

Im Eingange der Messe muntert uns die Kirche zur allgemeinen Freude auf, indem sie singt: „Lasset uns Alle in dem Herrn frohlocken, die wir diesen Festtag zu Ehren der heiligsten Jungfrau Maria begehen,

wegen deren Himmelfahrt die Engel sich erfreuen und den Sohn Gottes einstimmig loben. — Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: Ich widme meine Werke dem Könige." (Psalm 44, 2.) Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! verzeih deinen Dienern ihre Verbrechen, damit wir, die wir mit unsern Werken dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Gebährerinn deines Sohnes erledigt werden, durch ebendenselben Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion aus Jesus Sirach 42. K. 11 — 20. V.

In Allem habe ich Ruhe gesucht, und in dem Erbtheile des Herrn werde ich mich festsetzen. Da hat der Erschaffer aller Dinge, der auch mich erschaffen, und in meiner Hütte geruhet hat, mir befohlen, sprechend: Du sollst in Jakob wohnen, und dein Erbtheil in Israel haben, und unter meinen Auserwählten. — Und so bin ich in Sion befestiget worden, und habe zugleich in der geheiligten Stadt geruhet, und in Jerusalem ist meine Macht. Ich bin in dem geehrten Volke eingewurzelt, und in dem Theile meines Gottes, der seine Erbschaft ist, und in der Gemeinschaft aller Heiligen ist mein Aufenthalt. Ich bin wie ein Cederbaum erhöhet worden auf dem Libanon, und wie ein Cypreß auf dem Berge Sion. Ich bin erhöhet, wie ein Palmbaum in Cades, und wie ein Rosenstrauch zu Jericho. Wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde; und wie ein Ahornbaum neben dem Wasser an der Strasse bin ich hoch aufgewachsen; wie ein Zimmet= und wohlriechender Balsambaum habe ich einen Geruch gegeben; wie eine auserlesene Myrrhenpflanze habe ich den süßesten Geruch ausgedünstet.

Erklärung. Der heilige Geist hat zwar in diesen Worten das Lob der ewigen Weisheit beschrieben,

dabey aber auch, wie es die Kirche auslegt, die Vorzüge und Vortrefflichkeiten Mariä, die Glorie und Herrlichkeit bey ihrer Himmelfahrt genau geschildert, und pünktlich vorausgesagt. Denn Maria hat nirgends als in Gott Ruhe gefunden; und ist heut in dieser ihrer Ruhe auf ewig bestättiget worden. Zu ihr hat Gott der Schöpfer aller Dinge, der sie ohne Erbsünde erschaffen, und in dem Tabernackel ihres Leibes geruhet, heut gleichsam gesprochen: Nimm ein die von Ewigkeit für dich bestimmte Wohnung; besitz die dir zugedachte Erbschaft; tritt an das dir zugeordnete Reich über alle Auserwählte! Durch diesen Befehl ist Maria als eine Königinn über Engel und Menschen in dem himmlischen Sion eingesetzt und befestiget worden. Da, in dieser heiligen Stadt genießt sie nun mit Gott eine ungestörte Ruhe, theilt mit ihm seine Glückseligkeit, und hat nach ihm die größte Macht und Herrschaft. Da übertrifft sie, wie ein Cederbaum, alle anderen Geschöpfe an Glorie und Herrlichkeit; da pranget sie in dem zierlichsten Geschmucke wie eine Rose von Jericho, die beständig blühet; von da aus läßt sie das Oel der Barmherzigkeit über die elenden Adamskinder wie ein Oelbaum herabfließen, beschattet sie wie ein großer Ahornbaum mit dem Schatten ihres Schutzes, und erquicket sie mit dem lieblichen Geruche ihrer Gnaden und Tugenden.

Evangelium Luk. 10. K. 38 — 42. V.

In der Zeit gieng Jesus in einen Flecken, und ein Weib mit Namen Martha, nahm ihn in ihr Haus auf. Diese hatte eine Schwester, mit Namen Maria, die sich zu den Füssen des Herrn setzte, und seine Worte hörte. Martha aber befliß sich, ihn wohl zu bedienen, dann stand sie hin, und sagte: Herr! ist es dir gleichgültig, daß meine

Schwester mich allein dienen läßt? Darum sage ihr, daß sie mir helfe. Der Herr aber antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha! du bist gar zu sorgfältig, und bekümmerst dich um zu viele Dinge; nur Eines ist nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählet, der von ihr nicht wird genommen werden.

Warum läßt die Kirche dieses Evangelium am heutigen Festtage lesen?

Weil es sich auf Maria die Mutter Gottes am besten schicket: denn sie hat weit würdiger, weit liebreicher als Martha den Sohn Gottes empfangen, so lange Zeit ernähret, und auf das emsigste ihm gedienet; sie hat auch weit eifriger und aufmerksamer als Magdalena das Wort Gottes angehört, in ihrem Herzen bewahrt und zu erfüllen gesucht. Und in Beyden hat sie auch den besten Theil erwählt, weil sie Beydes mit der größten Vollkommenheit gethan, und dadurch die größte Belohnung verdient hat, die ihr heute zu Theil geworden, und die Niemand mehr von ihr nehmen wird.

Was haben wir von diesen zwey Schwestern zu lernen?

1) Daß wir, gleich der Martha, durch welche das wirksame und geschäftige Leben vorgestellet wird, emsig seyen in Ausübung guter Werke; daß wir Alles Gott zu Liebe thun, und ihm in Allem zu gefallen suchen, und daß wir Christo, weil wir ihn nicht leiblicher Weise bedienen können, zum wenigsten in den Armen dienen; indem er Alles, was dem Geringsten in seinem oder auch seiner Jünger Namen geschieht, eben so aufnimmt und belohnt, als wenn es ihm selbst geschehen wäre. 2) Daß wir, gleich der Magdalena, durch welche das beschauliche Leben vorgestellet

stellet wird, eifrig seyen in dem Gebethe, in Anhörung und Betrachtung des Wortes Gottes, der göttlichen Vollkommenheiten, und der Lehren und Beyspiele Jesu Christi.

Was ist das einzig Nothwendige?

Das Geschäft des ewigen Heiles, wozu das beschauliche Leben Mariä weit dienlicher, und daher auch weit vortrefflicher ist, als das wirksame Leben der Martha, durch welches man gar leicht in Zerstreuungen verfällt, und von der Betrachtung göttlicher Dinge abgezogen wird. * Christus verwies der Martha ihre allzugroße unruhige Sorgfalt, die doch auf seine Bedienung abzielte; was würde er erst zu jenen lauen Christen sagen, die ihrer zeitlichen Geschäfte und unmäßigen Haussorgen wegen den Gottesdienst, die Anhörung des Wortes Gottes, und ihr Seelenheil fast beständig vernachläßigen?

Anmuthung. Ach! daß ich doch zeither besser für dieses einzig Nothwendige gesorget hätte! unglückliche Stunden, verwünschte Augenblicke, die ich bisher für die Welt, für die Eitelkeit, für die Ergötzlichkeiten verschwendet habe! Ach, wo seyd ihr nun? Was habe ich nun von allen meinen Ergötzlichkeiten und unnützen Bemühungen, und was werde ich wohl in der Ewigkeit davon haben, als Gram und Reue? Ach! könnte ich doch mein unnütz zugebrachtes Leben zurückrufen! Allein, da dieß unmöglich ist, so bitte ich dich, o gütigster Gott! du wollest mir die Gnade verleihen, daß ich mein noch übriges Leben bloß in deinem Dienste zubringe, und einzig und allein an meinem Seelengeschäfte arbeite.

Unter-

Unterricht
von dem Tode und der Himmelfahrt Mariä.

Die Zeit war bereits da, daß die lebendige Arche Gottes, Maria in den Tempel der Herrlichkeit übersetzt werden sollte; und dieses mußte auf eine ihren Verdiensten sowohl, als der Macht und Liebe ihres Sohnes angemessene Art geschehen. Die alten Schriftsteller, und besonders der heilige Johann Damascen, beschreiben uns aus der alten Tradition, die sie von den Apostelzeiten her hatten, wie sich dieses zugetragen. Maria ist nämlich, nachdem sie ein hohes Alter erreicht, mehr aus Liebe und Begierde bey Gott zu seyn, als an einer natürlichen Krankheit gestorben, und hat solcher Gestalt, obwohl sie von aller Sünde frey war, gleich ihrem Sohne, die gemeine Schuld der Natur bezahlt. Bey ihrem Tode waren aus besonderer Fügung Gottes die in der Welt zerstreuten Apostel gegenwärtig, welche auch den entseelten Leichnam in den Garten Gethsemani begraben und nach dreyen Tagen, als der erst angekommene Thomas sie noch sehen und verehren wollte, bey eröffnetem Grabe Nichts als die einen süßen Geruch von sich gebende Leinwand, worin sie eingewickelt war, gefunden haben. So geziemt sich's nämlich auch für jenen Leib, der allzeit ein Tempel Gottes gewesen, aus dem Gott selbst Fleisch und Blut angenommen, daß er der Verwesung nicht unterworfen, sondern vielmehr gleich wieder auferweckt, und in den Besitz der verdienten Glorie gesetzt würde.

Wer will da begreifen, was dieses für eine Glorie gewesen sey? Was wird der himmlische Vater dieser seiner geliebten Tochter, der göttliche Sohn seiner allerliebsten Mutter, der heilige Geist seiner allerwerthesten Braut gethan haben, um sie ihrer Würde und

Verdienste gemäß zu ehren? Sie wurde auf einen über alle Chöre der englischen Geister erhöheten Thron, nächst an dem Throne Gottes gesetzet, und zur Königinn des Himmels und der Erde mit größter Ehre und Herrlichkeit gekrönet. Die Glorie war so groß, daß die an die Herrlichkeit gewöhnten Engel ihr Erstaunen nicht bergen konnten, sondern mit Worten des hohen Liedes ausriefen: „Wer ist diese, die von der Wüste (von der mit Fluch belegten Erde) heraufsteigt, voll Vergnügen und Freude daher kömmt, und sich auf ihren Geliebten lehnet?“

So ist nun Maria in den Himmel aufgenommen, aber auch zugleich zu unsrer Mutter, Fürsprecherinn, Zuflucht und Helferinn von Gott bestellet worden. Sie ist, wie die heiligen Väter sagen, gleichsam der Kanal, durch welchen Christus unser Haupt alle Gnaden auf seine Kirche fließen läßt, um sie beständig bey dem Leben zu erhalten. Sie ist endlich jene glückselige Pforte, durch welche wir in den Himmel eingehen, gleichwie das ewige Wort durch sie in diese Welt eingetreten ist: denn er, welcher sie zu seiner Mutter und zum Hauptwerkzeug unseres Heiles auf Erden erwählet hat, will, daß sie auch nun in dem Himmel an dem Geschäfte unseres Heiles den größten Antheil habe; deßwegen hat nie ein Frommer auf Erden gelebt, der sich ihren Schutz und Fürbitte zuwege zu bringen nicht eifrig bestrebet hätte. * Willst du, o Christ! ebenfalls ihren Schutz und ihre Fürbitte erhalten, so unterlaß nicht ihrem Wandel nachzufolgen.

Gebeth des heiligen Bernhard zu Maria.

O du glorwürdige Königinn des Himmels und der Erde, seligste Maria! deine tiefe Demuth und deine übermenschliche Reinigkeit hat den König der Herrlichkeit, den ewigen Sohn Gottes aus dem

Schooße seines Vaters von dem hohen Himmel in deinen jungfräulichen Schooß herabgezogen, und heute hat er dich bis zur höchsten Ehrenstufe im Himmel erhoben, und dich zur Ausspenderinn seiner göttlichen Gnaden gemacht. Sieh, o große Frau! wir arme Adamskinder begleiten dich heut bey deiner Himmelfahrt mit den freudigsten Glückwünschen bis zum Throne deiner Verherrlichung, und bitten dich demüthigst, du wollest aus mütterlicher Güte der Welt die Gnade offenbar machen, die du bey Gott gefunden hast. Ach! erlange uns bey Gott durch deine vielvermögende Fürbitte die Vergebung aller Sünden, womit wir deinen Sohn so oft erzürnet haben. Durch dich hoffet der Kranke Linderung, der Kleinmüthige Stärke, der Bedrängte Hilfe, der Traurige Trost, der Gefahrleidende Beystand und Errettung. Steh also Allen bey, o Königinn der Barmherzigkeit! und verschmähe nicht unser Gebeth, das wir an diesem deinem hochfeyerlichen und freudenreichen Ehrentage zu dir abschicken, sondern mache, daß Jesus dein geliebter Sohn allen Denen, die deinen süßen Namen mit Andacht anrufen, die Gaben seiner Gnaden verleihe, der da Gott ist in Ewigkeit. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Joachims.

(Am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt.)

Joachim, der auch im Evangelium Heli genannt wird, der glückselige Vater Mariä und Großvater Christi, stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids,

Davids, und wurde von Jugend auf von seinen gottseligen Aeltern in der Gottesfurcht und Frömmigkeit erzogen, gelangte auch durch genaue Erfüllung der göttlichen Gebothe zu großer Tugend. Als er sein männliches Alter erreichet, erwählte er sich eine tugendsame und keusche Jungfrau, mit Namen Anna, zur Ehegattinn, mit der er in einem heiligen, jedoch lange Zeit unfruchtbaren Ehestand lebte. Gott prüfet nämlich alle diejenigen, die er lieb hat. Joachim stand diese damals höchst schmerzliche und schimpfliche Probe mit Geduld und Ergebenheit in den göttlichen Willen aus, und tröstete sich dabey mit einem hoffnungsvollen Glauben, daß Gott mächtig und gütig genug sey, ihm auch in seinem Alter, wenn es ihm ersprießlich seyn würde, einen Erben zu geben. Seine Hoffnung, die er mit unaufhörlichem Gebethe, und andern guten Werken unterstützte, betrog ihn auch nicht: denn er wurde endlich im hohen Alter der Vater jenes glückseligen Kindes, welches die Hoffnung und der Trost des ganzen Menschengeschlechtes war. Hierauf war seine einzige Sorge, sich durch heilige Erziehung dieses an sich schon heiligen Kindes gegen Gott dankbar zu erzeigen; ja, um Gott das vollkommenste Opfer der Dankbarkeit zu erstatten, schenkte er ihm diesen theuern Schatz ganz und gar, und opferte Mariam noch in ihrem zartesten Alter mit seiner Gemahlinn Anna in dem Tempel zu Jerusalem, und gab bald darnach seinen Geist in die Hände des Schöpfers auf. * O daß doch die christlichen Aeltern von den Aeltern Mariä erlernen möchten, ihre Kinder nicht für die Welt, sondern nur allein für Gott zu erziehen, von dem sie dieselben auch empfangen haben, und der sie einstens von ihren Händen wieder fordern wird.

In dem Eingange der Messe erhebt die Kirche besonders die Freygebigkeit des heiligen Joachims gegen

die

die Armen, und singt: „Er hat den Armen reichlich mitgetheilet; seiner Mildthätigkeit wird ewig gedacht und seine Macht herrlich erhöhet werden." (Psalm 111, 9.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du vor allen anderen Heiligen den seligen Joachim zum Vater der Gebährerinn deines Sohnes erwählt hast: verleih gnädig, daß wir, da wir seinen Festtag verehren, auch seine Fürbitte beständig erfahren, durch denselben unsern H. J. C. ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 31. K. 8 — 11. V.

Selig ist der Mann, der unbefleckt befunden worden, und dem Gold nicht nachgegangen ist, noch seine Hoffnung auf Gold und Schätze gesetzt hat. Wer ist dieser, und wir wollen ihn loben, denn er hat in seinem Leben wunderbare Dinge gethan. Der hierin bewährt und vollkommen ist, der soll ewigen Ruhm haben. Er hat übertreten können, und hat nicht übertreten; er hat Böses thun können, und hat es nicht gethan; darum sind seine Güter in dem Herrn befestiget; und sein Almosen wird die ganze Gemeinde der Heiligen verkündigen.

Erklärung. Selig ist nach dem Ausspruche des heiligen Geistes derjenige, der einen unschuldigen und unbefleckten Wandel vor Gott führet, und vor jedem Schatten der Sünde, wie vor einer giftigen Schlange flieht; der sein Herz nicht an die Schätze und Reichthümer hänget: und vom Gold, dem Abgott und Verführer so vieler Seelen, sich nicht blenden läßt: dieses ist ein größeres Wunder, als wenn er über die Elemente herrschte; und wer in diesem bewährt ist, der ist für vollkommen anzusehen, und verdient ewigen Ruhm. Ferner ist auch selig, der bey der Ge-

genwart einer sündlichen Gelegenheit Gott nicht beleidiget und sich zu keiner Sünde bringen läßt, ob er auch gleich noch so stark dazu gereitzet wird; die aber, welche sich ganz frey in alle Gelegenheiten zu sündigen einlassen, werden hier billig gewarnet, denn es ist ebenfalls ein Wunder, mit Feuer umzugehen und sich nicht brennen. Endlich ist auch Derjenige selig, der nach dem Beyspiele des heiligen Joachims den Dürftigen nach seinem Vermögen beyspringt. Er wird dadurch, statt sich zu schaden, seine Habschaften nur vermehren und befestigen, und sich das Lob und die Liebe Gottes, der Heiligen und der Menschen auf Erden zuziehen. * Lebe also, o Christ! unbefleckt; liebe das Geld nicht; fliehe die bösen Gelegenheiten; sey gutthätig gegen die Armen; so bist du schon auf Erden selig.

Das Evangelium nebst der Erklärung ist zu finden am Feste der Empfängniß Mariä S. 16. u. f.

Anmuthung. Erfreue dich, o heiliger Joachim! denn Maria ist deine Tochter, und die Mutter Desjenigen, der das Heil der ganzen Welt ist. Beglücktes Paar, Joachim und Anna! Ihr habt euch alle Sterblichen verbindlich gemacht; denn durch euch haben sie die Mutter Jesu Christi überkommen. Die Frucht eures Leibes, die allerreinste Jungfrau ist ein redender Zeuge eurer Reinigkeit und Heiligkeit; denn aus der Frucht erkennt man den Baum. Eure Lebensart war nach dem Willen Gottes eingerichtet. Möchten doch die christlichen Aeltern, durch eure vereinigte Fürbitte unterstützt, mittelst frommer Ausbildung ihrer Kinder sich eures Segens und eurer Freude würdig machen!

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.

(24. August.)

Lebensinhalt.

Bartholomäus, aus Cana in Galiläen gebürtig, ist jener Nathanael, den Philippus, als er von Christo berufen ward, mit sich zu ihm führte, gleichwie Andreas seinen Bruder Petrus. Die Verschiedenheit des Namens macht keinen Unterschied aus; denn die meisten Apostel haben zweyerley Namen, und Bartholomäus, welches so viel heißt, als ein: „Sohn Tholmai,“ ist nur ein Zuname, welcher nicht hindert, daß er nicht auch Nathanael geheißen habe. Dem sey nun, wie ihm wolle: so ist doch gewiß, daß Bartholomäus von Christo zu einem Apostel erwählet worden; daß er mit andern Aposteln ein Zeuge aller Wunderthaten, Lehren und Handlungen Jesu Christi gewesen; daß er von seiner herrlichen Auferstehung zum Leben, gleich andern Aposteln, sey überzeugt worden. Er hat ihn in den Himmel aufsteigen sehen; er hat darauf den heiligen Geist mit andern Aposteln empfangen, und ist dadurch in seinem Eifer für Christus so gestärkt worden, daß er ihn bis an die äußersten Weltende bekannt zu machen sich vornahm. Er reiste daher in das weit entlegenste Indien, predigte allenthalben das Evangelium, und bekehrte unzählige wilde und abgöttische Völker zu Christo. Er kehrte von da durch die asiatischen Länder zurück, kam nach vielen um Christi Willen ausgestandenen Arbeiten und Beschwernissen in Großarmenien an, allwo er die Teufel

in den Götzenbildern stumm gemacht, und aus vielen, auch aus der königlichen Prinzessinn ausgetrieben, wodurch er die königlichen Aeltern sammt einer großen Menge Volkes zum Glauben bekehret und getauft hat. Er ist aber deßwegen von Astyages, des Königs Bruder, auf Anstiften der Götzenpfaffen grausam gepeiniget, lebendig geschunden, und zuletzt enthauptet worden. Sein Leib ist nach vielen Uebersetzungen endlich nach Rom überbracht worden, wo er nun in einer herrlichen ihm zu Ehren erbauten Kirche in großen Ehren gehalten wird.

Der Eingang der Messe ist wie am Festtage des heiligen Apostels Andreas S. 2.

Gebeth der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der du diesen Tag durch die heilige und ehrwürdige Feyerlichkeit deines heiligen Apostels Bartholomäus erfreulich gemacht hast: gieb, daß deine Kirche dasjenige liebe, was er geglaubt, dasjenige verkünde, was er gelehret hat, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Epistel des heiligen Paulus I. an die Korinther 12. K. 27 — 31. V.

Brüder! ihr seyd der Leib Christi, und Glieder unter einander; Einige zwar hat Gott in der Kirche verordnet zu Aposteln, Andere zu Propheten, und noch Andere zu Lehrern; Einigen hat er die Wunderkraft gegeben; Einigen die Gabe gesund zu machen, Andern beyzustehen, zu regieren, verschiedene Sprachen zu reden, dunkle Reden zu erklären. Sind dann Alle Apostel? Sind Alle Propheten? Sind Alle Lehrer? Wirken Alle Wunder? Haben Alle die Gabe gesund zu machen? Reden Alle mit verschiedenen Sprachen? Können Alle auslegen? Ihr aber sollet euch um die besten Gaben beeifern.

Erklärung. Der Apostel lehret uns hier, daß wir Alle durch den rechten Glauben und die Taufe einen sittlichen Leib der wahren Kirche ausmachen, und daß wir insgesammt Glieder dieses Leibes sind. Gleichwie nun in dem menschlichen Leibe ein Glied dem andern Hilfe leistet; also müssen auch wir als geistliche Glieder Einer dem Andern zu nützen und zu dienen suchen. In dem Leibe hängen alle Glieder genau zusammen; und die Christen sollen nicht weniger durch das Band der Liebe verknüpfet seyn. Damit nun der Apostel allen Haß, Neid und Zwietracht aus der Gemeinde Christi vertilgen möchte, so bedient er sich des vorigen Gleichnisses, und sagt: In dem natürlichen Leibe des Menschen ist ein anderes Glied das Auge, ein anderes das Ohr, ein anderes die Hand, und so weiter. Das Auge ist nicht die Hand, und das Ohr ist nicht das Auge; es beneidet aber von diesen keines das andere. Das Auge sieht nicht scheel darein, daß das Ohr hört; und die Hand ist darüber nicht mißvergnügt, daß das Auge sieht. Eben diesen Unterschied hat Gott bey dem Leibe seiner Kirche beobachtet. Er hat Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten, noch Andere zu Lehrern gemacht, und einem Jeden sein Amt und seinen Stand verordnet, in welchem er zufrieden seyn soll. Hat dich nun, mein Christ! Gott in den Bauernstand gesetzt, so beneide den Adelichen nicht. Ist ein Anderer geschickter, als du, so sey mit den Gaben zufrieden, welche dir Gott verliehen hat. Bekleidet Einer ein höheres Amt, als du, so murre nicht darüber; denn nicht Alle können in einem hohen Amte oder Stande seyn. Das Einzige, was wir Alle thun müssen, ist, daß wir uns nach den besten Gaben, das ist, nach einer größern Vollkommenheit und Heiligkeit in unserm Stande, und nach einer vollkommenen Liebe Gottes bestreben.

Evangelium Luk. 6. K. 12—19. V.

In der Zeit gieng Jesus auf einen Berg zu bethen, und brachte die ganze Nacht im Gebethe zu Gott zu. Da es nun Tag geworden war, berief er seine Jünger, und erwählte Zwölf aus ihnen, die er Apostel nannte. Simon, dem er den Zunamen Petrus gab, Andreas seinen Bruder; den Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus den Sohn des Alphäus, und Simon genannt der Zelot, den Judas, Jakobs Bruder, und Judas Iskarioth, welcher zum Verräther ward. Er gieng mit ihnen herab, und stand in dem flachen Felde, die Schaar seiner Jünger mit ihm, und eine große Menge Volkes aus dem ganzen Judenlande, von Jerusalem, aus der Gegend am Meere von Tyrus und Sidon, welche gekommen waren, damit sie ihn hörten, und von ihren Krankheiten geheilet würden; und die von unreinen Geistern geplagt wurden, denen war geholfen. Und alles Volk suchte ihn anzurühren: denn es gieng eine Kraft von ihm aus, die Alle gesund machte.

Warum steigt Christus auf einen Berg, da er bethen will?

Der heilige Bonaventura sagt: Gleichwie ein Berg erhaben ist, also muß auch ein eifriger Bether sein Gemüth gänzlich zu Gott erheben, und aus der Tiefe der zeitlichen und irdischen Dinge in die Höhe steigen, sonst wird ihn sein Gebeth nichts nützen.

Christus bethete, wie der heilige Ambrosius sagt, nur der menschlichen Natur nach, nicht für sich, sondern für uns; und wollte uns dabey ein Beyspiel geben, daß wir in unsern Aengsten und Nöthen zum Gebethe unsere Zuflucht nehmen sollen, vornehmlich wenn wir ein wichtiges Geschäft vorhaben.

Warum bethet Christus in dieser Nacht?

Uns zu lehren: 1) daß die Nacht die beste Zeit zum Gebethe ist, weil alsdann Alles still und ruhig ist, und man seine Gedanken besser versammeln kann; 2) daß man sich durch das Gebeth wider die Nachstellungen und Versuchungen verwahren soll, die der Teufel zur Nachtzeit vorzunehmen pflegt; 3) daß man durch das Gebeth bey der Nacht um die Gnade sich bewerben soll, die man beym Tage für sich und den Nächsten nöthig hat. Deßwegen pflegte Christus, wie der heilige Gregorius sagt, zu Nachts zu bethen, und beym Tage beförderte er durch Lehren und Wunderwerke das Heil des Nächsten. * Wie löblich ist also die Einrichtung jener Haushaltungen, wo täglich der heilige Rosenkranz, die Litaney und das Nachtgebeth gemeinschaftlich gebethet wird!

Warum bethet Christus gerade in dieser Nacht?

Weil er des Morgens aus seinen Jüngern zwölf Apostel erwählen wollte, welches ein sehr wichtiges Werk war; allen Gläubigen zur Lehre, daß sie eifrig Gott bitten sollen, damit er seiner Kirche gottselige und eifrige Seelenhirten verleihe, denn daran ist sehr viel gelegen. Aus dieser Ursache bethet die Kirche annoch mit Fasten an den vier Quatemberzeiten für Diejenigen, welche die heiligen Weihen empfangen, nach dem Beyspiele Christi, und der Apostel, die mit Bethen und Fasten den Barnabas und Paulus geweiht haben. (Apostelg. 13, 3.) Christus hat auch seinen himmlischen Vater gebethen, er wolle den Aposteln die Gnade geben, ihr Amt recht zu versehen, und Viele zu bekehren; auch hierin sollen wir ihm nachfolgen, und für unsere Seelsorger fleißig bethen.

Warum nennt Christus diese Zwölf erst heut Apostel und zuvor nur Jünger?

Die apostolische Würde ist eine der größten und folget gleich auf Christum; daher wollte Christus, daß sie sich zuvor als Lehrjünger dazu recht bereiten sollten. Wer ein Lehrer werden will, muß zuvor wohl lernen; und Niemand soll ein Amt antreten, zu dem er untauglich ist.

Welche fromme Anwendung kann man dem geben, daß Christus auf die Ebene herabgestiegen?

Dieses ist ein Unterricht für die Großen der Erde. Viele von dem Volke getrauten sich nicht auf den Berg hinauf zu steigen; Viele konnten der Gebrechlichkeit halber nicht; deßwegen stieg Christus zu ihnen herab. * Die Fürsten müssen nicht beständig auf dem Throne sitzen, sondern sich auch in die Tiefe herablassen, um dem Anliegen ihrer Unterthanen ein gnädiges Ohr zu gönnen, und ihren Beschwerden abzuhelfen; denn sie sind nicht darum erhöhet, um nur für sich glücklich zu seyn, sondern um ihr Volk glücklich zu machen.

Es gieng eine Kraft von ihm aus, die Alle gesund machte.

Dieses ist allen Vorgesetzten gesagt. Sie sollen ihre Untergebene wohl unterweisen, vornehmlich, was das Heil der Seele betrifft; sie sollen ihnen aber auch Gutthaten zufließen lassen. Wohlthaten sind der Magnet, welcher das harte Eisen, das ist, auch die wildesten Gemüther an sich zieht. Daher kömmt es, daß unbarmherzige, geizige, unfreundliche Seelsorger so wenig Nutzen unter ihrem Volke schaffen. Christus suchte allemal seine Lehren mit leiblichen Wohlthaten zu begleiten; und hierin sollten ihm besonders die Geistlichen nachfolgen.

Anmu-

Anmuthung. Heiliger Apostel Bartholomäus! bitt für mich eiteln Weltmenschen, daß ich aus Liebe zu meinem Heilande Jesu Christo, alles Irdische und Zeitliche willig und mit Freuden verlasse, um dereinst als ein gerechter Mensch vor Gott erscheinen zu können.

Unterricht

für das Fest der heiligen Schutzengel.

(Am ersten Sonntage im September.)

Warum ward dieses Fest eingesetzt?

Die katholische Kirche hat es eingesetzt, damit die Christen 1) Gott danken, daß er jedem Menschen einen besondern Engel zugeordnet hat, der ihn durch die Gefahren dieser Welt zum Himmel führe; 2) damit wir auch gegen die heiligen Engel dankbar seyen, die uns so viel Gutes thun.

Ist es dann gewiß, daß ein jeder Mensch seinen Schutzengel habe?

Ja: denn Christus sagt im heutigen Evangelium von den Kleinen, daß ihre Engel allzeit das Angesicht des himmlischen Vaters anschauen; folglich, schließt der heilige Chrysostomus, hat jeder Mensch einen Schutzengel. Diese Wahrheit ist allzeit, auch von den Heyden geglaubt worden; bey welchen man viel von ihren Schutzgeistern liest. Als Petrus durch Hilfe eines Engels aus dem Kerker entkommen, und an dem Hause Mariä, des Johannes Markus Mutter anklopfte, sagten die Gläubigen: „Es ist sein Engel; (Apostelg. 12, 15.) sie glaubten also, daß jeder Mensch seinen Schutzengel habe.

Welches ist das Amt der Schutzengel?

Gott hat ihnen, wie David sagt, (Psalm 90, 11.) befohlen, daß sie uns auf allen unsern Wegen behüten, und gleichsam auf den Händen tragen sollen, damit wir unsere Füsse nicht etwa an einen Stein anstoßen, das ist, nicht sündigen, oder sonst ein Unglück haben. O eine große Würdigung Gottes, ruft hierüber der heilige Bernhard aus; o eine wunderbare Liebe! Wer hat befohlen? Gott. Wem hat er befohlen? Den Engeln, jenen edeln Geistern und himmlischen Fürsten. Was hat er ihnen befohlen? Uns arme Menschen zu beschützen und zu bewahren. O Herr! was ist doch der Mensch, daß du seiner gedenkest?

Gott ist's allein bekannt, was uns die Schutzengel für Gutthaten erweisen. In wie viele Sünden würden wir schon gefallen seyn, wenn sie uns nicht zurück gehalten hätten! Wie viele Unglücke würden wir schon gehabt haben, wenn sie uns nicht bewahrt hätten! Durch die Schutzengel hat Gott die Kinder Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft in das gelobte Land geführt; die Judith und den Tobias glücklich geleitet; das Heer des Senacherib erschlagen, und die Juden unter dem Könige Ezechias gerettet; den Daniel in der Löwengrube erhalten und gespeiset; kurz, fast alles Gute kömmt uns durch die heiligen Schutzengel zu.

Was sind wir dem heiligen Schutzengel schuldig?

Nach der Lehre des heiligen Bernhards: 1) Ehrerbiethigkeit wegen seiner Gegenwart; und deßwegen sollen wir uns in seiner Gegenwart Nichts zu thun getrauen, was wir uns im Beyseyn eines ehrbaren Menschen zu thun schämen würden. 2) Dankbarkeit für seine Sorgfalt, welche er für uns trägt. 3) Ein zuversichtliches Vertrauen und Liebe, kraft wel-

cher wir in allen unsern Nöthen, Anliegen und Anfechtungen uns gleich zu ihm wenden, und vertraulich zu ihm sagen sollen: „Herr! hilf mir, ich gehe sonst zu Grunde."

Welchen Trost bringt uns die Gegenwart der heiligen Schutzengel?

Den, daß wir in allen Gefahren des Leibes und der Seele beherzt und unerschrocken seyen, und uns vor Nichts fürchten; denn wovor, sagt der heilige Bernhard, sollen wir uns unter so mächtigen Beschützern fürchten? Sie können nicht überwunden, nicht verführet werden, und noch weniger können sie uns verführen, da sie uns vielmehr auf allen unsern Wegen beschützen. Sie sind getreu, sie sind klug, sie sind stark; was wollen wir uns fürchten? Folgen wir ihnen nur, hangen wir ihnen nur an, so werden wir gewiß allzeit unter dem Schutze Gottes vor den Engeln des Satans gesichert seyn.

Was sollen wir an diesem Tage thun?

Wir sollen ihn mit Verehrung unsers heiligen Schutzengels auf das andächtigste zubringen, demselben danken für alle, von ihm empfangene Gutthaten; von Neuem seinen Schutz erbitten, und ihm eine beständige Treue und Gehorsam versprechen. Tobias der Jüngere, als er von dem Engel Raphael nur auf einer einzigen schweren Reise bewahret worden, sprach zu seinem Vater: „Was sollen wir ihm für eine Belohnung geben; oder womit können seine Wohlthaten nach der Gebühr vergolten werden?" (Tob. 12, 1.) Was werden dann erst wir unsern Schutzengeln für so unzählbar viele Wohlthaten geben? — Nichts Angenehmeres, als daß wir ihren Einsprechungen genau folgen rc.

Ge-

Gebeth. Allmächtiger, ewiger Gott! der du aus unendlicher Güte allen Menschen, schon vom Mutterleibe an, einen Schutzengel zugeordnet hast: verleih, daß ich meinen Schutzengel ehre, liebe, und ihm gehorche; damit ich durch deine Gnade und seinen Schutz bewahret, dereinst im himmlischen Vaterland dein göttliches Angesicht mit ihm und allen Heiligen anschauen möge.

Heilige Schutzengel! vertheidiget uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen in dem schrecklichen Gerichte.

Im Eingange der Messe singt die Kirche: „Lobet den Herrn, alle seine Engel! ihr Starken und Mächtigen! die ihr seine Befehle ausrichtet, und seiner Stimme und Gebothen gehorchet. (Psalm 102, 20.) Meine Seele lobe den Herrn, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen." (Ebend. 1. V.) Ehre sey &c.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du nach deiner unaussprechlichen Fürsehung deine heiligen Engel zu unserer Beschützung sendest: verleih den Bittenden, daß sie durch ihre Beschirmung bewahret werden, und in ihrer Gesellschaft sich ewig erfreuen, durch unsern Herrn &c.

Lektion aus dem II. Buche Moys. 23. K. 20 — 23. V.

Dieß spricht Gott der Herr: Sieh, ich will meinen Engel senden, der vor dir hergehen, dich auf dem Wege beschützen, und an den Ort führen soll, den ich bereitet habe. Habe Acht auf ihn; höre seine Stimme, und verachte ihn nicht, denn er wird dich nicht ungestraft lassen, wenn du sündigen wirst, indem er dir in meinem Namen vorsteht. Wirst du seine Stimme hören, und alles Das thun, was er befiehlt, so will ich ein Feind seyn von deinen

Feinden, und ich will diejenigen plagen, die dich plagen, und mein Engel soll vor dir hergehen.

Erklärung. Durch diese Worte hat Moyses die Kinder Israel, da sie aus Egypten durch die Wüste in das gelobte Land zogen, auf den Führer, den sie nicht sahen, aufmerksam gemacht. Und dieser große Schutzgeist des auserwählten Volkes gab demselben sowohl seine Gegenwart, als auch die gesegneten Wirkungen derselben fühlbar zu erkennen, da er durch 40 Jahre Nachts in einer leuchtenden Feuersäule vor ihnen herzog, und am Tage durch eine schattenreiche Wolkensäule die schwülen Sonnenstrahlen milderte. * Alle diese Worte soll auch jede christliche Seele von ihrem heiligen Schutzgeiste sich gesagt seyn lassen.

Evangelium Matth. 18. K. 1 — 10. V.

In der Zeit traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wen hältst du für den größten im Himmelreiche? Da rief Jesus ein Kind zu sich, stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich ich sage euch, wofern ihr euch nicht bekehret, und wie die Kinder werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich also wie dieses Kind demüthiget, der ist der größte im Himmelreich; und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre nützlicher, daß man ihm einen Mühlstein an seinen Hals hienge, und ihn in die Tiefe des Meeres versenkte. Wehe der Welt wegen der Aergerniß! Es müssen zwar Aergernisse kommen, wehe aber dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! Wenn dich aber deine Hand, oder dein Fuß ärgert, so hau' ihn ab, und wirf ihn von

dir:

dir: es ist dir besser, daß du nur mit einer Hand oder mit einem Fuße zum Leben eingehest, als daß du zwey Hände oder Füsse habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest: und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir; es ist dir besser, nur mit einem Auge in das Leben einzugehen, als daß du zwey Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest. Habet Acht, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: ihre Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.

Lehrstücke. I. Da Christus für sich und den Petrus den Zoll bezahlte, und noch andere Gunstbezeugungen ihm erwiesen, fiengen die übrigen Apostel an, gegen ihn eifersüchtig zu werden: sie giengen deßhalben zu Christo, und fragten ihn, wer dann im Himmel der Größte seyn würde. Christus, der das Innerste ihrer Herzen einsah, und also wohl wußte, wo es den Aposteln fehlte, nahm ein Kind, stellte es ihnen vor, und sagte: wenn ihr nicht so demüthig und unschuldig werdet, wie dieses Kind, so werdet ihr nicht in den Himmel kommen: wenn ihr euch aber, gleich diesem Kinde demüthigen werdet, alsdann werdet ihr die höchsten Plätze im Himmel einnehmen. * Was für eine hohe und nothwendige Tugend ist die Demuth!

II. Aus der schrecklichen Strafe, die Christus auf das Aergerniß setzt, läßt sich abnehmen, was für eine große und Gott mißfällige Sünde es sey, Andere ärgern, das ist, eine Gelegenheit oder Ursache zur Sünde seyn. Es ist zwar nicht möglich, daß bey dem großen Verderbniß des menschlichen Geschlechts keine Aergernisse vorgehen; und deßwegen sagt Christus: „Es müssen Aergernisse kommen;“ welches auch von dem Aergerniß zu verstehen, das die Juden

an dem schmählichsten Leiden und Sterben Christi genommen, welches zum Heil der Menschen nothwendig war. Indessen versündigt sich doch Derjenige sehr, und sollte mit einem Mühlsteine an dem Halse ersäuft werden, welcher Unschuldige durch ärgerliche Reden, Gebärden, oder Thaten zur Sünde anreizt oder verführt.

III. Christus befiehlt die ärgerlichen Glieder abzuhauen, und von sich zu werfen; wodurch er uns lehren will, daß, wenn uns ein Mensch, z. B. ein Knecht oder Magd, oder sonst eine Sache, oder Gesellschaft so lieb, nothwendig und nützlich wäre, als unsere Hände, Füsse und Augen, uns aber, oder die Unsrigen zur Sünde verleiten, wir dieselben gleichwohl abschaffen und verlassen müßten, wenn uns auch dabey so wehe geschähe, als wenn uns ein Auge ausgerissen, oder eine Hand oder ein Fuß abgehauen würde.

IV. Der stärkste Beweggrund, welcher uns abhalten soll, Andere zu ärgern, muß dieser seyn, daß wir durch unsere Aergernisse die heiligen Engel, jene vornehmen und starken Geister, welche allzeit vor dem Throne Gottes stehen, nicht beleidigen und zum Zorn reitzen: denn diese, da sie für das Heil ihrer Pflegkinder so besorgt sind, werden gewiß den ihnen durch unsere Aergernisse zugefügten Schaden an uns nicht ungerächt und ungestraft lassen.

Unter-

Unterricht
für das Fest der Geburt Mariä.
(8. September.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist jener glückselige und freudenreiche Tag, an welchem die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria das Licht der Welt erblickt hat; von welchem Tage die Kirche mit größten Freuden singt: „Dein Geburtstag, o Jungfrau und Gebährerinn Gottes! hat der ganzen Welt Freude verkündiget: denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott, der den Fluch aufgehoben hat, und uns den Segen gebracht, den Tod zu Schanden gemacht, und uns das ewige Leben geschenkt hat.“

Wie hat die Geburt Mariä die ganze Welt erfreuet?

Sie hat 1) ihre frommen Aeltern Joachim und Anna erfreuet, welche nach ihrer langen Unfruchtbarkeit wegen der Geburt dieses glückseligen Kindes einen unaussprechlichen Trost empfangen. So verdienen nämlich fromme Aeltern von Gott getröstet zu werden, welche bloß nach dem Willen Gottes Kinder verlangen, und dieselben durch ihr Gebeth und heiliges Leben verdienen. 2) Die Menschen auf Erden, welchen sie, als ein Morgenstern oder Morgenröthe, die bald folgende Sonne der Gerechtigkeit verkündiget, und ein glücklicher Vorbothe des Heiles war. 3) Die Engel, die an ihr eine Königinn erblickten, und die Mutter Derjenigen, die ihre Versammlung ergänzen; und die leeren Pläße der aufrührerischen Engel besetzen würden.

Was sollen wir am heutigen Tage thun?

Wir sollen uns ebenfalls von Herzen freuen, daß uns eine Königinn, eine Mutter und Fürsprecherinn an Maria gebohren worden; wir sollen sie kindlich verehren, und uns die größte Ehre daraus machen, ihre Diener zu seyn: denn Mariä dienen, ist nach dem Ausspruche des heiligen Anselm, so viel, als Königreiche besitzen. Vor Allem aber sollen wir uns befleißen, unsere Verehrung gegen sie durch die Nachfolge ihrer Tugenden an den Tag zu legen, und auf solche Art ihre Gewogenheit und mächtigen Schutz erwerben.

Seufzer zu Maria aus dem heiligen Anselm.

Aus zärtlichster Liebe und reinster Begierde seufze ich zu dir, o Maria meine Mutter! Möchten meine Kräfte sich so weit erstrecken, daß ich dich würdig lieben könnte! Lehre mich, o unbefleckte Jungfrau! was für ehrerbiethige Gedanken ich von dir hegen, und wie ich dich gebührend ehren soll. Ach! möchte meine Seele dermaßen gegen dich entbrennen, daß mein Leib durch die Liebe zu dir gänzlich verzehret würde! Mein Gemüth soll dich also nach Würdigkeit ehren, mein Herz soll dich deinen vorzüglichen Eigenschaften gemäß lieben: meine Seele soll dir dienen, wie ich es schuldig bin. Alles in mir soll sich deiner unbefleckten Jungfrauschaft erfreuen, und die Beschäftigung meines Lebens soll allein die Ehre Gottes, und dein Dienst seyn, o Maria!

Der Eingang zur Messe, das Kirchengebeth, die Epistel und das Evangelium, sammt derselben Erklärung, sind wie am Feste der Empfängniß Mariä, Seite 15 — 20, wozu für heutiges Fest noch Folgendes kann beygesetzt werden.

Der heilige Johannes Damascenus, vergleicht die heilige Jungfrau Maria einem Buche, in welchem wunder-

wunderbarlicher Weise alle göttlichen und sittlichen Tugenden geschrieben stehen als nämlich, der Glaube, die Hoffnung, die Liebe Gottes und des Nächsten rc. Ihren Glauben hat gepriesen die heilige Elisabeth, indem sie gesprochen hat: Selig bist du, die du geglaubet hast. Ihre Hoffnung, Liebe und Geduld rc. hat sie geübt in den vielfältigen Verfolgungen, Verachtungen und Leiden, welche sie mit ihrem Sohne hat ausstehen müssen zu Bethlehem, in Aegypten, im Judenland, zu Jerusalem bey dem schmählichen und schmerzlichen Tode ihres Sohnes. Ihre Liebe des Nächsten bey der Besuchung der Elisabeth, in Kana in Galiläen, und besonders durch die freywillige Aufopferung ihres Sohnes für das Heil der Menschen. Lerne also, o Christ! fleißig in diesem Buche, und begreife diese Lehre wohl: Wenn Gott seine eigene Mutter, die niemals mit einer Sünde befleckt gewesen, so viel hat leiden lassen, wie können dann andere Menschen verlangen, daß er gelinder mit ihnen umgehe? Oder soll vielleicht Gott den Knechten das Himmelreich um einen wohlfeilern Preis geben, als seiner eigenen Mutter? — Dieses erwäge wohl, und lerne von Maria in allen betrübten Zufällen dich in den Willen Gottes ergeben und geduldig seyn.

Ermahnung zur Andacht gegen Maria.

Nach der Andacht zu dem gekreuzigten Heiland ist die vornehmste und nützlichste die Andacht gegen die allerseligste Jungfrau Maria. Auf diese Andacht halten alle heiligen und gottseligen Männer so viel, daß sie sagen, es sey gleichsam unmöglich, daß Einer verdammt werde, der Mariam wahrhaft und beständig verehrte. Der heilige Bernhard sagt: Derjenige schweige still von deiner Barmherzigkeit, der dich in seinen Nöthen angerufen, und nicht erhört worden.

Die heiligen Väter, als Augustinus, Ambrosius, Hieronymus, Chrysostomus, Anselmus rc. sind große Verehrer Mariä gewesen, und rathen auch Allen ihre Verehrung an. Die christliche Kirche begrüßet Maria, ihrem Namen gemäß, als einen Meerstern, der allen Denjenigen, welche auf dem gefährlichen Meere der Welt schiffen, leuchtet, damit sie durch die Sünde keinen Schiffbruch leiden, oder wenn sie wirklich Schiffbruch gelitten, durch die Buße zum Gestade gelangen. Aus dieser Ursache ruft der heilige Bernhard einem Jeden von uns zu: Wende nicht ab deine Augen von dem Glanze dieses Sternes, wenn du nicht willst von den Wellen überfallen werden. Wenn die Winde der Versuchungen aufsteigen, wenn du auf Klippen der Schicksale stoßest; so sieh auf den Stern, ruf Maria an. Bist du verwirrt wegen der Größe deiner Sünden; bist du beschämt wegen der Unreinigkeit deines Gewissens; bist du bestürzt wegen des schrecklichen Gerichtes, so, daß du anfangst von der Traurigkeit verschlungen zu werden, oder gar in den Abgrund der Verzweiflung zu versinken, so gedenke an Maria. In Gefahren, in Beängstigungen, in zweifelhaften Sachen ruf Maria an. Sie soll nicht von deinem Munde, noch von deinem Herzen weichen; und damit du ihre Fürbitte erlangest, so unterlaß nicht, ihrem Wandel nachzufolgen; denn hierin besteht die wahre Andacht zu ihr. Wenn du ihr folgest, so irrst du nicht; wenn du sie anrufst, so verzweifelst du nicht; wenn sie dich hält, so fällst du nicht; wenn sie dich beschützt, so hast du Nichts zu fürchten; wenn sie dich begleitet, so wirst du gewiß zur Seligkeit gelangen, und also an dir selbst erfahren, daß sie mit Recht genannt wird Maria, *) das ist: ein Meerstern.

*) Das Namensfest Mariä wird den Sonntag nach Mariä Geburt gehalten.

Unterricht

vom Feste der Erhöhung des heiligen Kreuzes.

(14. September.)

Dieses Fest ist die jährliche Gedächtniß, daß man das Kreuz, an welchem Christus Jesus, unser Heiland, gestorben ist und uns erlöset hat, öffentlich zu verehren angefangen hat. Dieses geschah zuerst unter dem Kaiser Konstantin, welcher, als es seine Mutter Helena gefunden, dasselbe in einer zu Jerusalem erbauten prächtigen Kirche ums Jahr Christi 320 zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt hat. Als es aber im siebenten Jahrhunderte von da durch den Perser König Chosroes entführt, nach 14 Jahren aber von dem Kaiser Heraklius wieder erhalten worden, ist solches von diesem Kaiser zu Jerusalem in dem Tempel auf dem Kalvarienberg neuerdings aufgerichtet und erhöhet worden.

Was hat sich dabey Wunderbares zugetragen?

Als der Kaiser Heraklius aus Ehrerbiethung das heilige Kreuz auf eigenen Schultern an den bestimmten Ort tragen wollte, dabey aber mit seinem prächtigen kaiserlichen Schmucke angethan war, konnte er dasselbe nicht weiter bringen, bis er auf Einrathen des Patriarchen Zacharias, nach abgelegtem kaiserlichen Schmucke, sich schlecht bekleidete, barfuß gieng, und auf solche Art sich dem demüthigen Heilande gleich machte.

Lehrstücke. I. Der Kaiser Heraklius konnte in prächtiger Kleidung das heilige Kreuz nicht auf den Kalvarienberg bringen, weil er Christo ungleich war; wie

wie werden dann Christen, welche dem Evangelium gemäß alle Kreuzträger seyn sollen, mit ihrem Pracht, und weichlichen Leben in den Himmel eingehen?

II. Christus sagt: (Joh. 12, 32.) „Wenn ich am Kreuz werde erhöhet seyn, so will ich Alles an mich ziehen." Wer also Christum und sein Kreuz nicht liebt; wer sein Fleisch sammt den Lastern und bösen Lüsten nicht kreuziget, und, wie Paulus, mit Christo ans Kreuz geheftet ist, der gehört Christo nicht zu.

III. Man schätzt die Partikeln des heiligen Kreuzes sehr hoch, und hält dieselben in größter Ehre, und zwar billig; aber warum schätzt und liebt man dann nicht jene Kreuze, jene Widerwärtigkeiten, die Gott zuschicket? Diese sind wahre Partikeln des Kreuzes Christi im sittlichen Verstande; sind auch weit nützlicher, als das hölzerne Kreuz Christi, wenn sie mit Geduld ertragen werden, wie Christus sein Kreuz getragen hat.

Fernern Unterricht vom heiligen Kreuze suche am Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes. Seite 136 und folg.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Matthäus.

(21. September.)

Lebensinhalt.

Matthäus, sonst auch Levi genannt, ein Galiläer und Sohn des Alphäus, (Mark. 2, 14.) folglich ein Bruder des heiligen Apostels Jakobus des Kleinen, (Mark. 3, 18.) war seinem Amte nach ein Zöllner, oder Einnehmer des Zolls, den die Juden dem römischen Kaiser geben mußten; welche Leute ihrer gewöhnlichen Ungerechtigkeit und ihres Geizes wegen

den Juden verhaßt waren, und nur Publikanen oder offene Sünder genannt wurden. Er wurde von Christo, eben da er an der Zollbank saß, zu seiner Nachfolge berufen, und auf der Stelle verließ er sein einträgliches Amt und Alles, was er hatte, und folgte Christo nach. Er hat sich auch nachher durch seinen Tugendeifer vor andern Jüngern so hervorgethan, daß ihn Christus für würdig geachtet, ihn unter die Zahl seiner Apostel aufzunehmen. Nach der Sendung des heiligen Geistes hat er sich, wie Eusebius und Epiphanius berichten, so lang in Judenland und den benachbarten Gegenden aufgehalten und geprediget, bis die Theilung der Apostel war, für welche er, auf Anhalten und zum Nutzen der bekehrten Juden, der Erste das Evangelium in hebräischer oder syrischer Landessprache geschrieben hat; welches auch der heilige Bartholomäus mit sich nach Indien, und Barnabas nach Griechenland genommen. Er war, nach dem Berichte des Clemens von Alexandria, dem Gebethe sehr ergeben, führte ein sehr strenges Leben, lebte nur von Kräutern, Wurzeln und wilden Früchten, und trug das Evangelium von einem Volke zum andern: denn er hat von Persien an, bis an das an Aegypten gränzende Aethiopien, die Länder durchreiset, und sie mit dem Glaubenslichte erleuchtet; und ist endlich, weil er die Ehe des Königs Hirtakus mit der königlichen Prinzessinn Iphigenia, die auf seine Anleitung Gott die ewige Jungfrauschaft verlobt hatte, hintertrieben, auf dessen Befehl als ein Schlachtopfer der jungfräulichen Reinigkeit an dem Altare getödtet worden. * Auch aus Publikanen und großen Sündern können große Heilige werden, wenn sie, wie Matthäus, der ihnen zurufenden Stimme Gottes getreulich folgen.

Die Kirche singt zum Eingange der Messe: „Der Mund des Gerechten wird mit Weisheit umgeben, und

seine Zunge wird reden, was recht ist. (Psalm 36, 30.) Beneide die Boshaften nicht, und zörne nicht über Die, die Böses thun." (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. Laß uns, o Herr! durch das Gebeth deines heiligen Apostels und Evangelisten Matthäus Hilfe angedeihen: damit uns Dasjenige, was wir aus unserm Vermögen nicht erhalten können, durch seine Fürbitte geschenkt werde, durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Lektion aus Ezechiel 1. K. 10 — 14. V.

Die Gestalt des Angesichtes der vier Thiere war diese: Sie hatten das Angesicht eines Menschen und zur rechten Seite der vier Thiere war ein Löwengesicht, an der linken Seite aber der vier Thiere war ein Ochsengesicht, und oben auf den vier Thieren war ein Adlergesicht. Das war ihre Gestalt; und ihre Flügel waren in die Höhe ausgestreckt. Eines jeden zween Flügel fügten sich zusammen, und zwey bedeckten ihre Leiber. Jedes Thier gieng gerade vor sich; wo sie die Bewegung des Geistes immer hintrieb, da giengen sie hin, und kehrten nicht zurück, wenn sie fortgiengen. Die Gestalt der Thiere war anzusehen, wie glühende Kohlen im Feuer; und als wenn man brennende Fackeln anschauet, so sah man zwischen den Thieren hin und wieder einen Feuerglanz, und einen aus dem Feuer hervorbrechenden Blitz fahren. Und die Thiere giengen und wandten sich, wie ein leuchtender Blitz.

Erklärung. Diese Erscheinung zielt auf das bekannte Sinnbild der vier Evangelisten. Matthäus führt einen Menschen; weil er die Geburtslinie Jesu, seiner Menschheit nach, beschreibt. Markus schildert Jesum als einen König, dessen Sinnbild der großmüthige Löw der Zunft Juda ist. Lukas hat neben sich

den Ochsen, der bey den Alten als ein Opfer geschlachtet wurde, weil er Jesum, als den Hohenpriester des neuen Bundes, der selbst das Schlachtopfer wurde, vorgestellt. Johannes schwingt sich, wie ein Adler, selbst zur Gottheit hinauf, und entwirft die Zeugung des Sohnes Gottes von Ewigkeit her.

Indessen hat ein jeder von ihnen, der Beschreibung des Propheten gemäß, die vier Gesichter zugleich; weil nach der Auslegung des heiligen Gregors, alle Vier einstimmig das Nämliche von Christo in ihrem Evangelium lehren; daß er nämlich ein Mensch, ein König, ein Priester, ein Gott gewesen, welche vier Eigenschaften durch die vier Gesichter absonderlich angedeutet werden.

Evangelium Matth. 9. K. 9 — 13. V.

In der Zeit sah Jesus einen Menschen am Zollbanke sitzen, der Matthäus hieß. Er sagte zu ihm: Folge mir nach; und alsobald stand er auf, und folgte ihm nach. Als er in seinem Hause zu Tische saß, trug es sich zu, daß viele Zöllner und Sünder dahin kamen, und mit Jesu und seinen Jüngern zu Tische saßen. Als solches die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da Jesus dieses hörte, sprach er zu ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet also hin, und lernet, was das heiße: Ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen.

Warum erzählt Matthäus so offenherzig, daß ihn Christus vom Zollhause wegberufen?

Das thut er aus Demuth; und will hiedurch der Welt zu verstehen geben, wer er zuvor gewesen, und wie

wie barmherzig Gott gegen die Sünder sey. Er nennt sich deßwegen auch selbst mit seinem bekannten Namen Matthäus, da ihn die andern Evangelisten, seiner zu schonen, nur Levi nennen. Die demüthigen und bußfertigen Sünder klagen sich selbst zuerst an, und gestehen ihre Schande offenherzig; da hingegen die hoffärtigen und unbußfertigen Sünder auch die geringsten Vorwürfe und Beschimpfungen nicht ertragen können.

Warum ist Matthäus auf die Stimme Christi vom Zollhause, und zwar den Augenblick aufgestanden?

1) Hat er hiedurch lehren wollen, daß man der zur Buße rufenden Stimme Gottes geschwinde Folge leisten müsse, weil sonst Gott zu rufen aufhören, und seine Gnade zurückziehen wird. Wär Matthäus nicht auf der Stelle Christo gefolget, so würde ihn Christus vielleicht nicht mehr gerufen, und er die Seligkeit nicht erlanget haben. 2) Hat er lehren wollen, daß man nicht allein die Sünde, sondern auch die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden soll: und deßwegen hat er nicht nur seinen Sündenstand, sondern auch das Zollhaus und Amt, welches die Gelegenheit dazu war, für allzeit verlassen, und ist Christo nachgefolgt.

Er hat sich nach seiner Bekehrung beflissen, wie Christus, arm, demüthig, sanftmüthig, geduldig, barmherzig und gutthätig zu seyn: denn wer Christo nachfolgen will, der muß wandeln, wie er gewandelt hat. (Joh. 2, 6.) Er muß das Kreuz der täglich vorfallenden Beschwernisse auf sich nehmen, und es Christo geduldig nachtragen. (Luk. 9, 23.) Dieses hat Matthäus unaufhörlich bis an sein Lebensende gethan.

Warum speisete Jesus mit den Sündern?

Damit er Gelegenheit hätte, ihre Seelen mit seinem Worte zu speisen, und sie zu bekehren. * Wie

gut wäre es, wenn man bey Gastereyen die eiteln und ärgerlichen Gespräche auf gute und nützliche Dinge lenkte! Was für ein großer Seelennutzen würde nicht hieraus entstehen, und welch ein Gott angenehmes Werk würde man hiedurch verrichten! Denn nach der Lehre des heiligen Dionysius ist unter allen Gott gefälligen Dingen das größte und so zu sagen das göttlichste, ihm in der Bekehrung der Sünder behilflich seyn.

Wer sind die Gesunden, wer die Kranken, und wer der Arzt?

Die Gesunden sind die Gerechten, die durch die Gnade Gottes leben. O was für ein schätzbares Leben ist dieses, und was für eine große Sorge erfordert dessen Erhaltung! — Die Kranken sind die Sünder; denn eine jede schwere Sünde verunreiniget, verwundet und tödtet sogar die Seele. Wie hassenswürdig ist nicht also die Sünde, welche uns um unser größtes Gut bringt! — Der Arzt ist Christus, von dem David sagt: „Er sandte sein Wort, und machte sie gesund.“ (Psalm 106, 20.) Geh also, kranke Seele! zu dem Worte Gottes, und zu dem Seelenarzt in den Beichtstuhl, damit du wieder gesund werdest.

Warum sagt Christus: Ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer?

Die Pharisäer hielten Alles auf die äußerlichen Opfer, und waren indessen voll Neid, Mißgunst, Zorn, Haß, Hoffart rc.; deßwegen sagt ihnen Christus, daß er an ihren Opfern kein Wohlgefallen habe. * Gott sind die Opfer, Gebethe, und alle Werke, die man ihm zu Liebe verrichtet, nicht angenehm, wenn sie aus einem unreinen, hoffärtigen, feindseligen und rachgierigen Herzen herkommen, und ihretwegen die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen unterlassen werden.

Ist

Ist dann Christus gekommen, nur die Sünder allein zu berufen?

Er ist gekommen, eben sowohl die Gerechten, als die Sünder zu berufen und selig zu machen: aber solche falsche Gerechte, wie die Pharisäer waren, welche sich nur aus Hoffart für gerecht hielten, im Herzen aber voll Ungerechtigkeit waren, und Andere verachteten, sind freylich der Gnade Christi und der ewigen Seligkeit unwürdig.

Anmuthung zu dem heiligen Matthäus.

Heiliger Apostel! du hast nach deiner Bekehrung Christo ein herrliches Gastmahl zubereitet, noch ein herrlicheres aber hast du uns in deinem heiligen Evangelium zugerichtet. Dieses dein heiliges Evangelium sey eine Speise meiner Seele. Erbitt mir nur von Gott die Gnade, daß ich dasselbe aufmerksam lesen, in demselben das Leben, die Tugenden, das Leiden und den Tod Christi andächtig betrachten, und deinem aus Eingebung des heiligen Geistes niedergeschriebenen Worte in Allem treulich nachfolgen, auch alsdann ausrufen möge: O wie süß sind deine Worte in meinem Munde! Ich finde sie weit lieblicher als Honig. (Psalm 118, 103.)

Unterricht

für das Fest des heiligen Erzengels Michael.

(29. September.)

Dieses Fest hat den Namen von der Einweihung der Kirche, welche auf dem Berge Gargano in Apulien, wegen einer wunderbaren Erscheinung des heiligen Micha-

Michaels, zu seiner und aller heiligen Engel Ehre in einer von der Natur gestalteten Höhle im Jahre 493 eingeweihet wurde. Es hat auch Gott durch viele Wunderwerke und durch öftere Erscheinung des heiligen Michaels der Welt zu erkennen gegeben, wie angenehm ihm die Verehrung und Anrufung des heiligen Michaels und anderer Engel sey: wodurch dann seine Verehrung in der christlichen Welt immer zugenommen, und zu seiner Ehre aller Orten herrliche Kirchen errichtet worden. Man hat auch die wichtigsten Ursachen, dem heiligen Michael eine besondere Ehre zu erweisen: denn er ist das Haupt, oder der Fürst des himmlischen Heeres; er ist der Erste von jenen glücklichen Geistern, welche ohne Unterlaß vor dem Throne Gottes stehen; er ist derjenige, der zuerst gegen den stolzen Luzifer stritt, der sich wider Gott empöret hat; er hat auch andere Engel von der Widersetzlichkeit des Luzifers abgehalten, und sie zur Treue gegen Gott aufgemuntert. Seine Demuth, sein Gehorsam und Eifer für die Ehre Gottes hat ihn über Andere im Himmel erhoben, gleichwie Hochmuth und Ungehorsam den stolzen Luzifer erniedriget, und in die Hölle gestürzet hat.

Gott hat den heiligen Michael seiner Kirche eben so zum Beschützer gegeben, wie er ihn ehedessen zum Beschützer der jüdischen Synagoge gemacht hatte; und gleichwie er ehedessen das ihm anvertraute jüdische Volk sorgfältig beschützet, in allen Gefahren ihm beygestanden, und dasselbe zu retten gesucht hat, eben so nimmt er sich nun um die Kinder der ihm anvertrauten Kirche an, schützet dieselben im wahren Glauben, vertheidigt sie wider die Versuchungen im Leben, sonderlich aber in jenen gefährlichen Stunden beym Tode, und nach dem Tode stellt er ihre Seelen dem göttlichen Richter dar. Weßwegen uns dann unsere Mutter die Kirche ermahnet, mit großem Vertrauen öfters zu

ihm

ihm zu sagen: „Heiliger Erzengel Michael! beschütze uns im Streite, damit wir in dem schrecklichen Gerichte nicht zu Grunde gehen.“ Er wird uns auch gewiß erhören, und uns beym Tode unsere Feinde überwinden helfen, wenn wir ihn Zeit Lebens fleißig verehren, und uns befleißen werden, wider die Versuchungen unserer Seelenfeinde nach seinem Beyspiele tapfer zu streiten.

Lehrstücke. I. Der heilige Michael hat sich durch seine Demuth in seiner Stelle erhalten, die der Luzifer durch seine Hoffart verloren hat. Was für eine nothwendige Tugend ist also die Demuth, und was für eine gefährliche Sünde die Hoffart, welche den Himmel entvölkert, und die Hölle eröffnet hat!

II. Der heilige Michael hat an dem Aergernisse, das Luzifer durch seine hoffärtige Empörung wider Gott den Engeln gegeben hat, keinen Theil genommen; sondern wider dasselbe tapfer gestritten, und andere Engel davor verwahret, indem er seinem Namen gemäß sagte: Wer ist, wie Gott? Wer verdient so geehrt, geliebt und bedient zu werden, als Gott? * Lerne hieraus, das Böse, so du von Andern siehst, oder hörest, nicht nachzuahmen, sondern dich vielmehr allen bösen Beyspielen, ärgerlichen Reden und Thaten nach deinen Kräften zu widersetzen, und Andere dagegen zu verwahren. Die beste Schutzwehr wider alle Aergernisse und Versuchungen wird seyn, wenn du mit dem heiligen Michael sagest oder gedenkest: Wer ist, wie Gott? Wer ist so mächtig, so weise, so schön, so reich, so gütig, so liebwürdig, wie Gott? Wer kann mir mehr schaden oder nützen als Gott? Wen soll ich mehr fürchten, wem mehr dienen, wen mehr lieben, als Gott? rc.

III. Luzifer, der schönste und edelste Geist ist wegen einer einzigen, wegen der ersten, nur in Gedanken

begangenen Sünde augenblicklich ohne Barmherzigkeit in das ewige Höllenfeuer verstoßen worden; wie wird es dann dir, elendem Erdwurme, ergehen, wenn du nicht aufhörest, dich durch deine Sünden wider Gott zu empören?

Gebeth zu dem heiligen Erzengel Michael.

Großer Himmelsfürst, heiliger Michael! ich empfehle dir und deinem Schutze meinen Leib und Seele. Von heut an, und täglich erwähle ich dich zu meinem Patron, Beschützer und Fürsprecher. Ich bitte dich also durch die Herrlichkeit, die du nun im Himmel genießest, und durch die Macht, die dir Gott verliehen, du wollest mir jetzt und allzeit, besonders aber an meinem Lebensende gnädig beystehen, meine Zaghaftigkeit unterstützen, und mir bey Gott die Nachlassung meiner Sünden, und eine gänzliche Ergebung in seinen Willen erlangen, damit meine Seele getröstet und wohlgemuth aus dem Leibe scheiden möge. Nimm sie alsdann deinem Amte gemäß auf, und führe sie unter dem Geleite der heiligen Engel vor das Angesicht Gottes, wo sie ewig vergnügt und selig seyn wird. Amen.

Der Eingang zur Messe ist wie am Schutzengelfeste, wie auch das Evangelium, welches von dem Aergernisse handelt, und aus der Ursache heut verlesen wird, weil sich der heilige Michael dem Aergernisse des Luzifers so tapfer widersetzet, und ihn sammt seinem rebellischen Anhange aus dem Himmel vertrieben hat.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du durch deine wunderbare Anordnung die Aemter der Engel zum Schutze der Menschen bestimmet hast: verleih gnädig, daß auch diejenigen auf Erden unser Leben beschützen, welche im Himmel zu deinem Dienste allzeit bereit stehen, durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Unterricht

für das Fest des heiligen Rosenkranzes, Maria vom Siege genannt.

(Am ersten Sonntage des Oktobers.)

Dieses Fest wird also genannt wegen des dreyfachen Sieges, welchen die Christen unter den Päbsten Pius V. und Clemens XI. über die Türken durch die Fürbitte Mariä, und das Gebeth des heiligen Rosenkranzes erfochten haben; weßwegen auch die Päbste verordnet, daß jährlich in der ganzen Kirche am ersten Sonntage im Oktober das Fest des heiligen Rosenkranzes feyerlich begangen werde.

Was ist der heilige Rosenkranz?

Es ist eine gewisse Art zu bethen, vermög welcher nach dem apostolischen Glaubensbekenntniß fünfzehn Gesätzlein von zehn Ave Maria, und jederzeit dazu gesetztem Vater unser, hergesagt werden. Diese Art zu bethen wird auch Psalter genannt, weil sie aus 150 Ave Maria, wie der Psalter Davids aus 150 Psalmen besteht.

Wer hat diese Art zu bethen aufgebracht?

Es mag wohl seyn, daß eine dergleichen Art, das Vater unser und Ave Maria zu wiederholen, in einigen Orten und Städten schon lange im Gebrauche gewesen; aber von der Art, nach der man heutiges Tages den Rosenkranz bethet, ist, wie das römische Brevier und andere bewährte Schriftstellen melden, niemand Anderer der Urheber als der heilige Dominikus, Stifter des Predigerordens, welchem die allerheiligste Jungfrau selbst, die er zur Zeit der albingensischen

sischen Ketzerey um Beystand angerufen, eine sonderbare Art den Rosenkranz nützlich zu bethen gelehrt, und dieselbe als das beste Mittel, die Ketzereyen auszurotten, ihm zu predigen befohlen hat; welches er dann auch mit dem besten Erfolge gethan hat.

Worin besteht die Art, den Rosenkranz nützlich zu bethen?

Darin, daß man die Geheimnisse Christi und Mariä dazu bethe, dieselben andächtig betrachte, und ihnen nachzufolgen sich bestrebe.

Was sind dieses für Geheimnisse?

I. Die freudenreichen, welche zu den ersten fünf Gesätzlein gebethet werden:

1. Den du als eine Jungfrau empfangen hast.
2. Den du zur Elisabeth getragen hast.
3. Den du als eine Jungfrau gebohren hast.
4. Den du im Tempel aufgeopfert hast.
5. Den du im Tempel wieder gefunden hast.

II. Die schmerzhaften, welche zu den zweyten fünf Gesätzlein gebethet werden:

1. Der für uns Blut geschwitzet hat.
2. Der für uns ist gegeißelt worden.
3. Der für uns mit Dörnern gekrönt ist worden.
4. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.
5. Der für uns ist gekreuziget worden.

III. Die glorreichen, welche zu den dritten fünf Gesätzlein gebethet werden:

1. Der vom Tode glorreich erstanden ist.
2. Der siegreich gen Himmel gefahren ist.
3. Der den heiligen Geist gesandt hat.
4. Der dich, o Jungfrau! in den Himmel aufgenommen hat.
5. Der dich, o Jungfrau! im Himmel gekrönet hat.

Ist es schon genug, daß man diese Geheimnisse beym Rosenkranz dahersage?

Nein: sondern man muß sie auch andächtig bethen, das ist, man soll an die Gutthaten denken, die uns Gott dadurch erwiesen; für diese ihm herzlich danken; wegen der Freuden und Herrlichkeit Christi und Mariä sich erfreuen, ihnen dazu Glück wünschen; wegen ihrer Schmerzen ein Mitleiden mit ihnen haben, seine Sünden bereuen, welche Christo solches Leiden verursachet; dieselben hinfüro zu vermeiden, und abzubüßen sich vornehmen, Christo und Mariä in den Tugenden, die sie in ihrem Leben ausgeübt, nachfolgen 2c. Und so wird dieses Gebeth wahrhaft ein Rosenkranz für Christus und Maria seyn, das ist, es wird ihnen eben so angenehm seyn, als wenn man sie mit den schönsten Rosen zieren würde, wo im Gegentheil beym Abgang dieser Andacht auch tausend Rosenkränze weder ihnen angenehm, noch uns nützlich seyn würden.

Der Eingang zur heutigen Messe ist wie am Feste Mariä Empfängniß S. 17.

Gebeth der Kirche. O Gott! dessen eingebohrner Sohn uns durch sein Leben, Tod und Auferstehung die Güter des ewigen Heils zuwegen gebracht hat: verleih uns, daß wir diese Geheimnisse bey dem heiligen Rosenkranz der seligsten Jungfrau Maria andächtig betrachten, dem, was sie enthalten, nachfolgen, und das, was sie versprechen, erhalten mögen, durch denselben unsern H. J. C. 2c.

Lektion aus Jesus Sirach 24. K. 14 — 16. V.

Im Anfange und vor allen Zeiten bin ich gebohren, werde auch zu keiner Zeit ein Ende nehmen. Ich diente vor ihm in der heiligen Wohnung: und so bin ich in Sion befestiget worden; und habe zugleich in der geheiligten Stadt

geruhet, und in Jerusalem ist meine Macht. Und ich bin in dem geehrten Volke eingewurzelt, und in dem Theile meines Gottes, der seine Erbschaft ist; und in der Gemeinschaft aller Heiligen ist mein Aufenthalt.

Die Erklärung darüber steht theils am Feste Mariä Himmelfahrt, theils am Feste Mariä Geburt.

Evangelium Luk. 11. K. 27 — 28. V.

In der Zeit, als Jesus zu dem Volke redete, geschah es, daß ein Weib ihre Stimme erhob, und zu ihm sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen hat und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freylich, selig sind die, welche das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten.

Die Erklärung findet sich im sonntäglichen Theile am dritten Fastensonntage S. 166.

Unterricht

für das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas Thaddäus.

(28. Oktober.)

Lebensinhalt.

Simon und Judas waren vermuthlich leibliche Brüder, welche den Kleophas, einen Bruder des heiligen Josephs, zum Vater, die Maria, eine Base der seligsten Jungfrau zur Mutter, und Jakob den Kleinen, und Joses oder Joseph zu Brüdern hatten. Sie waren zu Kana in Galiläen gebürtig, und deßwegen wird Simon, zum Unterschiede von Simon Petrus, im Evangelium ein Kananäer genannt, welches, wie der heilige Lukas erklärt, zu deutsch ein Eiferer heißt,

und

und die Gemüthsart des heiligen Simon ausdrückt. Auch Judas wird von den heiligen Vätern ein Eiferer, von den Evangelisten aber, zum Unterschiede von Judas dem Verräther, Thaddäus oder Lebbäus genannt. Wann und wie sie von Christo berufen, ist aus dem Evangelium nicht bekannt, noch wird sonst Etwas als ihr Name und eine Frage des heiligen Judas gemeldet, die er an Christum gethan: warum er sich nämlich nur den Aposteln und nicht der Welt offenbaren wolle; aus welcher einzigen Frage seine Menschenliebe und Sorge für das Heil der Welt genugsam abzunehmen. Die Marterbücher melden von ihnen, daß Simon Aegypten und andere afrikanische Länder, Thaddäus aber Palästina, Syrien, Mesopotanien und Großarmenien mit dem Glaubenslichte erleuchtet; von da sie in Persien zusammen gekommen, und allda den Namen Jesu durch ihre Predigten und Wunderzeichen, letztlich auch durch den Martertod glorwürdig gemacht haben. Von dem heiligen Judas ist ein Sendschreiben vorhanden, welches die Kirche der heiligen Schrift einverleibt hat. Die Andacht gegen diesen Heiligen ist heut zu Tage unter den Christen sehr groß, und zwar billig, wird auch von Gott mit großen Gutthaten gesegnet. * Lerne von diesen beyden Aposteln für die Ehre Gottes, und für dein eigenes sowohl, als für das Heil der andern Menschen recht eifrig zu seyn.

Der Eingang der Messe ist der nämliche wie am Andreastage S. 2.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du uns durch deine heiligen Apostel Simon und Judas zur Erkenntniß deines heiligen Namens hast gelangen lassen: verleih, daß wir ihre ewige Herrlichkeit mit Nutzen verehren, und dadurch immer in allem Guten zunehmen mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum &c.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser 4. K. 7 — 13. V.

Brüder! Jedem aus uns ist die Gnade gegeben nach dem Maße der Gaben Christi; darum heißt es: Er ist aufgestiegen in die Höhe, hat die Gefangenen mit sich geführt, und den Menschen Gaben mitgetheilet. Daß er aber aufgestiegen, was ist die Ursache, als weil er auch zuvor hinabgestiegen in die untersten Oerter der Erde? Der hinuntergestiegen, ist der Nämliche, der heraufgestiegen über alle Himmel, damit er Alles erfüllte. Und der Nämliche hat auch bestellet Einige zwar zu Aposteln, Einige zu Propheten, Andere hingegen zu Evangelisten; abermal Andere zu Hirten und Lehrern, um die Heiligen vollkommen zu machen, um einander Dienste zu leisten, um den Leib Christi auszubauen: bis wir Alle gelangen zur Einigkeit im Glauben, und zur Erkenntniß des Sohnes Gottes, zur Vollkommenheit des Mannes, zur Gleichheit des vollkommenen Alters Christi.

Erklärung. Der heilige Paulus lehrt allhier, daß die Gnade nicht allen Menschen auf einerley Weise, sondern nach der Oberherrschaft und allerweisesten Vorsehung Gottes ausgetheilet werde. Deßwegen soll Keiner den Andern beneiden, der mehr Gnaden empfangen hat, noch soll Der hochmüthig werden, welcher mehr Gaben besitzet; denn Gott giebt einem Jeden, so viel nöthig und nützlich ist. Die Worte des Psalmisten: „Er ist in die Höhe gestiegen, hat die Gefangenen mit sich geführt, und hat den Menschen Gaben mitgetheilt;" (Psalm 67, 19.) bedeuten, daß Christus, nachdem er in die Vorhölle gestiegen, und die Altväter aus ihrer Gefangenschaft erlöset hat, sie mit sich gleichsam im Triumphe zum Himmel geführet und zehn Tage darnach den Menschen

schen die Gaben des heiligen Geistes ertheilet habe. — Christus ist aber nicht anders aufgestiegen, und in seine Herrlichkeit eingegangen, als durch die Demuth, durch welche er sich zuvor bis zum Nichts der Menschheit, bis zum Tode des Kreuzes erniedriget hat; weßwegen ihn dann sein himmlischer Vater so sehr erhöht und ihm alle Gewalt gegeben hat, im Himmel und auf Erde. Diese Gewalt übt er nun besonders aus durch willkührliche Austheilung der göttlichen Gnaden, vermöge welcher er Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten, Andere zu Evangelisten, Andere zu Lehrern und Hirten in seiner Kirche gemacht, derer Amt ist, den Menschen zur Vollkommenheit und Heiligkeit verhilflich zu seyn, und solchergestalt an dem Leibe Christi, welcher die Kirche ist, beständig zu bauen, und zwar so lange, bis alle Menschen zum wahren Glauben und zur Erkenntniß Christi kommen, ein Glaube und eine Kirche auf Erden werden und die Gläubigen in der Liebe und andern Tugenden nicht mehr kleine und schwache Kinder seyn, sondern vollkommene Männer, und Christo gleich werden mögen. * Lasset uns Gott danken, daß er uns so viele apostolische Männer und Lehrer gegeben, die uns in dem Glauben bekräftigen, und den Weg zum Himmel zeigen; lasset uns ihn auch bitten, daß doch einmal ein Hirt und ein Schaafstall werde, und daß alle Gläubige Christo auf Erden so nachfolgen, damit sie ihm auch einstens im Himmel in der Herrlichkeit gleich werden mögen.

Evangelium Johann. 15. K. 17 — 25. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Dieses befehle ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich zuvor gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so liebte die Welt das Ihrige; weil

ihr nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt auserwählet habe, darum hasset euch die Welt. Gedenket aber an meine Worte, die ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als der Herr. Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie meine Worte gehalten, so werden sie eure auch halten. Dieses Alles werden sie euch um meines Namens willen thun; weil sie Denjenigen nicht kennen, der mich gesendet hat. Wenn ich nicht gekommen wäre, und mit ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keine Entschuldigung ihrer Sünde. Wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater. Hätte ich die Wunderwerke unter ihnen nicht gethan, die Niemand anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie solche gesehen, und doch hassen sie mich und meinen Vater, damit das Wort, welches in ihrem Gesetze geschrieben steht, erfüllet würde: sie haben mich ohne Ursache gehasset.

Lehrstücke. I. Aus dem, daß Christus, wie seine Apostel und Jünger von der Welt gehasset und verfolget worden, können diejenigen den größten Trost und Muth schöpfen, die, weil sie nicht von der Welt sind, das ist, sich nicht nach ihren falschen Regeln, nach ihren falschen Grundsätzen, nach ihren eiteln und ärgerlichen Gebräuchen richten wollen, allerhand Spöttereyen, Verachtung und Verfolgung von den Weltkindern ausstehen müssen; gleichwie sich hingegen diejenigen Christen höchstens zu schämen haben, die Nichts ausstehen wollen, und es deßwegen lieber mit der Welt, als mit Christo halten, um nur den Haß und das Gespött der Welt zu vermeiden: denn gleichwie es eine große Ehre für den Knecht ist, wenn er seinem Herrn gleich gehalten wird; eben so ist es eine große Schande,

wenn

wenn er es besser haben will als der Herr. Der Knecht ist ja nicht größer als der Herr, sagt Christus: wenn nun Christus als Herr sich hat gefallen lassen, den Haß und die Verfolgung der Welt zu erdulden; warum wollen sich dann seine Knechte weigern, ein Gleiches zu erdulden? Kann uns wohl der Haß der Welt etwas schaden, wenn uns Gott liebt? Dient er nicht vielmehr dazu, uns von der Welt loszureißen, und uns mit Gott zu vereinigen, und ist es nicht besser, die Welt, als Gott zum Feinde haben?

II. Aus dem, daß der Knecht nicht mehr ist als der Herr, können sich auch die Prediger trösten, wenn sie mit aller Mühe und Arbeit keinen Nutzen schaffen, sondern von der bösen Welt nur verachtet und verspottet werden; ist es Christo, der eingefleischten Weisheit Gottes, nicht besser ergangen, was wollen sie sich wundern, oder betrüben, wenn es ihnen als schwachen Menschen auch so ergeht? Ihr Verdienst besteht nicht in dem Nutzen, den ihre Predigten schaffen können, und der nicht von ihnen abhängt; sondern in dem, daß sie bloß für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen arbeiten, wofür ihnen der Lohn gewiß nicht ausbleiben wird, wenn sie auch keine Seele bekehren.

III. Die Unwissenheit entschuldiget nicht allemal von der Sünde; und darum sagt Christus, die Juden könnten sich nicht entschuldigen, daß sie ihn nicht erkannt, sondern verfolgt haben: denn da sie ihn aus seiner göttlichen Lehre, die er mit so großen Wunderthaten bestättiget, leicht hätten erkennen können, wenn sie nur gewollt; so waren sie darum höchst strafbar, und der Verfolgung wohl würdig. Eben so strafbar sind sowohl die Ketzer, als auch jene Christen, welche, wie die Juden gar leicht lernen könnten, was sie zu glauben und zu thun haben, solches aber entweder aus Bosheit oder Nachläßigkeit unterlassen, und darum

aus eigener Schuld in ihrer Unwissenheit verbleiben; wegen welcher sie dann auch werden verdammt werden. Ein Anderes ist es mit jenen Menschen, die ohne ihre Schuld Nichts von Christo und dem wahren Glauben hören, noch hören können; denn diese werden nicht sowohl wegen ihrer Unwissenheit im Glauben, die für sie unsträflich ist, verdammt werden: als wegen der Sünden, die sie wider das natürliche Gesetz begehen, welches einem jeden Menschen ins Herz geschrieben ist, und wenn sie es beobachten, Gott sie gewißlich erleuchten, und im Glauben unterrichten lassen würde, sollte es auch durch einen Engel seyn, wie der englische Lehrer Thomas sagt.

IV. Christus sagt von den Juden, sie haben ihn ohne Ursache gehasset. Es ist aber dieses nicht nur von den Juden, sondern auch von allen Sündern zu verstehen. Gott liebt den Menschen wie seinen Augapfel, er trägt ihn gleichsam auf den Händen; er hat sein Leben und sein Blut für ihn gegeben, er giebt sich ihm zur Speise, er erweißt ihm stündlich und augenblicklich unendliche Gutthaten an Leib und Seele: wenn man nun bey diesem Allem noch sündiget, heißt das nicht Gott ohne Ursache hassen und beleidigen?

Anmuthung. Liebreichster Jesu! wir bitten dich, du wollest das himmlische Feuer der Liebe auch in unsern Herzen anzünden, auf daß wir nach deinem Gebothe unsern Nächsten lieben, wie uns selbst, und von dieser Liebe durch Neid und Haß uns nicht abwendig machen lassen, in Erinnerung, daß wir, deine armen Knechte, nicht besser sind, als du unser Herr und Gott; weßwegen wir uns auch nicht zu beschweren haben, wenn wir gleich wie du, von der Welt gehasset und verfolget werden. Stärke uns nur mit deiner Gnade, daß wir Alles geduldig leiden, was du nach deinem göttlichen Willen

uns väterlich zuschickest; auf daß wir, nach deinem Beyspiele in der Liebe Gottes und des Nächsten beständig leben und sterben. Amen.

Unterricht
für das Fest aller Heiligen Gottes.
(1. November.)

Warum hat die Kirche dieses Fest eingesetzt?

Aus folgenden Ursachen: 1) Weil es sich gebühret, Gott in seinen Heiligen, in denen er sich so wunderbar zeiget, zu ehren, und den Heiligen selbst die Ehre zu erweisen, die sie dadurch verdienen, weil sie sich die Beförderung der Ehre Gottes so sehr haben angelegen seyn lassen, und ihre vortrefflichen Tugendbeyspiele uns zur Nachfolge hinterlassen haben, und unsere getreuen Fürsprecher bey Gott sind. Da nun aber der Heiligen eine so große Menge ist, daß es unmöglich wäre, einem jeden von ihnen einen besondern Tag zu bestimmen; so will die Kirche, daß wir ihnen heute insgesammt, und auf einmal die Ehre erweisen sollen, die wir einem jeden insbesondere schuldig sind, und dieses thut sie 2) darum, damit uns Gott eine vollkommene Versöhnung in Ansehung so vieler Fürbitter ertheile, welche unsere Nöthen in tiefster Demuth ihm vorstellen, und vor dem göttlichen Throne mit ihren Bitten so lang anhalten, bis wir gnädig erhöret werden. 3) Hat auch die Kirche bey Einsetzung dieses Festes die Absicht, daß die vorzüglichen Tugenden so vieler Freunde Gottes, wodurch sie sich eine so große Heiligkeit erworben haben, uns anreizen und ermun-

tern sollen, ihnen mit größerm Eifer und Fleiße nachzufolgen.

Woher hat dieses Fest seinen Ursprung?

Von der Einweihung des abgöttischen Tempels in der Stadt Rom, Pantheon, das ist, der Tempel aller Götter genannt, welchen Pabst Bonifacius der IV. dem wahren Gott zum Gedächtniß der seligsten Jungfrau und aller heiligen Martyrer eingeweihet, und deßwegen das Fest aller Heiligen zu Rom jährlich zu halten befohlen hat. Gregorius der IV. aber hat nachmals angeordnet, daß dieses Fest, welches schon auf mancherley Weise in unterschiedlichen Kirchen zu Ehren aller Heiligen Gottes gehalten wurde, an diesem Tage in der ganzen Kirche für allzeit begangen würde.

Im Eingange der Messe singt die Kirche: „Lasset uns alle im Herrn frohlocken, die wir den Festtag aller Heiligen begehen, wegen derer Feyerlichkeit sich die Engel erfreuen, und den Sohn Gottes insgesammt loben. — Frohlocket im Herrn, ihr Gerechten! den Aufrichtigen gebühret es, daß sie ihn einstimmig loben.“ (Psalm 32, 1.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der du uns verliehen, die Verdienste aller deiner Heiligen auf einmal feyerlich zu verehren: wir bitten dich, du wollest uns deine Erbarmung, die wir sehnlich verlangen, in Ansehung so vieler Fürbitter reichlich mittheilen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der heimlichen Offenbarung 7. Kap. 2 — 12. V.

In den Tagen: Sieh! ich Johannes sah einen andern Engel von Sonnenaufgang heraufkommen, der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit starker

Stimme

Stimme den vier Engeln, welchen Macht gegeben war, die Erde und das Meer zu beschädigen, und er sprach: Ihr sollet weder der Erde, noch dem Meere, noch den Bäumen Schaden zufügen, bis wir die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen zeichnen. Ich hörte auch die Zahl der Gezeichneten: Es waren hundert und vier und vierzig tausend, die gezeichnet waren aus allen Stämmen der Kinder Israel. Aus dem Stamme Juda zwölf Tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Ruben zwölf Tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Gad zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Aser zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Nephtali zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Manasses zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Simeon zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Levi zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Issachar zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Zabulon zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Joseph zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Benjamin zwölf tausend Gezeichnete. Darnach sah ich eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Geschlechtern, Zünften, Völkern und Sprachen; sie standen vor dem Throne und dem Lamme; angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen; sie riefen mit großer Stimme und sprachen: Heil sey unserm Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme! Und alle Engel standen rings um den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier Thiere; sie fielen vor dem Throne auf ihre Angesichter, betheten Gott an, und sprachen: Amen! Lob und Herrlichkeit und Glorie, Weisheit und Danksagung, Ehre, Kraft und Stärke sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Erklärung. Johannes, dem zum voraus gezeiget wurde, was sich am Ende der Welt begeben würde, sah

sah unter andern einen Engel, der das Zeichen Gottes hatte, welches, nach Auslegung der heiligen Väter, das Zeichen des heiligen Kreuzes ist, womit sich die Frommen von den Gottlosen unterscheiden, und vor den bevorstehenden Uebeln bewahren müssen. Hierauf sah er, daß eine sehr große Anzahl der Juden aus allen Zünften mit diesem Zeichen von den Engeln bezeichnet, folglich bekehret, und den Christen zugezählet wurden. Es wird zwar hier eine bestimmte Zahl angesetzt von denen, die sich aus einer jeden Zunft bekehren würden, aber hiedurch wird, nach Meynung der Schriftausleger, nur angedeutet, daß sich zwar eine große Menge Juden bekehren werde, die aber doch wohl zu zählen seyn würde, gegen die unbeschreibliche Menge, die aus den Heyden und allen Völkern der Erde selig werden. Nach diesem hat der heilige Johannes eine unzählige Menge vor dem Throne Gottes und des Lammes, welches Christus ist, gesehen, welche mit weißen Kleidern angethan, und Palmen in den Händen hatten. Durch diese Menge aber werden die Heiligen verstanden, welche die Reinigkeit des Glaubens und des Gewissens mitten unter den Verfolgungen und Versuchungen des Fleisches, vermög eines beständigen Streites, unverletzt erhalten oder in der Buße sich wieder rein gewaschen haben, und deßwegen nun in ihrer Herrlichkeit voll Freuden, mit Lobgesängen und Dankliedern vor Gott stehen, der ihnen einen so herrlichen Sieg ertheilet hat. * Befleiß dich, daß auch du einstens unter der Zahl dieser Heiligen seyest, welches aber nicht geschehen wird, wenn du nicht, wie sie, ritterlich streitest, und geduldig leidest.

Evangelium Matth. 6. K. 1 — 12. V.

In der Zeit, da Jesus die Menge des Volkes sah, gieng er auf einen Berg, und nachdem er sich niedergesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm; und er eröffnete seinen Mund, lehrte sie, und sprach: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind die, die nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet; denn sie werden gesättiget werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen, verfolgen, alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden. Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.

Warum wird heute das Evangelium von den acht Seligkeiten vorgelesen?

Weil die Heiligen Gottes dadurch gleichsam als auf Staffeln zu Gott und zur Seligkeit gelanget sind. * Wenn du zu den Heiligen in den Himmel kommen willst, so mußt du nothwendig auf eben diesen Staffeln dahin gelangen.

Erklärung der acht Seligkeiten.

I. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Arm im Geiste sind: 1) Diejenigen, welche, gleich den Aposteln, alles Zeitliche verlassen, und um Christi willen

willen arm werden. 2) Die, welche durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen, und diesen Verlust mit Ergebenheit in den Willen Gottes geduldig ertragen. 3) Die, welche mit ihrem armen und geringen Stande zufrieden sind, nicht nach einem reichern und höhern streben, und lieber Noth leiden, als sich durch unerlaubte Künste, Betrug oder Dieberey bereichern wollen. 4) Auch die Reichen, welche ihr Herz an das Zeitliche nicht hängen, sondern sich vielmehr ihrer Reichthümer bedienen, um dem Elende der Nothleidenden abzuhelfen; 5) und sonderlich Diejenigen, welche von ihrer Schwachheit und eigenem Elende überzeugt, von sich eine geringe Meynung hegen, und als arme Bettler sich ansehen, die immer nöthig haben, Gott um seine Gnade und seinen Beystand anzuflehen.

II. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen.

Derjenige ist wahrhaft sanftmüthig, welcher sich weder über Gott aufhält, wenn er ihm Uebel zuschickt, noch über die Menschen zörnet, die ihm allerley Leid und Unbilden zufügen, sondern vielmehr allen Zorn, Ungeduld, Haß und Rachbegierde unterdrücket, ja das ihm zugefügte Böse mit Gutem zu vergelten sucht. Ein Solcher ist gleich einem ruhigen, stillen Meere oder Wasser, in dem sich das Bild der göttlichen Sonne ungehindert abbilden kann. Er ist dadurch, daß er sich selbst überwindet, stärker, als wenn er feste Städte mit stürmischer Hand einnähme. (Sprüchw. 16, 32.) Und er wird dafür zur Belohnung nicht sowohl diese Erde, welche ein Land der Todten ist, als den Himmel, jenes Land der Lebendigen, zum Erbtheile bekommen, allwo er sich in einem ewigen Frieden erfreuen wird, (Psalm

36,

36, 11.) den er schon auf Erden für sich allzeit genossen hat.

III. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Nicht diejenigen, welche wegen des Todes ihrer Befreundten, oder wegen Unglück, Verlust zeitlicher Güter, oder anderer Armseligkeiten weinen und Leid tragen, werden hier unter den Trauernden verstanden; sondern Die, welche sich betrüben, daß Gott von ihnen und andern Menschen so vielfältig beleidiget, so wenig geehrt und geliebt wird, und daß deßwegen so viele durch das kostbare Blut Christi erlößte Seelen verdammt werden. * Die Sünde nämlich ist das einzige Uebel, welches verdient, beweint zu werden; und nur jene Zähren, welche wegen der Sünde vergossen werden, sind nützliche Zähren, die mit einem ewigen Troste und Fröhlichkeit vergolten werden.

IV. Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet; denn sie werden gesättiget werden.

Der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit ist eine eifrige und heilige Begierde nach den Tugenden, welche die christliche Vollkommenheit ausmachen, als da sind: die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe Gottes und des Nächsten, die Sorge, einem Jeden das Seinige zu geben und zu lassen, die Bußfertigkeit, vermög welcher man Gott für seine Sünden sucht genug zu thun. Wer nun nach diesen Tugenden eben so sehr, als ein Hungriger nach Speise und Trank sich sehnet, und Gott beständig darum bittet, der wird gesättiget, das ist, erhöret und damit bereichert werden.

V. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Diese

Diese Worte sind allzuklar, als daß sie einer Auslegung bedürfen. Wenn sie doch nur auch alle Christen beflissen, diese Gattung der Seligkeit zu erlangen, welche Allen so nothwendig, und so leicht zu erwerben ist! Was ist uns Allen nothwendiger, als die Barmherzigkeit Gottes, und was wird, diese zu erhalten, erfordert, als gegen die Elenden barmherzig, liebreich und mitleidig zu seyn? Wem ist dieses unmöglich? Nun aber hängt von dieser guten Gesinnung gegen die Nothleidenden wirklich die Barmherzigkeit Gottes gegen uns ab: denn wie wir uns gegen die Nebeumenschen verhalten, so wird sich Gott gegen uns verhalten; und mit dem Maaße, mit dem wir ausmessen, wird uns wieder eingemessen werden. (Matth. 7, 2.)

VI. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.

Diejenigen haben ein reines Herz, welche die in der Taufe erhaltene Unschuld sorgfältig zu erhalten suchen, und ihr Herz oder Gewissen nicht nur von allen sündhaften, unreinen Reden und Thaten, sondern auch von allen bösen, unordentlichen, unkeuschen Gedanken und Begierden unbefleckt erhalten, und in allen Dingen Nichts als Gott suchen, welchen sie dann auch schon auf dieser Welt auf eine ganz besondere Art finden, und mit außerordentlichen Erleuchtungen und Erkenntnissen von ihm werden begnadiget werden: dort aber im Himmel werden sie ihn von Angesichte zu Angesichte, wie er ist, beschauen, und in dieser Anschauung eine den reinen Seelen nur allein vorbehaltene Freude genießen; denn gleichwie das Aug, wenn es sehen soll, rein seyn muß, also können nur unbefleckte und gereinigte Seelen Gott anschauen.

VII. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Weil Gott der Vater ein Gott des Friedens, der Sohn ein Wiederbringer des Friedens, der heilige Geist endlich ein Geist der Liebe, der Einigkeit und des Friedens ist; darum werden dann billig Diejenigen, welche sich befleißen, mit Gott sowohl als mit allen Menschen immer im Frieden zu leben, und den Frieden bey Andern herzustellen und zu erhalten, vorzugsweise Kinder Gottes genannt, obwohl dieß alle Gerechten sind: da hingegen Diejenigen, die Uneinigkeit und Zwietracht unter Andern anstiften oder unterhalten, Kinder des Teufels sind, der ein Hauptanstifter alles Unfriedens ist.

VIII. Selig sind, die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Diejenigen werden eigentlich selig gesprochen, welche wegen des wahren Glaubens, wegen der Tugend, Gottesfurcht, Andacht, Reinigkeit rc. verfolget, verachtet, gepeiniget, ja getödtet werden, und doch alles Dieses mit Geduld und christlicher Standhaftigkeit, ja mit Freuden ausstehen, wie schier alle Heiligen gethan, und auf solche Art die himmlische Krone haben verdienen müssen. * Wollen wir nun mit ihnen gekrönet werden, so müssen wir auch mit ihnen leiden: „Denn Alle, die in Christo fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden.“ (2. Tim. 3, 12.)

Anmuthung. Wie lieblich, o Gott! sind deine Wohnungen! meine Seele verlanget, ja wird kraftlos vor Begierde nach deinen Vorhöfen; mein Herz und Fleisch springt auf vor Verlangen nach dir, o lebendiger Gott! der du die Krone und

der Lohn aller Heiligen bist, der du ihre hier zeitlich erlittenen Beschwerden mit ewig währender Freude vergiltst, und mit allem Guten sie erfüllst. Selig sind alle Diejenigen, die auf dieser Welt dir getreu gedienet haben; denn nun sehen sie das Angesicht Gottes und des Lammes, und dein Name ist an ihrer Stirne, und sie regieren mit dir in alle Ewigkeit. Darum bitten wir dich, o Gott! verleih uns die Gnade, daß wir dir nach ihrem Beyspiele in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, in der Armuth, Demuth, Bußfertigkeit, Reinigkeit, Barmherzigkeit und Geduld den Heiligen nachfolgen, und also mit ihnen der himmlischen Freude und Seligkeit theilhaftig werden mögen. Amen.

Man lese heute den Unterricht von Verehrung der Heiligen, der sich zu Anfange dieses Bandes befindet.

Unterricht

für den Gedächtnißtag aller Seelen.

(2. November.)

Was ist der aller Seelentag?

Es ist der Tag der jährlichen Gedächtniß aller in der Gnade und Freundschaft Gottes abgeschiedenen Seelen, welche für ihre noch nicht genug abgebüßten Sünden in dem Kerker des Fegfeuers die rückständigen Strafen bis auf den letzten Heller bezahlen müssen. (Matth. 5, 26.)

Giebt es dann ein Fegfeuer?

Außer den erst angezogenen Worten, sagt Christus, (Matth. 12, 32.) daß die Sünden in den heili-

heiligen Geist weder in dieser, noch in jener Welt nachgesehen werden, woraus der heilige Augustin *) schließt, daß dieses mit Wahrheit nicht könne gesagt werden, wenn nicht in jener Welt gewisse Sünden nachgelassen würden; welches dann nothwendig in einem von dem Himmel und der Hölle, aus welcher keine Erlösung mehr ist, unterschiedenen Orte geschehen muß, welchen wir Katholiken billig Fegfeuer nennen, weil uns der heilige Paulus selbst dieses Wort gleichsam auf die Zunge giebt, da er (1. Kor. 3, 15.) sagt, solche Seelen werden zwar selig werden, aber nicht anders als durch das Feuer.

*) Lib. 21. de Civit. Dei.

Hat man allzeit an das Fegfeuer geglaubt?

Allzeit, sowohl in der jüdischen als christlichen Kirche. Ja sogar auch die Heyden scheinen einige Kenntniß davon gehabt zu haben, weil sie eben so, wie die Juden, für ihre Verstorbenen Gebethe und Opfer verrichtet haben. Daß man aber in der christlichen Kirche, von den Apostelzeiten her, allzeit daran geglaubt habe, läßt sich von einem Jahrhunderte zu dem andern durch die Kirchenväter, durch die Kirchengebethe, durch die Kirchenräthe ꝛc. unumstößlich beweisen. Der heilige Epiphanius hat deßwegen schon im vierten Jahrhunderte den Arius für einen Ketzer gehalten, weil er das Fegfeuer geläugnet. *) Was ist also nun von den Neugläubigen zu halten, welche von dem Fegfeuer Nichts wissen wollen?

*) Lib. 3. Hom. 1. Haeres. 55.

Was ist für eine Pein im Fegfeuer?

Eine zweyfache, nämlich: die Beraubung der seligen Anschauung Gottes, und die Pein der Sinne. So groß nun aber die Pein der Sinne immer seyn mag: denn nach Aussage des heiligen Augustins und ande-

anderer Väter werden die büßenden Seelen in dem Orte der Reinigung von einem dem höllischen gleichen Feuer und zwar so schmerzlich gemartert, daß man lieber mit der heiligen Magdalena von Pazzis alle Peinen und Uebel der Welt zugleich seine ganze Lebenszeit auszustehen, als nur eine Stunde lang das Fegfeuer zu erdulden sich erbiethen sollte. So groß also immer diese Pein seyn mag, so ist sie nicht mit der Beraubung der göttlichen Anschauung zu vergleichen, welche diese ihren Gott so liebenden und so heftig nach ihm verlangenden Seelen weit mehr als das Feuer selbst quälet.

Wie ist diesen leidenden Seelen zu helfen?

I. Durch das heilige Meßopfer; weßwegen dann von den Apostelzeiten her in allen Meßordnungen ein Gedächtniß oder Gebeth für die Verstorbenen eingerückt ist; und die heilige Monika, des heiligen Augustins Mutter, hat sich bey ihrem Tode nichts Anders ausgebethen, als daß man ihrer nach dem Tode bey dem Altar eingedenk seyn möge. II. Durch andächtiges und eifriges Gebeth und Zuwendung der Ablässe. Hiezu mahnet uns selbst der heilige Geist, da er sagt: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen zu bethen, damit sie von den Sündenbanden aufgelöset werden." (2. Mach. 12, 46.) Dieses haben auch die Juden, und besonders der fromme Judas Machabäus gethan, welcher zwölf tausend Drachmen Silber nach Jerusalem geschickt, um Opfer und Gebethe für die Verstorbenen verrichten zu lassen; welches, wie die Schrift selbst sagt, (2. Mach. 12, 46.) unnütze gewesen wäre, wenn er ihre Erlösung nicht gehofft hätte. III. Durch Fasten und andere Bußwerke, wie die Einwohner von Jabes Galaad, (1. Kön. 31, 13.) und David (2. Kön. 1, 12.) für den Saul und Jonathas,

und andere in der Schlacht Umgekommene gethan haben. So hatten auch die Juden im Brauche sich für die Verstorbenen zu baden: weßwegen der heilige Paulus (1. Kor. 15, 29.) sagt: Warum baden sie sich dann für die Verstorbenen, wenn sie ihre Erlösung nicht hoffen? IV. Durch Almosen geben, und andere gute Werke, wozu der weise Mann (7, 37.) ermahnet: Beraube den Todten der Gnade nicht, das ist, des Almosens, Gebeths rc. das man für ihn verrichten soll.

Was soll uns bewegen, den leidenden Seelen Hilfe zu leisten?

1) Die Liebe Gottes, welche nichts mehr wünschet, als daß die Seelen, die er zwar als seine Bräute liebt, aber sie dennoch wegen seiner Heiligkeit, die nichts Unreines leiden kann, und wegen seiner Gerechtigkeit, die nicht das Geringste Böse ungestraft läßt, so lang, bis sie vollkommen gereiniget sind, von sich entfernt, nur bald erlöset werden, und zu seiner Anschauung gelangen mögen. 2) Die Liebe gegen die Seelen selbst: denn sie sind auserwählte Bräute Gottes; sie sind unsere Brüder und Schwestern in Christo; es sind dabey unsere Blutsfreunde: sie leiden vielleicht unsertwegen, und so erschreckliche Peinen, ohne daß sie sich selbst helfen können. 3) Die Liebe gegen uns: denn wenn wir einmal in jenem peinlichen Kerker, den wenige Menschen vermeiden, seyn werden, so werden wir uns auch Hilfe wünschen; und Gott wird sich alsdann eben so gegen uns verhalten, wie wir uns im Leben gegen die Verstorbenen werden verhalten haben. Die Seelen selbst, denen wir werden geholfen haben, werden sich gewiß dankbar gegen uns einstellen, und uns im Leben sowohl, als nach dem Tode ihre Hilfe genießen lassen.

Für welche Seelen soll man besonders bethen?

Man soll zwar besonders am heutigen Tage für alle insgesammt sein Gebeth und guten Werke verrichten; jedoch, da wir Einigen mehr verpflichtet, Andere Gott angenehmer sind, Andere es nöthiger brauchen, Andere es mehr verdienen rc. so soll man sich befleißen, eifriger und öfter zu bethen, 1) für unsere Aeltern, Befreundte, Gutthäter; 2) für Die, welche Gott die angenehmsten; 3) für Die, welche am längsten gelitten, oder leiden sollen; 4) die Nächsten an der Erlösung; 5) die unsertwegen leiden; 6) die auf unser Gebeth hoffen; 7) welchen wir bey Lebzeiten Uebels gethan, oder welche uns Uebels zugefüget; 8) für unsere geistlichen Brüder und Schwestern. —

Zu was soll uns der Glaube an das Fegfeuer antreiben?

Daß wir uns 1) befleißen, die für unsere auch in der Beicht nachgelassenen Sünden und täglichen Fehler schuldigen Strafen durch gute Werke, durch Abtödtungen, Gebethe und Ablässe noch im Leben abzubüßen, damit wir nicht dort dafür büßen müssen: und darum haben alle Heilige in beständiger Bußfertigkeit gelebt; 2) daß wir uns nicht nur vor schweren, sondern auch vor läßlichen Sünden sorgfältig hüten: denn da eine jede läßliche Sünde, sollte es auch nur ein unnützes Wort seyn, so streng und langwierig bestraft wird, so muß es wahrhaftig um die läßlichen Sünden keine so geringe Sache seyn, wie sich manche Menschen einbilden.

Wann und wie ist die jährliche Gedächtniß aller Verstorbenen eingeführt worden?

Die eigentliche Zeit kann nicht bestimmt werden: denn es meldet schon der uralte Tertullian, *) daß die

*) Lib. de Coron. Mil.

die Christen seiner Zeit eine jährliche Gedächtniß der Verstorbenen gehalten hätten. Gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts hat der heilige Odilo, Abt von Kluny, diese Gedächtniß auf den heutigen Tag in den Klöstern seines Ordens eingeführt; 200 Jahre aber vor dem heiligen Odilo hat schon Amalarius, Bischof zu Trier, nach dem Berichte des Baronius, am Tage Allerheiligen die Andacht für die Verstorbenen festgesetzt. Dem ungeachtet ist doch erst durch die Gewohnheit der Klunyazenser der Pabst Johannes XVI. bewogen worden, diese Gedächtniß aller Verstorbenen auf den heutigen Tag der ganzen Christenheit vorzuschreiben. Warum aber der heutige Tag dazu bestimmt worden, mag die Ursache seyn: weil es billig ist, daß, da wir uns gestern über die Glorie der Heiligen, die schon im Himmel regieren, erfreuet haben, wir auch anheut mit jenen Heiligen, die ihre Sünden noch nicht genug abgebüßt, ein Mitleiden haben und ihnen zu helfen uns befleißen.

Der Eingang zur heutigen und zu allen Todtenmessen ist folgender: „Herr! gieb ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Dir, o Gott! gebührt in Sion ein Loblied; und in Jerusalem soll man dir Gelübde abstatten. Erhöre mein Gebeth! Alles Fleisch soll zu dir kommen." (Psalm 64, 2. 3.) Herr! gieb ihnen &c.

Gebeth der Kirche. O Gott! du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! verleih den Seelen deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung aller Sünden, damit sie die Nachlassung, auf die sie beständig hoffen, durch andächtige Fürbitte erlangen mögen, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epistel des heiligen Paulus I. Korinther 15. K. 51 — 57. V.

Brüder! sehet, ich eröffne euch ein Geheimniß. Wir werden zwar Alle wieder auferstehen; aber wir werden nicht Alle verwandelt werden. Es wird plötzlich in einem Augenblicke, auf den letzten Posaunenschall geschehen; denn die Posaune wird ertönen, und die Todten werden unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden, indem dieser verwesliche und sterbliche Leib die Unverweslichkeit und Unsterblichkeit annehmen muß. Wenn nun dieses Sterbliche die Unsterblichkeit angenommen hat, dann wird das Wort erfüllet werden, das geschrieben steht: Der Tod ist durch den Sieg verschlungen worden. O Tod! wo ist dein Sieg? o Tod! wo ist dein Stachel? *) Der Stachel des Todes ist die Sünde; die Macht der Sünde aber ist das Gesetz. Gott sey also Dank, welcher uns den Sieg durch unsern Herrn Jesum Christum ertheilet hat.

Anmerkung. Der heilige Petrus wollte durch die Lehre von der Auferstehung der Todten die guten Korinther auf die ihnen bevorstehenden Kämpfe stärken und in ihnen alle frommen Seelen trösten; denn diese allein werden am jüngsten Tage sich der herrlichen Auferstehung zu erfreuen haben, und des Todes spotten können. Darum beschließt er auch mit der treuherzigen Ermahnung: „Deßwegen, meine lieben Brüder! seyd standhaft, unbeweglich und allzeit reich im Werke des Herrn; wisset, daß eure Arbeit im Herrn nicht vergebens sey.“ (V. 58.)

Evangelium Johann. 5. K. 25 — 29. V.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Es kömmt die Stunde, und sie ist schon da, daß die

*) Oseas 13, 14.

die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und jene, welche sie hören, werden zum Leben auferstehen. Denn gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat; also hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich selbst zu haben. Und er hat ihm die Gewalt gegeben Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Verwundert euch hierüber nicht; denn es wird die Stunde kommen, wo Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören und hervorgehen werden; Jene zwar, welche Gutes gethan haben, werden zum Leben, die aber Böses verübet, zum Strafgerichte auferstehen.

Erklärung. Weil am jüngsten Tage alle Menschenkinder in ihrem Fleische von Todten auferstehen, und mit ihren leiblichen Augen ihren Richter werden anschauen müssen; so wird dieses Gericht nicht Gott selbst halten, der leiblichen Augen unsichtbar ist; sondern der Sohn Gottes wird in seiner verherrlichten Menschheit sichtbar auf dem Richterstuhle sitzen, damit ihn alle Menschen mit Augen sehen, und seine Stimme mit Ohren hören. Diese höchste Gewalt, Gericht zu halten, hat er sich dadurch verdient, daß er Mensch geworden, und um die Menschen zu erlösen, seinem Vater bis zum Tode des Kreuzes gehorsam gewesen ist.

Uebrigens läßt die heilige katholische Kirche unsere sorgfältige Mutter dieß nicht so fast der Verstorbenen wegen, sondern um unsertwillen vorlesen; denn sie führt uns auf jenen wichtigen Punkt hin, wo kein Fegfeuer, kein dritter Ort mehr seyn wird, sondern wo nur Himmel und Hölle bestehen; wo ein Jeder empfangen wird, was er in seinem Leben verdient hat, Gutes oder Böses, ein ewig glückseliges oder

ewig unglückseliges Schicksal. — Es steht bey uns, welches von beyden wir uns durch unser Leben zubereiten wollen.

Vor der Aufopferung in der Messe bethet der Priester heute folgendes

Gebeth. O Herr Jesu Christe, du König der Glorie! errette alle Seelen der Gläubigen aus den Quaalen des Fegfeuers, und laß sie durch den Obersten der Engel den heiligen Michael, führen zu dem ewigen Lichte, welches du vor Zeiten dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hast. Wir opfern dir deßwegen unsere Gebethe und Lobopfer: nimm sie auf für jene Seelen, deren Gedächtniß wir anheut begehen, und laß sie, o Herr! von dem Schatten des Todes zum Lichte des ewigen Lebens übergehen.

℣. Von der Pforte der Hölle,

℟. Erlöse, o Herr! ihre Seelen.

℣. Herr! gieb ihnen die ewige Ruhe,

℟. Und das ewige Licht leuchte ihnen.

℣. Herr! laß sie ruhen im Frieden.

℟. Amen.

℣. Aller abgestorbenen Christgläubigen Seelen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden!

℟. Amen.

Diese Versikel kann man andächtig und sehr nützlich sprechen, so oft man bey einem Kirchhofe vorübergeht.

Unter-

Unterricht

für das Fest des heiligen Bischofs Martinus.

(11. November.)

Lebensinhalt.

Wer Gott mit einer kindlichen Furcht liebt, der wird sich unaufhörlich bestreben, Gutes zu thun. (Sir. 15, 1.) Dieses ist der ganze Lebensinhalt, und auch das würdigste Lob des heiligen Martinus. Sein Leben war eine beständige Liebe Gottes und des Nächsten, und deßwegen war er voll der guten Werke. Er war in Panonien, oder Ungarn, von heydnischen Aeltern gebohren; aber die Neigung gegen Gott, die er von Kindheit auf in seinem Herzen verspürte, machte, daß er sich alle Mühe gab, sich heimlich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen; und er wurde schon im zehnten Jahre unter die Zahl der Katechumenen, das ist, Derer, welche die heilige Taufe zu empfangen vorbereitet wurden, aufgenommen. Sein heydnischer Vater suchte ihn hievon abzuhalten, und hielt ihn deßwegen zum Soldatenstande an; aber die Furcht und Liebe Gottes hielt ihn nicht nur von allen diesem Stande gewöhnlichen Ausschweifungen zurück, sondern machte ihm sogar diesen gefährlichen Stand zu einer Gelegenheit, seine Menschenliebe durch Austheilung seines Soldes unter die Armen auszuüben, gegen die er so mildherzig war, daß er einstens einem bey großer Kälte übel bekleideten Bettler, da er sonst Nichts hatte, den halben Theil seines Mantels geschenkt hat. In folgender Nacht sah er im Traum Jesum Christum mit diesem Mantel bekleidet, der zu den Engeln gesprochen: „Martinus, noch kein Täufling, hat mich mit

diesem

diesem Kleide bedeckt." Durch dieses tröstliche Gesicht bewogen, ließ er sich nicht länger von Empfangung der Taufe abhalten; er verließ hierauf die Kriegsdienste, begab sich zu dem heiligen Hilarius, Bischof zu Poitiers in Frankreich, und machte in kurzer Zeit unter dessen Anführung einen erstaunlichen Fortgang in den christlichen Tugenden. So sehr er aber um sein eigenes Heil besorgt war, so sorgte er auch für das Heil anderer Menschen, besonders seiner Aeltern und Befreundten, welche zu bekehren er eine Reise in sein Vaterland unternahm. Bey seiner Zurückkunft erbaute er nicht weit von Poitiers das erste Kloster in Frankreich, und führte daselbst mit 24 Mönchen ein sehr strenges und tugendvolles Leben. Sein großer Glaube machte ihn an Wunderthaten den Aposteln gleich; und das erste Wunder, so er that, war die Auferweckung eines Katechumenen, der ohne Taufe verstorben war. Der Ruhm hievon breitete sich so aus, daß er alles Weigerns ungeachtet, zum Bischofe von Tours bestellt wurde. Diese hohe Würde veränderte Nichts an seiner vorigen Lebensart, außer daß sie seine Demuth, seinen Eifer für die Ehre Gottes, und seine Liebe des Nächsten vermehrte; und er brachte die ganze Zeit seines 29jährigen Bißthums so zu, daß er die Abgötterey ausreutete, die Ketzer bestritt, für die Sünder bethete, weinte, und sie bekehrte, die Klosterzucht einführte, den Armen und Nothleidenden beysprang, die Betrübten und Kranken tröstete und heilte, mit allen Menschen, ja auch mit seinen Feinden gütig und gelind, mit sich aber überaus streng verfuhr, und bey allen seinen guten Werken sehr große Verfolgungen, Unbilden und Beschimpfungen erduldete. Er sah seinen Tod vor, und als er von den Seinigen, denen er ihn voraus sagte, gebethen wurde, zum Trost seiner Heerde um ein längeres Leben zu bitten, so bath er

wirklich Gott, weil er noch länger für seine Ehre arbeiten wollte, er wolle ihn, wenn es ihm gefällig, noch länger leben lassen. Allein er hatte für den Himmel genug gearbeitet, und Gott wollte ihm die lang verdiente Krone aufsetzen. Er richtete sich also, indem er sich auf den mit Asche bestreuten Erdboden legen ließ, zum Abschied; und indem er mit beständig zum Himmel gerichteten Augen der ihm zubereiteten Krone entgegen sah, wollte ihn der Höllenfeind noch am letzten Augenblicke mit einer gräßlichen Erscheinung schrecken, und in Verwirrung bringen, den er aber nur mit Verachtung ansah, und voll des Vertrauens auf Gott zu ihm sagte: „Was suchst du, grausame Bestie? Du wirst an mir Nichts, was dein ist, finden.“ Und so gab er im ein und achtzigsten Jahre seines Alters in sanfter Ruhe seinen Geist auf. Ach, daß wir doch von diesem Heiligen lernten, Gott wahrhaft zu lieben, und nicht nur für unser Heil, sondern auch für das leibliche sowohl, als das geistliche Wohlseyn unseres Nebenmenschen zu sorgen, so würden wir uns gewiß auch vor dem Tode wenig zu fürchten haben.

Der Eingang zur Messe ist wie an Petri Stuhlfeyer S. 74.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du siehst, daß wir mit unsern Kräften nicht bestehen: verleih gnädig, daß wir durch die Fürbitte des heiligen Bischofs und Beichtigers Martinus wider alle Widerwärtigkeiten beschirmet werden, durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Lektion aus Jesus Sirach 44. und 45. K.

Sieh da den großen Priester, der in seinen Tagen Gott gefallen hat, gerecht gefunden wurde, und zur Zeit des Zorns die Aussöhnung geworden ist. Seines Gleichen

ward Keiner gefunden, der das Gesetz des Allerhöchsten so gehalten hat. Darum hat ihn der Herr vermög eines Eidschwurs zu seinem Volke erwachsen lassen. Den Segen aller Völker hat er ihm gegeben, seinen Bund hat er über sein Haupt befestiget. Er hat ihn mit seinem Segen begnadiget, in seiner Barmherzigkeit erhalten, und er hat vor den Augen des Herrn Gnade gefunden. Er hat ihn vor dem Angesichte des Königs groß gemacht, und ihm die Krone der Herrlichkeit gegeben. Einen ewigen Bund hat er mit ihm aufgerichtet: er hat ihm das hohe Priesterthum gegeben, und ihn mit Ehre beglücket. Er soll das Priesterthum verwalten, und Lob haben in seinem Namen, und ihm ein würdiges Rauchopfer zum süßen Geruch aufopfern.

Erklärung. Diese Lektion ist aus dem 44. und 45. Kapitel des weisen Mannes, wo von den großen Männern des alten Testamentes, Henoch, Noe, Abraham, Isaak, Jakob, Moyses und Aaron 2c. geredet wird, stückweis zusammengesetzt, und die Kirche will hiedurch sowohl das Muster, als auch die Ehre, die Würde und das Glück eines Hohenpriesters oder Bischofes des neuen Bundes vorstellen. Ein Priester oder Bischof nämlich soll sich aus allen Kräften befleißen, diesen gottgefälligen, und für das Heil der Menschen so eifrigen Männern eben so nachzufolgen, wie er an ihrer Würde Theil nimmt. Er soll also, wie sie vor Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit wandeln, und ihm in Allem zu gefallen suchen, damit er ihn, seinem Amte gemäß, durch seine Gebethe und Opfer versöhnen könne, wenn er über sein Volk zürnet: denn es ist nicht genug, daß ein Priester sein Volk das Gesetz Gottes nur lehre, sondern er muß zuerst ausüben, was er lehrte. Wenn er aber dieses thut, so hat er zu hoffen, daß Gott nicht nur über ihn, sondern auch über sein Volk seinen Gnadensegen

häufig ausschütten und ihn auf der Welt sowohl, als im Himmel groß machen wird.

Evangelium Luk. 11. K. 33 — 36. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand zündet ein Licht an, und setzt es an einen verborgenen Ort, noch unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, damit die, welche hinein gehen, das Licht sehen. Dein Auge ist das Licht deines Leibes: wenn nun dein Auge rein ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn; wenn es aber verdorben ist, so wird auch dein ganzer Leib finster seyn. Sieh derohalben, daß das Licht, so in dir ist, nicht Finsterniß sey. Wenn nun dein Leib ganz erleuchtet ist, und nichts Finsteres an sich hat, so wird Alles hell seyn, und er wird dich, wie ein glänzendes Licht erleuchten.

Was ist das Licht, das nicht verborgen, sondern auf den Leuchter gesetzt werden soll?

I. Das Wort Gottes, die christliche Lehre, die göttlichen Wahrheiten und Einsprechungen, der Glaube, welches Alles zusammen genommen, jenes Licht ist, das Gott in die Welt geschickt hat, um alle Menschen damit zu erleuchten. (Joh. 1, 9.) Dieses Licht nun darf nicht verborgen, sondern muß auf den Leuchter gesetzt werden, das ist, man soll seinen Glauben nicht unter den Metzen eines unthätigen, unchristlichen und sündhaften Lebens verbergen, — sondern man soll ihn durch Ausübung desjenigen, was man glaubt, vor den Menschen, gleich einem Licht leuchten lassen. (Matth. 5, 16.) Man soll nicht zufrieden seyn, daß man nur innerlich glaubt, und seine Schuldigkeit erkennt; sondern man soll auch nach seinem Glauben leben, seine Pflichten erfüllen, und die

göttl=

göttlichen Wahrheiten, besonders wenn man dazu berufen ist, auch Andere lehren: denn ohne dieses wird man die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit gefangen halten, wie der heilige Paulus sagt. (Röm. 1, 18.) II. Wird dadurch verstanden das Gewissen, welches jenes Licht ist, das Gott über uns gezeichnet hat. (Psalm 4, 7.) Dieses Licht hat Gott selbst in uns angezündet, damit es uns in unsern Handlungen leuchte, und zu erkennen gebe, was recht und nicht recht ist. Wir müssen uns nur befleißen, dasselbe allzeit auf dem Leuchter zu erhalten, das ist, uns in Allem nach demselben richten, und es nicht durch unsere bösen Leidenschaften, Gelüste, Eigenliebe ꝛc. verdunkeln, oder gar auslöschen. III. Sind die Obern, Vorgesetzten, Hausväter und Aeltern ein Licht, welches Gott ihren Untergebenen zum Besten auf den Leuchter gesetzt hat. Diese müssen sich sorgfältig bestreben, ihren Kindern und Untergebenen mit gutem Unterrichte, noch vielmehr aber mit gutem Beyspiele und erbaulichem Lebenswandel zum Guten vorzuleuchten, nicht aber dieselben durch böse und ärgerliche Reden oder Thaten, als unglückliche Irrlichter, zum Bösen verführen.

Was wird hier durch das Auge und durch den Leib verstanden?

Durch das Auge wird die gute Meynung, und durch den Leib die Werke und Handlungen unsers Lebens verstanden. Der Verstand also dieser Gleichniß ist: Gleichwie der Leib, welcher helle, klare, reine, von bösen Säften nicht verdorbene Augen hat, von denselben, wie von einem Lichte, erleuchtet, und in seinem Thun und Lassen geleitet wird; also soll auch eine gute und blos auf Gott gerichtete Meynung all unser Thun und Lassen erleuchten, und Gott angenehm machen. Hüte dich also, daß du in deinen Werken und

Hand-

Handlungen keine Nebenabsichten hegest, die nicht auf Gott gerichtet sind, keine eitle Ehre suchest ꝛc., denn hiedurch werden dieselben verfinstert, Gott unangenehm, und für dein Heil unnütz; gleichwie auch ein geringer Staub in den Augen des Menschen am Sehen und Arbeiten verhindern kann.

Seufzer zu dem heiligen Martinus.

Heiliger Martinus! der du für die Ehre Gottes also geeifert, daß du dich weder von der Arbeit, noch von dem Tode hast überwinden lassen: ich flehe zu dir, daß du durch dein vielvermögendes Fürwort mir ein mitleidiges Herz gegen die Nothleidenden, den apostolischen Männern einen wahren Eifer, und allen Menschen die Gnade auf dem Sterbbette auswirken wollest, durch welche wir nach diesem Elend insgesammt zu jener Freude des Herrn eingehen mögen, welche du als ein getreuer Knecht schon wirklich genießest, durch Jesum Christum ꝛc.

Unterricht
für das Fest der Opferung Mariä.
(21. November.)

An diesem Feste will uns die Kirche jenes feyerliche Opfer zu Gemüthe führen, welches Maria mit sich selbst Gott dem Allerhöchsten entrichtet hat.

Wie hat sich dieses zugetragen?

Es war im alten Testamente der Gebrauch, daß man Gott dem Herrn nicht nur Thiere und andere Sachen, sondern auch Menschen, und besonders die Kinder, entweder auf allzeit, oder auf eine gewiße

Lebensfrist aufopferte. So hat Anna ihren kleinen Samuel, den sie durch ihr Gebeth von Gott erhalten hatte, sobald er von der Brust entwöhnt war, nach Silo in das Haus des Herrn gebracht, und ihn dem Herrn geopfert. (1. Kön. 1. K.) Diesem Beyspiele gemäß, haben auch Joachim und Anna ihre allerliebste Tochter, welche ebenfalls eine Frucht ihres Gebethes war, in ihrem zartesten Alter, nach ihrem eigenen Verlangen und Herzenswunsche in den Tempel zu Jerusalem gebracht, allwo sich diese zarteste Jungfrau selbst Gott dem Herrn großmüthig aufopferte und zu seinem Dienste schenkte. — So geziemte sichs nämlich, daß Diejenige, welche die lebendige Arche Gottes und das Gefäß des wahren Himmelbrodes werden sollte, in dem Hause Gottes aufbewahrt, und vor aller Befleckung der Welt sicher würde.

Ist Maria allzeit in dem Tempel geblieben?

Nein: denn man muß nicht glauben, daß sie sich Tag und Nacht in dem Tempel aufgehalten; sondern es waren rings um den Tempel herum Wohnungen für Priester und andere Gott geheiligte Personen, unter denen auch die Gott geopferten Kinder waren, die allda unter der Aufsicht der Priester in dem Gesetze Gottes unterrichtet, und zu dem Dienste des Tempels ihrem Alter und ihren Fähigkeiten gemäß angehalten wurden. Hierunter befand sich nun auch Maria, die durch ihren Tugendeifer und ihre Geschäftigkeit in dem Dienste Gottes alle Andern übertraf, und so in dem Hause Gottes selbst zu einem lebendigen Tempel Gottes erwuchs, bis sie nach Anordnung Gottes nach dem Gebrauche der Juden, denen der ledige Stand eine ungewöhnliche Sache war, mit dem heiligen Joseph vermählet wurde, mit dem sie aber auf seine Einwilligung in unverletzter jungfräulicher Reinigkeit, die

sie

sie längst Gott gelobet, eben so heilig gelebt hat, als wenn sie beständig im Tempel geblieben wäre.

Lehrstücke. I. Verwunderlich ist die Großmuth der Aeltern Mariä, welche sich dieses ihres liebwürdigsten Kindes, Gott zu Liebe berauben, dasselbe ihm ganz und gar schenken, und ihm zu seinem Dienste in dem Tempel überlassen, um einmal ein frommes und heiliges Kind an ihm zu erleben. Sie hätten es zu Hause behalten, sie hätten ihre Freude und Vergnügen an ihm haben können; aber sie zogen die Ehre Gottes ihrem Vergnügen vor. Maria muß in dem Tempel geopfert, und darin zu einem lebendigen Tempel Gottes gebildet werden, welches in der Welt unter den zärtlichsten Liebkosungen ihrer Aeltern, unter den vielen Gefahren der Unschuld vielleicht niemals geschehen wäre. * Aeltern! Gott verlangt eben nicht von euch, daß ihr ihm eure Kinder in dem Tempel opfern sollet; wohl aber verlangt er von euch, daß ihr dieselben als lebendige Tempel Gottes, wozu sie in der heiligen Taufe eingeweihet worden, ansehen, und dieselben ihm rein und heilig zu erhalten suchen sollet. Ihr sollet sie ihm also von Jugend auf zu seinem heiligen Dienste aufopfern: ihr sollet sie hiezu in euern eigenen Häusern, die ihr in Tempel und Gotteshäuser durch euern christlichen Lebenswandel verändern könnet, anhalten, wenn ihr einmal eine Freude an ihnen erleben wollet.

II. Maria schenket und opfert sich Gott, so bald sie nur zu seinem Dienste fähig ist: sie schenket sich ihm ganz und gar, ohne einigen Vorbehalt; sie schenket sich ihm für allzeit ohne Widerruf. Wann werden wir uns dann Gott einmal ernstlich schenken? — Wir sind ihm zwar schon in der heiligen Taufe geschenkt worden; wir sind damals zu seinen Tempeln eingeweihet worden; wir haben damals dem Teufel und der

Welt abgesagt; wir haben uns verbunden, nur für Gott zu leben: wir haben auch diesen Bund vielleicht schon oft erneuert. — Allein, haben wir ihn wohl gehalten? — Haben wir nicht Das, was wir Gott mit einer Hand geschenket, mit der andern wieder geraubt? — Haben wir nicht den Tempel unsers Herzens durch die schändlichsten Gelüste entweihet? — Haben wir nicht mehr für uns, für die Welt, für die Eitelkeit, als für Gott gelebt? — Wann werden wir uns also Gott aufrichtig und für allzeit schenken? — Vielleicht in unserm Alter? — Wird aber Gott alsdann, nachdem wir alle unsere Kräfte in dem Dienste der Welt, des Teufels und der Sünde verzehret haben, das Opfer unsers schon halb faulenden Leibes annehmen? — Wird er zufrieden seyn, wenn wir ihm alsdann erst dienen wollen, da wir der Welt nicht mehr dienen können; wenn wir alsdann erst für ihn zu leben anfangen wollen, da wir bald zu leben aufhören müssen? — Gott ist ein eifersüchtiger Herr; er ist mit einem zwischen ihm und den Geschöpfen getheilten Herzen nicht zufrieden. Er will von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften geliebt seyn. Und er verdient es auch: denn nur er ist es, der uns eine solche Liebe vollkommen belohnet, indem er sich uns ganz und gar geben will, wenn wir uns ihm ganz und ohne Vorbehalt ergeben. Selig ist also der Mann, der sich Gott von Jugend auf ergiebt, und der das Joch des Herrn von Kindesbeinen an trägt. (Klagl. 3, 27.)

Der Eingang zur Messe, wie auch die Epistel und das Evangelium ist wie am Rosenkranzfeste S. 273 und 274.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du gewollt hast, daß die allerseligste und allzeit reine Jungfrau Maria, als eine Wohnung des heiligen Geistes im Tempel dargestellt wurde: verleih gnädig, daß wir durch ihre Fürbitte in den Tempel deiner Glorie aufge-

aufgenommen zu werden verdienen mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Anmuthung zu Maria.

O Maria, du vor den Augen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit angenehmstes Opfer! bereite mein Herz, damit es auch ein Gott würdiges und gefälliges Opfer werden möge. Verschaffe, daß hinfür aus meinem Herzen kein Gedanke, aus meinem Munde kein Wort, und aus mir selbst kein Werk hervorkomme, welches nicht zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten gereiche. Mache, daß mein Herz allzeit auf Gott gerichtet sey, und daß ich Nichts mit Nachläßigkeit verrichte, was die Ehre Gottes und mein Seelenheil betrifft. Nimm hinweg von mir meinen eigenen und verkehrten Willen, und erlange mir einen dem deinigen gleichen Willen, damit ich allen meinen Pflichten ein Genügen leisten, und den Befehlen Gottes in Allem folgen möge.

Unterricht

für das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrinn Katharina.

(25. November.)

Lebensinhalt.

Katharina, eine edle Alexandrinerinn, hatte sich von kindlichen Jahren an mit ungemeinem Eifer beflissen, die Wahrheit der christlichen Religion zu erlernen, wie nicht weniger auch auf die weltlichen Wissenschaften gelegt, in welchen Beyden sie einen so großen Fortgang

gemacht hat, daß sie schon im achtzehnten Jahre im Stande war, die falsche Weisheit der vornehmsten Philosophen in Alexandria zu beschämen. Die Gelegenheit hiezu war die schwere Verfolgung, welche der grausame Kaiser Maximinus wider die Christen erreget hat. Dieser, als er zu seinem Verdruß vernommen, daß die junge und schöne Katharina die Göttlichkeit der christlichen Religion am allerstärksten verfechte, ließ die gelehrtesten Philosophen zu Alexandria zusammen kommen, und versprach ihnen eine große Belohnung, wenn sie die Jungfrau im Wortstreite überwinden, und zum Heydenthume bringen würden. Allein es geschah gerade das Gegentheil: denn Katharina bewies mit so starken Gründen, daß der christliche Glaube allein der rechte, und zum ewigen Leben nothwendig sey, daß diese Weltweisen ihn unverzüglich annahmen, und hernach mit ihrem eigenen Blute vertheidigten. Der durch diesen widrigen Erfolg aufgebrachte Kaiser setzte von neuem an die heilige Katharina, und bediente sich anfangs vieler Schmeicheleyen und Verheißungen, sie nämlich zu heyrathen und zur Beherrscherinn der Welt zu machen; als er aber damit Nichts ausrichtete, kam es zu Drohungen und Tormenten. Er ließ sie eilf Tage im Kerker mit Schlägen, Hunger und Durst plagen: erhielt aber dadurch nichts Anders, als daß die Kaiserinn seine Gemahlinn und der Feldherr Porphyrius, welche Katharina im Kerker besuchten, von ihr ebenfalls zum Glauben bekehrt, und zum Martertode vorbereitet wurden. Der Tyrann gerieth hierüber in noch größere Wuth, und verdammte die Katharina zu einem mit scharfen Messern und eisernen Spitzen umgebenen Rade, welches ihren Leib zerstücken sollte. Was geschieht aber? Auf das gemachte Zeichen des heiligen Kreuzes und Gebeth der heiligen Martyrinn sprang dieses schreckliche Werkzeug

zeug in Stücke, und eine Menge der Zuschauer wurde durch dieses Wunder zum Glauben bekehrt. Indessen getraute sich der Tyrann nicht, neue Tormenten an Katharina zu versuchen, aus Furcht, es möchten sich noch mehrere bekehren, und er noch mehr beschimpfet werden; er befahl also, sie zu enthaupten. Sie empfieng sodann ganz freudig und herzhaft den Schwertstreich, wodurch ihre reine und großmüthige Seele von dem Leibe getrennt wurde, und zu ihrem Bräutigam abflog, um von ihm die doppelte Krone der Jungfrauschaft und Marter zu empfangen. Ihr Leib ist von den Engeln auf dem Berge Sinai begraben, und im achten Jahrhundert von den Christen dort gefunden worden. Er wird noch bis jetzt von den Christen daselbst andächtig verehrt. * Was sollen bey Lesung dieses Lebens jene Jungfrauen gedenken, welche, statt daß sie mit Katharina durch ihre ernsthafte Geschämigkeit, und durch die ihrem Geschlechte anständige Frömmigkeit viele Seelen Gott gewinnen könnten, vielmehr durch ihr ausgelassenes Wesen, durch ihre frechen Sitten, durch ihre unzüchtigen Gebärden, durch ihren ärgerlichen Putz und schändlichen Entblößungen unendlich viele Seelen von Gott abziehen und der Hölle zuschicken? —

Zum Eingange der Messe singt die Kirche: „Ich habe vor den Königen von deinen Gebothen geredet, und mich nicht gescheuet; ich habe deinen Gebothen nachgedacht, die ich über die Maaßen liebte. (Psalm 118, 46. 47.) Selig sind, die unbefleckt wandeln, und nach den Gesetzen des Herrn leben." (1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du dem Moyses auf der Höhe des Berges Sinai das Gesetz gegeben, und an dem nämlichen Ort durch deine heiligen Engel den Leib der seligsten Jungfrau

und Martyrinn Katharina wunderbarlich geleget hast: verleih gnädig, daß wir durch ihre Verdienste und Fürbitte zu dem Berge gelangen mögen, welcher Christus ist, welcher mit dir lebet und regieret von Ewigkeit ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 51. K. 1 — 12. V.

Ich will dir Dank sagen, Herr und König! und dich meinen Gott und Heiland loben. Deinem Namen will ich Dank sagen, weil du mir zum Helfer und Beschützer geworden bist, und meinen Leib von der Verderbniß gerettet hast, von dem Stricke der boshaften Zungen, von den Lippen Derer, die mit Lügen umgehen; du bist mir im Gesichte der Umstehenden zu Hilfe gekommen, und du hast mich erlöset nach der Menge der Barmherzigkeit deines Namens von den Brüllenden, die bereit waren, mich zu fressen; von den Händen Derer, die meiner Seele nachstrebten, und von der Menge der Trübsalen, die mich umrangen; vom Bedrängniß der Flamme, welche mich umgab, und ich bin mitten im Feuer nicht verbrannt worden, von dem tiefen Bauche der Hölle, von der unreinen Zunge, und von lügenhaften Reden, vom boshaften Könige, und von der ungerechten Zunge. Meine Seele wird den Herrn loben bis in den Tod — denn du errettest Diejenigen, die auf dich hoffen, und erledigest sie von den Händen der Heyden.

Anwendung. So können billig Katharina und alle ihres Gleichen Gott loben, und ihm danken, der der getreueste Helfer und mächtigste Beschützer der reinen und unschuldigen Seelen ist; und der Diejenigen, die auf ihn hoffen, nicht zu Schanden werden läßt. Er läßt sie zwar zuweilen in schwere Versuchungen, Gefahren und Bedrängnisse fallen; aber das thut er nur, um ihnen Gelegenheit zum Siege zu geben, und

seine Hilfe desto scheinbarer zu zeigen: denn er ist mitten in der Noth bey ihnen, und je größer die Gefahr, desto wunderbarer ist sein Schutz. Allein diesen Schutz haben sich Diejenigen nicht zu versprechen, die sich nur muthwilliger Weise, ohne Noth und Nutzen in die größten Gefahren hineinwagen, geflissentlich die bösen Gelegenheiten aufsuchen, und in das Feuer der schwersten Versuchungen sich selbst hineinstürzen: denn an diesen wird er das Wunder der babylonischen Knaben gewiß nicht erneuern, sondern sie in der Gefahr, die sie lieben, auch zu Grunde gehen lassen. (Sir. 3, 27.)

Evangelium Matth. 25. K. 1 — 13. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich wird zehn Jungfrauen gleich seyn, die ihre Ampeln nahmen, und dem Bräutigam und der Braut entgegen giengen. Es waren fünf unter ihnen thöricht, und fünf klug; und da die fünf Thörichten ihre Ampeln genommen hatten, brachten sie kein Oel mit; die Klugen aber nahmen Oel in ihre Gefäße sammt ihren Ampeln. Da nun der Bräutigam etwas verzog, schlummerten sie Alle, und entschliefen. Um Mitternacht erhob sich ein Geschrey: Sehet, der Bräutigam kömmt, gehet ihm entgegen. Da standen die Jungfrauen auf, und richteten ihre Ampeln zu. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oele; denn unsere Ampeln erlöschen. Da antworteten die Klugen, und sprachen: Damit es nicht vielleicht uns und euch gebreche, so gehet vielmehr hin zu Denen, die es verkaufen, und kaufet für euch. Indem sie aber hingiengen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, giengen mit ihm zur Hochzeit hinein, und die Thüre wurde geschlossen. Endlich kamen auch die anderen

Jungfrauen, und sagten: Herr, Herr! mache uns auf. Er aber antwortete und sprach: Wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht; darum wachet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Was will uns Christus durch dieses Gleichniß lehren?

Da Christus im vorigen Kapitel bey Matthäus von dem letzten Gerichte geredet, und uns zur Wachsamkeit ermahnet hat, weil das Gericht ganz unvermuthet hereinbrechen würde; so bestättiget er dieses nun durch ein neues Gleichniß von einer Hochzeit, bey welcher der Bräutigam ganz unvermuthet kömmt, und Diejenigen, die bereitet sind, mit sich nimmt; Die aber, die unbereitet sind, davon ausschließt. Darum setzt er zuletzt nochmal hinzu: Wachet, und seyd alle Augenblicke bereit, denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde.

Die Hochzeit ist nichts Anders, als der ewige Besitz und Genuß Gottes; der Bräutigam ist Jesus Christus, die Braut ist seine Kirche auf Erden, das Hochzeitfest ist die Vereinigung Christi mit seiner Braut im Himmel, welcher der Hochzeitsaal ist; die zehn Jungfrauen sind alle Gläubige, die zur Hochzeit des Lammes und der Braut, und zum ewigen Gastmahle dieser Vereinigung eingeladen werden.

Warum werden die Rechtgläubigen hier mit den Jungfrauen verglichen?

Weil sie im gewißen Verstande alle Jungfrauen sind, das ist, durch den rechten Gebrauch ihrer fünf Sinne und durch die Enthaltung von allem unordentlichen Anhang an die Geschöpfe sich immer rein und unbefleckt erhalten sollen, wie der heilige Paulus sagt: „Ich eifere für euch mit dem Eifer Gottes; denn ich habe euch vermählt dem einigen Manne Christo, daß

ich ihm eine keusche Jungfrau darstelle." (2. Kor. 11, 2.)

Da nun aber ein Theil der Menschen die fünf Sinne mißbrauchet, der andere aber sich derselben recht nach dem Willen Gottes gebrauchet, darum werden Die, so dieselben mißbrauchen, fünf thörichte: Die aber, welche sich derselben recht gebrauchen, fünf kluge Jungfrauen genannt.

Was wird durch die Ampeln, durch das Oel, und durch die Gefäße verstanden?

Nach Auslegung der heiligen Väter, wird durch die Ampeln der Glaube, die Jungfrauschaft oder Enthaltsamkeit verstanden; durch das Oel aber die Liebe, die guten Werke, die Barmherzigkeit; und durch die Gefässe die Herzen und Gewissen der Menschen.

Was bedeutet das Verweilen des Bräutigams, das Einschlafen der Jungfrauen, und das Geschrey, wodurch sie erweckt werden?

Durch das erste wird angedeutet die ungewiße Zeit des Todes und des Gerichts, welches zwar vielleicht lange ausbleiben wird; aber indessen werden doch alle Menschen, zu einer Zeit, wo sie nicht daran gedenken, im Tode entschlafen, von welchem Schlafe sie ganz unverhofft durch den Posaunenschall und durch die Stimme: Stehet auf, ihr Todten, und kommet zum Gerichte! werden auferweckt und zum Gerichte gefordert werden, wozu sie alsdann bereit seyn müssen, welches durch das Zubereiten der Ampeln verstanden wird.

Warum begehrten die thörichten Jungfrauen von den klugen Oel?

Sie hatten, wie das Evangelium sagt, keines mit sich genommen, das ist, sie waren, so lang sie

lebten,

lebten, mit der Ampel des Glaubens oder der Jungfrauschaft zufrieden, mit der sie sich vielleicht auch groß machten und deßwegen geehrt und gelobt wurden, ohne daß sie sich das Oel der Liebe, der Barmherzigkeit und guten Werke verschaffet hatten. Ihre Ampeln brannten also, wie der heilige Augustin sagt, nur so lang, als das menschliche Lob dauerte: und da nach dem Tode Niemand ist, der sie lobt, so gehen ihre Ampeln aus. Sie sind also bemüßiget, die klugen Jungfrauen, die gerechten Menschen nämlich, um das Oel, das ist, um einen Theil ihrer Verdienste anzusprechen; aber sie finden bey diesen kein Gehör: denn, wie der heilige Hieronymus sagt, die Tugenden der Gerechten können die Mängel der Gottlosen beym Gerichte nicht ersetzen.

Warum weisen die klugen Jungfrauen die thörichten zu den Verkäufern?

Das ist nach dem Sinne des heiligen Bernhards ein derber Verweis, wodurch den Heuchlern und Gleißnern vorgeworfen wird, daß sie, so lang sie gelebt haben, nur den Menschen zu gefallen gesucht, und Lob von ihnen eingekramt haben; von diesen also sollen sie nur auch nach dem Tode sich ihre Belohnung geben lassen.

Warum wird zu den Thörichten gesagt: Ich kenne euch nicht?

Dadurch wird ihnen zu verstehen gegeben, daß Gott sie nicht für die Seinigen erkenne, weil sie ihn, da sie noch im Leben waren, nicht aufrichtig gesucht, und nur einen todten Glauben ohne gute Werke gehabt haben. Hieraus folget, daß es zum Himmel nicht genug sey, den Glauben haben, Gott bekennen, in den Himmel verlangen, fromm scheinen, sondern man muß auch gute Werke aufweisen können; denn

wie der heilige Chrysostomus sagt, auch die Jungfrauen, wenn es ihnen an den Werken der Barmherzigkeit fehlt, werden mit den Huren hinausgestoßen werden.

Warum sagt Christus: Wachet?

Der heilige Gregorius antwortet hierauf: Wenn der Mensch seine Sterbestunde wüßte, so könnte er eine Zeit den Weltfreuden, und eine andere der Buße widmen; da wir diese aber nicht wissen, so sollen wir alle Tage den letzten Augenblick unsers Lebens mit Furcht und Bereitschaft erwarten.

Anmuthung. Christe Jesu, du Lehrmeister des ewigen Lebens! wir danken dir, daß du uns gelehret, wie wir vorsichtig, wachsam und bereit leben, und auf deine Zukunft warten sollen. Weil wir aber aus unsern Kräften solches nicht vermögen, so stärke uns mit deiner Gnade, damit das Feuer deiner Liebe in unseren Herzen Tag und Nacht brenne, und wir also mit dir zu der Freude der ewigen Hochzeit eingehen mögen. Ach! gieb doch, daß wir am jüngsten Gerichte nicht das erschreckliche Urtheil: Ich kenne euch nicht; sondern die freudenreiche Stimme hören: Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vaters! und besitzet das Reich, welches euch vom Anbeginne her bereitet ist.

Unterricht

für das jährliche Kirchweihfest.

An dem Festtage der jährlichen Kirchweihe begehen wir die Gedächtniß, daß ein gewißes Haus, so Gott zu Ehren aufgebauet ward, ihm durch die Hand des Bischo-

Bischofes mit gewißen Ceremonien zugeeignet und geheiliget worden ist.

Zu welchem Ende begehen wir die jährliche Kirchweihe?

Damit wir Gott schuldigen Dank sagen, daß er sich unter uns einen solchen Ort zu seiner Wohnung erwählet, in demselben uns so viele Gutthaten erwiesen und uns beym wahren Glauben erhalten hat.

Ist es etwas Neues, die Kirchweihe zu halten?

Nein; denn wir lesen in der Schrift, (3. Kön. 8. K.) daß Salomon Gott dem Herrn einen prächtigen Tempel erbauet, und die Einweihung desselben vierzehn Tage lang auf das herrlichste gefeyert hat: welche Einweihung die Juden hernach jährlich mit großer Feyerlichkeit begangen, und der auch Christus selbst beygewohnet hat. (Joh. 10, 22.) So haben auch die alten Christen schon geweihte Tempel gehabt, und die Einweihung derselben alle Jahre feyerlich begangen; wie das alte Marterbuch, welches dem heiligen Hieronymus zugeschrieben wird, *) schon Meldung thut von Einweihung der ersten Kirche zu Rom, die der heilige Petrus soll erbauet und eingeweihet haben. Freylich waren in den ersten Zeiten die Gotteshäuser nur geräumige Säle und unterirdische Wohnungen; allein, nachdem die Verfolgungen unter dem Kaiser Konstantin, welcher selbst den christlichen Glauben annahm, aufgehört hatten; so wurden allenthalben Tempel mit größter Pracht aufgebauet, und mit den herrlichsten Ceremonien eingeweihet.

*) Card. Bon. L. 1. Liturg. c. 16.

Warum werden die Kirchen auf solche Art geweihet?

1) Damit Gott ein bestimmtes Haus habe, wo wir ihn anbethen, und ihm unsere Opfer darbringen sollen.

sollen. 2) Damit auch wir ein Haus haben, wo wir uns zu den gottesdienstlichen Handlungen versammeln, das Wort Gottes anhören und die heiligen Sakramente empfangen können. 3) Damit durch die Heiligkeit des Ortes unsere Andacht vermehrt, das Wort Gottes mit glücklichem Eindrucke geprediget, und die heiligen Sakramente mit erhöhter Würde mitgetheilt werden.

Am Tage der Kirchweihe bethet die Kirche, um Allen eine Ehrerbiethigkeit gegen die Gott geheiligten Tempel einzuflößen, zum Eingange der Messe Jenes, was Jakob von dem Orte gesagt, wo ihm Gott erschienen: „Dieser Ort ist erschrecklich. Hier ist das Haus Gottes, und die Pforte des Himmels. (1. Moys. 28, 17.) Wie lieblich sind deine Wohnungen, du Herr der Heerschaaren! Meine Seele sehnt sich und schmachtet nach den Vorhöfen des Herrn." (Psalm 83, 2. 3.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du uns jährlich den Tag der Einweihung dieses heiligen Tempels von neuem begehen lässest und durch die heiligen Geheimnisse uns daselbst beständig begnadigest: erhöre das Gebeth deines Volkes, und verleih, daß Alle, die in diesen Tempel, dich um Gnaden zu bitten, eingehen, sich in Erlangung derselben erfreuen mögen, durch unsern H. J. C. ꝛc.

Lektion aus der heimlichen Offenbarung 21. Kap. 2 — 5. V.

In den Tagen sah ich die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herunter steigen, gezieret wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat. Zugleich hörte ich von dem Throne eine laute Stimme sagen: Sieh die Hütte Gottes bey den

Menschen

Menschen, er wird bey ihnen wohnen; sie werden sein Volk seyn; und Gott selbst wird bey ihnen, und ihr Gott seyn. Er wird alle Thränen von ihren Augen wegwischen; es wird auch der Tod nicht mehr seyn; auch weder Leidwesen, weder Klaggeschrey, noch Schmerz wird mehr seyn; denn das Vorige ist vergangen. Und der auf dem Throne saß, sprach: Ich mache Alles neu.

Erklärung. Dieß ist zwar eine Beschreibung des himmlischen Jerusalems, oder der triumphirenden Kirche in dem Himmel, welche dem heiligen Johannes unter dem Bilde einer Braut und einer Hochzeit gezeiget worden; um uns aufzumuntern, nach diesem glückseligsten Hochzeitmahle aus allen Kräften zu trachten. Es wird aber dieses Bild billig von der Kirche einem Gotteshause zugeeignet, welches durch die Einweihung gleichsam ein himmlisches Jerusalem und eine für Gott geschmückte Braut wird, bey und in welcher Gott seine Wohnung aufschlägt, um allzeit bey den Menschen wohnen, und sie mit seinen Gnadenschätzen bereichern zu können. Was für Hochachtung und Ehrerbiethigkeit verdienen nicht also die Tempel und Kirchen, welche durch die Einweihung gleichsam Gnadenthore und Wohnungen Gottes werden!

Evangelium Luk. 19. K. 1 — 10. V.

In der Zeit gieng Jesus nach Jericho und sieh! da war ein Mann mit Namen Zachäus, welcher unter den Zöllnern der vornehmste und sehr reich war; dieser begehrte Jesum zu sehen, und kennen zu lernen, konnte aber vor dem Volke nicht, weil er klein von Person war. Daher lief er voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, damit er ihn sehen möchte, weil er allda vorüber gehen würde.

de. Und als Jesus zu dem Orte kam, schauete er über sich, sah ihn, und sprach zu ihm: Zachäus! steig eilends herab, denn heute muß ich in deinem Hause einkehren. Er stieg eilends herab, und empfieng ihn mit Freuden. Und Alle, die dieses sahen, murreten darüber, und sagten, er habe bey dem Sünder eingekehrt. Zachäus aber stand, und sagte zu dem Herrn: Sieh, Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach. Und Jesus sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist; denn des Menschen Sohn ist gekommen, das Verlorne zu suchen, und selig zu machen.

Lehrstücke. I. Zachäus war ein Zöllner, d. i., Einer von jenen Leuten, die bey Einnehmung des Zolles viele Ungerechtigkeiten begiengen, dem Geize und Wucher ergeben waren, und deßwegen nur Publikanen oder öffentliche Sünder genannt wurden; und dennoch, da er nur ein Verlangen hatte, Christum den Wundermann zu sehen, kam der Heiland seinem Verlangen zuvor, lud sich selbsten bey ihm ein, und weil er ihn so willig fand und so freudig, freundlich und würdig von ihm aufgenommen wurde, ließ er auch ihm und seinem ganzen Hause Heil wiederfahren, indem er ihn zu einem Kinde Abrahams gemacht, d. i., durch seine Gnade innerlich gerühret, bekehrt und in die Zahl der Auserwählten aufgenommen hat. * Wie gern ist Christus nicht bey uns! Meine Freude ist bey den Menschenkindern zu seyn. (Sprüchw. 8, 31.) Warum erfüllen wir dann sein Verlangen nicht? Warum biethen wir ihm unsere Herzen nicht zu einer beständigen Wohnung an? Warum nehmen wir ihn nicht, so oft wir können, durch die heilige Kommu-

nion in dieselbe auf? Er würde uns gewiß eben so, wie den Zachäus, zu Kindern Gottes machen, und alles Glück, Heil und Segen mit sich bringen.

II. Der Besuch, den Christus dem Zachäus abgestattet, hat etwas Aehnliches mit dem Gebrauche, einander an dem Kirchweihfeste einzuladen und zu besuchen: welches aber hauptsächlich aus diesem Ziel und Ende geschehen sollte, um sich geistlicher Weise mit einander zu erfreuen, daß sich Gott an diesem Orte eine Wohnung auserwählet hat, und einander Glück zu wünschen, daß wir in dem wahren allein seligmachenden Glauben, von welchem unsere Tempel das tröstliche Unterpfand sind, erhalten wurden. Allein, was thut man statt dessen? Ach! wer will alle die Ausschweifungen, Ausgelassenheiten, Schwelgereyen und Aergernisse beschreiben, womit die Kirchweihfeste heut zu Tage pflegen verunehret und entheiliget zu werden; indem man ja selbst oft die Heyden in der Unmäßigkeit übertrifft, mit welcher sie ihre abgöttischen Feste zu begehen pflegten. Schickt sich aber dieses wohl für Christen, und verdankt man Gott auf eine solche Art die Gnaden und Wohlthaten, die er das Jahr hindurch in den Tempeln ertheilet? Ist es hernach ein Wunder, wenn Gott unser Gebeth in den Kirchen nicht mehr erhöret, und anstatt des Segens und der Gnade Strafen über uns ergehen läßt? Vernünftige Christen sollten sich also schämen, auf besagte Art den Kirchweihfesten beyzuwohnen; und christliche Obrigkeiten sollten sich alle Mühe geben, dergleichen Ausschweifungen und Aergernisse abzustellen, damit nicht der Zorn Gottes über sie und ihr Land ausbreche.

Sittenlehre von dem geistlichen Tempel, welcher der Mensch selbst ist.

Ihr seyd Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen. (2. Kor. 6, 16.)

Billig sagt der heilige Bernhard, *) das Kirchweihfest sey auch unser Fest: weil wir nämlich auch Tempel und zwar lebendige Tempel Gottes sind, wozu wir in der heiligen Taufe nicht minder feyerlich, als die materialischen Tempel, eingeweihet worden. Und in der That, die Ceremonien, die bey der Taufe gebraucht werden, haben eine so große Aehnlichkeit mit jenen, womit eine Kirche eingeweihet wird, daß ein jeder getaufter Mensch nicht minder, als eine eingeweihte Kirche ein reiner und heiliger Tempel und Wohnung Gottes seyn muß: und

1) Ein reiner Tempel; denn gleichwie eine Kirche zuerst durch vielfältiges Gebeth, durch Besprengung und Abwaschung mit dem geweihten Wasser, durch Kreuzmachen und Beräuchern, von aller teuflischen Bosheit und Unreinigkeit gesäubert wird: also werden auch wir in der heiligen Taufe durch vielfältiges Gebeth, durch Beschwörung und Abschwörung des Satans, durch öftere Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, durch Anhauchung des Priesters, und endlich durch dreymalige Begießung mit dem geheiligten Wasser, mit Anrufung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, von der teuflischen Bosheit, von aller Sünde und Mackel gereiniget, und zu reinen Tempeln Gottes geweihet: woraus aber die Schuldigkeit erfolget, uns in dieser bey der Taufe erhaltenen Reinigkeit zu erhalten, und Nichts in dem Tempel unsers Herzens zu leiden, was die Augen eines so reinen Gottes beleidigen könnte, wie der heilige Augustin sagt. Denn

*) Serm. 1. in Dedic. Eccl.

wehe Denjenigen, welche den Tempel Gottes schänden und entheiligen! Gott selbst, spricht der heilige Paulus, (1. Kor. 3, 17.) wird sie vertilgen. Nun wird aber der Tempel des Herzens durch eine jede Todsünde, sonderlich durch die Unzucht entweihet und geschändet: und es ist eben so, als wenn man Gott aus seinem Tempel vertreibt, und ihn dem Teufel einräumt. Wie schimpflich ist nicht dieses für den großen Gott! Was ist aber zu thun, wenn es wirklich geschehen? Man muß durch eine wahre Buße den Teufel wieder aus dem Herzen hinausjagen, und diesen Tempel durch das Blut des Lammes, vermittelst der heiligen Sakramente, von Neuem einweihen, wie eine entheiligte Kirche von Neuem eingeweihet oder versöhnt wird.

2) Sollen wir heilige Tempel seyn, in welchen Gott nach seinem Verlangen (Joh. 4, 23.) im Geiste und in der Wahrheit von uns angebethet, und in Heiligkeit und Gerechtigkeit bedienet werden möge. (Luk. 1, 74. 75.) Dieses erfordert sowohl die Heiligkeit Gottes, als die noch übrigen Ceremonien der Taufe, in welcher der Christ, gleich einer Kirche, mit dem heiligen Oele und Chrysam mehrmals gesalbet und geheiliget wird. Es ist also die Heiligkeit etwas Wesentliches für einen getauften Menschen; und ein Christ ist kein wahrer Christ, wenn er nicht heilig ist, oder zum wenigsten nach der Heiligkeit strebt. Es ist auch nicht zu schwer oder unmöglich, wie sich Manche einbilden, die Heiligkeit zu erlangen: denn sie besteht bloß in der Liebe Gottes, und in genauer Erfüllung des göttlichen Willens; denn wer Gott liebet, den liebet Gott auch, und nimmt sogar seine Wohnung bey ihm; (Joh. 14, 23.) und wer den göttlichen Willen erfüllet, den hält Gott für seinen Freund, ja sogar für seinen Bruder, Schwester und Mutter. (Joh. 15, 14. Mark. 3, 35.) Wer also Gott wahr-

wahrhaft und aufrichtig liebet und seinen Willen in Allem genau erfüllet, der ist heilig. Und dieß ist für keinen Christen zu schwer und unmöglich.

Anmuthung aus dem heiligen Augustin.

O Gott! der du mich nicht um meiner vorher gegangenen Verdienste willen, sondern bloß durch deine Gnade zu deinem Tempel in der heiligen Taufe gemacht hast: gieb mir, daß ich allzeit ein reiner und heiliger Tempel für dich sey. Reinige denselben von allen Lastern, ziere ihn aus mit anständigen Tugenden, und gieb nicht zu, daß sich jemals in dieser deiner Wohnung Etwas befinde, was die Augen deiner Majestät beleidigen könnte. Mache endlich auch, daß ich als ein lebendiger Stein, der durch die Trübsalen dieser Welt genugsam behauen und zubereitet worden, zu dem Bau des himmlischen Jerusalems einstens möge gebraucht werden.

Unterricht

von den Ceremonien, welche bey Einweihung einer Kirche vorkommen.

Wir wollen nur in Kürze die überaus ehrwürdigen und erbaulichen Gebräuche oder Ceremonien sammt ihrer Auslegung hier einrücken.

1. Muß der Bischof, welcher weihet, und das christliche Volk, für welches die Kirche geweihet wird, am Tage vor der Weihung fasten.

Dieser heilige Gebrauch wird aus einer apostolischen Uebergabe hergeleitet, Kraft derer das Fasten vor einer hohen Feyerlichkeit von jeher üblich war. — Zugleich werden wir dadurch erinnert, daß wir unsere Gemüther und Leiber durch Abtödtung und Enthaltsamkeit zu geistlichen Tempeln Gottes einweihen sollen.

2. Die Reliquien, oder Ueberbleibsel der Heiligen, welche man bey der Weihung in den Altar einschließt, werden am Tage zuvor in ein neben der Kirche bereitetes Ort gebracht.

Der Altar stellt Christum vor; und die Verwahrung der heiligen Reliquien an einem abgesönderten Orte soll uns zur Erinnerung dienen, daß die Heiligen auf dieser Welt als Fremdlinge und Wandersleute lebten, damit sie verdienten, mit Christo vereiniget, und ihm gleichsam einverleibt zu werden.

3. An den Kirchenwänden herum werden zwölf Kreuzeszeichen gemalet und bey jedem eine Kerze aufgesteckt; diese Kerzen werden dann vor dem Anfange der Kirchweihung angezündet.

Das heilige Kreuz ist jenes herrliche Zeichen, in welchem wir Christen nach dem Beyspiele des heiligen Paulus zu den Galat. 6. K. 14. V. uns rühmen sollen. Die zwölf Kerzen bey den zwölf Kreuzeszeichen stellen uns die zwölf heiligen Apostel vor, welche von Christo beym heiligen Matthäus 5. K. 14. V. das Licht der Welt genannt werden, und den Glauben an Jesum, den Gekreuzigten, allenthalben ausbreiteten. Wie nun die zwölf Kerzen vor dem Anfange der Kirchweihung angezündet werden, so wurden die zwölf Apostel, ehe sie die Kirche Jesu Christi zu verbreiten anfiengen, durch das Feuer des göttlichen Geistes erleuchtet und entzündet.

4. Der Bischof besprenget die Wände der Kirche von Außen (wie auch den Freydhof) und darnach von Innen, dreymal mit Weihwasser.

Dieß ist eine Gattung einer Beschwörung, damit von diesem Orte die Gewalt des Teufels, seine Anfälle und Nachstellungen weit entfernet werden. Die dreymalige Besprengung mit dem Weihwasser erinnert uns auch an die ersten dreyhundert Jahre der katholischen Kirche, da in den grausamsten Verfolgungen häufiges Christenblut verspritzet wurde.

5. Der Bischof stößt nach jeder Besprengung der äußern Kirchenwände an die Kirchenthüre, welche aber erst nach der dritten Besprengung eröffnet wird.

Dieß giebt uns zu erkennen, daß der Teufel, den Christus beym heiligen Lukas 11. K. 21. V. einen starken Bewaffneten nennet, nicht ohne großen Widerspruch, Kampf und Gewalt aus dem Besitze dieser Welt sey vertrieben worden, wie ihn dann Christus selbst durch sein heiliges Kreuz besieget hat. Deßwegen macht der Bischof gleich bey Eröffnung der Kirchenthüre mit dem Stabe ein Kreuzeszeichen auf der Thürschwelle, und spricht: „Seht da das Zeichen des Kreuzes; alle Gespenster sollen von da weichen.“

6. Der Bischof tritt allein mit den Altardienern in die Kirche ein; und läßt die andern Geistlichen sammt dem Volke noch außer der Kirche bleiben.

Dieß ist eine Vorstellung der Himmelfahrt Christi, da er, als Besieger des Todes und der Hölle, mit einem Theile der Auserwählten in den Himmel einzog und daselbst die triumphirende oder siegende Kirche zu errichten anfieng.

7. Der Bischof schreibt mit dem Stabe in die ausgestreute Asche auf dem Kirchenpflaster in Gestalt eines Kreuzes das lateinische und griechische Alphabet.

Dadurch wird angezeiget, daß durch die Kraft des Kreuzes Christi die Völker von verschiedenen Sprachen und Sitten in eine Kirche seyen zusammen gebracht worden. Deßwegen wird unter dieser Verrichtung des Bischofes ein dankbares Loblied abgesungen.

8. Der Bischof segnet Wasser, Wein, Salz und Asche; mischet sie untereinander, und besprenget damit den Altar und die Mauern der Kirche.

Dieses Wasser nennt man das gregorianische; weil diese Segnung und Vermischung des Wassers mit Wein, Salz und Asche der heilige Pabst Gregorius der Große verordnet hat.

Dadurch wird Christus, wahrer Gott und Mensch, welcher gestorben, und lebendig wieder auferstanden ist, gar schön vorgestellt; denn durch Wasser und Wein wird die Menschheit und Gottheit Christi angedeutet, wie aus dem Meßgebethe des Priesters bey Vermischung des Wassers mit dem Weine erhellet; die Asche ist ein Sinnbild des Todes, und das Salz ein Zeichen der Unverweslichkeit.

9. Auf der Tafel des Altars sind fünf Kreuze eingehauen, welche der Bischof mit dem heiligen Oele und Chrysame salbet.

Die fünf Kreuze erinnern uns an die heiligen fünf Wunden, die der Leib Christi am Kreuze empfangen hat. Die Salbung mit dem Oele und Chrysame bildet jene unsichtbare Salbung ab, wodurch Jesus von Nazareth mit dem heiligen Geiste gesalbet wurde. (Apostelg. 10. K. 38. V.) Deßwegen ward ihm auch auf eine vorzügliche Weise der Name Christus, Gesalbter, beygelegt.

10. Ehe die heiligen Reliquien in die Kirche gebracht werden, geht der Bischof mit den Priestern, welche die heiligen Reliquien tragen, um die Kirche herum; darauf folget das christliche Volk, und rufet beständig: Kyrie, eleyson! (Herr, erbarme dich unser!) Endlich geht das gesammte Volk nach dem Bischofe in die Kirche ein.

Hieraus haben wir zu lernen, daß wir unter der Anführung Christi den Heiligen nachfolgen müssen, damit wir zu der triumphirenden Kirche im Himmel gelangen. Unterdessen aber schreyen wir auf dieser Welt ohne Unterlaß zu Gott um Erbarmung und Gnade, damit wir zu der himmlischen Versammlung der Heiligen mögen zugelassen werden.

11. Bey dem Eintritt in die Kirche wird das Lob- und Freudengesang des 149. Psalmes angestimmet.

Dadurch wird die künftige Freude aller Heiligen vorgestellet, wann Christus alle Auserwählte in dem himmlischen Tempel zur ewigen Herrlichkeit einführen wird.

12. Der Bischof verschließt die heiligen Reliquien in dem Altare.

So werden auch die Heiligen im Himmel Christo gleichsam einverleibet, und machen mit ihm einen Leib aus.

13. Einer aus den Priestern geht beständig um den Altar herum, und beräuchert ihn.

Dieser Priester stellet die Auserwählten vor, welche wirklich im Himmel versammelt sind; denn gemäß der heimlichen Offenbarung 8. K. 4. V. steigt um den Altar vor dem Angesichte Gottes beständig der Rauch der Gewürze, d. i., das Gebeth der Heiligen, hinauf.

Ueberhaupt hat die katholische Kirche solche heilige Ceremonien darum verordnet, damit die Christgläubigen dadurch erbauet, und mit heiliger Ehrfurcht und Hochachtung gegen das Haus Gottes erfüllet werden möchten. Zugleich erinnert sie uns dadurch auf das nachdrücklichste, daß wir, als lebendige Tempel Gottes, uns in diesem Leben heiligen, und also zu der heiligen Gemeinschaft der ewig triumphirenden Kirche im Himmel trachten sollen.

Die
Leidensgeschichte Jesu,
aus allen vier Evangelisten
zusammengetragen.

Einige Tage vor seinem Leiden sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß man nach zween Tagen Ostern begehen wird, und des Menschen Sohn zum Kreuzigen soll übergeben werden. Zu derselben Zeit haben sich die Erzpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks in dem Vorhofe des Hohenpriesters versammelt, welcher Kaiphas genannt wurde. Sie berathschlagten sich, wie Jesus mit List könne gefangen und hingerichtet werden. Nicht an dem Festtage, sprachen sie, damit nicht etwa unter dem Volke Aufruhr entstehe, weil sie den Pöbel fürchteten. Sechs Tage vor Ostern kam Jesus gen Bethanien, wo Lazarus gestorben, und durch ihn von den Todten erwecket worden ist; hier wurde ihm ein Nachtmahl zubereitet in dem Hause Simons, mit dem Zunamen des Aussätzigen. Martha wartete auf bey Tische, und Lazarus war Einer aus den Gästen. Maria aber nahm ein Pfund wöhlriechender Salbe von kostbaren Narden in einer Alabasterbüchse. Damit kam das Weib zu Jesu bey der Tafel, zerbrach den Alabaster, und goß die Salbe auf sein Haupt; salbte ihm auch die Füsse, und trocknete sie mit ihren Haaren; da inzwischen der Geruch der Salbe das Haus anfüllte. Da sprach dann Einer aus seinen Jüngern, Judas Iskarioth, ein Sohn Simons, welcher ihn hernach verrathen: Warum verkaufte man nicht diese Salbe um

dreyhundert Zehner, und gab es den Armen? Dieß aber sagte er, nicht als wenn ihm um die Armen zu thun wäre; sondern weil er ein Dieb war, und den Geldbeutel trug. Auch einige andere Jünger wurden in Ersehung dessen entrüstet, und sprachen unter einander: Warum läßt man diese Salbe verderben? denn man könnte diese Salbe um mehr als dreyhundert Zehner verkaufen, und es den Armen austheilen; darum murreten sie wider das Weib. Jesus aber, der dieses erkannte, sprach zu ihnen: Warum belästiget ihr dieses Weib? Lasset sie gehen; denn sie hat ein gutes Werk an mir verrichtet. Arme habt ihr allzeit um euch, und könnet ihnen nach eurem Willen Gutes thun; mich aber habt ihr nicht allzeit. Diese hat auf mich verwendet, was sie hatte; denn, da sie diese Salbe auf meinen Leib goß, ist sie dem Tage meiner Begräbniß vorgekommen, und hat es gleichsam gethan, mich zur Erde zu bestatten. Wahrlich, ich sage euch, wo man immer dieses Evangelium in der ganzen Welt verkündigen wird, da wird auch zum Andenken dieser Frau ihre That erzählet werden.

In einen aber aus den Zwölfen, Judas, mit dem Zunamen Iskarioth, fuhr der Satan; welcher alsdann hingieng zu den Oberpriestern und Rathsverwandten, damit er ein Verräther an Jesu würde. Was wollet ihr mir geben, sprach er zu ihnen, wenn ich ihn euch überliefere? Sie hörten solches mit Freuden, versprachen ihm Geld, und bestimmten dafür dreyßig Silberlinge. *) Er sagte zu, und von der Zeit an suchte er eine Gelegenheit, wie er ihn ohne Beyseyn des Volks übergeben möchte.

An dem ersten Tage des ungesäuerten Brodes, an welchem das Osterlamm sollte geschlachtet werden, traten

*) Dreyßig Silberlinge oder hebräische Sickel machen 16 Gulden nach unserer Münze.

traten die Jünger zu Jesu, und fragten: Wo willst du, daß wir hingehen, und dir das Osterlamm zu essen bereiten? Er schickte zwey aus seinen Jüngern, den Petrus und Johannes, sprechend: Gehet, und bereitet uns allen das Osterlamm. Sie fragten: Wo willst du, daß wir es zurichten? Gehet in die Stadt, antwortete ihnen Jesus: sehet, im Hineingehen wird euch ein Mensch begegnen, mit einem großen Topfe voll Wasser; diesem folget, in was für ein Haus er immer gehen wird. Dem Herrn aber desselben Hauses saget: Unser Meister läßt dir sagen: meine Zeit nahet heran; wo ist meine Einkehr, das Osterlamm mit meinen Jüngern zu halten, welches ich mit ihnen bey dir begehen will? Hierauf wird er euch einen großen, schon bedeckten und bereiteten Speissaal zeigen; da richtet für uns zu. Die Jünger begaben sich in die Stadt, und bey ihrer Ankunft fanden sie, was Jesus vorgesagt hatte; sie erfüllten auch seinen Befehl, und bereiteten das Ostermahl. Auf den Abend kam Jesus mit den zwölf Jüngern, und da es Zeit war, begab er sich mit ihnen zu Tische. Indem sie aßen, entrüstete er sich im Geiste, und betheuerte, sprechend: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, sehet, die Hand meines Verräthers ist bey mir am Tische; denn Einer aus euch, der mit mir speiset, wird mich verrathen. Die Jünger betrübten sich sehr hierüber, sahen einander an, und wurden bedenklich, von wem er dieses redete; endlich fiengen sie an, und es sprach ein Jeglicher: Bin ichs, o Herr? Einer aus den Zwölfen, antwortete er ihnen, der mit mir die Hand ausstrecket, in einer Schüssel einzutunken, dieser wird mich verrathen. Des Menschen Sohn geht zwar von hinnen, wie es von ihm geschrieben ist; wehe aber jenem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird: besser wäre ihm, daß er nicht geboh-

gebohren wäre. Und sie fiengen an, unter einander zu erforschen, wer aus ihnen dieses thun würde. Auch der Verräther Judas redete und sprach: Meister, bin ichs? Er antwortete ihm: Wie du sagst.

Bey dem Nachtessen aber nahm Jesus Brod, segnete es, dankte, und brachs, und gab es seinen Jüngern, sprechend: Nehmet und esset! Das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird; dieses thut zu meinem Andenken. Eben so nahm er den Kelch nach dem Abendmahle, dankte, und gab ihnen denselben, sprechend: Nehmet, trinket Alle daraus! Denn dieses ist der Kelch meines Blutes in dem neuen Bunde; welches für euch und die ganze Menge zur Nachlassung der Sünden wird vergossen werden. Wahrlich sage ich euch, hinfüro werde ich nicht mehr von dem Gewächse des Weinstockes trinken, bis zu jener Zeit, da ich mit euch in dem Reiche meines göttlichen Vaters einen neuen Trunk *) genießen werde. Und Alle tranken daraus. Nach vollendetem Lobgesange verfügten sie sich auf den Oelberg. Herr! sprach Simon Petrus zu ihm, wo gehst du hin? Jesus antwortete ihm: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber dermaleinst nachgehen. Warum, erwiederte Petrus, kann ich dir jetzt nicht folgen? Herr! ich bin bereit, mit dir in den Kerker und in den Tod zu gehen, ich will mein Leben für dich geben. Jesus versetzte: Du willst dein Leben für mich geben? Darauf sprach er zu ihnen: Ihr Alle werdet noch diese Nacht an mir Aergerniß nehmen. Denn es steht geschrieben: Wenn der Hirt getödtet ist, werden sich die Schafe der Heerde zerstreuen. (Zach. 12, 7.) Nach meiner Auferstehung

*) Der natürliche Verstand dieser Worte ist folgender: Dieser ist der letzte Trunk, welchen ich im sterblichen Leben unter euch genossen; wann wir im Himmel aufs Neue zusammen kommen, werden wir uns auf eine neue Weise erquicken.

hung aber werde ich vor euch in Galiläen kommen. Petrus antwortete und sprach: Sollten sich auch Alle an dir ärgern, werde ich doch niemals Aergerniß an dir nehmen. Wahrlich, o Petrus! sprach zu ihm Jesus, wahrlich sage ich dir, heute, noch diese Nacht, ehe der Hahn das zweytemal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen, gleich als ob du mich nicht kennteſt. Petrus hingegen fuhr weiter fort, zu ihm sprechend: Wenn auch ich mit dir zugleich sterben müßte, würde ich dich doch nicht verläugnen. Desgleichen redeten auch alle anderen Jünger.

Nach diesem gieng Jesus mit seinen Jüngern hinaus nach seiner Gewohnheit über den Bach Cedron auf den Oelberg, wo ein Meyerhof war, mit Namen Gethsemane; in dessen Garten begab er sich, und die Jünger folgten ihm. Es wußte aber auch sein Verräther Judas den Ort, weil Jesus oft sammt seinen Jüngern dahin gekommen war. Nach seiner Ankunft allda, sprach er zu seinen Jüngern: Setzet euch inzwischen, da ich hingehe und bethe; auch ihr bethet, damit ihr in der Versuchung nicht unterlieget. Mit sich führte er den Petrus, und die zween Söhne des Zebedäus, den Jakob und Johannes: und fieng an, von Traurigkeit, Furcht und Verdruß sehr geängstiget zu werden. Alsdann sprach er zu ihnen: Meine Seele ist bis zum Sterben betrübt; wartet hier und wachet mit mir. Und als er sich von ihnen gerissen, gieng er etwas fort, bey eines Steinwurfes weit, warf sich mit gebogenen Knieen auf die Erde und auf sein Angesicht, und bath den Vater, daß, wenn es möglich wäre, diese Stunde von ihm wiche. Mein Vater! sprach er, du vermagst Alles; wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Jedoch nicht mein Wille geschehe, sondern was und wie du willst. Damals erschien ihm ein Engel vom Himmel, welcher ihn

stärkte; er aber verlängerte sein Gebeth, und kämpfte, daß sein Schweiß ward wie große Blutstropfen, welche auf die Erde herabrannen.

Nachdem er vom Gebethe aufgestanden, kam er zu seinen Jüngern, und fand sie vor Traurigkeit schlafend. Er sprach zu dem Petrus und zu den übrigen: Simon, schlafest du? habet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können? Wachet und bethet, damit ihr von der Versuchung nicht überwunden werdet: der Geist ist zwar bereit, aber der Leib ist schwach. Wiederum gieng er das zweytemal hin, wiederholte das vorige Gebeth und sagte: Mein Vater! wenn dieser Kelch nicht ungetrunken von mir gehen kann, so geschehe dein Wille. Er kam zurück, und fand sie wieder schlafend: denn ihre Augen waren schwer; und sie wußten nicht, was sie ihm antworteten. Er verließ sie also, gieng abermal hin, und bethete zum drittenmale das nämliche Gebeth. Da kam er zu seinen Jüngern das drittemal und sprach: Schlafet nun und ruhet, es ist genug! Sehet, die Stunde ist angekommen, da der Sohn des Menschen in der Sünder Hände wird übergeben werden. Stehet auf, lasset uns gehen: sehet, mein Verräther ist schon in der Nähe.

Er hatte noch nicht ausgeredet, sieh, da kam Judas, einer aus den Zwölfen, mit dem Zunamen Iskarioth, sein Verräther, welcher eine Rotte Soldaten zu sich genommen hatte; er kam dahin mit Laternen, Fackeln und Waffen. Er gieng voraus, und sieh, mit ihm ein großer Haufe, welcher mit Schwertern und Knütteln versehen, und von den Oberpriestern, Aeltesten des Volks und Schriftgelehrten abgeschickt war. Sein Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, mit Vermelden, wen er küssen würde, der wäre es; diesen sollten sie anhalten und behutsam führen.

ren. Jesus, der Alles wußte, was auf ihn wartete, gieng hervor. Sobald Judas angelangt war, trat er zu Jesu und sprach: Sey gegrüßt, Meister! und küßte ihn. Judas, mein Freund! sprach Jesus zu ihm, wozu bist du gekommen? Verräthst du mit einem Kusse den Sohn des Menschen? Den Uebrigen aber sagte er: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Sobald nun Christus ihnen gesagt hatte: Ich bins, wichen sie rückwärts und fielen zu Boden. Er fragte sie dann noch einmal: Wen suchet ihr? Jesum von Nazareth, war die Antwort. Worauf Jesus sprach: Ich habe es euch schon gesagt: Ich bins. Wenn ihr dann mich suchet, so lasset diese gehen, damit die Rede erfüllet werde, die er (Joh. 17, 12.) gethan hatte: Aus denen, welche du mir gegeben hast, habe ich Keinen verloren. Alsdann traten sie hinzu und legten an Jesu Hand und ergriffen ihn.

Da nun die Jünger, welche um ihn waren, sahen, wie es ablaufen würde, sprachen sie zu ihm: Herr! sollen wir nicht mit dem Schwerte dareinschlagen? Und sieh, Einer aus den Gesellen Jesu, Simon Petrus, welcher ein Schwert hatte, streckte die Hand aus, entblößte es, und versetzte einem Diener des hohen Priesters, mit Namen Malchus, einen Hieb, mit welchem er ihn des rechten Ohres beraubte. Jesus sprach: Lasset ab! Zu dem Petrus aber sagte er: Stecke dein Schwert in die Scheide; denn Alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Meynst du, ich könnte nicht meinen Vater jetzt bitten, und er würde mir alsdann mehr als zwölf Legionen Engel zuschicken? Wie würde dann die Schrift erfüllet, daß es also ergehen muß? Soll ich den Kelch, welchen mein Vater mir gegeben hat, nicht austrinken? Und als er das Ohr des Malchus berührte, heilte er ihn.

Alsdann redete Jesus Diejenigen an, welche zu ihm gekommen, die Erzpriester, die Vorsteher des Tempels, die Aeltesten und die Schaaren. Ihr seyd, sprach er, wie zu einem Mörder ausgegangen, mit Schwertern und mit Knütteln, mich gefangen zu nehmen. Ich saß bey euch alle Tage im Tempel, und lehrete; da habt ihr keine Hand gegen mich ausgestrecket, noch mich ergriffen. Aber dieß ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternisse. Dieses aber ist Alles geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllet würden. Alsdann verließen ihn seine Jünger, und nahmen die Flucht. Ein Jüngling war ihm gefolget, welcher nichts als eine Leinwand auf seinem Körper hatte: diesen haben die Juden angehalten; aber er ließ die Leinwand zurück, und floh bloß von ihnen.

Die Rotte aber mit ihren Obersten, und die Bedienten der Juden ergriffen Jesum, hielten ihn gebunden, und führten ihn erstlich zu dem Annas: denn dessen Schwiegersohn war Kaiphas, der hohe Priester desselbigen Jahres. Dieser Kaiphas war es, welcher den Rath ertheilt hatte: es wäre besser, daß ein Mensch für das ganze Volk sterbe. Von da führten sie ihn in das Haus des hohen Priesters Kaiphas, wo sich alle Erzpriester, die Schriftweisen und Aeltesten versammelt hatten. Petrus folgte von ferne, und ein anderer Jünger; dieser war dem hohen Priester bekannt, und gieng in dessen Vorhof mit Jesu. Petrus aber stand außen vor der Thüre. Der Jünger, welcher dem hohen Priester bekannt war, gieng dann hinaus, sagte es der Thürhüterinn, und führte den Petrus herein in den Vorhof des hohen Priesters. Mitten in dem Vorhofe war ein Feuer gemacht, wobey die Knechte und Diener, sitzend und stehend, Kohlen schürten, weil es kalt war. Nachdem Petrus hineingegangen war, stand er bey ihnen, und wärmet

sich; setzte sich auch zu den Bedienten ans Feuer, den Ausgang zu sehen.

Inzwischen wurde Jesus von dem hohen Priester wegen seiner Jünger und Lehre befragt. Er antwortete: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet; ich habe jederzeit in der Synagoge und in dem Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammen kommen: Nichts habe ich an verborgenen Orten geredet. Warum fragst du mich? Befrage die, welche gehört haben, was ich ihnen vorgetragen: sieh, diese wissen, was ich gesagt habe. Auf diese Antwort gab Jesu ein dabey stehender Diener einen Backenstreich, und sprach: Antwortest du dem hohen Priester also? Jesus versetzte: Habe ich unrecht geredet, so beweise es; war aber meine Rede gut, warum schlägst du mich? Der Hohepriester aber, die Aeltesten und die ganze Versammlung suchten falsches Zeugniß wider ihn, damit sie ihn dem Tode übergeben möchten. Sie fanden doch keines; obschon viele falsche Zeugen auftraten: denn ihre Zeugnisse taugten nichts. Letztens aber standen zwey falsche Zeugen auf, und kamen herbey. Wir haben, sprachen sie, hören sagen: er könnte diesen Tempel Gottes zerstören, welcher durch Menschenhand erbauet ist; und wolle nach drey Tagen einen andern ohne Zuthun einer Menschenhand herstellen. Ihr Zeugniß aber war ebenfalls nicht gleichförmig.

Der hohe Priester Kaiphas stand nun in Mitte der Andern auf, und fragte ihn, sprechend: Antwortest du Nichts auf Das, was dir von diesen vorgehalten wird? Jesus aber gab keine Antwort, sondern schwieg. Der hohe Priester fragte ihn abermal, und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich im Namen des lebendigen Gottes, uns zu sagen, ob du Christus der Sohn Gottes seyest. Wie du sagst, sprach Jesus zu

ihm

ihm, der bin ich, ja ich sage euch: Bald *) werdet ihr des Menschen Sohn sitzen sehen zu der Rechten des allmächtigen Vaters, und auf den Wolken des Himmels kommen. Hier zerriß der hohe Priester seine Kleider, sprechend: Sieh, er hat Gott gelästert. Was bedürfen wir noch ferner Zeugen? Ihr habt die Gotteslästerung mit angehört; was gedünket euch? Sie antworteten, und verdammten ihn Alle, sprechend: Er ist des Todes schuldig. Da fiengen die Männer an, die ihn verwahrten, seiner zu spotten, sie schlugen ihn, und verspieen sein Angesicht; sie bedeckten es, und schlugen sein Haupt mit Fäusten; die Bedienten gaben ihm Backenstreiche mit der flachen Hand, schlugen auch mit Stecken auf ihn. Dabey frägten sie ihn, und sprachen: Prophezeye uns, du Gesalbter! Wer ist es, der dich geschlagen hat? Sie sagten auch viele andere Lästerungen wider ihn.

Petrus aber saß unten im Hofe, da näherte sich eine Magd des hohen Priesters, welche das Thor hütete; als diese den Petrus, der sich wärmte, beym Lichte sah, sprach sie: du warest auch bey jenem Galiläer, bey Jesus von Nazareth. Er aber verläugnete ihn vor Allen, und sprach: Weib! ich kenne ihn nicht, und weiß nicht, was du sagst. Da nun Petrus zum Thore hinausgieng in den Eingang vor dem Vorhofe, krähete der Hahn (das erstemal); und es sah ihn wiederum eine andere Magd, die fieng an zu den Herumstehenden zu sagen: dieser ist auch aus Denselben; er war auch bey Jesu von Nazareth. Bald hernach sah ihn ein Anderer, und sprach: Du bist auch Einer aus Jenen. Petrus läugnete abermal, und schwur dazu: O Mensch! ich bin Keiner aus denen, und kenne jenen Menschen nicht. Er

*) Bald, in meiner Auferstehung und Himmelfahrt, und zu seiner Zeit, im jüngsten Gerichte.

stand (wiederum bey dem Feuer, zu welchem er der Kälte wegen zurück in den Vorhof gegangen war,) und wärmte sich. Nach einer nicht gar langen Zeit, fast nach einer Stunde, sprach eine Andere, und bekräftigte: Wahrlich, Dieser war auch bey ihnen; denn er ist auch ein Galiläer. Noch andere Anwesenden traten hinzu, und sagten zu dem Petrus: Bist du nicht auch Einer aus seinen Jüngern? Wahrlich, du bist aus ihrer Zahl; denn du bist auch ein Galiläer, und deine Mundart verräth dich. Da er es läugnete und sagte, er wäre Keiner, sprach einer aus den Bedienten des Hohenpriesters, ein Vetter dessen, welchem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bey ihm? Hierauf läugnete Petrus nochmals *) und sprach: O Mensch! ich weiß nicht, was du sagest; ich kenne den Menschen nicht, von welchem ihr redet. Wobey er anfieng sich zu verfluchen, (dafern er ihn kennte) und zu schwören, er hätte von demselben gar keine Kenntniß. Er redete noch, als wirklich der Hahn das zweytemal gekrähet. Und der Herr wandte sich gegen den Petrus, und sah ihn an; er aber erinnerte sich der Rede, welche der Herr Jesus zu ihm gethan hatte: Er würde ihn eher dreymal verläugnen, als der Hahn zweymal krähet. Und Petrus, nachdem er hinausgegangen, fieng an bitterlich zu weinen.

Mit dem ersten Morgen des folgenden Tages versammelten sich alle Erzpriester, die Aeltesten des Volkes, und die Schriftgelehrten, sich mit einander zu berathschlagen, wie Jesus dem Tode könnte überantwortet werden. Ihre ganze Menge erhob sich von da,

*) Zu der ersten Untreue hat ihn die Thürhüterinn gebracht; zu der zweyten haben ihn veranlaßt eine andere Magd und ein Mann; zu der dritten hat Ursache gegeben ein Haufe der Herumstehenden, welche von einem angeführt, und von dem Vetter des Malchus begleitet worden.

da, und sie brachten ihn gebunden von dem Kaiphas zu dem Pfleghause, wo sie ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus übergaben. Sie aber traten nicht in das Pfleghaus, damit sie nicht verunreiniget, und von der Genießung der österlichen Speisen verhindert würden. Als nun Judas sein Verräther sah, daß Jesus des Todes schuldig erklärt war, ließ er sichs gereuen, gieng hin, und brachte die dreyßig Silberlinge den Oberpriestern und Aeltesten zurück, sprechend: Ich habe mich versündiget, daß ich das unschuldige Blut eines Gerechten verrathen habe. Sie aber antworteten ihm: Was geht das uns an? da sieh du zu. Da warf er die Silberlinge im Tempel hin, gieng fort, und als er sich beyseits gemacht hatte, henkte er sich an einen Strick. Die obersten Priester, nachdem sie das Geld empfangen, sprachen: es wäre nicht erlaubt, dasselbe als ein Blutgeld in den Schatzkasten des Tempels zu legen. Sie giengen dann zu Rathe, und kauften darum den Acker eines Töpfers zur Begräbniß der Fremdlinge. Dessentwegen wird derselbe Acker noch bis auf den heutigen Tag der Blutacker genannt. Dadurch ward erfüllet, was vorgesagt worden durch den Propheten, da er spricht: Und sie nahmen dreyßig Silberlinge, den Kaufschilling, um welchen ich von den Kindern Israels bin geschätzet worden. Man hat sie für den Acker eines Töpfers gegeben, wie es der Herr bestimmet hat.

Pilatus gieng zu ihnen hinaus, und fragte, was für eine Klage sie wider diesen Menschen brächten. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Missethäter, hätten wir ihn dir ja nicht übergeben. Nehmet ihr ihn, sprach also Pilatus, und richtet ihn nach eurem Gesetze. Die Juden erwiederten: Uns ist nicht erlaubt, Jemanden am Leben zu strafen. Damit jene Rede erfüllet würde, mit wel-

cher Jesus hatte zu verstehen gegeben, was für ein Tod auf ihn warte. Sie fiengen aber an, ihn mit solchen Worten anzuklagen: Wir haben gefunden, daß dieser unser Volk verkehrt, dem Kaiser Steuer zu geben verbiethet; und sich den Namen eines gesalbten Königs beylegt. Pilatus gieng also wiederum in das Pfleghaus, und befahl Jesu mitzukommen, und als er vor dem Landpfleger stand, fragte ihn derselbe, sprechend: Bist du ein König der Juden? Sagst du Dieß: antwortete Jesus, aus dir selbsten, oder haben es dir Andere von mir beygebracht? Pilatus versetzte: Bin dann ich ein Jude? Dein Volk und die Oberpriester haben mir dich überliefert. Was hast du begangen? Mein Reich, sagte Jesus, ist nicht von dieser Welt, sonst würden freylich meine Unterthanen kämpfen, damit ich nicht in der Juden Hände geriethe; nun aber so ist mein Reich nicht von hier. So bist du dann, fragte hierauf Pilatus, ein König? Wie du sagst, antwortete Jesus: ich bin ein König. Ich bin zu Dem gebohren, und darum in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer es immer mit der Wahrheit hält, hört meine Stimme. Pilatus sprach zu ihm: Was ist die Wahrheit? Und mit dieser Rede gieng er wiederum hinaus zu den Juden, und sprach zu den Erzpriestern und Schaaren: Ich finde an diesem Menschen kein Verbrechen. Jesus wurde zwar noch über verschiedene andere Verbrechen angeklagt; er aber gab keine Antwort mehr darauf. Hörest du nicht, fragte ihn abermal Pilatus, wie viele Zeugnisse sie wider dich ablegen? antwortest du Nichts? Sieh, wie vielfältig sie dich anklagen. Jesus aber antwortete kein Wort mehr, also daß Pilatus der Landpfleger sich überaus verwunderte.

Es war um die Zeit des hohen Festtages gebräuchlich, daß der Landpfleger dem Volke einen Gefange-

nen losgab, nach dessen Willen und Begehren, welches dann auch damals geschehen mußte. Nun hatten sie zur Zeit einen sonderbar bekannten Gefangenen, mit Namen Barabbas, einen Mörder, welcher mit den Meutmachern war gefesselt und in den Kerker geworfen worden, weil er in der Stadt Aufruhr erreget, und einen Todtschlag begangen hatte. Nachdem also das Volk hinaufgegangen, und sich versammelt hatte, fieng es an zu schreyen, und um die gewöhnliche Gnade anzuhalten. Pilatus antwortete ihnen und sprach: Es ist bey euch der Gebrauch, daß ich euch um die Ostern Einen frey lasse. Welchen aus diesen Zweyen soll ich euch losgeben? den Barabbas, oder Jesus, den sogenannten Messias? Wollet ihr, daß ich euch den König der Juden entlasse? Denn Pilatus wußte wohl, daß ihn die Oberpriester aus Neid übergeben hatten.

Indem er aber zu Gerichte saß, schickte seine Frau zu ihm, und ließ ihm sagen, er solle mit diesem Gerechten Nichts zu schaffen haben, denn sie hätte Seinetwegen diese Nacht in einem Traumgesichte *) viel zu leiden gehabt. Allein die Oberpriester und Aeltesten beredeten und verhetzten die Schaaren, daß sie eher die Befreyung des Barabbas begehrten, Jesu aber seinen Untergang bereiteten. Als der Landpfleger sie wiederum anredete, wen sie aus zween los haben wollten, rief abermal die ganze Menge zugleich: Nicht Diesen, sondern den Barabbas: fort mit Diesem! den Barabbas schenke uns! Weil Pilatus die Entlassung Jesu wünschte, redete er sie nochmal an, und sprach zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesu, dem sogenannten Messias anfangen, welchen ihr den

*) Einige Ausleger, und auch heilige Väter, schreiben dieses Traumgesicht dem Himmel zu, welcher es dieser sonst untadelhaften Matron vorgestellt.

König der Juden nennet? Sie riefen Alle von Neuem: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus fragte sie das drittemal: Was für eine Missethat hat denn Dieser begangen? Ich finde an ihm keine Ursache des Todes, daher will ich ihn züchtigen und entlassen. Sie aber schrien noch mehr, und drangen mit lauter Stimme auf ihr Begehren, sprechend: Kreuzige ihn! Und das Lärmen des Volkes und der obersten Priester nahm überhand. Da Pilatus sah, daß er Nichts ausrichtete, sondern das Getös nur anwuchs, beschloß er dem Volk zu willfahren, und urtheilte nach ihrem Begehren. Er nahm aber Wasser, wusch die Hände vor allem Volke, sprechend: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu. Sein Blut, antwortete das ganze Volk, sey über uns und unsere Kinder. Dann gab er ihnen, wie sie begehrten, den Barabbas los, welcher Mordes und Aufruhrs wegen im Kerker saß.

Jesus aber ward von ihnen ergriffen, um gegeißelt zu werden; und ihrem Willen übergeben, damit er gekreuziget würde. Hierauf nahmen ihn die Soldaten des Landpflegers, und führten ihn in den Vorhof des Pfleghauses, und versammelten die ganze Rotte, welche sie zu ihm berufen hatten. Nachdem sie ihn entkleidet, (und gegeißelt,) gaben sie ihm einen Purpurmantel um; setzten ihm eine aus Dörnern geflochtene Krone aufs Haupt, und gaben ihm ein Rohr in die rechte Hand. Sie fiengen auch an mit ihm das Gespött zu treiben, da sie das Kniee vor ihm bogen, und zu ihm traten, ihn zu grüßen, sprechend: Sey gegrüßt, König der Juden! Sie verspieen ihn; nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt damit; fielen vor ihm auf die Kniee; und nebst dieser Anbethung gaben sie ihm Maulschellen. Nach der Verspottung zogen sie ihm den Mantel aus und legten ihm seine

Kleider an; also nahmen sie ihn, und führten ihn zur Kreuzigung hinaus.

Indem er sein Kreuz selbst trug, fanden sie im Hinausgehen einen vorbeygehenden Mann von Cyrene, Simon genannt, den Vater des Alexander und Rufus, welcher von dem Mayerhofe kam. Diesen ergriffen sie, legten ihm das Kreuz Jesu auf, und zwangen ihn, dasselbe ihm nachzutragen. Nach Jesu folgte eine große Schaar Volkes und weinende Weiber, die ihn beklagten. Zu diesen wandte sich Jesus und sprach: Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich, sondern über euch selbsten und über eure Kinder; denn sehet, es werden Tage kommen, da man die Unfruchtbaren und die wird selig nennen, welche niemals gebohren und gesäuget haben. Alsdann werden sie anfangen zu den Bergen zu sprechen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns. Denn wenn das dem grünen und saftigen Baume geschieht, was wird dem dürren widerfahren? *)

Man führte auch zwey Andere mit ihm, welche als Missethäter sollten hingerichtet werden, und sie kamen an das Ort, welches Golgatha (in der syrischen Landessprache Gogultho) genannt, und Schädelstätte oder Kalvarienberg verdolmetschet wird. Hier gab man ihm Wein zu trinken, der mit Myrrhen angemacht, und mit Galle, auch vielem Essig vermischet war. Als Jesus ihn verkostete, wollte er nicht trinken. Nachdem ihn die Soldaten gekreuzigt, nahmen sie seine Kleider und den Rock, welcher nicht zusammengenähet, sondern von oben bis unten gewirket war: derohalben sie zusammen sagten, sie wollten ihn nicht

 zerschnei-

*) Die Worte des Heilandes enthalten ein Gleichniß oder Sprüchwort, und geben diesen Verstand: Wenn ich, der Baum des Lebens, der fruchtbarste Baum also abgehauen werde; wie wird ein unnützlicher und eingegangener Baumstock, wie mein Volk ist, gefället werden?

zerschneiden, sondern das Loos darum werfen, wem er gehören sollte. Aus der übrigen Kleidung machten sie vier Theile, einem jeden Soldaten einen Theil; und auch um diesen warfen sie das Loos, wessen ein jeder wäre. Damit erfüllet würde, was in der Schrift durch den Propheten vorgesagt wird, da er spricht: Meine Kleider haben sie untereinander getheilet, und über meine Kleidung das Loos geworfen. (Psalm 21, 9.) Also handelten die Soldaten, welche dort saßen, ihn zu bewachen. Es war die dritte Stunde, als sie ihn gekreuziget hatten.

Pilatus schrieb auch den Titel, in welchem die Ursache seines Todes mit griechischen, lateinischen und hebräischen Buchstaben verzeichnet war. Er hieß also: Jesus von Nazareth, König der Juden. Dieser wurde nach seinem Befehle auf das Kreuz über sein Haupt gesetzt: da ihn dann viele Juden lasen, weil der Ort seiner Kreuzigung nahe bey der Stadt war. Die Oberpriester der Juden aber sprachen zu dem Pilatus, er sollte nicht geschrieben haben: König der Juden; sondern er selbst hätte sich des jüdischen Reiches angemasset. Pilatus antwortete: Was von mir geschrieben ist, das bleibt geschrieben.

Jesus aber sprach: Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Zu gleicher Zeit hatte man mit ihm zwey Andere gekreuziget, welche Mörder waren; Einen zu seiner Rechten, den Andern zur Linken, so, daß Jesus in der Mitte war, damit die Schrift erfüllet wurde, welche (Isai. 53, 12.) spricht: Er ist unter die Missethäter gerechnet worden. Die vorüber giengen, lästerten ihn, schüttelten die Köpfe, und sprachen: Ey du, der du den Tempel Gottes zerstörest, und in dreyen Tagen ihn wieder aufbauest: hilf dir selbst; wenn du der Sohn Gottes bist, so steig vom Kreuze herab. Eben so spotteten seiner die Erz-

priester, Schriftweisen, Aeltesten und Pharisäer, sie verlachten ihn sammt dem Volke, und sprachen untereinander: Andern half er: sich selbst kann er nicht helfen. Ist er der von Gott erwählte Messias, der König Israels, so steige er nun vom Kreuze, damit wir es sehen, und ihm glauben. Er verläßt sich auf Gott, befreye er ihn jetzt, wenn er ihn will, und gut heißt: denn er gab sich für Gottes Sohn aus.

Eben dieses warf ihm Einer von den Mördern vor, welche mit ihm gekreuziget waren; auch dieser lästerte ihn, und sprach: Wenn du der Messias bist, so rette dich und uns. Der Andere aber bestrafte ihn mit folgender Antwort: Du findest dich unter eben dem Urtheile, und fürchtest doch Gott nicht. Uns zwar widerfährt unser Recht: denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienen; dieser aber hat Nichts verschuldet. Hierauf sprach er zu Jesu: Gedenke Meiner, wenn du in dein Reich kömmst. Worauf Jesus ihm antwortete: Wahrlich sage ich dir, heute noch sollst du bey mir im Paradiese seyn.

Es standen aber bey dem Kreuze Jesu seine Mutter und ihre Schwester *) Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus die Mutter und seinen geliebten Jünger stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Weib! sieh deinen Sohn. Hernach sagte er zu dem Jünger: Sieh deine Mutter. Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Es war um die sechste Stunde, als sich eine Finsterniß über die ganze Erde ausbreitete, und die Sonne bis um die neunte Stunde verdunkelt blieb.

Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, Lama Sabakthani! das ist: Mein Gott,

*) Die Mutter Gottes und die Frau des Kleophas wurden nach hebräischer Gewohnheit Schwestern genannt, weil sie Gemahlinnen zweyer Brüder waren, des heiligen Josephs und des Kleophas.

Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Einige aus den Anwesenden, die es hörten, sprachen: Sehet, dieser ruft dem Elias. Nach diesem, weil Jesus wußte, daß Alles vollbracht war, damit auch die Schrift (Psalm 68, 22.) erfüllet würde, sprach er: Es dürstet mich. Es spotteten aber seiner auch die Soldaten. Aus welchen alsbald Einer hinlief, einen Schwamm nahm, und sammt Andern ihn voll Essig an ein Rohr von Hysoppen steckte. Als er mit ihnen hinzugetreten, hielten sie Jesu den Schwamm vor den Mund, damit er Essig trinken möchte. Lasset sehen, sprach Jener, und die Andern, ob Elias komme, ihn vom Kreuze herabzunehmen, und zu erlösen: Wenn du ein König der Juden bist, so hilf dir. Jesus aber, nachdem er den Essig genommen, sagte: Es ist vollbracht. Wiederum rief er mit lauter Stimme, sprechend: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Alsdann neigte er sein Haupt, und gab seinen Geist auf.

Und sieh, der Vorhang des Tempels riß mitten entzwey, von oben bis unten; die Erde bebte; die Felsen zersprangen; die Gräber öffneten sich, und viele Körper der Heiligen, welche begraben lagen, standen auf; und giengen nach seiner Auferstehung aus ihren Gräbern hervor, *) kamen in die heilige Stadt (Jerusalem,) und ließen sich Vielen sehen. Der Hauptmann, welcher gegenüber stand, und die mit ihm bey Jesu Wache hielten, erschracken heftig, da sie das Erdbeben und die Begebenheiten erblickten, und sahen, daß er also rufend gestorben war. Wahrhaftig, sprachen sie, dieser war Gottes Sohn. Der Hauptmann gab Gott die Ehre, und sagte: Wahrhaftig, dieser

Mensch

*) Sehr glaubwürdig scheint es, daß die Erstandenen nicht wieder gestorben, sondern mit dem Seligmacher lebendig in den Himmel gefahren.

Mensch war gerecht und Gottes Sohn. Auch alle Schaaren derjenigen, welche zugeschauet, und das Vorgegangene gesehen hatten, giengen heim, und schlugen an ihre Brust. Alle Bekannte Jesu standen dort von Ferne zuschauend, und viele Weibsbilder, welche ihm aus Galiläen nachgefolget waren, und ihn bedienet hatten. Unter denen war Maria Magdalena, Maria, die Mutter Jakobs des Kleinen, und des Josue, und Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus, sammt vielen Andern, welche zugleich mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.

Als es nun Abend war, am Rüsttage des Sabbaths (das ist, Feyerabend des Sabbaths) sieh, da kam ein reicher Mann von Arimathäa, einer Stadt im Judenlande, mit Namen Joseph, ein adelicher Rath aus den Zehnherren, ein ehrlicher und gerechter Mann, welcher ebenfalls das Reich Gottes erwartete und ein Jünger Jesu war, jedoch in Geheim aus Furcht der Juden. Dieser hatte sich ihres Raths und Handels nicht theilhaftig gemacht, und kam nun zu dem Pilatus, trat vor ihn, und bath um die Erlaubniß, den Leichnam Jesu wegzunehmen. Pilatus verwunderte sich, daß er schon sollte gestorben seyn; ließ den Hauptmann holen, und fragte ihn, ob er schon verschieden wäre. Als er es von diesem verstanden, schenkte er dem Joseph den Leib mit dem Befehle, daß man ihm denselben ausfolgen ließ, damit er ihn zu sich nehme.

Joseph also kaufte eine feine Leinwand, empfieng den Leichnam Jesu, nahm ihn ab, und wickelte ihn darein. Auch Nikodemus kam, welcher sich das erstemal bey Nacht zu Jesu begeben hatte, und brachte eine Salbe aus Myrrhen und Aloe, bey hundert Pfund. Sie übernahmen dann den Leib Jesu, salbten und banden ihn in die Leinwand ein nach jüdischer Gewohn-

heit bey den Begräbnissen. Nun war am Orte seiner Kreuzigung ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch Niemand war gelegt worden. In dieses neue Grab, welches Joseph in einen Felsen hatte hauen lassen, legte er den Leichnam Jesu; weil es nahe war und der jüdische Rüsttag schon gegen den Sabbath gieng. Nachdem sie vor die Thüre des Grabes einen großen Stein gewälzet, gieng Joseph mit den Uebrigen fort. Dahin aber waren ihnen auch gefolget Maria Magdalena, und eine andere Maria, die Mutter des Josue; welche Frauen mit Jesu aus Galiläen angekommen. Sie saßen dort, dem Grabe gegenüber, und betrachteten dasselbe, und wie sein Leichnam bestattet würde.

Am nächsten Tage, der auf den Rüsttag folgte, kamen die Erzpriester und Pharisäer bey dem Pilatus zusammen, und sprachen zu ihm: Herr! wir entsinnen uns, daß dieser Verführer noch bey seinen Lebzeiten vorgegeben, er würde nach dreyen Tagen wieder auferstehen. Laß also das Grab bis auf den dritten Tag bewachen, damit nicht etwa seine Jünger bey Nacht kommen, ihn stehlen, und unter dem Pöbel aussprengen, er sey von Todten erstanden, so wäre der letzte Irrthum ärger, dann der erste. Die Wache sey euch erlaubt, sprach Pilatus, gehet hin, verwahret ihn nach euerm Bedünken. Sie giengen hin, versiegelten den Stein, und befeßten das Grab mit Wächtern.

Als die Nacht des Sabbaths schier vorbey war, und der Sonntag anbrechen wollte, zwischen der Dunkelheit und dem ersten Lichte, kauften Maria Magdalena und Maria, Jakobus Mutter, sammt der Salome Spezereyen und Salben, und richteten sie zu, auf daß sie hingiengen, den Leib Jesu zu salben. In aller Frühe, da die Sonne schon aufgegangen, kamen sie mit etlichen Frauen zum Grabe, dasselbe zu besichtigen;

tigen; und trugen die bereiteten Spezereyen mit sich. Wer wird uns, sprachen sie unter einander, den Stein von der Grabthüre fortwälzen? denn er war sehr groß. Da sie aber aufschaueten, sahen sie den Stein hinweggewälzet. Denn sieh, mit einem großen Erdbeben stieg ein Engel des Herrn vom Himmel, nahete sich, wälzte den Stein von der Thüre des Grabes und setzte sich auf ihn. Seine Gestalt war wie Blitz, und sein Kleid weiß wie Schnee. Darüber wurden die Wächter vor Furcht und Schrecken erschüttert, und fielen dahin, wie die Todten. Die Frauen traten hinein in die Grabstätte, und erstaunten, da sie einen Jüngling in einem langen weißen Kleide rechter Hand sitzen sahen. Der Engel redete sie an, und sprach: Fürchtet euch nicht; denn ich weiß, ihr suchet Jesum vom Nazareth den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er vorgesagt hat; kommet, sehet den Ort, an welchen der Herr war gelegt worden. Aber gehet schnell hin, saget seinen Jüngern und benanntlich dem Petrus, er sey erstanden, und gehe euch nach Galiläen vor: sehet, dort werdet ihr ihn anschauen, wie er euch vorgesagt hat. Sehet, auch ich sage es euch.

Sie machten sich geschwind hinaus, und flohen vom Grabe; denn es hatte sie Zittern und Zagen befallen: darum sagten sie (damals) vor Furcht Niemanden ein Wort davon. Es folgte aber große Freude, und sie ließen seinen Jüngern die Bothschaft bringen. Nach ihrer Zurückkunft vom Grabe verkündigten sie dieses Alles den Eilfen (den Aposteln) und allen übrigen Jüngern. Indem sie hingiengen, seinen Jüngern Bericht zu ertheilen, sieh! da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seyd gegrüßt! Sie näherten sich ihm, umfiengen seine Füße, und betheten ihn an. Fürchtet euch nicht, sprach darnach Jesus zu

ihnen,

ihnen, gehet, hinterbringet meinen Brüdern, sie sollen sich in Galiläen verfügen, wo sie mich sehen werden.

Nach ihrer Entfernung kamen auch Einige von den Wächtern in die Stadt, und vermeldeten den Oberpriestern den ganzen Verlauf. Diese versammelten sich mit den Aeltesten, und nachdem sie mit einander zu Rathe gegangen, schenkten sie den Soldaten häufiges Geld, damit sie sagen sollten, seine Jünger wären in der Nacht gekommen, und hätten ihn gestohlen, indem sie (die Soldaten) schliefen. Sollte es aber dem Landpfleger zu Ohren kommen, versprachen sie, ihn zu bereden, und den Wächtern Sicherheit zu verschaffen. Diese nahmen das Geld und folgten der gegebenen Unterweisung; dadurch hat sich dieses Gerücht unter den Juden bis auf den heutigen Tag ausgebreitet.

Unterricht

von dem heiligsten Meßopfer.

Um einen richtigen Begriff und wahre Hochschätzung von diesem göttlichen Opfer zu erlangen, muß man 1) die Nothwendigkeit, 2) die Wesenheit, 3) den Werth und die Kraft dieses Opfers erwägen; alsdann wird man 4) leicht auch die Weise, der heiligen Messe beyzuwohnen, erlernen.

I.

Von der Nothwendigkeit dieses Opfers.

Wäre dann ein innerliches Opfer für uns nicht erklecklich?

Nein; denn wir Menschen bestehen aus dem Geiste und dem Fleische, derer Beyde Gott als unserm Be-

herr-

herrscher unterthänig sind. Wären wir bloße Geister, so wäre auch nur das Innerliche erklecklich; wir könnten Gott bloß im Geiste und in der Wahrheit anbethen, wie es die seligen Geister im Himmel thun. Dieses Opfer ist zwar für uns auch nothwendig, in welchem wir selbst, wie der heilige Augustin sich ausdrücket, *) der Tempel, der Altar, der Priester, das Opfer, das Feuer und der Weihrauch sind. Allein, weil wir auch einen Leib haben; weil wir eine äußerliche Religion bekennen müssen, weil der Geist nach der Sünde geschwächet, und dem Fleische mehr unterworfen wurde, so war ein äußerliches Zeichen und Opfer nothwendig, um uns zu Gott zu erheben, ihn würdig anzubethen, ihm Dank zu sagen, uns zu versöhnen und um neue Gnaden zu bitten. Dieses Opfer aber muß allzeit von dem Innerlichen begleitet seyn: weil der Mensch durch das Opfer Gott nicht ehret, außer er gehe in sich selbst, und vereinige seine Gesinnungen mit der äußerlichen Uebung des Opfers; erkenne die Macht Gottes; und bekenne sein eigenes Nichts; erniedrige sich auch tief unter jene erschreckliche Majestät des Allerhöchsten, und sey bereit, seinen heiligen Willen in allen Fällen genau zu befolgen.

*) De Civit. Dei L. 10. c. 3.

Hätten die Opfer des Naturgesetzes oder des alten Bundes nicht auch im neuen Gesetze erklecken können?

Kein Opfer des Naturgesetzes und des alten Bundes hätte im neuen Gnadengesetze einige Kraft gehabt; denn alle diese waren Vorbilder des zukünftigen Messias, und hatten nur in so viel einige Kraft bey Gott, als sie mit dem Glauben auf den zukünftigen Messias begleitet waren; deßwegen sagte der heilige Paulus (Hebr. 11, 4.) von den Opfern Abels und Kains, daß Abel durch den Glauben Gott ein viel vortreffli-

cheres Opfer gebracht habe, als Kain. Es waren also alle diese Opfer Gott nicht angenehm, außer als Vorbilder des Opfers seines Sohnes. Daher sagt der heilige Johannes: Das Lamm ist vom Anbeginne der Welt geschlachtet worden. (Offenb. 13, 8.)

Welche Folgen haben wir daraus zu ziehen?

1) Daß das Opfer des Sohnes Gottes so nothwendig war, daß kein anderes Schlachtopfer Gott hätte gefallen können; 2) daß dieses Opfer eine so vermögende Kraft habe, daß seine Wirkung beym Anbeginne der Welt anfieng, und daß alle Jene, die vor der Ankunft des Messias gerechtfertiget werden, diese Rechtfertigung durch sein zukünftiges Schlachtopfer erhalten haben.

Als die Zeit ankam, da Gott sein Werk vollenden wollte, ist das ewige Wort Fleisch geworden, um der Menschheit nach ein Gott würdiges Opfer zu seyn. Und in der That, sein ganzes Leben von der Menschwerdung an war, nach Zeugniß des heiligen Paulus, ein fortdaurendes Schlachtopfer. „Darum spricht der Messias bey seinem Eintritte in die Welt: Gott wollte kein Schlachtvieh, noch Gaben, keine Brand- oder Schuldopfer; und was nach dem Gesetze geopfert wurde, gefiel demselben nicht. — Sieh also, ich komme, daß ich deinen Willen, o Gott! erfülle." (Hebr. 10, 5 — 9.) Er erfüllte ihn vollkommen am Ende seines Lebens auf dem Kalvarienberge, da er, als ein Priester und Schlachtopfer zugleich, seinen Gehorsam gegen seinen Vater, und seine Liebe gegen die Menschen zu erweisen, sein Leben auf dem Altare des Kreuzes geopfert hat, wodurch er alle die vorigen Opfer getilget, Gott für die Sünden genugsame, vollkommene, ja überflüssige Genugthuung verschaffet, die Sünde ausgelöschet, und durch Ver-

gießung

gießung seines Blutes den Menschen gereinigt hat. Durch eine einzige Opferung seiner selbsten hat er seine Geheiligten für alle Zeiten der Vollkommenheit zugeführet. (Hebr. 10, 14.) Wir wären niemals selbst vermögend gewesen, der beleidigten Majestät durch was immer für Bußwerke Genugthuung zu verschaffen.

Mußte aber nebst dem blutigen Opfer auf dem Kreuze auch ein fortdauerndes Opfer eingesetzt werden?

Ja; dieses war so nothwendig, als es eine äußerliche Religion geben muß, die ohne äußerliche Opfer nicht bestehen könnte, weil eben durch diese die Menschen Gott dem allerhöchsten Gebiether und Herrn ihre Unterthänigkeit und Huldigung erweisen. Daher hat Jesus Christus im letzten Abendmahle dieses eingesetzt. „Ob gleich Jesus Christus, sagt der heilige Kirchenrath zu Trient, *) unser Gott und Herr, sich selbst nur einmal Gott seinem Vater, auf dem Altare des Kreuzes, um uns eine ewige Erlösung zu bewirken, durch seinen Tod schlachten mußte: nichts destoweniger, weil sein Priesterthum durch sein Absterben nicht ausgelöscht werden mußte, hinterließ er der Kirche, seiner geliebten Braut, ein sichtbares Opfer, wie es die Natur der Menschen fordert, ein Opfer, welches das blutige auf dem Kreuze vorstellen, dessen Andenken bis zum Ende der Welt erhalten, und seine Kraft zur Nachlassung der Sünden, die wir täglich begehen, ausüben sollte. Daher zeigte er, daß er als ewiger Priester nach Ordnung Melchisedechs bestellt sey, und opferte Gott dem Vater unter den Gestalten des Brodes und Weines seinen Leib und sein Blut; er hat auch unter den nämlichen Gestalten den Aposteln, die er als Priester des neuen Bundes bestellte, selbe dargereichet, und mit jenen Worten: Das thut zu meinem

nem Angedenken! ihnen und ihren Nachfolgern im Priesterthume befohlen, daß sie also opfern sollten; wie die katholische Kirche in diesem Verstande diese Worte allzeit genommen, und also gelehret hat; denn nachdem er das alte Osterfest gefeyert, an welchem die Kinder Israels das Lamm zum Andenken des Auszuges aus Aegypten schlachteten, führte er die neue Osterfeyer ein, und both sich selbsten dar, um von der Kirche durch die Priester unter sichtbaren Zeichen, zum Andenken seines Abzuges von hinnen zu dem Vater, geschlachtet zu werden."

*) Sess. XXII. C. 1.

II.

Von der Wesenheit dieses Opfers.

Was will eigentlich das Wort: Opfer, sagen?

Das eigentliche Opfer, im strengsten Verstande genommen, ist eine besondere Handlung der Religion, wodurch eine äußerliche und sichtbare Sache Gott durch einen ordentlichen Priester dargebothen wird; wobey die dargebothene Sache entweder verzehret, oder in eine andere verwandelt wird, damit dadurch angezeigt werde, daß ein vernünftiges Geschöpf der unumschränkten Gewalt Gottes unterworfen ist, und daß dem höchsten Beherrscher die höchste Anbethung und der tiefste Gehorsam gebühre.

Kann die Messe in diesem Verstande auch ein Opfer genannt werden?

Ja, sie muß ein Opfer genannt werden: denn darin befinden sich alle Eigenschaften eines Opfers.

I. Es wird eine äußerliche und sichtbare Sache geopfert, nämlich der Leib und das Blut Jesu Christi unter den äußerlichen und sichtbaren Gestalten des Brodes und Weines.

II. Diese sichtbare Sache wird Gott allein geopfert.

III. Durch einen ordentlichen Priester, nämlich durch den Bischof selbst, oder durch seine untergeordneten Priester.

IV. Die geopferte Sache wird verwandelt und verzehret, da Brod und Wein in den Leib und das Blut verwandelt, und nachmals, wenigst von dem Priester allein, empfangen wird. Dieses Opfer wird auch zum Andenken der Mutter Gottes und anderer Heiligen entrichtet: 1) Um uns mit Christo nach ihrem Beyspiele Gott aufzuopfern; 2) um zu zeigen, daß wir, wie sie, von der Kraft des Opfers einen Antheil hoffen; 3) um sie zu bitten, daß sie unser Flehen mit dem ihrigen vereinigen möchten.

Welcher Unterschied ist zwischen dem Opfer auf dem Kalvarienberge und der heiligen Messe?

Er besteht nur in der Weise des Opfers: jenes geschah auf dem Kreuze mit Blutvergießung, dieses auf dem Altare aber unblutiger Weise. „Doch, lehret der heilige Kirchenrath zu Trient, *) ist es das nämliche Schlachtopfer, der nämliche Jesus Christus, der sich selbst einmal auf dem Kreuze geschlachtet hat, und jetzt, mittelst der Priester, auf dem Altare opfert.“ Daher ist, nach dem Sinne der Kirche, die Messe nicht nur die Vorstellung und das Andenken des Kreuzopfers, sondern sie ist auch die Fortsetzung und Vollendung desselben.

*) Sess. XXII. C. 2.

III.

Von dem Werthe und von der Kraft dieses Opfers.

Woher hat die Messe ihren Werth und ihre Kraft?

Von dem, der hier opfert, und geopfert wird, nämlich von Jesu Christo. Dadurch, sagt der hei-

lige Augustin, *) ist er selbst der opfernde Priester; und selbst ist er das Geopferte. Durch die Priester wird er im Namen der Kirche geschlachtet; denn der Priester opfert nicht in seinem Namen, sondern er steht beym Altare als ein von der Kirche zu dieser höchsten Verrichtung gewählter und bestimmter Priester, der nicht in seinem, sondern in ihrem Namen redet und aufopfert.

*) De Civitate Dei Lib. 10. c. 10.

Von welchem Werthe ist die heilige Messe?

Sie ist eines unendlichen Werthes, weil der Opfernde sowohl als das Opfer unendlich ist.

Aus welcher Absicht opfert sich Jesus Christus auf dem Altare?

Diese Absicht ist vierfach. 1) Opfert er sich, um Gott seinem Vater zu huldigen, und ihn anzubethen; und deßwegen ist die Messe das vollkommenste Brandopfer. 2) Um für uns Vergebung von seinem himmlischen Vater zu erflehen; und deßwegen wird die Messe ein Versöhnungsopfer genannt. 3) Um uns von seinem Vater die nöthigen Gnaden zu erhalten; und aus dieser Ursache ist es ein Erhaltungsopfer. Endlich 4) opfert er sich, um seinem Vater für alle Gaben und Gnaden zu danken; und in dieser Rücksicht ist die Messe ein Dankopfer.

Für wen wird dieses Opfer entrichtet?

Für die Lebendigen und die Todten. Unter den Lebendigen werden die Christgläubigen vorzüglich verstanden; doch sind die Ungläubigen, die Ketzer und Abtrünnigen nicht förmlich ausgeschlossen. Einst bath man für sie ausdrücklich in allen Messen, wenigst in jenen, welche die Bischöfe lasen. Diese Gebethe

werden

werden heut zu Tage noch am Charfreytage verrichtet. Weil aber der Geist der Kirche immer der nämliche ist, so flehet sie für sie überhaupt in dem Gebethe des Herrn, da sie Gott um die Verherrlichung und Heiligung seines Namens und um die Ankunft seines Reiches bittet, gemäß der Lehre des heiligen Paulus an den Timotheus: „Wir ermahnen dich flehentlich, daß die Bitten, Gebethe, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen verrichtet werden: denn dieß ist vor Gott unserm Heilande gut und angenehm.“ (1. Tim. 2, 1. 3.)

Es wird auch für die Todten dieses Opfer entrichtet: nämlich für jene Todten, die im Stande der Gnade gestorben sind, aber noch im Fegfeuer einige Sünden abzubüßen haben. Dieses ist allzeit die Lehre der katholischen Kirche gewesen. Der heilige Kirchenrath zu Trient *) behauptet aus der Uebergabe der heiligen Väter, und aus den Kirchenräthen, daß den Seelen im Fegfeuer, besonders durch das Opfer des Altars, Hilfe geleistet werde. Der heilige Augustin zeigt uns sowohl das Alterthum dieser Lehre, als auch den Glauben der Kirche. **) Die sämmtliche Kirche pflegt gemäß der von den Vätern erhaltenen Uebergabe für Jene zu bethen, welche in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi gestorben sind, da sie ihrer bey der Entrichtung des Opfers gedenkt, um anzuzeigen, daß das Opfer auch für sie entrichtet wird.

*) Sess. XXV. Decr. de purg.

**) Serm. CLXXII. de Verb. Ap.

Die Absicht der Kirche bey der Messe für die Verstorbenen ist, durch die Verdienste des Opfers eine Erleichterung der Peinen, die die Verstorbenen im Fegfeuer zu leiden hätten, zu erhalten; daß sie davon eher befreyet werden, um in das ewige Leben einzugehen.

Es erzählt über das der heilige Augustin, *) daß, als der Leichnam der heiligen Monika, seiner Mutter, in die Kirche getragen wurde, für sie nach der Gewohnheit das Opfer unserer Erlösung entrichtet worden, ehe er beerdiget worden.

*) Conf. L. 9. c. 22.

Mein Christ! wenn du erwägst, welch' großen Nutzen dir die Anhörung der heiligen Messe bringen kann: so sollst du ja ermuntert werden, diesem heiligen Opfer täglich, wenn es deine Geschäfte und Gesundheit gestatten, mit Inbrunst, mit lebhaftem Glauben, mit Vertrauen und Andacht beyzuwohnen.

IV.

Von der Weise der heiligen Messe beyzuwohnen.

Um diese Weise recht zu erlernen, muß man Alles wohl begreifen, zu welchem Ende es in dieser heiligen Handlung vorgenommen werde. Der Altar, die Kleider des Priesters, die Ceremonien, die vorkommen, alles Dieses ist von der katholischen Kirche genau geprüfet, pünktlich bestimmt und vorgeschrieben worden. Nichts geschieht in diesem Opfer, ohne heilige Absicht und Bedeutung, sowohl in Rücksicht auf das Opfer, als auch auf das Leiden Christi.

Warum hat die Kirche befohlen, daß der Altar von Stein sey?

Wiewohl in den ersten Jahrhunderten, so lange nämlich die Verfolgungen wider die Kirche währten, keine steinernen Altäre waren, so hat dennoch nachmals die Kirche diese verordnet, oder wenigst, daß ein Stein sey, worauf der Kelch und die Paten gesetzt werden, weil Christus nicht nur der Priester und

das Opfer, sondern auch der Altar ist, der öfters in der heiligen Schrift ein Eckstein genannt wird.

Können mehrere Altäre in der Kirche seyn?

Ja; und dieses ist ein uralter Gebrauch, dessen der heilige Ambrosius, Gregorius der Große und Andere Erwähnung thun. Die Altäre werden zu dieser heiligen Handlung besonders vom Bischofe geweihet, und mit Reliquien der Heiligen versehen.

Welche sind die Kleider, derer sich der Priester bey dem Altare bedienet?

Diese bestehen in dem Humeral, der Albe, der Gürtel, dem Manipel, der Stole und dem Meßgewande. Alle diese Kleider werden besonders eingeweihet.

Was bedeuten sie?

Das Humeral ist eine weiße Leinwand, welche den Hals und die Schultern des Priesters bedeckt: hiedurch wird bedeutet, daß der Priester seine Stimme mäßigen und zum Lobe Gottes brauchen soll; und er wird erinnert, daß er seine Hoffnung auf den göttlichen Beystand setzen, und mit diesem allen Anfällen der höllischen Feinde widerstehen soll. Die Albe, die von dem Haupte des Priesters bis auf die Erde reicht, bedeutet den heiligen Lebenswandel Jesu Christi, und sie erinnert den Priester, daß er durch die Reinigkeit des Herzens sich der ewigen Freude würdig machen soll. Durch den Gürtel, mit welchem die Lenden des Priesters gebunden werden, wird er der ewigen Keuschheit erinnert, welche er Gott durch ein feyerliches Gelübde versprochen hat. Der Manipel, so man an den linken Arm nimmt, bedeutet den Nutzen der guten Werke. Die Stole, welche von dem Halse des Priesters bis auf seine Kniee abhängt,

 bedeu-

bedeutet das süße Joch Jesu Christi, welchem sich die Priester mit besonderer Demuth und Munterkeit unterziehen müssen. Sie ist auch ein Zeichen der geistlichen Gewalt, welche den Priestern gegeben worden; daher pflegen sie solche bey allen ihren Verrichtungen zu tragen. Das Meßgewand bedeutet die Liebe, die alle Tugenden in sich begreift. Mit dieser muß der Priester vorzüglich ausgezieret seyn.

Weil das heilige Meßopfer nicht nur eine Vorstellung, sondern auch eine Erneuerung und Vollendung jenes Opfers auf dem Kalvarienberg ist: so kann man in diesen Kleidern verschiedene Umstände des Leidens Jesu Christi betrachten. In dem Humeral kann man sich jenes Tuch vorstellen, mit welchem die Juden das Angesicht des Erlösers bedecket haben, da sie ihn mit Fäusten schlugen, und mit Backenstreichen mißhandelten; in der Albe das weiße Kleid, in welchem der König Herodes ihn als einen Thoren verspotten, und zu dem Pilatus zurückführen ließ: in dem Gürtel die Stricke und Bande, mit welchen er gebunden worden ist; in dem Manipel die Ruthen und Geißeln, mit welchen er zerfleischet worden ist; in der Stole das Kreuz, welches er auf den Schultern getragen hat; in dem Meßgewande den Purpurmantel, welcher ihm angelegt war, als er dem Volke vorgewiesen wurde.

Die priesterlichen Meßkleider sind nach Unterschiede der Geheimnisse und Festtage, die man begeht, an Farbe unterschieden. Die weiße Farbe braucht man zum Zeichen der Freude bey der Feyer der glorwürdigen Geheimnisse Jesu Christi, auch an Festtagen der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, der heiligen Beichtiger und Jungfrauen; die rothe an den Festtagen der heiligen Martyrer; die blaue an den Bußtagen; die grüne an den übrigen Sonntagen

zum

zum Zeichen unserer Hoffnung; und die schwarze an den eigentlichen Trauer- oder Todtenmessen.

Was für Ceremonien kommen in der heiligen Messe vor, und was bedeuten sie dem buchstäblichen Verstande nach?

Wenn der Priester auf obige Weise sich angekleidet hat, so geht er vor die Treppen des Altars, und nachdem er sich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnet hat, so bethet er wechselweise mit Denen, die ihm am Altare dienen, jenen Psalm, den der König David verfasset, als er die Verfolgungen des Königs Saul floh, im Elende herumwanderte, und sich nur mit der Hoffnung tröstete, daß er einstens wieder nach Jerusalem zurückkehren, vor dem Altare Gottes erscheinen, und daselbst Gott seine Gelübde und Opfer bringen werde. Dieses Alles dienet, in uns einen innerlichen Trost, eine Ehrfurcht vor diesem Opfer, zu welchem wir uns richten, eine Hoffnung auf Gott, ein Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande zu erwecken.

Durch das Confiteor, oder die offene Schuld, die darauf der Priester, dann der Altardiener im Namen des anwesenden Volkes bethet: und wobey er zur Bezeugung seiner Reue, nach dem Beyspiele des Publikans, sich zu dreymalen an die Brust schlägt, suchet man sich auch von geringen Sünden zu reinigen, welche die heilsame Wirkung des vorhabenden Opfers bey dem Priester und dem Volke vermindern, und ihr Gebeth vor Gott weniger angenehm machen könnten.

Wenn der Priester die Treppe bestiegen hat, so küßt er in der Mitte den Altar, und dieses geschieht in der Messe öfters. Durch diesen Kuß, welcher eine Gattung eines Grußes ist, giebt er zu verstehen, daß er mit Christo, welcher durch den Altar bedeutet

wird

wird, und mit den Heiligen, deren Gebeine allda eingemauert sind, vereiniget sey.

Die Gebethe des Priesters an der linken Seite des Altars unter Wiederholung des heiligen Kreuzzeichens sind mehrentheils aus dem alten Testamente hergenommen, und bedeuten das Verlangen, die Seufzer und die Gebethe der Alten um die Ankunft des versprochenen Messias.

Das Kyrie eleison, welches in der Mitte des Altars gebethet wird, heißt: „Herr, erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser!" Man bethet solches 9mal; nämlich zu jeder der drey göttlichen Personen 3mal, damit diese sich unser erbarmen, und uns von unsern dreyfachen Uebeln, der Unwissenheit, der Schuld und der Strafe befreyen möchten.

Darauf fängt der Priester an, Gott durch das Lobgesang: Gloria in excelsis Deo, zu preisen. Der Anfang dieses Gesangs besteht aus den Worten, mit welchen der Engel den Hirten die Geburt des göttlichen Erlösers angekündiget hat. Dadurch wird man ermuntert zur Anbethung eben desjenigen Gottes, welchen die Engel unter frohem Jubelgesang den Hirten verkündiget, und diese in dem Stalle zu Bethlehem angebethet haben. Dieses Lobgesang wird in den Trauermessen und an einigen Tagen, welche zur Buße und Traurigkeit besonders bestimmt sind, ausgelassen, weil es ein Gesang der Fröhlichkeit ist, welches auf diese Tage nicht tauget.

Nach Endigung dieses Lobgesanges wendet sich der Priester zu dem gegenwärtigen Volke, und sagt zu ihnen: Der Herr sey mit euch. Dieses geschieht noch etlichemal im Verlauf der Messe, und allemal giebt ihm der Altardiener im Namen des Volkes die Antwort: Und mit deinem Geiste. Die obigen Worte des Priesters sind eine Gattung vom Gruße,

mit welchem der wohlthätige Booz im alten Testamente die Schnitter auf dem Felde angeredet hat. Der Priester zeigt dadurch an, daß er mit dem anwesenden Volke, welches er durch diese Worte begrüßet, in dem Glauben, und in der Liebe vereiniget sey, und er ermuntert es dadurch zur Andacht und Aufmerksamkeit. Die Worte des Altardieners im Namen des Volkes sind aus dem Sendschreiben des heiligen Apostels Paulus an die Galater (6, 18.) genommen, und sie bedeuten die gegenseitige Vereinigung des Volkes mit dem Priester.

Dieser spricht darauf im Namen der gesammten Kirche, besonders des anwesenden Volkes, ein oder mehrere Gebethe, wodurch er Gott ihre Wünsche und ihre Bedürfnisse vorträgt. Diese werden gemeiniglich zu dem himmlischen Vater, als der Quelle alles Guten gerichtet, mit dem Schluße: Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, welcher mit dem heiligen Geiste ꝛc., weil nur Jesus Christus der Mittler zwischen Gott und den Menschen ist, durch dessen Verdienste allein wir Alles von Gott hoffen und erlangen. Der Altardiener spricht: Amen, anstatt des Volkes; welches so viel heißt, als: Es geschehe.

Die Epistel, und einige andere meistentheils aus der heiligen Schrift gezogene Stellen, welche nach der Epistel gelesen werden, sind lehrreiche Stücke, durch welche man unterrichtet, erbauet, zur Tugend und Befolgung der Lehren, die uns die Apostel und Propheten gegeben haben, ermuntert, und zu dem Opfer der heiligen Messe zubereitet wird.

Bey dem Anfange des Evangeliums, in welchem Jesus Christus selbst zu den Menschen spricht, um sie zu erleuchten und zu unterweisen, macht der Priester das Kreuz über das Buch, hierdurch anzudeuten, daß dieses das Buch des Gekreuzigten sey. Eben

dieses

dieses Zeichen des heiligen Kreuzes macht sowohl der Priester, als Die, die der Messe beywohnen, auf die Stirne, auf den Mund und das Herz, und sie geben dadurch zu erkennen, daß das Evangelium die Lehre des Gekreuzigten sey, und daß sie sich dieser Lehre nicht schämen, sondern sich zu derselben öffentlich bekennen. Man hört stehend die Ablesung des Evangeliums, zum Zeichen, daß man bereit und fertig sey, den Willen Gottes und die Lehren zu erfüllen, welche uns durch das Evangelium vorgetragen werden. Durch die brennenden Kerzen und den Weihrauch, welche man in den feyerlichen Messen zu dessen Absingung braucht, wird angedeutet, daß das Evangelium den Geist und die Seele mit dem Lichte des wahren Glaubens erleuchte, die wahre Liebe gegen Gott und den Nächsten im Herzen anzünde, und den guten Geruch Jesu Christi von sich gebe.

Gleich nach Ablesung des Evangeliums legt der Priester an einigen Festtagen, welche die Kirche feyerlich begeht, durch das Credo das allgemeine Glaubensbekenntniß ab, wodurch er in seinem und des gegenwärtigen Volkes Namen sich zu den wesentlichsten Punkten der christlichen Lehre bekennet, welche kurz vorhin durch das Evangelium ist angekündiget worden.

Nun schreitet der Priester zur Opferung, dem ersten Haupttheile der Messe. Er opfert unter Verrichtung einiger geist- und andachtsvollen Gebethe, Gott für seine und aller Rechtgläubigen Sünden das Brod und den Wein, welche bald hernach durch die Worte der Wandlung in den Leib und in das Blut Jesu Christi verwandelt werden. Er vermischet den Wein mit Wasser, theils weil wir aus der Erblehre uns versichert halten, daß Christus im letzten Abendmahle den Wein, den er in sein Blut verwandelt hat, mit Wasser vermischt habe; theils verschiedene Geheim-

nisse

nisse auszudrücken, welche unter dieser Vermischung verborgen sind: nämlich 1) die Vereinigung der Gottheit und Menschheit in Jesu Christo; 2) die Vereinigung Christi mit seiner Kirche; und 3) das Blut und Wasser, welches nach dem Tode Christi aus dessen eröffneten Seitenwunden geflossen ist.

Hernach wird Wasser über die Finger des Priesters abgegossen, nicht nur diese von körperlichen Mackeln abzuwaschen, sondern auch die innerliche Reinigung und Befreyung von allen auch kleinsten Sünden anzudeuten, mit welcher man sich den heiligsten Geheimnissen nähern muß.

Hierauf wendet sich der Priester zu dem Volke, und ermuntert solches zur Aufmerksamkeit und Andacht durch die Worte: Orate Fratres! „Bethet, ihr Brüder! daß mein und euer Opfer vor Gott dem allmächtigen Vater wohlgefällig werde.“ Die Anwesenden nennet er Brüder, nach dem ältesten Gebrauche der Kirche, weil alle rechtgläubigen Christen Kinder eines Vaters, der im Himmel ist, und einer Mutter, der katholischen Kirche, sind. Er flehet sie um ihr Gebeth an, weil er eben sowohl als andere Menschen mit Schwachheiten umgeben ist, wegen welchen er des Gebethes der Andern bedarf, um Gott ein angenehmes Opfer bringen zu können. Er sagt: daß mein und euer Opfer Gott wohlgefällig werde, weil alle Gegenwärtigen sich mit dem Priester vereinigen, und das Opfer der heiligen Messe mit ihm opfern müssen. Die Gebethe, welche der Priester gleich darauf spricht, sind dahin gerichtet, daß Gott die Gaben, welche man ihm geopfert hat, zu seiner Ehre und zu unserm Nutzen aufnehmen wolle.

Nach diesem Gebeth liest der Priester ein oder mehrere Gebethe in der Stille, und schreitet dann zur Präfation, welche in feyerlichen Messen gesungen,

gen, in den andern aber laut gebethet wird. Das Volk wird dadurch ermahnet, das Gemüth gegen Gott zu erheben, ihm zu danken und ihn zu loben. Schon zu den ersten Zeiten der christlichen Religion pflegte man dieses unter dem Opfer der heiligen Messe zu thun, und der heilige Cyrillus, Augustin und Chrysostomus machen von einer derley Präfation Meldung. Sie wird beschlossen mit jenem Lobgesange, welchen die vor dem Throne Gottes stehenden Seraphinen in der Erscheinung des Propheten Isaias angestimmt: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerschaaren! die ganze Welt ist mit seiner Herrlichkeit erfüllet.“ Wir mischen uns durch diesen Gesang unter die Chöre der Engel, zur Erinnerung, daß wir mit den Engeln uns über das Irdische erheben, und ihre Liebe und ihre Unterwürfigkeit und Demuth in Anbethung des wahren Gottes nachahmen sollen.

Der Kanon, welcher gleich nach der Präfation anfangt, und bey dem Pater noster sich endiget, ist von der Kirche vor vielen Jahrhunderten verfasset worden. Er enthält nichts Anderes, als was die Andacht und Heiligkeit sehr befördert, und die Gemüther der Opfernden zu Gott aufrichtet. Er besteht theils aus den Worten unsers Herrn Jesu Christi, theils aus apostolischen Ueberlieferungen und Erblehren, theils aus Verordnung heiliger Päbste.

Im ersten Theile des Kanons vor der Wandlung erinnert sich der Priester der geistlich- und weltlichen Obrigkeiten, aller Rechtgläubigen, insbesondere aber aller Anwesenden, und vorzüglich Derjenigen, welchen er die hauptsächlichste Frucht dieses heiligen Opfers, oder einen besondern Antheil desselben widmen will. Für alle diese bittet er Gott, und stellet ihm das Opfer vor, welches er für sie, und sie mit ihm,

ihrem ewigen, lebendigen und wahren Gott aufopfern werden.

Dann macht der Priester eine feyerliche Erwähnung der seligsten Jungfrau, der heiligen Apostel und einiger heiligen Martyrer, zum Zeichen, daß er 1) sich zu eben demjenigen Glauben bekenne, welchen sie mit ihrem Blute bekräftiget haben; 2) daß er und die ganze streitende Kirche mit ihnen und mit der ganzen siegenden Kirche vereinigt sey; und 3) endlich, daß er durch ihre Fürbitte den göttlichen Beystand zu erhalten hoffe. Der heilige Cyrillus, Augustin und Chrysostomus versichern uns, daß man dieses schon zu ihren Zeiten unter dem Opfer der heiligen Messe gethan habe. Die feyerliche Erwähnung der heiligen Apostel und Martyrer wird auch unter Beysetzung einiger heiligen Jungfrauen nach der Wandlung wiederholet, mit angehängter Bitte, daß Gott uns durch ihre und aller Heiligen Fürbitte in ihre Gesellschaft aufnehmen wolle.

Vor der Wandlung legt der Priester seine ausgestreckten Hände über das Brod und den Wein, welche er in den Leib und in das Blut Jesu verwandeln will, und bittet Gott, daß er dieses Opfer gnädig annehmen wolle. Im alten Gesetze mußte der Priester nach göttlicher Vorschrift seine Hände über das Opferthier ausstrecken; und es wurde dadurch angedeutet, daß der Priester sich mit dem Opfer vereinige, und nicht nur das Opfer, sondern sich selbst Gott schlachten und wiedmen wolle. Aus der nämlichen Ursache und Bedeutung strecket der Priester seine Hände über das Brod und über den Kelch aus.

Die öftern Kreuze, welche der Priester theils vor, theils nach der Wandlung über die Hostie und den Kelch macht, sind Segnungen, mit welchen man die göttliche Allmacht anflehet durch die Verdienste Christi

und seines am Kreuze erlittenen Todes, dessen man sich bey dieser ganzen heiligen Handlung beständig erinnert.

Nun handelt der Priester nicht mehr in seinem, sondern im Namen Jesu Christi. Er thut, was dieser im letzten Abendmahle bey der Einsetzung dieses heiligen Geheimnisses gethan hat. Er nimmt das Brod in seine Hände, erhebt seine Augen gen Himmel, dankt dem himmlischen Vater, segnet das Brod und den Wein, und verwandelt selbe durch die heiligen Worte, welche er nicht erzählungsweise, sondern auf eine wirkende Art in der Person Christi ausspricht, das Brod in den wahren Leib, und den Wein in das wahre Blut Jesu Christi. Dieß ist der zweyte Haupttheil der heiligen Messe.

Nach Aussprechung dieser heiligen Worte beugt er seine Kniee, Jesum Christum anzubethen, welcher nun unter den Gestalten des Brodes und des Weines mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit gegenwärtig ist, er hebt sowohl die heilige Hostie, als den Kelch in die Höhe, damit auch das Volk, welches durch den Glockenton dazu aufgefordert wird, unter Erweckung einer theologischen Glaubensübung sich vor dem gegenwärtigen Gott verdemüthigen, und ihn anbethen soll.

Nach der Wandlung wiederholet der Priester seine Gebethe zu Gott, daß er das gegenwärtige Opfer sich gefallen lassen, und alle Diejenigen mit göttlichem Segen erfüllen wolle, welche daran einen Antheil nehmen, und den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi seines Sohnes empfangen werden; er bethet um die Erlösung Derjenigen, welche im peinlichen Orte des Fegfeuers die Strafe ihrer Sünden empfinden, damit auch ihnen die Frucht des heiligen Meßopfers zugetheilet, und sie von der reinigenden zu der

siegen=

siegenden Kirche übersetzt werden; er wiederholet die Gedächtniß der Heiligen, welche wirklich im Himmel das Angesicht Gottes sehen; und er bittet, daß auch er und alle Gegenwärtigen in ihre glückselige Gesellschaft aufgenommen werden; er schlägt, da er um dieses bittet, auf seine Brust, zur Bekenntniß, daß wir unserer Sünden wegen dieser Gnade unwürdig seyen, und die Hoffnung, zu jener Gesellschaft zu gelangen, nicht auf unsere eigenen, sondern auf die Verdienste Jesu Christi gründen. Endlich macht der Priester bey dem Beschlusse des Kanons über die Hostie und den Kelch mehrere Kreuzzeichen, derer hauptsächliche Bedeutung so eben erkläret worden, und er preist Jesum Christum unsern Herrn, durch welchen Gott Alles heiliget, belebet, segnet; durch welchen, mit welchem und in welchem Gott der Vater in Einigkeit des heiligen Geistes durch die ganze Ewigkeit geehret und verherrlichet wird.

Dieses Gebeth bekräftiget der Altardiener im Namen des anwesenden Volkes mit dem gewöhnlichen Worte: Amen.

Nach dem Kanon wird das Gebeth des Herrn, welches Christus seine Jünger auf dem Berge gelehret hat, gesungen oder gebethet. Dem heiligen Hieronymus und Gregorius dem Großen zufolge ist die Gewohnheit, das Gebeth des Herrn unter der heiligen Messe zu bethen, von den Aposteln auf uns gebracht worden. Dieses enthält einen kurzen Begriff alles Dessen, um was wir bitten sollen. Man bethet es darum in der heiligen Messe, damit Gott durch das Opfer des Kreuzes, welches durch die heilige Messe vorgestellt, und unblutiger Weise erneuert wird, bewogen werde unsere Bitten zu gewähren.

Der Priester bricht die heilige Hostie in drey Theile und läßt den kleinsten Theil davon in den Kelch fallen,

in welchem er mit dem heiligen Blute vermischet wird. Die Brechung der heiligen Hostie geschieht nach dem Beyspiel unsers göttlichen Erlösers, welcher am letzten Abendmahle das Brod, welches er in seinen heiligsten Leib verwandelt hatte, brach, und da er den Aposteln das zu thun befahl, was er gethan hatte, so hielten schon die ersten Christen die Brechung des Brodes, jenes Brodes, von welchem der heilige Paulus geschrieben hat: Ist das Brod, welches wir brechen, nicht die Gemeinschaft des Leibes des Herrn? für ein nothwendiges Stück ihres Gottesdienstes. Durch die Brechung des Brodes hat Christus Jesus seinen Tod angedeutet; und eben diese Bedeutung hat auch die Brechung der heiligen Hostie in der Messe.

Der kleine Theil der Hostie aber, welcher in dem Kelche mit dem heiligen Blute vermischet wird, zeigt an, daß die Seele Jesu Christi in der Urstände mit seinem heiligsten Leibe wieder vereinigt worden sey; denn da durch den Tod das Blut von dem Leibe abgesondert worden, so ist die Vereinigung des Blutes mit dem Leibe das deutlichste Zeichen des neuen Lebens, welches er in der Urstände angenommen hat.

Durch das Agnus Dei, welches man vom siebenten Jahrhundert an in der heiligen Messe bethet, wird angedeutet, daß wir in der heiligen Hostie Denjenigen wahrhaft gegenwärtig zu seyn glauben, von welchem der heilige Johannes gesagt hat: „Sehet das Lamm Gottes, sehet Den, welcher die Sünden der Welt hinwegnimmt.“ Dieses bittet der Priester, daß es sich unser erbarmen, und uns den Frieden geben wolle; den Frieden mit Gott durch die Vergebung unserer Sünden, und den Frieden mit dem Nächsten durch Vereinigung einer wahrhaft christlichen Liebe. Zur Bezeugung dieser Liebe pflegten die ersten Christen unter dem Opfer der heiligen Messe vor Empfan-

gung

gung des allerheiligsten Altarssakraments sich wechselweise den Friedenskuß zu geben; dermalen ist zu Vermeidung verschiedener Mißbräuche dieser Gebrauch nicht mehr üblich. Doch pflegt der Priester in den feyerlichen Messen den Diakon und in dessen Person alle Andere, die in der Gemeinschaft der Kirche stehen, zu umfangen.

Die weitern Gebethe sind eine Vorbereitung zu dem würdigen Genusse des allerheiligsten Leibes und Blutes Jesu Christi. Der Priester nimmt, nachdem er die heilige Hostie nochmals angebethet hat, dieselbe in die Hand, und spricht unter dreymaligem Brustklopfen jene Worte des evangelischen Hauptmannes: Herr! ich bin nicht würdig u. s. w. Der heilige Chrysostomus und Origenes geben Zeugniß, daß man schon zu ihren Zeiten sich mit den obigen Worten zur würdigen Empfangung dieser göttlichen Speise bereitet habe.

Nachdem der Priester unter diesen Andachtsübungen den wahren Leib und das Blut Jesu Christi genossen, und somit den dritten Haupttheil der heiligen Messe vollendet hat, reiniget er seine Finger sowohl, in welchen er die heilige Hostie öfters gehalten, als den Kelch mit Wein und Wasser, unter mehreren von der Kirche zu dieser Handlung eingerichteten Gebethen; dann geht er wieder zu der linken Seite des Altars, und liest allda eine kurze aus der Schrift gezogene Stelle. Ehemals, und zu den ersten Zeiten der christlichen Religion, pflegten die mehreren bey der heiligen Messe gegenwärtigen Rechtgläubigen gleich nach dem Priester das allerheiligste Sakrament des Altars zu empfangen, und unter der Zeit, da ihnen dieses ausgetheilt wurde, sang der Chor verschiedene Psalmen und Lobgesänge. Zum Andenken dieser Gewohnheit wird diese Stelle, welche der Priester liest, die Kommunion genannt.

Hierauf wendet sich der Priester zu dem Volke, mit dem gewöhnlichen Gruße: Der Herr sey mit euch! Er danket alsdann Gott durch ein oder mehrere Gebethe in seinem, und im Namen der Anwesenden wegen der Theilhaftmachung der heiligen Geheimnisse, mit der Bitte, daß er ihnen auch die Frucht davon zukommen lassen und durch die Wirkung derselben seine Gnade in ihnen vermehren wolle. Nach wiederholtem gewöhnlichen Gruße entläßt er das Volk im Frieden durch die Worte: Ite, Missa est! „Gehet, die Messe ist zu Ende."

Diese Worte aber werden in den Buß- und Trauermessen nicht gesprochen, weil ehemals an solchen das anwesende Volk nach geendigter Messe nicht gleich entlassen wurde, sondern noch dem übrigen Gottesdienste, welcher in Absingung einiger Psalmen bestand, abzuwarten pflegte.

Der Priester ertheilt nachhin dem Volke den Segen, welchen man zum Zeichen der Demuth mit gebogenen Knieen empfängt, und beschließt die ganze heilige Handlung gemeiniglich durch das Evangelium des heiligen Johannes, weil in demselben die wesentlichsten Geheimnisse unsers Glaubens, nämlich die Gottheit und Menschheit unsers Erlösers angedeutet werden.

Schon zu den ersten Zeiten der christlichen Religion hatte man gegen den Anfang dieses heiligen Evangeliums ganz besondere Hochachtung und Verehrung. Doch hat erst der heilige Pabst Pius der Fünfte die allgemeine Verordnung gemacht, daß es am Ende der heiligen Messe gelesen werden sollte.

Kann man nicht in diesen Ceremonien einige Umstände des Leidens Jesu Christi sich vorstellen?

Ja, und dieses mit großem Nutzen, und gemäß der Anmahnung des Kirchenrathes zu Trient:

1. Der Priester geht zum Altar; Christus geht mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemani.

2. Der Priester bethet an den Stufen des Altars; Christus bethet am Oelberg und schwitzet Blut.

3. Der Priester küßt den Altar und geht auf die Epistelseite; Christus wird verrathen, gefangen und gebunden zum Annas geführt, wo er mit einem Backenstreiche mißhandelt wird.

4. Der Priester bethet das Kyrie eleison und das Gloria; Christus wird zu dem Kaiphas geführt, von Petrus verläugnet, von den Juden verspottet und gelästert.

5. Der Priester wendet sich zum Volke und spricht: Dominus vobiscum; Christus wendet sich zum Petrus und bewegt ihn zur Buße.

6. Der Priester geht wieder zur Epistelseite; Christus wird zum Pilatus geführt und fälschlich angeklagt.

7. Der Priester bethet in der Mitte, und darauf liest er das Evangelium; Christus wird zum Herodes geschickt, und von diesem verlacht.

8. Der Priester grüßt das Volk in der Mitte; Christus wird wieder zum Pilatus zurück geschickt, neuerdings angeklagt und dem Barabbas nachgesetzt.

9. Der Priester deckt den Kelch ab, und opfert Brod und Wein; Christus wird seiner Kleider beraubt und grausam gegeißelt.

10. Der Priester deckt den Kelch zu; Christus wird mit Dörnern gekrönt.

11. Der Priester wäscht seine Hände; Christus wird durch die Handwaschung von dem Pilatus als unschuldig erklärt.

12. Der Priester spricht: Orate Fratres; Christus wird dem Volke vorgestellt mit den Worten: Sehet da den Menschen!

13. Der Priester bethet die Präfation; Christus wird unschuldiger Weise zum Tode verdammt.

14. Der Priester bethet in der Stille; Christus trägt sein Kreuz auf den Kalvarienberg.

15. Der Priester segnet Brod und Wein; Christus wird an das Kreuz genagelt.

16. Der Priester erhebt die heilige Hostie; Christus wird am Kreuze erhöhet und dem Volke gezeigt.

17. Der Priester erhebt den Kelch; Christus vergießt sein heiliges Blut.

18. Der Priester bethet; Christus hängt drey Stunden am Kreuze.

19. Der Priester bethet das Vater unser; Christus spricht die sieben Worte.

20. Der Priester bricht die heilige Hostie; Christus giebt seinen Geist auf.

21. Der Priester spricht das Agnus Dei; Viele bekehren sich bey dem Tode Christi: seine linke Seite wird eröffnet.

22. Der Priester genießt die heilige Hostie; Christus wird in das Grab gelegt.

23. Der Priester geht zur Epistelseite und wendet sich dann zum Volk; Christus steht von den Todten auf, erscheint den Seinigen und bleibt noch vierzig Tage bey ihnen.

24. Der Priester giebt den Segen; Christus segnet seine Jünger und fährt im Angesichte ihrer in den Himmel.

Wie soll man also der heiligen Messe beywohnen?

Wann du in die Kirche gehst, Messe zu hören, so nimm gleich beym Eintritte in dieselbe das Weihwasser, alsdann begieb dich an ein solches Ort, wo du während dem heiligen Opfer nicht so leicht gestöret wirst. Suche in dir einen lebhaften Glauben von der wirklichen Gegenwart Jesu im heiligsten Sakrament

zu

zu erwecken. Dann befleiß dich, die erhabensten Begriffe von der Größe Gottes, und die niedrigsten Gesinnungen von deiner Schwachheit zu erhalten. Gedenke, daß du einem Opfer beywohnest, welches Gott die vollkommenste Ehre und Genugthuung verschaffet, welches uns die beste Gelegenheit an die Hand giebt, für alle unsere Dürftigkeiten Gott zu bitten, für alle empfangene Wohlthaten ihm Dank zu sagen. Du kannst dich darunter beliebiger Gebethe bedienen, wenn du nur wenigst bey der Opferung, Wandlung und Kommunion dich versammelst, und Acht giebst, was vorgeht, und dich des vierfachen Opfers erinnerst. Nach der Messe aber lauf nicht gleich zur Kirche hinaus. Nimm dir Zeit, dem Herrn wegen deinen Zerstreuungen und Unehrerbiethigkeiten Abbitte zu thun, und suche den Schutz Mariä, und den Beystand der Heiligen für dich zu erflehen. O wie viele Gnaden würden dir zu Theil werden, wenn du die Messe auf solche Art hören solltest! Wehe aber Denen, welche einem so heiligen und schrecklichen Geheimnisse ohne Ehrfurcht beywohnen, und das Haus Gottes durch ihre Zerstreuungen und Ruchlosigkeiten entheiligen! — Segen aber, unendlicher Segen über Jene von Jesu Christo, welche nur auf ihn achten, der uns dort auf Golgatha erlöset hat und hier auf eine unblutige Weise geopfert wird, welche wie die anbethenden Engelschaaren in dieß erhabenste und heilbringendste Geheimniß der Religion eindringen, und so zu sagen Schritt für Schritt nach der ausdrücklichen Willens-Meynung der katholischen Kirche mit dem Priester das allerheiligste Opfer vollbringen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Alphabetisches Verzeichniß

der wichtigsten

Materien, Unterrichte und Sittenlehren dieses Buches.

I. Bedeutet den sonntäglichen Theil.
II. Bedeutet den festtäglichen Theil.

A.

Abendmahl, großes I. 310.

Aberglauben, Unterricht davon II. 24.

Ablässe, Unterricht davon I. 428. Befreyen nicht von aller Bußübung 431.

Abtödtung ist der Christen Pflicht I. 462. Ist eine Art der Marter II. 230.

Advent, was es sey I. 1. Warum es eingesetzt 2.

Aeltern, ihre Pflichten I. 44. 51 — 53. II. 45. 381.

Aergerniß, Unterricht davon I. 293. II. 254 folg.

Almosen I. 352. 353. II. 229. 242.

Altäre, warum sie die Fasten hindurch verdecket werden I. 122.

Altarssakrament, Unterricht davon II. 184 — 187.

Aemter, geistliche, soll man nicht suchen, noch vielweniger sich eindringen II. 27. II. 97. 219.

Andacht, wahre, Unterricht davon I. 55. 283.

Andacht zu Maria II. 261. Zu dem heiligen Joseph II. 105.

Andreas, Apostel, sein Fest und Leben mit Sittenlehren II. 1. ꝛc.

Anna, Mutter Mariä, ihr Fest und Leben II. 221.

Ansehen, menschliches, ist zu verachten I. 458.

Antichrist, Unterricht von demselben I. 445.

Arbeiten, im Weinberge der Seele, was es sey I. 99.

Arme im Geiste, wer sie seyen II. 285.

Armuth, Trost in derselben I. 192. 401.

Asche, geweihte, am Aschermittwoche I. 121.

Ave Maria, Auslegung desselben II. 113.

Auferstehung Christi, was sie uns lehret I. 257. 260. Ist das Hauptfundament der christlichen Religion II. 122. Ist das Muster unsrer geistlichen Auferstehung: wie diese beschaffen seyn müsse 124.

Ausrufung der Eheverlobten, Ursache davon I. 64.

Aussatz, geistlicher I. 392.

Aussegnung der Kindbetterinnen II. 93.

B.

Barmherzig muß man seyn, wenn man von Gott Barmherzigkeit hoffet II. 288.

Barmherzigkeit ist Gott angenehmer, als Opfer II. 266.

Bartholomäus, Apostel, sein Fest und Leben II. 243.

Begräbnißzeremonien I. 410.

Beicht, Unterricht davon I. 37 folg.

Bekehrung, wie sie beschaffen seyn muß II. 83. 203. 213. 265. Späte Bekehrung ist gefährlich und verdächtig I. 363.

Bekehrung der Sünder ist das Gott gefälligste Werk II. 266.

Belohnung wird nicht nach der Länge der Arbeit, sondern nach dem Eifer von Gott abgemessen I. 101.

Beschimpfung, Trost darin I. 213.

Beschneidung, Unterricht davon II. 62. Wie sie an den Christen ausgeübt werden soll 62. Warum Christus beschnitten worden 63.

Bestrafung, soll nicht im Zorn, Haß, ꝛc. geschehen I. 214. 336.

Besuche, wie sie beschaffen seyn sollen II. 203.

Betrachtung der Geschöpfe ist ein Mittel zur Erkenntniß und Liebe Gottes I. 79.

Betrübniß, Trost und Hilfsmittel wider selbe I. 16. 19.

Bey=

Beyspiel, gutes, was es wirket I. 444.

Bittgänge, Bitttage II. 141.

Blinder kann den andern nicht führen I. 306.

Böse, warum sie Gott geduldet I. 86.

Buße, ein Sakrament, Unterricht davon I. 29 — 40.

Buße, wie sie beschaffen seyn muß, oder würdige Früchte der Buße I. 21. 28. II. 213. Wie nothwendig dieselbe sey I. 29. Buße in der ersten Kirche I. 429.

Buße, soll nicht bis ans Ende verschoben werden I. 29. 363. II. 265. Denn die Buße der Kranken ist auch krank I. 364.

C.

Ceremonien, Unterricht davon I. 376.

Charwoche, Unterricht davon I. 232.

Charfreytag I. 244. Ceremonien dieses Tages 248.

Charsamstag, Ceremonien dieses Tages I. 250.

Cherubim, vier, Vorbilder der vier Evangelisten mit Sittenlehren II. 263.

Chorgesang I. 84.

Christ, seine Pflichten I. 49. 273. 317. 330. 404. 462. II. 164. 169. 218. Muß Christo Zeugniß geben I. 292. Muß mit Christo wider den Teufel streiten I. 169.

Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben II. 133. Unser Buch 19. Das evangelische Waizenkörnlein 230. Einer Henne gleich 44.

Chrysam II. 156. 157.

D.

Dankbarkeit I. 394.

Demuth, Wirkungen derselben I. 369. 373. II. 99. Nothwendigkeit derselben I. 22. II. 254. Ist ein Mittel, die Liebe und den Frieden zu erhalten I. 57.

Dienstbothen, Pflichten derselben I. 75. Sollten in der Krankheit nicht verstoßen werden 72.

Donnerstag, grüner, Unterricht davon und Auslegung der Ceremonien I. 237 folg.

Dreyfaltigkeitsfest II. 162. Unterricht von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit 173.

E.

Ehe, ein Sakrament, Unterricht davon I. 61 folg.

Eheleute, ihre Schuldigkeiten I. 66. Warum sie vom Priester eingesegnet werden 64.

Ehestand, warum er eingesetzt I. 63. Mit was für einer Meynung derselbe anzutreten I. 63.

Ehre, eitle, ist zu meiden I. 369.

Ehrabschneiden, Unterricht davon I. 353. Trost in Ehrabschneidungen 365.

Ehrenrettung ist Gott zu überlassen I. 215.

Englischer Gruß, oder Ave Maria, dessen Auslegung II. 113.

Erforschung des Gewissens, Unterricht davon I. 31.

Erfreuen, sich in Gott I. 18.

Ergebung in den Willen Gottes macht glückselig I. 74. 81.

Erneuerung des Geistes I. 433.

Erste werden die Letzten seyn, wie es zu verstehen sey I. 102.

F.

Fahnen bey den Umgängen II. 142.

Fasten, vierzigtägige, Unterricht davon I. 118. Wie man sie vor Alters gehalten 119.

Fegfeuer, Unterricht davon II. 290 folg.

Feinde, man muß ihnen verzeihen I. 305. 453. Und sie auch lieben, welches nicht unmöglich ist II. 42. Warum, und wie man sich mit ihnen versöhnen soll I. 334. Zeichen, ob man ihnen von Herzen verziehen 453.

Firmung, ein Sakrament, Unterricht davon II. 155 — 159.

Fleisch, nach dem Fleische leben, was es sey I. 350.

Freventliches Urtheil ist sündhaft I. 304. 367.

Frieden, worin er besteht I. 19. Was für ein großes Gut, und wie es zu erhalten sey II. 123. Er ist dreyfach I. 265.

Friedsame sind Kinder Gottes II. 289.
Fronleichnamsfest, Unterricht für dasselbe II. 176. ꝛc.
Früchte des heiligen Geistes I. 301.
Furcht Gottes, knechtliche, kindliche I. 421.
Fürsorge Gottes für die auf ihn Vertrauenden I. 193.
Fürsten, Sittenlehre für dieselben II. 248.

G.

Gebeth, Unterricht davon I. 284 — 287. 368. Die Nachtzeit ist sehr schicklich zum Gebeth II. 247.
Gebothe Gottes, Unterricht davon II. 99.
Gebräuche, heilige, und Gewohnheiten sind zu beobachten I. 51.
Gedächtnißtag aller Verstorbenen II. 290.
Gedanken sind nicht zollfrey I. 428. Böse Gedanken, wann sie Sünde seyen 359. Wie sie zu vertreiben 135. 428.
Geduld, Beweggründe dazu I. 453.
Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes II. 272.
Gehorsam ist von Christo zu erlernen I. 53.
Geist, heiliger, Unterricht von demselben I. 297. ꝛc. Ist ein Tröster 291. Kömmt über die Apostel 296. ꝛc. Ist uns höchst nothwendig 281. Vorbereitung, denselben zu empfangen 294. Wird die Welt der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts überzeugen 280. Seine sieben Gaben 300. Giebt Christo Zeugniß 291.
Geiz, ein Hauptlaster, Sittenlehre wider denselben I. 415.
Genugthuung, ein Theil des Sakraments der Buße, Unterricht davon I. 39.
Gericht, letztes, I. 8. Zeichen desselben 4. 6. 467. Warum es gehalten wird 9.
Gevattern bey der heiligen Taufe und Firmung II. 158. 167. Ihre Pflichten 170.
Gewalt zu binden und zu lösen II. 77.
Gewissen, gutes, verursachet die größte Freude, Trost und Frieden I. 19. II. 42. Ist das Licht der Seele II. 304. Erforschung desselben zur Beicht I. 31.

Gewohn-

Gewohnheiten, böse, wie sie auszurotten I. 99.

Glauben, Unterricht davon I. 265. II. 24. 76. Muß thätig seyn II. 3. 214.

Gleichnisse, warum Christus meistentheils in Gleichnissen redete I. 92.

Gott regiert Alles I. 80. Will alle Menschen selig machen II. 245. II. 147. Warum nicht Alle selig werden II. 147.

Gottesdienst, vernünftiger, worin er besteht I. 49. 55.

Gott lästern, was es sey I. 427.

H.

Hausväter und Hausmütter, ihre Pflichten I. 75. II. 45. 223. Hausmütter, schlechte 223.

Heilige, Unterricht von Verehrung und Anrufung derselben: **Man sehe den Anfang des zweyten Theils.**

Heiligkeit, worin sie bestehe II. 324.

Herodes, seine Sitten, Grausamkeit und Strafe II. 54 — 57. 70. Welche ihm nachfolgen 54. 71.

Himmel, himmlische Freude I. 437. Muß von uns verdient werden II. 220.

Himmelfahrt Christi, Unterricht für dieses Fest II. 144. ꝛc.

Himmelreich wird die Kirche genannt I. 86. Ist gleich einem großen Gastmahl 310. Einer Hochzeit 435. Einem verborgenen Schatz, Perle, Fischnetz II. 225. ꝛc.

Hochzeit zu Kana in Galiläa. Warum Christus mit Maria darauf gewesen I. 59. Die Antwort, welche Christus dabey seiner heiligen Mutter gab 60.

Hochzeitliches Kleid, worin es besteht I. 436.

Hoffart, Unterricht davon I. 369. ꝛc. Stört den Frieden 57.

Hoffnung, Unterricht davon, und Bewegursachen zu derselben I. 170.

J.

Jahr, wie es anzufangen II. 62. Wie es zu beschließen sey 57 folg.

Jakobus, der Größere, Apostel, sein Fest und Leben II. 215. ꝛc. Es sind ihrer Drey 128.

Jeru-

Jerusalem, Zerstörung dieser Stadt I. 469. Ist geschehen wegen dem Tode Jesu Christi 361. Wessen Bild die Stadt Jerusalem ist 362.

Jesus, der hochheiligste Name, Unterricht davon II. 64.

Joachim, sein Fest und Leben II. 239 folg.

Johannes, Evangelist und Apostel, sein Fest und Leben II. 46.

Johannes Evangelium II. 37. Johannes Segen 51.

Johannes der Täufer, sein Fest und Leben II. 187. ꝛc. Warum er der größte Prophet und ein Engel genannt wird I. 15.

Joseph, Nährvater Christi, sein Fest, Leben und Tod II. 101 folg. Andacht zu ihm 105.

Judas Thaddäus, Apostel, sein Fest und Leben II. 274.

Jungfrauen, Vorzüge derselben II. 53. Unterricht für dieselben 111. 311.

K.

Katharina, heilige Jungfrau und Martyrinn, ihr Fest und Leben II. 309.

Keuschheit, Sittenlehre davon II. 49.

Kinder, verstorbene, sind nicht zu beweinen II. 56. 94. Ungehorsame, Strafe derselben I. 53.

Kindlein, unschuldige, ihr Fest mit nützlichen Sittenlehren II. 51 folg.

Kindbetterinnen, Unterricht für dieselben II. 92 folg.

Kirche, wahre, Kennzeichen derselben I. 366. Warum sie ein Himmelreich genannt wird 86. Warum ein Senfkörnlein 90. Ein Weinberg 97. Wodurch sie sich so sehr verbreitet 91.

Kirchenbußen, alte I. 429.

Kirchenjahr, Unterricht von demselben. Man sehe den Anfang des ersten Theils.

Kirchweihfest, Unterricht von demselben II. 317. Wie es zu begehen ist 322. Kirchen sind in Ehren zu halten 320. ꝛc.

Kleines, über ein Kleines ꝛc. Auslegung I. 275.

Kleppermetten, in der Charwoche I. 243.

Kohlen, glühende, seinem Feinde auf das Haupt legen, Auslegung I. 69.

Kranke,

Kranke, Sorge für dieselben I. 446. Man soll ihnen gerne dienen 71. ꝛc.

Krankheiten, Trost in denselben I. 444. Wie man sich darin zu verhalten habe 445. Werden durch die Sünden verursachet, und hören zuweilen mit den Sünden auf 426.

Kreuz, Unterricht von dem heiligen Kreuze II. 138.

Kreuzerfindung II. 136. Kreuzerhöhung 260.

Krippen, in der Weihnachtszeit, Ursprung davon II. 40.

L.

Laster, wie sie auszurotten I. 99.

Laurentius, sein Fest und Leben II. 227.

Lehre, evangelische, ein Senfkörnlein I. 90. Ein Sauerteig 90. Wodurch sie sich so sehr verbreitet 91.

Leib der Sünde, was das sey I. 339.

Leichenbegängniß, Ceremonien derselben I. 410.

Leiden, ist der Weg zum Himmel I. 292

Leiden Christi, Vorbilder davon II. 119. Warum Christus so viel gelitten I. 244.

Leidensgeschichte Jesu II. 330.

Lichtmeß Mariä, oder das Fest ihrer Reinigung II. 86.

Lichter, geweihte II. 87.

Liebe Gottes, Unterricht davon I. 420. Wodurch Gott seine Liebe gegen uns gezeiget I. 302. II. 152. Beweggründe zur Liebe gegen Gott II. 153.

Liebe des Nächsten, Unterricht davon I. 114. 308. Ist durch die Demuth zu erhalten 57.

Liebe der Feinde ist nothwendig und möglich I. 453. II. 43.

Liebe, ist die Erfüllung des Gesetzes I. 77. 422. Das Band der Vollkommenheit 83. Ohne Liebe helfen alle Tugenden und guten Werke Nichts zur Seligkeit 114.

M.

Maria, ihr Lob II. 16. ꝛc. 233. ꝛc. 259. ꝛc. Sie war eine unversehrte Jungfrau 109. 110. Warum sie vermählt war 104. Wie sie Christum empfangen I. 111. Wie sie geneigt sey, den Nothleidenden zu helfen I. 60.

Mariä unbefleckte Empfängniß II. 12. Geburt 259. Opferung im Tempel 305. Verkündigung 107. Heimsuchung 200. Reinigung 86. Himmelfahrt 232. Andacht zu Maria 258. Lobgesang Mariä, oder das Magnifikat ausgelegt 204.

Maria Magdalena, Büßerinn, ihr Fest und Leben II. 208.

Martinus, Bischof, sein Fest und Leben II. 299.

Martyrer, wie man einer werden kann II. 230.

Matthäus, Apostel und Evangelist, sein Fest und Leben II. 261.

Matthias, Apostel, sein Fest und Leben II. 94.

Menschenfurcht, Sittenlehre dawider I. 458.

Menschensohn, warum Christus so genannt wird I. 117. II. 76.

Menschwerdung Christi, was sie uns lehrt II. 29. Durch dieselbe hat Gott seine Liebe gegen die Menschen besonders gezeiget 29 folg.

Messe, das vortrefflichste Opfer I. 337. Warum drey am Weihnachtsfeste gelesen werden, und was sie bedeuten II. 28. ꝛc.

Meßopfer, vollständiger Unterricht von demselben II. 352.

Metten, finstere, oder Klappermetten in der Charwoche I. 243.

Meynung, gute, Unterricht davon I. 327. II. 304. Ohne dieselbe ist alle Mühe und Arbeit verloren I. 84. 327. Meynung, Alles im Namen Jesu zu thun I. 84. II. 65.

Michael, Erzengel, sein Fest mit nützlichen Sittenlehren II. 267.

Mißgunst, ein abscheuliches Laster I. 102.

Mißtrauen, mißfällt Gott I. 78.

Murren soll man nicht I. 101. Murren wider Gott ist eine große Sünde 360. Murren findet im Himmel nicht Platz 101.

Müssiggang ist dreyerley I. 100. Welche Menschen müssig seyen 100.

N.

Nachfolge Christi, wie sie geschieht II. 265.

Namen Jesu, Kraft desselben II. 64. Wie er auszusprechen 64.

Naza-

Nazaräer, warum Christus also genannt wird I. 47.
Neid, ein abscheuliches und teuflisches Laster I. 102.
Neigung zum Bösen, woher sie kömmt I. 87. Warum sie uns Gott gelassen 87. ꝛc.
Neujahr, wie es anzufangen II. 62.
Neujahrwunsch, wie er geschehen soll II. 62.
Nikolaus, Bischof, sein Fest und Leben II. 6.

O.

Obere haben eine strenge Rechenschaft zu geben I. 58.
Oelung, letzte, ein Sakrament, Unterricht davon I. 385.
Opfer, Unterricht davon I. 337. Wir sollen lebendige, heilige, und Gott gefällige Opfer seyn; wie dieses geschehen muß I. 48. ꝛc. II. 307.
Osterfest, Unterricht davon I. 256. Vorbereitung dazu 194.
Osterkerze I. 251.

P.

Pabst, Unterricht von demselben II. 78.
Palmsonntag, geweihte Palmen, Palmprozession I. 228 — 232.
Pascha, was es bedeute I. 256.
Paulus, Apostel, sein Fest und Leben II. 193. ꝛc. Seine Bekehrung 80. ꝛc.
Petrus, Apostel, sein Fest und Leben II. 193. ꝛc. Ist der Fels der Kirche 77. Petri Stuhlfeyer 73.
Pfingstfest, Unterricht für dasselbe I. 295. ꝛc.
Philippus und Jakobus, Apostel, ihr Fest und Leben II. 127. ꝛc.
Predigt, wie sie anzuhören, um eine Frucht daraus zu haben I. 108 — 112.
Prediger, Trost für dieselben II. 279.
Priester, was sie seyen, wie sie zu ehren I. 25. 72. 395.
Priesterlicher Segen I. 45.
Priesterweihe, ein Sakrament, Unterricht davon I. 395.
Propheten, falsche, I. 345. ꝛc.
Prozession, Unterricht davon II. 141. ꝛc.

Q.

Quadragesima, Quinquagesima, was es sey I. 93.

Quatemberzeit, wozu sie eingesetzt I. zu Anfang XXVII.

R.

Rache, die beste, I. 69. Ist Gott zu überlassen 69.

Recht, soll nicht auf das Strengste gesucht werden I. 453.

Regieren, Gott regieret Alles I. 80.

Reine, von Herzen, sehen Gott II. 288.

Reinigkeit, Sittenlehre davon II. 49.

Reue und Leid, Unterricht davon I. 32. ꝛc.

Richten, man soll sich und Andere nicht richten I. 26. 304. 367.

Rosenkranzfest, Unterricht davon II. 271. Weise, den Rosenkranz nützlich zu bethen 272.

Rückfall in die Sünde, wie gefährlich und schädlich er sey I. 169.

Rumpelmette in der Charwoche I. 243.

S.

Salz, geweihtes, Unterricht davon I. 342.

Sanftmuth II. 286.

Schäflein Christi, woran sie zu erkennen I. 268.

Schamhaft sollen die Weibsbilder seyn, sonderlich in der Kleidung I. 392. II. 111. 311.

Schamhaftigkeit in der Beicht, wie sie zu überwinden I. 39.

Schimpf = und Schmähworte, Trost in denselben I. 213. Wann und wie man sich gegen dieselben vertheidigen soll 214. Wann sie Sünden seyen 334.

Schlaf, Schlafen, sittlicher Weise I. 4. 86.

Schrift, die heilige, zu was sie nützet I. 12. Ob sie an sich klar sey II. 125. ꝛc.

Schutzengelfest, Unterricht für dasselbe II. 249. ꝛc.

Schwören, Unterricht davon I. 471.

Segen Gottes, wie viel an ihm gelegen sey I. 45. Priesterlicher Segen 45. Unterricht von dem Segen 44. 341.

Seele,

Seele, ihr Werth und Hoheit I. 459. II. 225. Wie sie zu lieben und zu hassen sey II. 231.

Seelen im Fegfeuer, wie und warum ihnen zu helfen II. 292. ꝛc. Für welche man besonders bethen soll 294. Aller Seelentag 290.

Seelsorger, Sittenlehre für dieselben II. 248.

Selig, wie man auf Erden seyn kann II. 241. Selig können und sollen Alle werden 4.

Seligkeit, ewige, worin sie besteht I. 270. Wie sie zu erlangen 270. Acht Seligkeiten, Erklärung derselben II. 285 folg.

Septuagesima, Sexagesima, was es bedeutet I. 93. Warum vom Sonntage Septuagesima an bis Ostern das Alleluja nicht gesungen wird 93.

Simon, Apostel, sein Fest und Leben II. 274.

Skapulierfest, Unterricht davon II. 205. ꝛc.

Sohn Davids, Sohn des Menschen, warum Christus so genannt wird I. 117.

Sonntag. 1) Was er sey. 2) Warum er Gott geheiliget ist. 3) Wie er geheiliget und entheiliget wird. 4) Belohnung der Heiligung, und Strafen der Entheiligung der Sonntage I. zu Anfang XXII. 416. ꝛc.

Sorgen, unmäßige, des Zeitlichen wegen, sind verbothen und unnütz I. 18. 400. Mittel dafür 401.

Spötter, wehe ihnen! I. 465.

Spötterey ist zu verachten I. 465. II. 218. 278.

Standeserwählung, wie sie geschehen soll II. 97.

Stephanus, sein Fest und Leidensgeschichte II. 40.

Steuer ist zu bezahlen I. 273. 460.

Streit, geistlicher, wider den Teufel I. 449.

Stuhlfeyer Petri II. 73.

Sünden, fremde, I. 452. Himmelschreyende 452. Oeffentliche, müssen öffentlich gebüßet werden 464. II. 213.

Sünder, was für eine Freude ihre Bekehrung im Himmel verursachet I. 322. Verstockte, wie es ihnen ergehen wird

wird 362. Für die Sünder bethen, ist Gott gefällig und sehr verdienstlich II. 82.

T.

Talente im Evangelium, was sie bedeuten, und wie sie auszulegen II. 10. rc.

Taufe, ein Sakrament, Unterricht davon II. 166 — 173.

Taufe Johannes, was sie war und wirkte I. 22.

Taufwasser, Weihe desselben I. 252. 296.

Tempel, geistliche, sind wir II. 323.

Teufel, wie er versuche I. 134. Ist nicht Urheber aller Versuchungen; noch kann er uns zum Bösen zwingen 133. Seine Waffen 168. Er ist nicht zu fürchten, weil seine Gewalt von Christo geschwächet, und er ohne Erlaubniß Gottes nicht schaden kann 168. 318. Stummer Teufel, der vom Beichten abhält; wie er zu überwinden 39. 167.

Thomas, Apostel, sein Fest und Leben II. 21.

Tod, nützliche Gedanken davon I. 408.

Todsünde, ihre Schwere und Bosheit I. 451.

Todte sind nicht unmäßig zu betrauern I. 408. 411.

Traurigkeit, Trost und Hilfsmittel wider dieselbe I. 16. 19.

Traurig seyn, ist eine von den acht Seligkeiten II. 287.

Trübsalen, warum sie Gott zuläßt I. 442. Trost in denselben 16. 19. 276. Gebeth in Trübsalen 17.

Trunkenheit, Sittenlehre wider dieselbe I. 318. 441.

U.

Undankbarkeit, ein schändliches und schädliches Laster I. 393.

Ungehorsam, Strafe desselben I. 53.

Unkeuschheit, Unzucht. Lehre wider dieselbe I. 313.

Unwissenheit, sträfliche und unsträfliche I. 292. II. 279.

Urtheil, freventliches, ist sündhaft I. 304. 368.

Urtheil, menschliches, ist zu verachten I. 25.

V.

Vater unser, Auslegung desselben I. 287. rc.

Verdammt, warum so Viele werden II. 152.

Verklä=

Verklärung Christi auf dem Berge Thabor I. 148.

Verläumdung, Trost und Mittel wider dieselbe I. 167.

Versuchung, Unterricht davon I. 133. Mittel wider dieselbe 135. Versuchung kommt auch von Gott, aber zu unserm Besten 134. Er läßt uns niemal über unsere Kräfte versuchen 135. Gott versuchen, was es sey 359.

Vertrauen auf Gott, ist nothwendig I. 193. 317. Beweggründe dazu 271. 400.

Verzeihen von Herzen, was es sey I. 453.

Vesper, warum sie in der Fasten Vormittags gehalten wird I. 119.

Vorbereitung zu dem Weihnachtsfeste II. 26. Zum Osterfeste I. 194. Zum Pfingstfeste 294.

Vorbilder von dem Leiden und Tode Jesu Christi II. 119.

Vorgesetzte haben eine erschreckliche Verantwortung I. 58.

Vorsatz bey der Beicht, Unterricht davon I. 36.

Vorsehung, Vorsicht Gottes I. 80.

W.

Waffen, geistliche I. 449.

Weg, wie er Christo bereitet wird I. 28.

Weib, starkes, in der heiligen Schrift II. 222. Böse Weiber 223. Wie die Weiber die Liebe ihrer Männer beständig erhalten können I. 66.

Weihen, oder segnen, Unterricht davon I. 341. Was die geweihten Sachen für Kraft haben 342.

Weihnachtsabend, Unterricht für denselben II. 26.

Weihnachtsfest, Unterricht für dasselbe II. 27.

Weihwasser I. 342.

Welt, sie und ihr Haß ist zu verachten II. 278.

Werke, gute, Unterricht davon I. 347. Nothwendigkeit derselben zur Seligkeit 348. Ohne Liebe helfen sie nichts zur Seligkeit 114. Was sie im Stande der Todsünde nutzen 115.

Werke der Barmherzigkeit I. 347.

Werke der Finsterniß I. 5. Werke des Fleisches 346.

Wider=

Widerwärtigkeiten I. 442. Trost in denselben I. 16. 276. II. 278.

Willen Gottes, Ergebung in denselben ist ein Vorgeschmack des Himmels I. 74. 80.

Wissenschaft der Christen I. 49. ꝛc.

Wittwen, ihre Pflichten I. 44.

Wort, warum der Sohn Gottes so genannt wird II. 38.

Wort Gottes, in den Predigten, ist ein göttlicher Saamen I. 107. Kraft des Wortes Gottes 108. Warum es keine Frucht bringet 108. Was erfordert werde, damit es Nutzen schaffe 109.

Wuchern, Sittenlehre dawider I. 403.

Wunden, fünf heilige, warum sie Christus nach seinem Tode behalten habe II. 124.

Z.

Zehend und Zoll ist zu entrichten I. 273. 371. 460.

Zeichen, welche die Rechtgläubigen thun werden II. 147. Wie sie annoch geschehen 148.

Zeit ist kostbar, kurz und ungewiß II. 57. ꝛc. Verlorne Zeit, wie sie wieder einzubringen I. 440. II. 60.

Zorn, wann er sündhaft I. 332. Mittel wider denselben 335. Im Zorn soll man Niemand bestrafen 214. 334.

Zornige und zanksüchtige Menschen sind zu meiden I. 215.

Ende des festtäglichen Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goffiné, Leonhard,

Christkatholisches neu eingerichtetes, verbessertes, nach dem römischen Meß
buche berichtigtes, und merklich vermehrtes Unterrichtungsbuch oder kurze
Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, sammt
daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren ; nebst einer deutlichen Erklä
rung der vornehmsten Kirchengebräuche und beygefügter Leidensgeschichte
Bd.: [2]

Augsburg 1831

Hom. 2069 i-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464084-1